

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.





Red. June 18, 1810.

1 4 3 Th 2

. ı , ,

Ritualgesetze ber Juben,

betreffend

Erbschaften, Bormundschaftesachen, Sestamente und Shesachen,

in fo weit fie

bas Mein und Dein angehen.

Entworfen

Mofes Mendelssohn, auf Berantassung, und unter Auflicht

R. Sirfchel gemin, Dber: Rabbiners zu Berlin.

Bünfte Auflage

Berlin. In der Bossischen Buchhanblung. 1826. Jul 640.778.5

Vice + at

e e karana a ka

[420] (. **422)** (. 546)

acultud catala.

4 1 1 2 5 2

REAL ENGLAND BANK FOR SET RO

•

Vorbericht des Berausgebers.

Der hiesige Ober=Rabbiner, herr hirschel Lewin, erhielt vom hofe den Befehl, bie Ritualgesetze der Juden, betreffend Erbschaften, Testamente, Bormundschaften, auch Chesachen, in so weit sie das Mein und Dein angehen, in einen deutschen Auszug zu bringen, und dem Königl. Justizdepartement zu überreichen; in der Absicht, solchen den Gerichtshöfen, bei Entscheidung bahin einschlagender Streitfälle zwischen Juden und Suden, zur Richtschurt

vorzulegen. Der Rabbi übertrug diefe Dubewaltung bem Berrn Bofes Menbels: fobn, ber sich berfelben aus Rreundschaft und Hochachtung für biefen Lehrer seiner Ration unterzog, wiewohl ihm die Arbeit ungewohnt und beschwerlich seyn mußte, da bie Rechtsgelehrfamkeit niemals eigentlich fein Studium gewesen. Der von ihm verfertigte Auffat ward inbessen von bem herrn Birfchel forgfältig burchgesehen, nach seiner grii blichen Ginsicht in die Rechtsgelehrfamkeit ber Juben burchaus berichtigt, und fo anges wiesenen Orts übergeben. Ginige Rathe ha= ben nunmehr ben Auftrag, diese Schrift bes Dber = Rabbiners zu untersuchen, und auf beren Bericht wird es vermuthlich ankommen, in wie weit folche unter öffentlichem Unfebn eingeführt werben, und in ben foniglichen Landen Gesethestraft erhalten wirb. Bor ber Band begnügt man fich, diefelbe bloß als

Privatbemübung eines Gelehrten bekannt zu machen, und glaubt bem Publifum baburch keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, baman in diesem Rache noch wenig Ausführliches in anderen, als in rabbinischer Sprache aufzuweisen hat, und die Rälle boch öfters vorkommen, da Rechte ber Juden gegen Juden von Sachwaltern vertheibigt und von Richtern entschieden werben müffen, die ber rabbinischen Sprache und Belehrsamkeit unkundig sind. Ob nun gleich biefer Entwurf, wie in ber Einleitung von bem Berfaffer selbft bemerkt wird, keineswegs hinreichend ift, in vorkommenden Fällen zu entscheiben, und mit Buverläffigkeit Recht ju fprechen: fo tann er boch aufmerksamen Lesern einiges Licht geben, und die Anwalde somobl, als die Richter in ben Stand segen, die von ben rechtenben Partheien felbst beigebrachten, ober in Gutachten und Erkenntnissen der Rabbiner angeführten Gründe für und wider eine Parthei zu erwägen und mit Gründlichkeit zu heurtheilen.

Berlin, ben 1. Februar 1778.

. Der Berausgeber.

Inhalt.

	. Seite
Einleitung	, xı
Erftes Sauptftud.	,
Von Erbschaften.	
Gefter Abichnitt. Bon der Erbichaft überhaupt	1
3 weiter Abschnitt. Bon ber Erbfolge	3 "
Dritter Abich nitt. Bon bem Rechte der-Töchter an ber Berlaffenfo	haft 8
Blerter Abschnitt; Bon dem Rechte der Erfigeburt	. 12
Binfter Abichnitt. Bon der Erbtheilung	15
3meites Bauptfind.	
Von Vormundschaftsfachen Erfter Abschnitt.	
Bon Bormundschaften	. , 20
3 weiter Abschnift. Bon Aufhebung der Bormundschaft	25

. , .

Ritualgesetze ber Juden,

betreffend

Erbschaften, Vormundschaftssachen, Sestamente und Shesachen,

in fo weit fie

das Mein und Dein angegen.

Entworfen

D O fi

Mofes Mendelsfohn, auf Berantassung und unter Aufsicht

R. Sirfdel Lewin,

Sünfte Auflage

Berlin. In der Boffifden Buchhanblung. Rado 5.7.5

July 640.778.5

I form the said

Berry M. . to some a new conservation

Bog offing befang.

ា្រាស់ ខេត្ត

हर्मा के किन्निम्ली किन्निक्ष किन्निक्ष

Vorbericht des Derausgebers

Der hiesige Ober=Rabbiner, Herr Hirschel Lewin, erhielt vom Hofe den Befehl, Die Ritualgesetze der Zuden, betreffend Erbschaften, Testamente, Wormundschaften, auch Chesachen, in so weit sie das Mein und Dein angehen, in einen deutschen Auszug zu bringen, und dem Königl. Justizdepartement zu überreichen; in der Absicht, solchen den Gerichtshöfen, bei Entscheidung bahin einschlagender Streitfälle zwischen Juden und Juden, zur Richtschute

vorzulegen. Der Rabbi übertrug biefe Dubewaltung dem Berrn Mofes Menbels= sohn, der sich derselben aus Freundschaft und Sochachtung für diefen Lehrer Ration unterzog, wiewohl ihm die Arbeit ungewohnt und beschwerlich senn mußte, da bie Rechtsgelehrfamkeit niemals eigentlich sein Studium gewesen. Der von ihm verfertigte Auffat ward indeffen von bem Beren Birschel sorgfältig burchgesehen, nach seiner grii lichen Ginsicht in Die Rechtsgelehrsamkeit ber Juben burchaus berichtigt, und so ange wiesenen Orts übergeben. Einige Rathe ha= ben nunmehr den Auftrag, diese Schrift bes Dber = Rabbiners zu untersuchen, und auf beren Bericht wird es vermuthlich ankommen, in wie weit folche unter öffentlichem Anfehn eingeführt werben, und in den königlichen Landen Gesethebkraft erhalten wirb. Bor ber Sand begnügt man fich, diefelbe bloß als

Privatbemühung eines Gelehrten bekannt zu machen, und glaubt dem Publikum dadurch keinen unangenehmen Dienft zu erweisen, baman in diesem Rache noch wenig Ausführliches in anderen, als in rabbinischer Sprache aufzuweisen hat, und die Fälle boch öfters vorkommen, ba Rechte ber Juden gegen Juden von Sachwaltern vertheibigt und von Richtern entschieden werben muffen, die der rabbinischen Sprache und Belehrsamkeit unkundig find. Db nun gleich biefer Entwurf, wie in ber Einleitung von bem Berfaffer felbft bemerkt wird, keineswegs hinreichend ift, in vorkommenben Fällen zu entscheiben, und mit Buverläffigteit Recht ju fprechen: fo tann er boch aufmerkfamen Lefern einiges Licht geben, und die Anwalde sowohl, als die Richter in ben Stand segen, die von den rechtenben Partheien felbst beigebrachten, ober in Gutachten und Erkenntniffen der Rabbiner angeführten Gründe für und wider eine Parthei zu erwägen und mit Gründlichkeit zu heurtheilen.

Berlin, den 1. Februar 1778.

Der Derausgeber.

Inhalt.

		E site
E ii	nleitung	, xı
	Erftes Sauptftud.	,
••	Won Erbschaften.	
Von	Gefter Abschnitt. n der Erbichaft überhaupt	
B on	3 weiter Abschnitt.	3
Won	Dritter Abfchnitt. n bem Rechte ber. Zöchter an ber Berlaffenfcha	ift s
Bon	Blerter Abschnick; n dem Rechte der Erftgeburt	. 12
Von	Fünfter Abschwitt.	. 15
•	3meites Sauptftud.	
	Von Vormundschaftsfachen.	
Bon	Erfter Abschnitt. n Bormundschaften	. , 20
Bon	3 meiter Abfcnift. n Aufhebung ber Bormunbichaft	. 25

	'
Brittes Sauptftud.	
Bon Schenfungen und Teffamen	ten.
Erfer Abfcnitt.	Seite
Bon Schentungen überhaupt	. 28
Bweiter Abfcuitt.	* *
Bon Schentungen Tobes halber und im gefund)en
Buftande	. 35
Britter Abfcuitt.	
Bon Zeftamenten ,	. 43
Bierter Abfcnitt,	,
Bon Crffarung bes Zeftaments	, 49
Rünfter Abfduitt.	
Bie Bermachtuiffe bezahlt werden	. 55
Sechker Abidnitt.	,
, ** • **	. \ 60
Min bet denfiteruring oner sinifernitelning	7.97.4
Biertes Dauptftud.	٠.
Bon Epelacen	,
in fo weit fie bas Mein und Dein an	
Gefter Abfonitt.	
	65
Bweiter Abichnitt.	
	69
Britter Abichultt.	
Bon ben erften Chepatten ober Berlobungspatten	. 71
Bierter Abschnitt.	
Bie bie erften Chepatten aufgehoben werben .	78

Inhalt.	ıx
Bunfter Abfcnitt. Bon ben zweiten Chepatten ober Aranungspatten	Seite 83
Sechster Abschnitt. Bon den übrigen Instrumenten, welche bei der Aranung ausgefertigt zu werden pflegen	88
Siebenter, Abfchnitt. Bon ben Pflichten bes Chemannes gegen feine Frau	93
Achter Abfchnitt. Bon ben Rechten bes Ehemannes gegen feine Fran	103
Rennter Abschnitt. Bon den Rechten bes Chemannes auf die Guter feis ner Fran	109
Behnter Abfchnitt. Bon zweifelhaften Gütern	116
Gilfter Abschnitt. Bon dem Erbrechte des Chemannes	. 125 [,]
3 wölfter Abfcnitt. Bon der Beräußerung der weiblichen Giter	129
Dreizehnter Abfchnitt. Bon ber Berpflegung der Wittwen	138
Biergebnter Abfchnitt. Bon der Berpflegung ber Zöchter	140
Sunfgehnter Abichnitt.	142
Bechgehnter Abichnitt.	148

Inhalt.

Siebzehnter Abschnitt.	Seite
Witt die Chefrau ihrer ehelichen Gerechtsame ver-	456
luftig werden tonne	156
Anhang.	
Formulare jübischer Kontrakte	
A. Erfte Chepatten, aber Berlobungspatten	161
B. Zweite Chepatten, ober Trauungspatten \	164
C. Traubrief ober Cheverschreibung	169
D. Bermehrungsbrief	172
E. Chalizabrief	174
F. Berfdreibung bes halben mannlichen Erbeheils .	177

Einleitung.

Die Sefete und Religionsgebräuche der beutigen Juden grunden fich theils auf das foriftliche, und theils auf bas mündliche Befes. Das fdriftliche Gefes. M in den fünf B ü : dern Dofes enthalten. Mue Berordnungen, Die in benfelben vorfommen, werden noch in jetszigen Zeiten für berbindlich gehalten (nämlich in Abficht auf die Rinder Der Afraeliten, Denen Das Gefet gegeben merben, D. i. in Abficht auf die beutigen Juden), Diefentgen ausgenommen, Die entweder auf bas gelobte Land, auf ben Tempel und den Gottesdienst in demselben, oder auf das bobe Gericht ju Jerufalem, eine unmittelbare Bes giehung haben, j. B. Diefenigen gottlichen Bers ordnungen, welche ben gandbau, die Mbgas ben von ben gandfructen, Die Opfer und die Reinigung betreffen; ferner Die Leis bes und Lebensi Strafen, Geißelzucht u. f. w. / welche alle feit ber Berftyrung bes Tems

vorzulegen. Der Rabbi übertrug diefe Mübewaltung bem Berrn Mofes Menbels: sohn, der sich berfelben aus Freundschaft und Hochachtung für diesen Lehrer Ration unterzog, wiewohl ihm die Arbeit ungewohnt und beschwerlich sein mußte, da bie Rechtsgelehrfamkeit niemals eigentlich fein Studium gewesen. Der von ihm verfertigte Auffat ward indeffen von dem Beren Birschel forgfältig burchgesehen, nach seiner grii lichen Ginsicht in die Rechtsgelehrfamkeit ber Juben burchaus berichtigt, und so ange wiesenen Orts übergeben. Ginige Rathe ha= ben nunmehr den Auftrag, Diese Schrift bes Dber = Rabbiners zu untersuchen, und auf beren Bericht wird es vermuthlich ankommen, in wie weit folche unter öffentlichem Ansehn eingeführt werben, und in den königlichen Landen Gesehebkraft erhalten wird. Bor ber Hand begnügt man sich, diefelbe bloß als

Privatbemübung eines Gelehrten befannt zu machen, und glaubt bem Publikum baburch teinen unangenehmen Dienft ju erweisen, da man in biefem Zache noch wenig Ausführliches in anderen, als in rabbinischer Sprache aufzuweisen hat, und bie Fälle boch öfters vorkommen, da Rechte ber Juden gegen Juden von Sachwaltern vertheibigt und von Richtern entschieden werben muffen, die der tabbinischen Sprache und Belehrsamkeit unkundig sind. Ob nun gleich biefer Entwurf, wie in der Einleitung von dem Berfaffer felbft bemerkt wird, keineswegs hinreichend ift, in vorkommenden Fällen zu entscheiben, und mit Buverläffigteit Recht ju fprechen: fo tann er boch aufmerksamen Lesern einiges Licht geben, und die Anwalde sowohl, als die Richter in ben Stand seben, die von ben rechtenben Partheien felbst beigebrachten, ober in Sutachten und Erkenntnissen der Rabbiner angeführten Gründe für und wider eine Parthei zu erwägen und mit Gründlichkeit zu heurtheilen.

Berlin, den 1. Februar 1778.

Ber Derausgeber.

Inhalt.

_							•	Eni	te
Einleitung		• • •	٠.	•. •		•	•	. ; x	I -
•	Œ·t	ftes 4	daup	t ff û	đ.		,		`
V	o n	E r	bfo	5 a 1	fti	n.		. *	, ,:
Won der Erb		r st e r überhaı				÷	•		1
Von der Ert		eitet	ab s	dyn i t	t.				3 .
Won bem Re		itter r.Aöch	•	•		Fen f	dja	ft	8 / °
Bon dem Re	chte de		eburt		•			. 1	2 '
Bon der Erb	: F ti theilun	nfter g · ·	Api	dynii	t.		: •	. i	5
•	3 m e	ites	Ha u	ptst	đ.			•	.*• .*
W o n	V o	r m u r	old	afti	s fa	ch è i	n.		
Bon Bormun		rster en	•	nitt		 • • ;	•	. , 2	0
Bon Aufhebr		eiter Borm		-	t.		•	. 2	5

į

-		
w I	ĸ	

Inhalt.

Brittes Sauptftud.
Bon Schenfungen und Teffamenten.
Erfter Abfcnitt. Seite
Bon Schentungen überhaupt
Bon Schentungen Robes halber und im gefunden Buftande
Pritter Abfcnitt. Bon Beftamenfen
Bieuter Abschnitt, Bon Crilaung bes Zestaments , , 49
Fünfter Abfcnitt. Wie Bermächtniffe bezahlt werden , 55
Sechfter Abschnitt. Ron ber Bubfitution ober Racheinsehung 60
Biertes hauptftud. Bon Ehefachen, in fo weit fie bas Mein und Dein angehen.
Exfer Abschnitt. Bon ber Chr überhaupt
Bon dem gur Che erforderlichen Alter 69 Dritter Abschütt.
Bon den erften Chepatten ober Berlobungspatten , 71 Bierter Abichnitt.
Bie bie erften Chepatten aufgehoben werben 78

Bünfter Abschnitt.	Seite
Bon ben zweiten Chepatten oder Aranungspatten .	83
Sechster Abschnitt. Bon den übrigen Infirmmenten, welche bei der Arauung ausgefertigt zu werden pflegen	· `88
1 💌	•
Siebenter, Abich itt. Bon ben Pflichten bes Chemannes gegen feine Frau	93
Achter Abschnitt.	
Bon ben Rechten bes Chemannes gegen feine Fran	103
Reunter Abfonitt.	, (
Bon ben Rechten bes Chemannes auf die Güter fei-	
ner Fran	109
Behnter Abfchnitt. Bon zweifelhaften Gutern	116
Gilfter Abschnitt. Bon bem Erbrechte bes Chemannes	125
3 wölfter Abichnitt. Bon ber Beräuferung ber weiblichen Gilter	129
Dreizehnter Abschnitt.	. ``
Bon ber Berpflegung der Wittwen	138
Bierzehnter Abschnitt.	
Bon der Berpflegung ber Töchter	140
Bunfgehnter Abfchnitt.	142
Cedjebnter Abichnitt.	
men bem Objett ber Cheverichreibungsrechte	148

ř

Inhalt.

×

W ist bi	Siebze e Chefrau ihr				ie ver=	Seite
Luft	ig werden köni	1e	• • •	• •	• • •	156
	M .	n Þ	a ng	3 .		•
₹0	rmulare	jübi	ther	Kont	rakte	•
A. Erf	e Chepatten,	ader X	erlobun	gspakter		161
B. Bwe	ite Chepakten	, oder	Trauung	ßpakten	, .	164
.C. Tra	ubrief oder Et	eversch	reibung	• •		169
	mehrungsbrief				'.	172
	ligabrief .					174
F. Ber	schreibung bes	halben	männlid	hen Erbi	theils .	177

Einleitung.

Die Gefete und Religionsgebrauche der beutigen Juden grunden fich theils auf das foriftliche, und theils auf bas mündliche Gefes. Das fdriftliche Geles Mi in den fünf B # : dern Dofes enthalten. Mue Berordnungen, Die in benfelben vorfommen, werden noch in jetsgigen Beiten für verbindlich gebolten (namlich in Abficht duf die Rinder Der Sfraeiten, benen bas Gefen gegeben merben, D. i. in Abficht auf die beutigen Juden), Diefenigen ausgenommen, Die entweder auf bas gelobte Land, auf ben Tempel und den Gottesdienst in demfelben, oder auf das bobe Bericht ju Jerufalem, eine unmittelbare Bes gieburg baben, j. B. Diejenigen gottlichen Bers ordnungen, welche den gandbau, Die Mbga; ben von den gandfrüchten, die Opfer und die Reinigung betreffen; ferner Die Leis bes und Lebensi Strafen, Geißelzucht u. f. w. / welche alle feit ber Berfibrung bes Tems

pels und Aufhebung des hohen Serichts von felbst aufgehort haben. Alle übrigen in der Schrift vors kommenden Gesetze und Berordnungen werden von uns als Befehle Sottes von immerwährender Bers bindlichkeit gehalten.

Das münbliche Gefet enthält

- 1) Erflarungen, und
- 2) nabere Bestimmungen ber fcrifflichen Ges fege, welche burd mündliche überlieferung von Mofes herrühren, oder
- 3) durch Argumentation, nach den durch übers lieferung festgesetten Regeln der Schrifters flarung, berausgebracht worden;
- 4) Sagungen der Propheten und fpateren Beis fen der Nation, die Schonungsgesetzte genannt werden, wodurch man nämlich von den Berboten der heiligen Schrift selbst in einiger Entfernung gehalten wird; und endlich
- 5) die von eben diefen großen Männern getrofs fenen Einrichtungen und festgefesten Ges bräuche, die von der gefammten Ration ans genommen worden find.

Alle Diese Lehren und Berordnungen haben fich von Moses Zeiten an bloß durch mündlis den Unterricht und Überlieferung von Lehrer zu

Schüler fortgebflangt, obne bag babon ein öffents liches Werf jum Borfdein gefommen mare, und bei der Ration Autorität erlangt hatte, bis um Die Mitte des vierzigften Jahrhunderts nach Er: icaffung der Welt Coder Des zweiten Sabrbuns berte nach driffl. Zeitrechnung) ju ben Zeiten bes R. Jebuda hannafic. Diefer große lehrer ber Ration trug bas Bichtigfte von allen Erabitionen bis auf feine Beit, Die Sprüthe und gebren ber Beifen, ihre verschiedenen Deinungen und Urs theile, mo fie getheilt find, zuweilen mit, zuweis len auch ohne Entscheidung u. f. m., in feche Bücher jusammen, Die unter bem Ramen Der Mifchnah befannt find, und bavon bas er fie Buch von den Gefegen in Absicht aufbie Pflangen und Früchte; das zweite von ben Reftagen: bas britte bon ben Cheges fesen und Gelübden, in fo weit in Abficht auf Dieselben zwischen dem mannlichen und weib: lichen Gefchlechte, wie nicht weniger gwifchen bet: beiratheten und unverheiratheten Beibsperfonen ein Unterfchied ju machen; bas bierte bon Civilgefegen und beren Bermaltung; das fünfte von helligthümern, und Das fechfe von Reinigungsgesegen bandelt.

Einige bon feinen Schülern und Rachfolgernbaben zwar noch andere Sammlungen von Diefer Art beranffaltet; affein feine berfelben bat folden allgemeinen Beifall und die gneingeschränfte Mus torität bei ber gangen füblichen Ration erhalten, ale die Diff dnab. Diese mart in allen Schus len gelehrt, in allen Gemeinen als bas Sauptges fegbuch der Ration eingeführt, und Die Bemühuns gen der Gelehrten gingen bloß dabin, dieselbe ju erffaren, die der Rürze balber bunfeln Stellen ins Licht ju fegen , anscheinende Widersprüche ju bes ben, und galle, Die in der Mischnah nicht vors fommen, durch Araumentation aus derfelben bers juleiten; worans in den folgenden Zeiten, und zwar etwa funfzig Jahre nachber, durch Rabbi Sochanan die Berufalemifche Gemara, ameibundert Jahre aber nach dem Beschlusse der Mischnab, durch -R. Abina und R. Aschi, Die Babylonische Gemara entftanden ift. Diefe Sammler der Gemara haben nämlich, jener in der Serufalemifchen und Diefer in der Babplonischen Schule, Dasjenige in Unfes hung der Rabbiner nach R. Jehuda bannafie Beis ten gethan, mas er felbft in Abficht auf Die Rabe biner geleistet, Die vor feiner Zeit geleht haben. Sie haben ihre Erflarungen der Mifchnab, ihre Lebren, Sagungen, verschiedene Meinungen,

Ineisel und Entscheidungegründe, nach Dednung der Mischnah, zusammen getragen und bekennt gemacht. Die Mischnah nebst der Gemara: heist der Talzind. Der Babplonische Talmud ist zum die Mitte des drei und vierzigken Juhrhunderist nach Erschaffung der Welt beschlossen, und von der gesammten Nation, als die Quelle des mündelichen Gesehes, angenommen worden.

R. Moses Majemonssohn, der im funfzige sten Jahrhundert nach Erschaffung der Welt (im swölsten Jahrhundert chriftl. Zeitrechnung) lebte, hat aus dem Talmud, mit Weglassung wier: Streitigkeiten und Untersuchungen, bloß die Streitigkeiten und Untersuchungen, bloß die Sitze ausgezogen, in ein zusammenhängendes Spstem gebracht, und unter dem Titul Jad zhasakah, ein vollständiges Gesehe und Rimals Buch herausgegeben, das ungemeinen Beisall erhalten, aber auch manchen Widerspruch gefuns den, und daher nicht durchgehends die Autorität eines Gesehuches erlangt hat.

Das Werk, nach welchem sich die heutigen Buden sowohl in Civils, als in Rituals Sachen mehrentheils richten, ist der Schulchan Aruch des A.
Joseph R., mit den Jusäpen des R. Moses Israels, welches in dem vier und funfzigsten Jahrs
hundert (im sechzehnten Jahrhundert nach cheistl.

Jeitsechnung) verfertigt worden is. Dieses suts balt bloß, diesenigen Sesege und Sekräuche, welche noch jest im Schwange find, mit hins meglassing der Ackers', Opfers und Reinigunges Siesese, u. a.m., die nach der Jersterung des Tempels haben aufhören müssen, und besteht aus vier Theilen, wovon der erste, Orach Chailm, von Religion 8 gebräuchen; der zweite, Joreh Deah, vom Erlaubten und Verbostenen; der dritte, Ebenhäser, von Chesaschen, und der vierte, Choschen ham mischpat, von Recht und Unrecht handelt.

Holgende Gesetze und Gebräuche ber bentigen Juden, in Erbschafts, Vox; mindschafts, Testaments und Ehesas den, in so weit solche das Mein und Dein angehen, sind hauptsächlich aus diesem Schnichan Aruch, und zwar, was Erbschaften, Bormundschaften und Testamente betrifft, aus dem vierten, die Ebesachen aber größtentheils aus dem dritten Theile, in einer zu unserer Abschaften die Versassen, gezogen worden. Dal indessen die Versasser des Schulchan Aruch zwar als Männer von sehr erleuchteten Einsichten und heiligen Sitten bei der Nation in großem Ansehnsten, aber doch keine gesetzgebende Gewalt

baben, auch nicht folechterdings für unfehlbar gebalten werden, fo fonnen ihre Aussprüche und Entideibungen zweifelhafter Sate nur gultig fenn, in fo weit fie fich auf den Talmud felbft, ober auf richtige Argumentation aus bemfelben grunden, oder menigstens bemfelben nicht jumis der find. Wenn aber fvatere lebrer des Rechts in ihren Schriften juweilen nothig gefunden, von ben Decifionen des Schulchan Aruche abius geben, und ihre Behauptungen durch triftige Gründe aus dem Salmud bargethan haben, fo bat auch der Gebrauch fich nach ihnen lenten, und von dem Schulchan Aruch abweichen mulifen. Daber bei Berfertigung Diefer Ritualges brauche, außer bem Schulchan Aruch, noch viele andere fpatere Rabbiner baben zu Rathe gezos gen, und in zweifelhaften gallen allezeit auf die Quellen selbft, nämlich auf den Talmud und die Commentatoren deffelben, Rudficht ges nommen werden muffen. Wo wir feine Ents Scheidungsgrunde für eine bon ben Meinungen gefunden, ba baben wir foldes angezeigt, und muß es in folden gallen auf die Ginficht des Richters anfommen, auf welcher Seite er Die mehreften und wichtigften Babrbeitsgrunde ju finden glaubt; bauptfächlich aber wird in folden Ritualaelese.

Källen darauf gesehen, welche von den Partheien im Besit der streitigen Sache ist. Denn wenn auf beiden Seiten wichtige Auforitäten anzutrefs sen sind, so ist ein dubium juris, wie ein dubium facti anzusehen, und der Juhaber der Sache hat das Borrecht. Bon dieser Rechtsres gel der Berufung auf eine wichtige Austorität († Dp) haben wir in einer Note etwas aussührlicher gehandelt, und dabei die Einsschränkungen angesührt, welche sie in der Aussübung leidet.

.. Wir haben uns, bei Berfertigung Diefer Abs. handlung, blog die Abficht borfegen konnen, bon unferen Gebräuchen in Unsebung Der borges fcriebenen Materien, einen ausführlichen und auch einem der bebraifden Sprache untundigen Lefer durchaus berftandlichen Bericht abzuftatten. Wir muffen aber gestehen, daß wir unfere Auss arbeitung allein feinesmegs für binlanglich bals ten, in vorlommenden Sallen nach derfelben gu erfennen und mit gehöriger überzeugung Recht Ja, wir erflaren uns felbft für zu fprechen. unfabig, ein foldes Gefebbuch ju Stande ju bringen, woraus ein Richter, der Des Talmuds und der judifchen Rechtsgelehrfamfeit überhaupt unfundig ift, follte Recht fprechen und die vors

fommenden Streitsachen gehörig entscheiden fons nen. Die Gründe hiervon find mancherlet, und wir begnügen und, die vornehmsten davon ans zuführen.

1) Die hier berührten Materien stehen mit anderen Hauptstücken der Rechtsgelehrsams feit in einer theils unmittelbaren, theils mittelbaren Verbindung; dergestalt, daß wir den dritten und vierten Theil des Schuls chan Aruchs hätten völlig übersegen müssen, um in den abgehandelten Materien so volls ständig und ausssührlich zu senn, als zu einem solchen Behuse nothig senn wirde.

Wir haben z. B. die Lehre von Testamens ten nicht abhandeln konnen, ohne die Lehre von Schenkungen überhaupt zu berühren (3. hauptst. 1. Abschn.) und die Grundstäge derselben voraus zu schicken, weil die Vers mächnisse in Testamenten größtentheils als Schenkungen anzusehen sind. Wir haben uns aber, nach unserer Absicht, begnügen konnen, die Lehre von Schenkungen bloß summarisch anzusühren. Allein für einen Richter, der in vorkommenden Fällen dars nach zu erkennen im Stande sepn wollte, würden wir dieses hauptstück viel umständs

licher und ausführlicher haben abhandeln muffen. Chen fo nothig mare es gemefen, Die Lebre von Befignebmung, von Sos pothefen, bon Taufchbandel, von Raufen und Berfaufen, von Gefells Schaften, u. a. m., in ibrem gangen weits läuftigen Umfange mit auszuführen; weil Die Erben in Absicht auf die Berlaffenschaft, und ber Chemann in Abficht auf Die weibs - lichen Guter, in ben Rechten, in einigen Bunften wie Räufer, in anderen wie Socii, angefeben werden. Endlich fteben alle dies jenigen Rapitel Des britten Theils Des Souls den Aruche, welche Formalien betreffen, und febr weitläuftigen Umfanges find, mit Diefen Materien wiederum in genauer Bers bindung, und baben auch auf die Mates rialien des Rechts einen wichtigen Einfluß. Wir murden also auch diese baben mit auss arbeiten, und überhaupt in eine efelhafte Beitläuftigfeit verfallen muffen, wenn wir die abgehandelten Materien batten fo auss führen follen, wie fie der Urtheilsfäller, ber feine anderen Schriften ju Rathe gieben. fann, ju miffen nothig bat.

- 2) Bei Anwendung eines jeden Gefetes auf besondere Ralle ift bauptfächlich barauf gu feben, ob die Umftande des vorliegenden Ralles mit ben Bedingungen bes Gefetes genau übereinfommen, weil die mindefte 26; anderung in ben Sedingungen des Subjefts jumeilen eine Beranderung des Brabifats nach fich gieben fann. Diefes geborig gu beurtheilen, muß man den Geift und Die Quelle bes Geseges beftändig vor Mugen baben, und immer auf Diefelbe gurudgeben fonnen, wenn und Die Worte Des Gesetes in Zweifel laffen. Run erfennen wir einzig und allein den Salmud für Die Quelle unfes res mündlichen Gefeges, b. i. Des größten Theils unferer Religionsgebrauche und Ges fete überhaupt. Daber man obne genaue Renntuiß des Calmuds und der Rommens tatoren deffelben, unmöglich nach unferen Gefegen Recht fprechen fann.
- 3) Benn sich der Inhaber der streitigen Sache auf eine wichtige Autorität beruft, um sich bei dem Besitze ju schützen (ein Bebelf, von welchem bereits im Vorhergehenden ges sprochen worden, und in folgenden Kap. ets was umftändlicher gehandelt werden soll),

fo muß der Richter diese für den Besiger streitenden Autoritäten genau kennen, und mit den entgegenstehenden Autoritäten zu vergleichen wissen, welche Vergleichung, sowohl der Menge, als dem Gewichte nach, angestellt werden muß. Der Richter muß also in diesem Falle, außer dem Gesehuche, anch die übrigen Schriftseller, die von Erzheblichkeit sind, und auf welche sich der Inshader beziehen kann, sehr gut kennen, und ihr Ansehn zu schähen wissen.

4) Endlich hängt zuweisen das Recht von dem Ausdrucke ab, der von der Sprache unzers trennlich ist und unmöglich mit der gehörigen Genanigkeit in eine andere Sprache übertrasgen werden kann. Dergleichen Fälle kommen in folgender Abhandlung sehr oft vor; wie z. B. bei Schenkungen und Vermächts nissen, da es darauf ankommt, ob der Ausdruck, dessenkung, oder Eestirer bedient hat, eine Schenkung, oder eine Erbschaft involvire (1. hauptst. 2. Abschn. S. 8.); ob er sich eines bejahenden, oder verneinenden Musdrucks bedient (daselbst.); ob er das Zeitwort der Schenkung in der gegenwärtisgen oder zustünstigen Zeit gebraucht (3. Aptst.

1. Mbfchn. 6. 4.): ferner bei einem bedinglis den Rontrafte: ob auch die Bedingungin geboriger Form ausgedrückt worden (3. hauptft. 1. Abschn. S. 9.), wie nicht weniger, mas bewegliche Güter ober ljegende Grunde beige (3. hauptft. 4. Abicon. S. 10.): ferner bei Der Tranung (4. Sauptst. 1. Abschn. 6. 1.), Da mir bei ber Eranung guttige Redensarten gwar einigermaßen ins Deutsche ju übertragen ges fucht baben; aber wie mir aufrichtig geffeben muffen, felbft nicht verfichert find, bag bie Worte in der Deutschen Sprache genau von derfelben Bedeutung und von demfelben Ums fange find, wie die bebraifchen, die mir durch diefelben ju verfiehen geben wollen. Ja, in allen gallen, wo ber Umfang und die Rebenbedeutung ber Borte von folder Wich: tigfeit find, ift es eine faft unmögliche Sade, dieselbe mit aller Trene und Genaufgfeit in eine andere Sprache ju überfegen. Daber in allen diefen Rallen der Urtheilssprecher nothwendig die Grundfprache verfteben muß. Mus diefen Gründen, benen noch verfchiedene von nicht geringer Erheblichkeit bingugefügt wers den fonnen, erhellt fcon jur Genüge, wie menig

wir im Stande gemefen, Die Ritualgefete fo beuts lich ins Licht ju fegen, daß in Rechtsfachen, die davon abbanaen, follechterdings nach unferm Berichte allein moge geurtheilt werden fonnen. Bir balten vielmehr für unumgänglich nothwens Dia, daß ein Urtheilsverfaffer in Rechtsfachen, Die von judifchen Ritibus abhangen, nicht nur Die behräische Sprache verffebe, sondern auch den Talmud und Die übrigen Gefet und Ritualbus der Der Juden mit Rleiß fludirt babe, um ben Beiff und bie Grunde eines jeden Befeges deuts lich vor Augen ju haben, und, nothigen Falles, Die Quelle des Gesehes ju Rathe gieben ju fons nen. ' Bobl aber fann folgende Abhandlung dagu dienen, einem der hebraifchen Sprache uns fundigen Rechtsgelehrten von unferen Ritualges fegen, in fo weit fie bas Mein und Dein anges ben, einen biulänglichen Begriff ju machen, und ibn in den Stand ju fegen, die von einem Urs theilsverfaffer angeführten Urtheilsgrunde ju bers fteben, und richtig zu beurtheilen. Diefes mar Die Richtschnur, ber wir bei der Ausarbeitung gefolgt find, und aus diefem Gefichtspuntte als lein muffen wir munichen, angesehen und beurs theilt ju werden.

Erftes Sauptstüd.

Bon Erbschaften.

Erfter Abschnitt. Bon ber Erbschaft überhaupt.

6. 1.

Die mannlichen Personen schließen bie weiblichen, welche bem Erblaffer in bemfelben Grabe verwandt sind, von ber Erbschaft schlechterbings aus.

Wenn also jemand Sohne und Tochter hinterlaßt, so theilen sich bie Sohne in beffen Berlaffenschaft, mit Ausschließung ber Tochter. hat er aber keine Sohne ober Sohnes Kinber hinterlaffen, so erben bie Tochter, und geben ben mannlichen Erben in aufsteigender Linie vor.

§. 2.

Diese Ausschließung findet nicht Statt, wenn eine weibliche Person an die Stelle ber mannlichen tritt, und ihre Rechte übernimmt. In diesem Falle wird sie, selbst erbfähig. Wenn 3. B. einer von ben Mitualgesese.

Fällen darauf gesehen, welche von den Partheien im Besit der streitigen Sache ist. Denn wenn auf beiden Seiten wichtige Autoritäten anzutreffen sind, so ist ein dubium juris, wie ein dubium facti anzusehen, und der Inhaber der Sache hat das Borrecht. Bon dieser Rechtsres gel der Berufung auf eine wichtige Austorität (70p) haben wir in einer Note etwas aussührlicher gehandelt, und dabei die Einsschränkungen angesührt, welche sie in der Aussübung seidet.

Wir haben uns, bei Verfertigung dieser Abshandlung, bloß die Absicht vorseten konnen,
won unseren Sebräuchen in Ansehung der vorges
schriebenen Materien, einen aussührlichen und
auch einem der hebräischen Sprache unkundigen
Leser durchaus verständlichen Bericht abzustatten.
Wir müssen aber gestehen, daß wir unsere Aussarbeitung allein keineswegs für hinlänglich hals
ten, in vorkommenden Fällen nach derseiben zu
erkennen und mit gehöriger überzeugung Recht
zu sprechen. Ja, wir erklären uns selbst für
unfähig, ein solches Gesehuch zu Stande zu
bringen, woraus ein Richter, der des Talmuds
und der jüdischen Rechtsgelehrsamkeit überhaupt
unfundig ift, sollte Recht sprechen und die vors

fommenden Streitsachen gehorig entscheiden fons nen. Die Gründe hierbon find mancherlet, und wir begnügen und, die pornehmften davon ans auführen.

1) Die hier berührten Materien stehen mit anderen Hauptstücken der Rechtsgelehrsams feit in einer theils unmittelbaren, theils mittelbaren Verbindung; dergestalt, daß wir den dritten und vierten Theil des Schuls chan Aruchs hätten völlig übersehen müssen, um in den abgehandelten Materien so volls ständig und aussichtlich zu senn, als zu einem solchen Behuse nothig senn wiede.

Wir haben j. B. die Lehre von Testamens ten nicht abhandeln konnen, ohne die Lehre von Schenkungen überhaupt ju berühren (3. hauptst. 1. Abschn.) und die Grundstige derselben voraus zu schieden, weil die Vers mächnisse in Testamenten größtentheils als Schenkungen anzusehen sind. Wir haben uns aber, nach unserer Absicht, begnügen konnen, die Lehre von Schenkungen bloß summarisch anzusühren. Allein für einen Richter, der in vorkommenden Fällen dars nach zu erkennen im Stande seyn wollte, würden wir dieses Hauptstück viel umstände

licher und ausführlicher haben abhandeln muffen. Eben fo nothig mare es gemefen, die lebre von Befignebmung, von Sos potbefen, bon Taufchbandel, bon Raufen und Bertaufen, von Gefell: Schaften, u. a. m., in ibrem gangen weits läuftigen Umfange mit auszuführen: weil Die Erben in Abficht auf Die Berlaffenschaft, und Der Chemann in Abficht auf Die weibs lichen Guter, in ben Rechten, in einigen Punften wie Käufer, in anderen wie Socii, angefeben werden. Endlich fteben alle dies jenigen Rapitel des dritten Theils Des Souls den Aruche, welche Kormalien betreffen, und febr weitläuftigen Umfanges find, mit diefen Materien wiederum in genauer Bers bindung, und baben auch auf die Mates rialien des Rechts einen wichtigen Einfluß. Wir würden alfo auch diefe baben mit auss arbeiten, und überhaupt in eine efelhafte Weitläuftigfeit verfallen muffen, wenn wir die abgehandelten Materien batten fo auss führen follen, wie fie ber Urtheilsfäller, ber feine anderen Schriften ju Rathe gieben. fann, ju miffen notbig bat.

- 2) Bei Anwendung eines jeden Gefetes auf befondere Ralle ift bauptfachlich barauf zu feben, ob die Umftande des vorliegenden Ralles mit den Bedingungen bes Gefetes genau übereinfommen, weil die mindefte 265, anderung in den Bedingungen des Subjefts jumeifen eine Beranderung des Bradifats nach fich gieben fann. Diefes geborig gu beurtheilen, muß man den Geift und die Quelle des Gefeges beftändig vor Mugen baben, und immer auf diefelbe guruckgeben fonnen, wenn und Die Worte Des Gesebes in Zweifel laffen. Run erfennen wir einzig und allein ben Talmud für Die Quelle unfes res mündlichen Gefeges, d. i. des größten Theils unferer Religionegebrauche und Bes fete überhaupt. Daber man ohne genaue Renntuiß des Salmuds und der Rommens tatoren beffelben, unmöglich nach unferen Gefegen Recht fprechen fann.
- 3) Wenn sich der Inhaber der streitigen Sache auf eine wichtige Autorität beruft, um sich bei dem Besitze zu schützen (ein Bebelf, von welchem bereits im Vorhergehenden ges sprochen worden, und in folgenden Rap. ets was umständlicher gehandelt werden soll),

so muß der Richter diese füt den Besiger freitenden Autoritäten genau kennen, und mit den entgegenstehenden Autoritäten zu vergleichen wissen, welche Vergleichung, sowohl der Wenge, als dem Sewichte nach, angestellt werden muß. Der Richter muß also in diesem Falle, außer dem Gesehuche, anch die übrigen Schriftsteller, die von Erzheblichkeit sind, und auf welche sich der Inshader beziehen kann, sehr gut kennen, und ihr Ansehn zu schähen wissen.

4) Endlich hängt zuweisen das Recht von dem Ausdrucke ab, der von der Sprace unzers, trennlich ist und unmöglich mit der gehörigen Genanigseit in eine andere Sprace übertras gen werden kann. Dergleichen Fälle kommen in folgender Abhandlung sehr oft vor; wie z. B. bei Schenkungen und Vermächts nissen, da es darauf ankommt, ob der Ausdruck, dessen sich der Testirer bedient hat, eine Schenkung, oder eine Erbschaft involvire (1. Hauptst. 2. Abschn. S. 8.); ob er sich eines bejahenden, oder verneinenden Ausdrucks bedient (daselbst.); ob er das Zeitwort der Schenkung in der gegentwärtis gen oder zustünstigen Zeit gebraucht (3. Aptst.

1. Abfchn. G. 4.); ferner bei einem bedinglis den Kontrafte: ob auch die Bedingungin geboriger Form ausgedrückt worden (3. hauptft. 1. Abschn. 6. 9.), wie nicht meniger, mas bemegliche Güter ober liegen be Grunde beife (3. Sauptit. 4. Abicon. 6. 10.); ferner bei ber Tranung (4. Sauvtst. 1. Abschn. S. 1.), da wir bei ber Trauung gultige Rebensarten gwar einigermaßen ins Deutsche ju übertragen ges fucht haben; aber wie mir aufrichtig gefteben muffen, felbft nicht verfichert find, Dag bie Worte in Der Deutschen Sprache genau bon . derfelben Bedeutung und von demfelben Ums fange find, wie die bebraifchen, die mir durch diefelben ju verfieben geben mollen. Ja, in allen Källen, wo der Umfang und die Rebenbedeutung der Worte von folder Wich: tigfeit find, ift es eine faft unmögliche Sache, Diefelbe mit aller Erene und Genauigfeit in eine andere Sprache ju überfegen. in allen diefen Sallen der Urtheilsfprecher nothwendig die Grundfprache verfteben muß. Mus Diefen Grunden, benen noch verschiedene bon nicht geringer Erheblichfeit bingugefügt mers den fonnen, erhellt icon jur Genüge, wie menig

wir im Staube gemesen, Die Ritualgesete fo Deuts lich ins Licht ju feten, bag in Rechtsfachen, Die bavon abhangen, ichlechterdings nach unferm Berichte allein moge geurtheilt werden fonnen. Bir balten vielmehr für unumganglich nothwens Dia, daß ein Urtheilsverfaffer in Rechtslachen, die von judischen Ritibus abhangen, nicht nur Die behräische Sprache verfiebe, sondern auch den Talmud und Die übrigen Gefet ; und Ritualbus. der Der Juden mit Kleiß ftudirt babe, um den Geiff und die Grunde eines jeden Gefetes deuts lich vor Augen ju haben, und, nothigen Falles, Die Quelle des Gesethes ju Rathe gieben ju fons nen. Bobl aber fann folgende Abhandlung bagu Dienen , einem der bebräifchen Sprache uns fundigen Rechtsgelehrten von unferen Ritualges fegen, in fo weit fie das Mein und Dein anges ben, einen binlänglichen Begriff ju machen, und ibn in den Stand ju fegen, die von einem Urs theilsverfaffer angeführten Urtheilsgrunde ju bers fteben, und richtig ju beurtheilen. Diefes mar Die Richtschnur, Der wir bei der Ausarbeitung gefolgt find, und aus diefem Sefichtspunfte als lein muffen wir munichen, angesehen und bents theilt ju werden.

Erftes Sauptstüd.

Von Erbschaften.

Erfter Abschitt. Bon ber Erbschaft überhaupt.

§. 1.

Die mannlichen Personen schließen bie weiblichen, welche bem Erblaffer in bemfelben Grabe verwandt sind, von ber Erbschaft schlechterdings aus.

Wenn also jemand Sohne und Tochter hinterlaßt, so theilen sich die Sohne in beffen Verlaffenschaft, mit Ausschließung ber Tochter. Sat er aber keine Sohne ober Sohnes Kinder hinterlassen, so erben die Tochter, und gehen ben mannlichen Erben in aufsteigender Linie vor.

§. 2.

Diese Ausschließung findet nicht Statt, wenn eine weibliche Person an die Stelle ber mannlichen tritt, und ihre Rechte übernimmt. In diesem Falle wird sie selbst erbfähig. Wenn 3. B. einer von ben Ritualgesete.

Brübern verstirbt und bloß Töchter hinterläßt, so treten biese an die Stelle ihres verstorbenen Vaters, und bekommen bessen Antheil von der Berlassenschaft ihres Gwövaters. Sie werden also in diesem Falle von ihren Vaterbrüdern nicht ausgeschlossen, weil sie ihren Vater, als eine erbfähige Person, bei der Erbschaft vorstellen. Alle Töchter dieses Verstorbenen zusammen aber erben nicht mehr, als den Antheil ihres Vaters, dessen Erbrecht sie sämmtlich übernehmen.

6. 3.

ilberhaupt treten die Nachkommen einer erbfahisgen Person allezeit an ihre Stelle, bekommen berselben Antheil an der Berlaffenschaft, und schließen alle diejenigen aus, welche die verstorbene Person selbst ausgeschlossen haben wurde, wenn sie am Leben gewesen ware.

§. 4.

Perfonen, bie blog von matterlicher Seite verwandt fint, beerben einander niemals.

§. 5.

Die Kinder tonnen bie Mutter, aber nicht bie Mutter bie Kinder beerben.

3meiter Abschnitt.

Bon ber Erbfolge.

. . . §. 1.

Wenn ein Bater ftirbt, fo fallt fein Bermbaen feinen Gohnen, und ben Gohneskindern, und Rinbestindern anheim, bie die Stelle ber Sohne vertreter; das beifit, ben Sohnesfohnen, wenn die Sohne verftorben find, und in beren Ermangelung ben Sohnestochtern und ihren Nachkommlingen. Bater g. B. hat brei Gohne und eine Tochter; gwei Sohne fterben bei feinen Lebzeiten , ber eine binterlaft grei Tochter, und ber andere einen Gohn und eine Tochter. Wenn nun ber Bater ftirbt, fo geht auvorderft beffen Tochter leet aus, inbem fie von ben mannlichen Erben ausgeschloffen wirb, ber Cobn bekommt ein Drittel bes Bermogens; ber Sohnesfohn fchließt feine Schwefter aus, tritt an die Stelle feines verstorbenen Baters, und bekommt gleichfalls ein Drittel; bie beiben Cohnestochter übernehmen zusammen die Rechte ihres Baters, und bekommen jebe ein Gechstel.

§. 2.

In Ermangelung ber Sohne und beren Nach- fommen, erben bie Tochter und deren Nachkommen.

Anmert. Die Tochtersohne schließen die Tochtertöchter, die ihre Schwestern find, von der Erbschaft aus; die Sohne einer Tochter können aber die Tochter einer andern Tochter nicht ausschließen.

§. 3.

hinterläßt einer aber keine Kinber, Kinbeskinder u. f. w., so etht beffen Bater, und, in beffen Ermangelung, bie Nachkommen besselben, als bie Bruber, ober, in Ermangelung berselben, die Schwestern des Berstorbenen und beren Kinder und Kindeskinder, bie ihre Stelle vertreten, wie oben §. 1.

6. 4.

Sind keine Nachkommen bes Baters am Leben, fo faut bie Erbschaft bem Großvater, und, in beffen Ermangelung, feinen Nachkommen, als ben Baters-brüdern, ober, in Ermangelung berfelben, Baters-schwestern und ihren Nachkommlingen anheim.

Anmerk. Es wird also in der Erbfolge diese Ordnung berbachtet: 1) Die Söhne. 2) Ihre Nachkommen. 3) Die Söchter. 4) Ihre Nachkommen. 5) Der Bater. 6) Die Brüder. 7) Deren Nachkommen. 8) Die Schwesstern. 9) Deren Nachkommen. 10) Der Großvater. 11) Die Baterbrüder. 12) Deren Nachkommen. 13) Die Baterschwestern. 14) Deren Nachkommen, 11, s. w.

§. 5.

Die ehelichen Kinder und Verwandten schließen bie unehelichen, und seibst diejenigen, die in Blut-

schande geboren sind, nicht aus; jedoch muß bie Mutter frei und von der Nation seyn. Ift sie über eine Sklavin, ober nicht von der Nation, so wird in allen Ritualsachen das Kind der Mutter, und nicht dem Vater zugeschrieben; daher es auch den Bater nicht beerben kann, wan auch sonst keine Erben vorhanden sind.

6. 6. -

Wenn eine verwittwete ober von ihrem Manne verstoßene Frau stirbt, so beerben sie ihre Kinder, und sindet hier dieselbe Ordnung in der Succession Statt, die oben §. 4. angeführt worden, so daß den Kindern und ihren Nachkommen der Vater und bessen Nachkommen und Vorfahren in der Ordnung solgen.

6. 7.

Dieses ift zu verstehen, wenn das Kind auch nur eine geringe Zeit langer, als die Mutter, gelebt und also dieselbe wirklich beerbt hat. In diesem Valle werden die Verwandten mutterlicher Seite, vermöge §. 4. und 5., ausgeschlossen, und es erben die Verwandten väterlicher Seite. Ist aber das Kind bei seiner Mutter Ledzeiten gestorben, oder als eine unreise Geburt zur Welt gekommen, so fällt die Erbschaft ihrem, der Mutter Vater und bessen bestendenten und Ascendenten anheim.

licher und ausführlicher baben abhandeln muffen. Chen fo nothig mare es gemefen, Die Lebre von Befignebmung, von Sp; potbefen, bon Laufchbandel, bon Raufen und Bertaufen, von Gefelle fcaften, u. a. m., in ibrem gangen weits läuftigen Umfange mit auszuführen: weil Die Erben in Ablicht auf Die Berlaffenschaft, und Der Chemann in Abficht auf Die weibs lichen Guter, in ben Rechten, in einigen Buntten wie Raufer, in anderen wie Socii, angeleben werden. Endlich fteben alle dies jenigen Rapitel Des britten Theils Des Souls chan Uruche, welche Kormalien betreffen, und febr weitläuftigen Umfanges find, mit Diesen Materien wiederum in genauer Bers bindung, und baben auch auf die Mates rialien des Rechts einen wichtigen Ginfluß. Wir murben also auch diese haben mit auss arbeiten, und überhaupt in eine efelhafte Beitläuftigfeit verfallen muffen, menn mir die abgehandelten Materien batten fo auss führen follen, wie fie ber Urtheilsfäller, der feine anderen Schriften ju Rathe gieben fann, ju miffen notbig bat.

- 2) Bei Anwendung eines jeden Gefetes auf befondere Ralle ift bauptfächlich barauf zu feben, ob die Umftande des vorliegenden Ralles mit den Bedingungen bes Gefetes genau übereinfommen, weil die mindefte 26; anderung in den Sedingungen des Subjefts jumeifen eine Beranderung des Dradifatsnach fich gieben fann. Diefes geborig ju beurtheilen, muß man den Geift und Die Quelle des Gefenes beftändig vor Mugen baben, und immer auf diefelbe guruckgeben tonnen, wenn und Die Worte Des Gefetes in Zweifel laffen. Run erfeunen wir einzig und allein ben Salmud für Die Quelle unfes res mündlichen Gefeges, b. i. Des größten Theils unferer Religionsgebrauche und Ges fege überhaupt. Daber man ohne genaue Renntuiß des Calmuds und der Rommens tatoren deffelben. unmöglich nach unferen Gefegen Recht fprechen fann.
- 3) Wenn sich der Inhaber der streitigen Sache auf eine wichtige Autorität beruft, um sich bei dem Besitze zu schützen (ein Behelf, von welchem bereits im Vorhergehenden ges sprochen worden, und in folgenden Rap. ets was umständlicher gehandelt werden soll),

fo muß der Richter diese für den Besiger streitenden Autoritäten genau kennen, und mit den entgegenstehenden Autoritäten zu vergleichen wissen, welche Vergleichung, sowohl der Menge, als dem Gewichte nach, angestellt werden muß. Der Richter muß
also in diesem Falle, außer dem Gesehuche, anch die übrigen Schriftsteller, die von Erz
heblichkeit sind, und auf welche sich der Inshaber beziehen kann, sehr gut kennen, und
ihr Ansehn zu schägen wissen.

4) Endlich hängt zuweisen das Recht von dem Ausdrucke ab, der von der Sprache unzers trennlich ist und unmöglich mit der gehörigen Genanigkeit in eine andere Sprache übertras gen werden kann. Dergleichen Fälle kommen in folgender Abhandlung sehr oft vor; wie z. B. bei Schenkungen und Vermächts nissen, da es darauf ankommt, ob der Ausdruck, dessen sich der Lestirer bedient hat, eine Schenkung, oder eine Erbschaft involvire (1. Hauptst. 2. Abschn. 5. 8.); ob er sich eines bejahenden, oder verneinenden Ausdrucks bedient (daselbst.); ob er das Zeitwort der Schenkung in der gegenwärtis gen oder zustünstigen Zeit gebraucht (3. Hptst.

1. Abfchn. G. 4.); ferner bei einem bedinglis den Kontrafte: ob auch die Bedingung. in geboriger Korm ausgedrückt worden (3. hauptft. 1. Abschn. S. 9.), wie nicht meniger, mas bewegliche Güter ober ljegende Grunde beife (3. hauptft. 4. Abichn. 6. 10.): ferner bei Der Tranung (4. Sauptst. 1. Abidn. 6. 1.), da mir bei ber Trauung gultige Redensarten gwar einigermaßen ind Deutsche ju übertragen ges fucht baben; aber wie mir aufrichtig gesteben muffen, felbft nicht verfichert find, Dag bie Borte in der Deutschen Sprache genau ben derfelben Bedeutung und von demfelben Ums fange find, wie die bebraifchen, die mir durch diefelben ju verfieben geben mollen. Sa, in allen Rällen, wo der Umfang und die Rebenbedeutung der Worte von folder Diche tigfeit find, ift es eine faft unmögliche Sache, diefelbe mit aller Trene und Genauigfeit in eine andere Sprace ju überfegen. in allen diesen gallen der Urtheilasprecher nothwendig die Grundfprace verfteben muß. Mus diefen Grunden, benen noch verschiedene bon nicht geringer Erheblichfeit binzugefügt wers den fonnen, erhellt fcon jur Genüge, wie wenig

wir im Stande gewesen, die Ritualgefete fo beuts lich ins Licht ju feten, daß in Rechtsfachen, Die davon abhangen, Schlechterdings nach unferm Berichte allein moge geurtheilt werben fonnen. Bir balten vielmehr für unumganglich nothwens Dig, daß ein Urtheilsverfaffer in Rechtsfachen, die von judifden Ritibus abhangen, nicht nur Die bebräifche Sprache verfiebe, fondern auch den Talmud und Die übrigen Gefet und Ritualbus der Der Juden mit Rleiß fludirt babe, um ben Beiff und die Gründe eines jeden Gefeges deuts lich vor Augen ju baben, und, nothigen Ralles, Die Quelle Des Gesetes ju Rathe gieben au fons nen. ' Bohl aber fann folgende Abhandlung dagu dienen, einem der hebraifchen Sprache uns fundigen Rechtsgelehrten von unseren Ritualges fegen, in fo weit fie bas Mein und Dein anges ben, einen binlänglichen Begriff ju machen, und ibn in den Stand ju fegen, die von einem Urs theilsverfaffer angeführten Urtheilsgrunde zu bers fteben, und richtig zu beurtheilen. Diefes mar Die Richtschnur, der wir bei der Ausarbeitung gefolgt find, und aus diefem Sefichtspunfte als lein muffen wir munichen, angesehen und beurs theilt ju werden.

Erftes Sauptstüd.

Von Erbschaften.

Erfter Abschnitt. Bon der Erbschaft überhaupt.

6. 1.

Die mannlichen Personen schließen bie weiblichen, welche bem Erblaffer in bemselben Grabe verwandt sind, von ber Erbschaft schlechterbings aus.

Wenn also jemand Sohne und Tochter hinterlaßt, so theilen sich bie Sohne in beffen Berlaffenschaft, mit Ausschließung ber Tochter. hat er aber keine Sohne ober Sohnes Kinber hinterlassen, so erben die Tochter, und geben ben mannlichen Erben in aussteigender Linie vor.

§. 2.

Diese Ausschließung findet nicht Statt, wenn eine weibliche Person an die Stelle ber mannlichen tritt, und ihre Rechte übernimmt. In diesem Falle wird sie, selbst erbfähig. Wenn 3. B. einer von ben Ritualgesete.

Brübern verstirbt und bloß Töchter hinterläßt, so treten diese an die Stelle ihres verstorbenen Baters, und bekommen bessen Anthell von der Berlassenschaft ihres Gwövaters. Sie werden also in diesem Falle von ihren Vaterbrüdern nicht ausgeschlossen, weil sie ihren Vater, als eine erbfähige Person, bei der Erbschaft vorstellen. Alle Töchter dieses Verstorbenen zusammen aber erben nicht mehr, als den Antheil ihres Vaters, dessen Erbrecht sie sämmtlich übernehmen.

§. 3.

ilberhaupt treten bie Nachkommen einer erbfahisgen Person allezeit an ihre Stelle, bekommen bersselben Antheit an ber Berlaffenschaft, und schließen alle diejenigen aus, welche die verstorbene Person selbst ausgeschlossen haben wurde, wenn sie am Leben gewesen ware.

6. 4.

Personen, bie blog von mutterlicher Seite verswandt sind, beerben einander niemals.

6. 5.

Die Kinder tonnen bie Mutter, aber nicht bie Mutter bie Kinder beerben.

3meiter Abschnitt.

Bon ber Erbfolge.

§. 1.

Wenn ein Bater flirbt, fo fallt fein Bermbaen feinen Cohnen, und ben Cohnestindern, und Rinbestindern anheim, bie die Stelle ber Sohne vertreter; bas heißt, ben Sohnesfohnen, wenn bie Sohne perftorben find, und in beren Ermangelung ben Sohnestochtern und ihren Rachkommlingen. Bater g. B. bat brei Cohne und eine Tochter; gwei Sohne fterben bei feinen Lebzeiten, ber eine hinterläfft zwei Tochter, und ber andere einen Sohn und eine Todyter. Wenn nun ber Bater ftirbt, fo geht guvorderft beffen Tochter leer aus, indem fie von ben mannlichen Erben ausgeschloffen wirb, ber Cobn bekommt ein Drittel bes Bermogens; ber Sohnesfohn fchließt feine Schwefter aus, tritt an bie Stelle feines verstorbenen Baters, und bekommt aleichfalls ein Drittel; die beiben Sohnestochter übernehmen zusammen bie Rechte ihres Baters, und bekommen jebe ein Gedittel.

§. 2.

In Ermangelung ber Sohne und beren Nach. tommen, erben bie Tochter und deren Nachkommen.

Ammert. Die Tochtersohne schließen die Tochtertöchter, die ihre Schwestern sind, von der Erbschaft aus; die Sohne einer Tochter können aber die Töchter einer andern Tochter nicht ausschließen.

§. 3.

hinterlaft einer aber feine Kinder, Kindeskinder u. f. w., fo erbt beffen Bater, und, in beffen Ermangelung, die Nachkommen beffelben, als die Brüder, ober, in Ermangelung berfelben, die Schweftern des Berftorbenen und beren Kinder und Kindeskinder, bie ihre Stelle vertreten, wie oben §. 1.

6. 4.

Sind feine Nachkommen des Baters am Leben, fo fällt die Erbschaft bem Grofvater, und, in beffen Ermangelung, seinen Nachkommen, als den Baters-brüdern, ober, in Ermangelung berfelben, Baters-schwestern und ihren Nachkömmlingen anheim.

Unmerk. Es wird also in der Erbsolge diese Ordnung beobachtet: 1) Die Söhne. 2) Ihre Nachkommen. 3) Die Zöchter. 4) Ihre Nachkommen. 5) Der Bater. 6) Die Brüder. 7) Deren Nachkommen. 8) Die Schwesstern. 9) Deren Nachkommen. 10) Der Großvater. 11) Die Baterbrüder. 12) Deren Nachkommen. 13) Die Baterschwestern. 14) Deren Nachkommen, u. s. w.

§. 5.

Die ehelichen Rinder und Bermanbten fchließen bie unehelichen, und felbft biejenigen, die in Blut-

schanbe geboren sinb, nicht aus; jedoch muß bie Mutter frei und von ber Nation senn. Ift sie Aber eine Stlavin, ober nicht von ber Nation, so wird in allen Nitualsachen bas Kind ber Mutter, und nicht bem Vater zugeschrieben; baber es auch ben Vater nicht beerben kann, wen auch sanst keine Erben vorhanden sinb.

§. 6. ·

Wenn eine verwittwete ober von ihrem Manne verstoßene Frau stirbt, so beerben sie ihre Kinder, und findet hier dieselbe Ordnung in der Succession Statt, die oben §. 4. angeführt warden, so daß den Kindern und ihren Nachkommen der Bater und bessen Nachkommen und Borfahren in der Ordnung solgen.

§. 7.

Dieses ist zu verstehen, wenn bas Kind auch nur eine geringe Zeit langer, als die Mutter, gelebt und also dieselbe wirklich beerbt hat. In diesem Falle werden die Verwandten mutterlicher Seite, vermöge §. 4. und 5., ausgeschlossen, und es erben die Verwandten väterlicher Seite. Ist aber das Kind bei seiner Mutter Ledzeiten gestorben, oder als eine unreise Geburt zur Welt gekommen, so fällt die Erbschaft ihrem, der Mutter Vater und bessen Dessendenten und Ascendenten anheim:

Diese Ordnung in der Erbfolge findet indeffen nur Statt, wenn der Erblasser nicht testirt hat. Es steht aber einem jeden frei, über sein Vermögen nach Gutdunken zu verordnen, und solches unter die Erben nach Wohlgefallen zu vertheilen, oder auch Fremden zu vermachen. Jedoch ist dabei sotgendes zu unterscheiden. Unter der Benennung eines Geschenkes kann man von dem Seinigen vermachen, wem und so viel man will, und findet in diesem Falle keine Einschränkung Statt. Ist aber die Benennung einer Erbschaft gebraucht worden, so muffen folgende Regeln beobachtet werden:

- 1) Man kann niemanb zum Erben mas chen, ber nicht rechtmäßiger Erbeift, auch teinen rechtmäßigen Erben directe auss schließen.
- 2) Man kann aber ben Antheil eines rechtmäßigen Erben vergrößern, so viel man will, auch ihn jum Universalerben einsehen, wenn baburch bem Rechte ber Erstgeburt, bas unveränderlich ist, kein Eintrag geschieht.

Es find baber blog bie bejahenden Ausbrude eines folden Testaments gultig, als 3. B.: Diefer mein rechtmäßiger Erbe foll fo und fo viel

erben; indem baburch die Enterbung bloß indirecte geschieht; die verneinenden, oder directe ausschlies genden Ausbrucke-hingegen, 3. B.: Dieser mein rechtmäßiger Erbe soll gar nichts, oder weniger erben, sind ungältig.

- 3) Ju gefunden Tagen kann man über sein Bermögen nur als Geschenke, nicht aber als Erbschaft, testamentarisch verordnen.
- 4) Die schriftliche Verschenkung bes gesammten Bermögens an eins von ben Kindern hat in gewissen Fällen, und wenn nicht ausbrücklich anders verordnet worden, nur die Kraft der Einsetzung zum Vormunde, wovon unten umftändlicher gehandelt werden foll.

In Beurtheilung ber Gultigkeit einer folchen testamentarischen Berordnung, kommt, wie aus dem Obigen erhellt, sehr viel auf den Ausbruck an, und muß der Bichter eine genaue Kenntnis ber hebraisschen-Sprache mit der Rechtskunde verbinden, der in vorkommenden Källen entscheiden will.

Dritter Ubschnitt.

Bon dem Rechte ber Töchter an ber Berlaffenschaft.

§. 1.

Die Tochter tonnen nicht anbere erben , ale menn feine Braber vorhanden find; wenn aber Braber ba find, fo werben bie von ber Erbichaft ausgeschloffe. nen Tochter von bem vaterlichen Bermogen verpflegt und unterhalten, fo lange fie minberjahrig und unverheirathet find, und muß, wenn bie Bruber gur Theilung fcreiten wollen, bafur geforgt weiben, Daß fo viel gurudbleibt, als gur Berpflegung ber Schwestern erforbert wirb. Inbeffen, wenn ben Brubern hierin zu trauen ift, fo fann mon ihnen bie Sorge wegen ber Berpflegung überlaffen, und ble Theilung vor fich geben laffen. Sierin baben bie Tochter fogar einen Bormig vor ben Gobnen; bente wenn bas vaterliche Bermogen nicht binreicht. fie fammtlich zu verpflegen, fo merben bie Tochter verpflegt und bie Sohne abgewiesen.

Anmert. Diefer Sas wird von allen eingeräumt, wenn die Berlaffenschaft bloß in unbeweglichen Gütern besteht. Sat der Bater aber auch bewegliche Güter hinterlaffen, so wollen einige Rabbiner den Söhnen ein gleiches Recht auf dieselbe in Absicht auf die Berpflegung zuschreiben. Die Wittwe aber geht den

Töchtern vor, sowohl in Absicht auf ihr Eingebrachtes, als auf die ihr gebührende Berpflegung; jedoch sind, in Absicht auf lettere, die Meinungen der Rabbiner getheilt.

6. 2.

Dieses Berpflegungsrecht ber Tochter findet nur alsbann Statt, wenn sie nicht erben. Wenn aber bloß Tochter hinterlaffen worden, und diese also die Berlassenschaft erben, so kann die Theilung vorgenommen werden, und die Tochter zehren jede von dem Ihrigen.

§. 3.

Ferner bekommen die nicht erbenden Tochter auch, bevor zur Erbtheilung geschritten werden kann, jede eine standes- und vermögensmäßige Mitgist und Ausssteuer, auf welche sie jedoch vor ihrer heirath keinen Anspruch machen können. Diese Mitgist und Ausssteuer wird ordentlicher Weise durch folgende Regeln bestimmt: Die erste zu verheirathende bekommt den zehnten Theil der Verlasssenschaft zur Mitgabe und Aussteuer, die zweite den zehnten Theil des liberrestes. Sedoch müssen die Richter die Beschaffenheit der Umstände, und die daraus vermuthliche Willensmeisnung des Erblassers babei in Betrachtung ziehen, und die vorhin angeführte Regel vom Behnten, nach

Maßgebung bieser Vermuthung, einschränken, und ben Tochtern nicht mehr, wie einige wollen, auch nicht weniger aussesen, als ber Vater wahrscheinlicher Weise seife sethen haben wurde. So, wenn ber Vater bei Lebzeiten eine Tochter ausgestattet, und es nicht bekannt ist, daß sich bessen Vermögensumsstände nachher geändert hätten, so wird jeder hinteralassen unverheiratheten Tochter wenigstens nicht mehr, und, wie einige Rabbiner wollen, auch nicht weniger, zur Mitgist und Aussteuer gegeben. Sine gleiche Bewandniß hat es, wenn andere Nuthmaßungen vorhanden sind, aus welchen die Denkungsart des Erblassers gegen seine Tochter zu schließen ist.

6. 4.

Das Verpflegungsrecht wird als ein Artikel bes Chekontrakts angesehen, und sindet nur in Absicht auf das väterliche, nicht aber in Absicht auf das mutterliche Vermögen Statt. Db aber das Recht der Töchter auf Mitgift und Aussteuer auch in Absicht auf das mutterliche Vermögen Statt sinde, ist nicht entschieden.

§. 5.

Wenn keine Sohne vorhanden find, und also Die Tochter erben, so haben die bei Lebzeiten des Baters unverheiratheten Tochter weder Mitgift, noch Aussteuer zum voraus zu forbern, und gehen fie alle zu gleichen Theilen.

§. 6.

Es ist ein burchgehends eingeführter Gebrauch, baß die Estern den Tochtern bei ihrer Berheirathung das halbe Erbtheil eines nachgebornen Sohnes an ihren beweglichen Gütern verschreiben, und wird ihnen dieses auf folgende Weise versichert. Man sest eine gewisse Summe sest, die der Tochter in Form eines Schuldgeständnisses verschrieben wird, läst aber den Sohnen die Wahl, ob sie lieber diese Summe bezahten, oder der Tochter den halben Antheil eines nachgebornen Sohnes an allen beweglichen Gütern überlassen wollen, worüber sie sich nach dem Tode des Baters, und aufgenommener Inventur, zu erklären haben.

g. 7.

Es fteht ben Sohnen frei, bie nachgelaffenen Passiviquiben von ben unbeweglichen Gutern ber Berlaffenschaft zu bezahlen, und baburch bas Erbtheil ber Sochter zu verringern.

Ammert. Die Tochtersohne schließen die Tochtertöchter, die ihre Schwestern sind, von der Erbschaft aus; die Sohne einer Tochter können aber die Töchter einer andern Tochter nicht ausschließen.

6. 3.

Sinterlagt einer aber feine Kinder, Rindestinder u. f. w., fo etbt beffen Bater, und, in beffen Er-mangelung, die Nachtommen beffelben, als die Brüder, ober, in Ermangelung berfelben, die Schwestern bes Berftorbenen und beren Kinder und Kindestinder, die ihre Stelle vertreten, wie oben §. 1.

6. 4.

Sind teine Nachkommen des Baters am Leben, fo faut die Erbichaft bem Grofvater, und, in beffen Ermangelung, feinen Nachkommen, als den Baterdbrüdern, ober, in Ermangelung berfelben, Baterssichwestern und ihren Nachkommlingen anheim.

Anmerk. Es wird also in der Erbsolge diese Ordnung beobachtet: 1) Die Söhne. 2) Ihre Nachkommen. 3) Die Söchter. 4) Ihre Nachkommen. 5) Der Bater. 6) Die Brüder. 7) Deren Nachkommen. 8) Die Schwesstern. 9) Deren Nachkommen. 10) Der Großvater. 11) Die Baterbrüder. 12) Deren Nachkommen. 13) Die Baterschwestern. 14) Deren Nachkommen, u. s. w.

§. 5.

Die ehelichen Rinder und Bermanbten schließen bie unehelichen, und felbft Diejenigen, die in Blut-

schanbe geboren sind, nicht aus; jedoch muß die Mutter frei und von der Nation senn. Ift sie fiber eine Stlavin, oder nicht von der Nation, so wird in allen Nitualsachen das Kind der Mutter, und nicht dem Bater zugeschrieben; daher es auch den Bater nicht beerben kann, wun auch sonst keine Erben vorhanden sind.

8. 6. ·

Wenn eine verwittwete ober von ihrem Manne verstoßene Frau stirbt, so beerben sie ihre Kinder, und findet hier dieselbe Ordnung in der Succession Statt, die oben §. 4. angeführt worden, so daß ben Kindern und ihren Nachkommen der Bater und bessen Nachkommen und Borfahren in der Ordnung solgen.

§. 7.

Dieses ist zu verstehen, wenn das Kind auch nur eine geringe Zeit langer, als die Mutter, gelebt und also dieselbe wirklich beerbt hat. In diesem Falle werden die Verwandten mutterlicher Seite, vermöge §. 4. und 5., ausgeschlossen, und es erben die Verwandten väterlicher Seite. Ist aber das Kind bei seiner Mutter Ledzeiten gestorben, oder als eine unreise Geburt zur Welt gekommen, so fällt die Erbschaft ihrem, der Mutter Vater und bessen besteundenten und Ascendenten anheim.

Diese Ordnung in der Erbfolge findet indeffen nur Statt, wenn der Erblasser nicht testirt hat. Es steht aber einem jeden frei, über sein Vermögen nach Gutdunken zu verordnen, und solches unter die Erben nach Wohlgefallen zu vertheilen, ober auch Fremden zu vermachen. Jedoch ist dabei solgendes zu unterscheiden. Unter der Benennung eines Geschenkes kann man von dem Seinigen vermachen, wem und so viel man will, und findet in diesem Falle keine Einschränkung Statt. Ist aber die Benennung einer Erbschaft gebraucht worden, so muffen folgende Regeln beobachtet werden:

- 1) Man kann niemand zum Erben maschen, ber nicht rechtmäßiger Erbeift, auch teinen rechtmäßigen Erben directe ausschließen.
- 2) Man kann aber ben Antheil eines rechtmäßigen Erben vergrößern, so viel man will, auch ihn jum Universalerben einsehen, wenn baburch bem Rechte ber Erstgeburt, bas unveränderlich ist, kein Eintrag geschieht.

Es find baher bloß bie bejahenden Ausbrude eines folden Testaments gultig, als 3. B.: Diefer mein rechtmaßiger Erbe foll fo und fo viel

erben; indem badurch die Enterbung bloß indirecte geschieht; die verneinenden, oder directe ausschlies genben Ausbrucke hingegen, 3. B.: Dieser mein rechtmäßiger Erbe foll gar nichts, ober weniger erben, sind ungultig.

- 3) Ju gefunden Tagen kann man über fein Bermogen nur als Gefchenke, nicht aber als Erbschaft, teftamentarisch verorbnen.
- 4) Die schriftliche Berschenkung bes gesammten Bermögens an eins von ben Kindern hat in gewissen Fällen, und wenn nicht ausbrucklich anders berordnet worden, nur die Kraft ber Einsehung zum Bormunde, wobon unten umfanblicher gehandelt werden soll.

In Beurtheilung ber Gultigkeit einer folchen teftamentarischen Verordnung, kommt, wie aus bem Obigen erhellt, sehr viel auf den Ausbruck an, und muß der Richter eine genaue Kenntnis ber hebraischen-Sprache mit der Rechtskunde verbinden, der in vorkommenden Kallen entscheiden will.

Dritter Abschnitt.

Won dem Rechte ber Töchter an der Berlaffenschaft.

§. 1.

Die Tochter tonnen nicht anbere erben, 'als wenn feine Bruber vorhanden find; menn aber Bruber ba find, fo werben bie von ber Erbichaft ausgeschloffe: nen Tochter von bem vaterlichen Bermogen verpflegt und unterhalten, fo lange fie minderjahrig und unverheirathet find, und muß, wenn die Bruber gur Theilung fcreiten wollen, bafur geforgt werben, daß fo viel gurudbleibt, ale gur Berpflegung ber Schwestern erfordert mirb. Inbesten, wenn ben Brudern bierin zu trauen ift, fo kann mon ihnen die Sorge wegen ber Verpflegung überlaffen, und bie Theilung vor fich geben laffen. hierin haben bie Tochter fogar einen Borgug vor ben Gohnen; benet wenn bas vaterliche Bermogen nicht hinreicht, fie fammtlich zu verpflegen, fo werben bie Tochter ver= pfleat und bie Gohne abgewiesen.

Anmerk. Diefer Sas wird von allen eingeräumt, weun die Berlaffenschaft bloß in unbeweglichen Gütern besteht. hat der Bater aber auch bewegliche Güter hinterlaffen, so wollen einige Rabbiner den Söhnen ein gleiches Recht auf dieselbe in Absicht auf die Berpstegung zuschreiben. Die Wittwe aber geht den

Töchtern vor, sowohl in Absicht auf ihr Eingebrachtes, als auf die ihr gebührende Berpflegung; jedoch sind, in Absicht auf lettere, die Meinungen der Rabbiner getheilt.

6. 2.

Dieses Berpflegungsrecht ber Tochter findet nur alebann Statt, wenn sie nicht erben. Wenn aber bloß Tochter hinterlassen worden, und biese also bie Berlassenschaft erben, so kann die Theilung vorgenommen werden, und die Tochter gehren jede von bem Ihrigen.

§. 3.

Ferner bekommen die nicht erbenden Tochter auch, bevor zur Erbtheitung geschritten werden kann, jede eine standes und vermögensmäßige Mitgift und Bussteuer, auf welche sie jedoch vor ihrer Heirath keinen Anspruch machen konnen. Diese Mitgift und Aussteuer wird ordentlicher Weise durch folgende Règeln bestimmt: Die erste zu verheirathende bekommt ben zehnten Theil der Verlasfenschaft zur Mitgabe und Aussteuer, die zweite den zehnten Theil des liberrestes.
Sedoch mussen die Richter die Beschaffenheit der Umstände, und die daaus vermuthliche Wittensmeinung des Erblassers babei in Verrachtung ziehen, und die vorhin angesührte Regel vom Behnten, nach

Maßgebung bieser Vermuthung, einschränken, und ben Tochtern nicht mehr, wie einige wollen, auch nicht weniger aussehen, als ber Vater wahrscheinlicher Weise seihe sethan haben wurde. So, wenn der Vater bei Ledzeiten eine Tochter ausgestattet, und es nicht bekannt ist, daß sich dessen Vermögensumstände nachher geändert hätten, so wird jeder hinteralassenen unverheiratheten Tochter wenigstens nicht mehr, und, wie einige Mabbiner wollen, auch nicht weniger, zur Mitgist und Aussteuer gegeben. Eine gleiche Bewandniß hat es, wenn andere Muthmaßungen vorhanden sind, aus welchen die Denkungsart des Erblassers gegen seine Tochter zu schließen ist.

§. 4.

Das Verpflegungsrecht wird als ein Artifel bes Chekontrakts angesehen, und sindet nur in Absicht auf das väterliche, nicht aber in Absicht auf das mutterliche Vermögen Statt. Db aber das Recht der Töchter auf Mitgift und Aussteuer auch in Absicht auf das mutterliche Vermögen Statt sinde, ist nicht entschieden.

§. 5.

Wenn keine Sohne vorhanden find, und also die Tochter erben, so haben die bei Lebzeiten des Baters unverheitratheten Tochter weder Mitgift, noch Aussteuer zum voraus zu forbern, und gehen fie alle zu gleichen Theilen.

§. 6

Es ist ein burchgehends eingeführter Gebrauch, daß die Ettern ben Köchtern bei ihrer Verheirathung das halbe Erbtheil eines nachgebornen Sohnes an ihren beweglichen Gutern verschreiben, und wird ihnen dieses auf folgende Weise versichert. Man sest eine gewisse Summe sest, die der Tochter in Form eines Schuldgeständnisses verschrieben wird, täst aber ben Sohnen die Wahl, ob sie lieber diese Summe bezahten, oder der Tochter den halben Antheil eines nachgebornen Sohnes an allen beweglichen Sutern überlassen wollen, worüber sie sich nach dem Tode des Vaters, und aufgenommener Inventur, zu erklären haben.

§. 7.

Es fleht ben Sohnen frei, die nachgelaffenen Paffiviculben von ben unbeweglichen Gutern ber Berlaffenschaft zu bezahlen, und baburch bas Erbtheil' der Tochter zu verringern.

Bierter Abschnitt.

Bon dem Rechte der Erstgeburt.

§. 1.

Wenn bes Baters erstgebornes Rind-mannlichen Geschlechts ift, so bekommt es an bessen Berlassenschaft einen doppelten Antheil, sowohl von beweglichen, als unbeweglichen Gutern. Bon fünf Sohnen 3. B. bekommt der erstgeborne ein Drittel, und die abrigen vier Sohne, jeder ein Sechstel von der väterlichen Berlassenschaft.

Aumerk. Der Erftgeborne hat daher auch von den Passivschulden des Erblassers einen doppelten Untheil zu tragen.

§. 2.

Bei ber Berlaffenschaft ber Mutter findet fein Recht ber Erftgeburt Statt.

Anmerk. Es kommt in Absicht auf die Erbschaft alles auf den Bater an. Wenn das Kind auch nicht das erstgeborne der Mutter, und nur das erstgeborne des Baters ift, so bekommt es gleichwohl seinen doppelten Antheil.

~§. ź,

Wenn das erstgeborne Rind vor der Theilung verstorben ift, so fallt das Recht der Erstgeburt auf seine Nachkommen, und ceffirt völlig, wenn es keine Nachkommen hinterlassen. Indessen steht es bei bem

Erstgebornen, bas Recht ber Erstgeburt nach bes Baters Tobe zu verkaufen, aber zu verschenken, und baburch auf einen Unbern zu übertragen.

6. 4.

Der erstgeborne Sohn muß seinen Anspruch auf bas Recht ber Erstgeburt vorbringen, bevor noch bie wirkliche Theilung ihren Anfang genommen. Sobald er aber hat geschehen laffen, baß einiges von der Verlassenschaft zu gleichen Theilen vertheilt worden, ohne dawider zu protestiren, so wird dieses als eine Verzicht auf das Recht der Erstgeburt angesehen, und fällt solches auch in Absicht des abrigen noch nicht getheilten Gutes hinweg.

§. 5.

Das Recht ber Erstgeburt erstreckt sich nur auf basjenige, was ber Vater vor seinem Tobe wirklich besessen, mas der Vater vor seinem Tobe wirklich besessen, nicht aber auf basjenige, was ihm erst nachher als ein Erbgut zugefallen, auch nicht auf bes Vaters Activschulben, es mögen solche in Buchschulben, Handschriften, auch Wechsel und hypothekarischen Obligationen bestehen, es sey benn, bas ber Vater ein Unterpfand wirklich in Handen gehabt.

§. 6.

Den nachgebornen Kindern kann man nicht auflegen, die Paffivschulben der Masse burch Activschulben ju tilgen, und fteht es bei ihnen, folde jur Berringerung bes Erftgeburterechts burch Effecten ju tilgen.

6. 7.

Der Erstgeborne, kann auf bas Recht ber Erstgeburt Berzicht thun, und in diesem Falle trägt er
zu den väterlichen Passivchulben auch nur einen
einfachen Theil bei, und wenn die übrigen Brüber
minderjährig ober abwesend sind, so werden die Gläubiger bes Vaters mit dem überreste ihrer Forderungen
zur Gebuld verwiesen. So auch die Gläubiger bes
Erstgebornen selbst, mussen sich biese Verzicht gefallen
lassen, obgleich sonst kein Erbe zum Schaben
seiner Gläubiger auf seine Erbschaft nach
dem Tobe des Erblassers Verzicht thun
kann.

6. 8.

Bei Zwillingskindern, bie nach bes Baters Tobe zur Welt kommen, findet kein Recht der Erstgeburt Statt. Sind sie aber bei des Baters Leben zur Welt gekommen, so hat dasjenige Kind das Erstzgeburtstecht, von welchem die Geburtshelferin sogleich nach der Riederkunft, oder die Mutter in den ersten sieben Tagen nach der Riederkunft, bezeugen, daß es zuerst auf die Welt gekommen. Rach Versließung dieser Zeit aber, kommt es auf den Bater an, und

ift in zweifelhaften Fallen berjenige Sohn für ben erftgebornen zu achten, ben ber Bater bafür anges nommen hat. Hierbei kommen verschiebene Falle vor, bie man hier nicht ausführlich angeben kann,

Fünfter Abschnitt. Bon der Erbtheilung.

§. 1.

Bevor die Theilung geschehen, werden die Rinder gemeinschaftlich aus der Berlaffenschaft unterhalten, obgleich biefes mehr, jenes weniger, zu feiner Untershaltung bedarf.

Anmert. Wenn einige Kinder unmündig find, so ift die Meinung der Rabbiner getheilt, und wollen einige berselben, die Erwachsenen mußten das ersetzen, was sie mehr verzehrt haben, als die Unerwachsenen.

§. 2. .

Wenn ber Vater erwachsene und unerwachsens Sohne hinterlaffen, und die erwachsenen haben die gemeinschaftlichen Guter, während der Zeit, ba fle aus der gemeinschaftlichen Masse zehren, durch gute Anstalten verbessert, oder sonst mit Verwaltung dersels ben Muhe gehabt, so ift alles zum gemeinschaftlichen

Beften gefchehen, und fie tonnen beffwegen nichts jum voraus forbern, fie mußten benn entweber

- 1) Durch einen Protest vorher sich vermahrt, ober
- 2) Bon bem Ihrigen Untoften barauf gewenbet, ober auch durch ihrer Sande Arbeit die Guter verbeffert haben. Jeboch muß es eine Arbeit seyn, wozu bie unerwachsenen Kinder unfahig gewesen sind.

6. 3.

Wenn die Erwachsenen aus der Masse ihr Beirathsgut bekommen, so muß für jedes unerwachsene Kind ein gleiches heirathogut festgesetzt werden, bevor zur Theilung geschritten werden kann. Sind aber die Erwachsenen bei des Vaters Ledzeiten von ihm selbst mit einem heirathogute versorgt worden, so ist dieses als ein Geschenk des Vaters anzusehen, und die unverheiratheten Kinder konnen kein heirathogut zum vorans fordern.

§. 4.

Hat ber Bater einen Sohn verlobt, und ihm in dem Betlobnistontrakte zur Hochzeit eine gewisse Mitgift versprochen, ist aber selbst vor der Hochzeit verstroben, so muß sich der Sohn mit dem Erbztheile begnügen, bas aus der Erbschaft ihm zufätt, ohne auf die ihm versprochene Summe Anspruch machen zu können.

§. 5.

Wenn einer von den Erben im Beifepa aller übrigen von der gemeinschaftlichen Masse etwas versichenkt, ohne daß sie sich widerseben, so ift ihr Stillschweigen als eine Einwilligung anzusehen, und sie muffen es alle tragen helfen.

6. 6

Sobalb einer von ben Erben bie Gemeinschaft aufheben will, ober bie Gerichte finden, daß es für die Unmundigen nicht zuträglich sey, langer mit ben Erwachsenen, oder auch unter sich in Gemeinschaft zu leben: so werben ben unmundigen Kindern (wenn ber Bater keinen Bormund geseht) von Seiten ber Gerichte Bormunder bestellt; man schreitet zur Theilung, und von dieser Stunde an ist die Gemeinschaft aufgehoben, und ein jedes der Kinder wird von dem Seinigen unterhalten.

§. 7.

Die Bormunder, wenn sie auch von dem Erbalaffer bestellt worden, können die Theilung nicht ohne Zuziehung der Gerichte vornehmen, es mußte denn der Erblasser ausbrucklich anders verordnet haben. Sind aber alle Erben 13 Jahr alt, so kann die Theilung ohne die Gerichte geschehen. Obgleich sonst zum Verkauf der geerbten Grundstude ein Alter von Ritualgesege. 20 Jahren erforbert wirb, so ift boch hier eine Erbtheilung vom Bertaufe zu unterfcheiben.

§. 8.

Die Theilung geschieht burch bas Loos, und tonnen die Unmundigen, wenn sie erwachsen, solche auf teine Weise ausheben, oder unguttig machen; sie musten benn erweisen konnen, bas in dem Ansichlage und in der. Tare der Guter ein Versehen um den sechsten Theil vorgegangen, in welchem Falle die Theilung aufgehoben werden muß.

6. 9.

Wenn einige Erben abwesend sind, und die anwesenden verlangen die Theilung der Guter, so kann
solche mit Zuziehung dreier rechtschaffenen und des Werths der Sachen kundigen Leute vorgenommen werden. Ift aber nichts, als Baarschaften in gleichgangbaren Munzsorten zu theilen, so braucht die Theilung nur in Gegenwart zweier Zeugen zu geschehen.

· §. 10.

Saben die Erben ein liegendes Grundstad zur Theilung geschlagen, das der Erblaffer einem Fremden vermacht hat, so ift die Theilung ungultig, und sie muß von neuem vorgenommen werden. Sat sich aber einer von den Erben mit dem Legatar abgefunben, und benselben von dem Seinigen befriedigt,

fo tann die Theilung bleiben, und bie übtigen Erben muffen biefen fcablos halten.

Eine ahnliche Beschaffenheit hat es, wenn auf ein Sut, bas einem von den Erben zugefallen, ein hppothekarischer Gläubiger sich findet, der ihm solches entzieht. Die Theilung ist ungultig und muß von neuem vorgenommen werden, wenn sich die übrigen Erben mit diesem nicht absinden.

3weites Hauptstück. Von Vormundschaftssachen.

Erster Abschnitt. Bon Bormunbschaften.

6. 1.

Wer unmundige Kinder hinterläßt, dem liegt es ob, vor seinem Tode Bormunder zu fegen, die sie erziehen und fur das Ihrige Sorge tragen sollen. Diese werden testamentarische Bormunder genannt.

6. 2.

Hat ber Bater bies zu thun versaumt, fo muffen bie Richter, welche die Bater ber Waisen sepnt sollen, Vormunder bestellen, und diese heißen ge= richtliche Pormunder.

g. 3.

Die Richter konnen, wenn fie es gut finden, auch felbft bie Bormunbichaft verwalten; wenn aber

Rechtsfachen vorfallen, fo tonnen fie nicht Richter und Bormunder zugleich fenn.

6. 4.

Der gerichtliche Bormand muß eine Maunsperson, freigeboren, erwachsen und nicht als ein Abertreter ber Gesets bekannt seyn; er muß Reblichkeit besitew und Geschäfte zu betreiben miffen, bamit er bem Mündeln vorstehen und das Ihrige gehörig vermaleten könne. Er kann ein Berwandter ber ihn mahlenaben Richter, ober auch ein Berwandter ber Mündel sein; nur muß er in biesem letten Kalle nicht in bie, liegenden Grundstüde eingafest werden.

§. .5.

Der hiesigen Orts eingeschhrte Gebrauch ist, mehr, ats Einen Wormund zu setzen, damit sie gemeinschaftlich das Beste der Waisen beforgen mögen, und kann einer nichts, ohne der übrigen Einwilligung, vornehmen.

§. 6.

Die Richter, mit Buziehung ber Borminder, formiren ein genaues Berzeichnis von allen beweglichen und unbeweglichen Gutern, Activ : und Paffivschulden ber Berlaffenschaft, und verfertigen davon zwei gleicht lautende Exemplare, wovon das eine bei den Gerrichten niedergelegt, und bas andere den Bormindern übergeben wird.

§. 7.

Bas bon ben beweglichen Gatern jum Beffen ber Munbel verfilbert werben fann, wirb alfofort aerichtlich verlauft; bas Abrige aber, fammt ben unbeweglichen Gatern, ben Bormanbern übergeben, bie baritber zum Bortbeil ber Danbel fchalten und walten, nach ihrem beften Wiffen und Gewiffen. Sie tonnen Gelber einnehmen und ausgeben, ben Reft ber beweglichen Gater nach Gutbefinden vertaufen, in ben unbeweglichen Gutern bauen und einreifen, pachten und verpachten, nachdem es ihnen bem Beften ber Danbel merdalich icheint, fo, als wenn es ihr Gigenthum mare. Sie fonnen auch fo viel ausgeben, als nach ihrer Einficht zum vermogensmäßigen Unterhalte ber Dunbel nach ihrem Stanbe und ihrer Gewohnheit, bei Lebzeiten ihres Baters, als auch gur anftanbigen Erziehung ber Danbel, erforbert wirb.

6. 8.

Diese freie Sanb ber Bormanber erstreckt sich indeffen nicht auf folche Sandlungen, durch welche bie Mandel ohne die bringenbste Noth in Gefahr und wahrscheinlichen Berluft gesetzt werben, und muffen sie bei vorkommenden Fällen bei bem Gerichte um besoudere Ersaubniß anhalten. Folgende besondere Fälle werben als Beispiele angeführt.

§. 9.

Liegende Grunde follen die Bormunder ohne Bugiehung der Rabbiner nicht anders veräußern, als wenn sie das Gelb zum Unterhalte der Mündel brauchen, oder zu nothwendigen Verbefferungen in den übrigen Grundstüden anwenden wollen.

6. 10.

Sie sollen die Effecten der Mundel nicht auf unsichern Wegen zu Baffer ober zu Lande von einem Drte zum andern schiden, wenn solches nicht nothewendig erfordert wird, um größern Schaben zu verhuten.

§. 11.

Baarschaften sollen sie nicht anders, als auf sichere Spotheken austhun, oder auf Pfander, wovon man versichert ift, daß sie von keinem andern als sein Eigenthum vindicirt werden konnen. Findet sich hierzu keine Gelegenheit, so muffen sie die Gelber lieber ungenutt liegen, und die Mundel davon zehren lassen, als solche auf unsichere Weise aus den Sanden geben.

§. 12.

Die Bormunder konnen fich auch felbst ber Gelber zu gewiffen Interessen, (auf eine nach ben Gefegen zum Vortheil ber Waisen besonders erlaubte Beise) bebienen. Seboch muffen sie, um fich von allem Beften gefcheben, und fie tonnen befimegen nichts zum voraus forbern, fie muften bem entweber

- 1) Durch einen Protest vorher sich vermahrt, ober
- 2) Won bem Ihrigen Untoften barauf gewenbet, ober auch burch ihrer Sande Arbeit die Guter versbeffert haben. Jeboch muß es eine Arbeit fenn, wozu bie unerwachsenen Kinder unfahig gewesen sind.

6. 3.

Wenn die Erwachsenen aus der Masse ihr Heirathsgut bekommen, so muß für jedes unerwachsene Kind ein gleiches Heirathsgut festgesett werden, bevor zur Theilung geschritten werden kann. Sind aber die Erwachsenen bei des Vaters Ledzeiten von ihm selbst mit einem Heirathsgute versorgt worden, so ist dieses als ein Geschenk des Vaters anzusehen, und die unverheiratheten Kinder können kein Heirathsgut zum voraus sordern.

§. 4.

Hat ber Vater einen Sohn verlobt, und ihm in bem Betlobnissontrakte zur Hochzeit eine gewisse Mitgift versprochen, ist aber selbst vor ber Hochzeit verstorben, so muß sich ber Sohn mit bem Erbsteile begnügen, bas aus ber Erbschaft ihm zufällt, ohne auf die ihm versprochene Summe Anspruch machen zu können.

6. 5.

Wenn einer von den Erben im Beifem aller übrigen von ber gemeinfchaftlichen Maffe etwas verfchenet, ohne daß fie fich wiberfegen, fo ift ibr Stillschweigen als eine Einwilligung anzusehen, und fie muffen es alle tragen belfen.

Sobald einer von ben Erben bie Bemeinschaft aufbeben will, ober bie Berichte finden, bag es fur bie Unmunbigen nicht guträglich fen, langer mit ben Erwachsenen, ober auch unter fich in Gemeinschaft gu leben : fo werben ben unmunbigen Rindern (wenn ber Bater feinen Bormund gefest) von Seiten ber Gerichte Bormunder bestellt; man fchreitet gur Theis lung, und von biefer Stunde an ift bie Gemeinschaft aufgehoben, und ein jedes ber Rinber wird von bem Seinigen unterhalten.

6. 7.

Die Bormunder, wenn fie auch von bem Erbs laffer bestellt worden, tonnen bie Theilung nicht ohne Bugiebung ber Gerichte vornehmen, es mußte benn ber Erblaffer ausbrudlich anders verordnet baben. Sind aber alle Erben 13 Sahr alt, fo tann die Theilung ohne bie Berichte geschehen. Dogleich fonft gum Berfauf ber geerbten Grunbftade ein Alter von Ritualgefete.

20 Jahren erforbert wirb, fo ift boch hier eine Erbtheilung vom Berfaufe zu unterscheiben.

6. 8.

Die Theilung geschieht burch bas Loos, und können die Unmandigen, wenn sie erwachsen, solche auf keine Weise ausheben, ober ungaktig machen; sie mußten benn erweisen können, daß in dem Anschlage und in der Tare der Guter ein Versehen um ben sechsten Theil vorgegangen, in welchem Falle die Theilung aufgehoben werben muß.

6. 9.

Wenn einige Erben abwesend sind, und die anwesenden verlangen die Theilung der Guter, so kann
solche mit Zuziehung dreier rechtschaffenen und bes
Werths ber Sachen kundigen Leute vorgenommen
werden. Alt aber nichts, als Baarschaften in gleichgangbaren Munzsorten zu theilen, so braucht die
Theilung nur in Gegenwart zweier Zeugen zu geschehen.

· §. 10.

Saben die Erben ein liegendes Grundstad zur Theilung geschlagen, das der Erblaffer einem Fremden vermacht hat, so ift die Theilung ungultig, und fie muß von neuem vorgenommen werden. Sat sich aber einer von den Erben mit dem Legatar abgefunden, und benselben von dem Seinigen befriedigt,

fo tann die Theilung bleiben, und bie übtigen Erben muffen biefen schadlos halten.

Eine ahnliche Beschaffenheit hat es, wenn auf ein Gut, bas einem von den Erben zugefallen, ein hypothekarischer Gläubiger sich findet, der ihm folches entzieht. Die Theilung ist ungaltig und muß von neuem vorgenommen werben, wenn sich die übrigen Erben mit diesem nicht absinden.

3weites Hauptstud. Von Vormundschaftssachen.

Erster Abschnitt. Bon Bormunbschaften.

. 6. 1.

Wer unmandige Kinder hinterläßt, bem liegt es ob, vor seinem Tobe Bormander zu seten, die sie erziehen und fur das Ihrige Sorge tragen sollen. Diese werden testamentarische Bormander genannt.

§. 2.

Sat ber Bater bies zu thun versaumt, fo muffen die Richter, welche die Bater der Waisen sepn sollen, Vormunder bestellen, und diese heißen ge= richtliche Pormunder.

5. 3.

Die Richter tonnen, wenn fie es gut finden, auch felbst bie Bormunbichaft verwalten; wenn aber

Rechtsfachen vorfallen, fo tonnen fie nicht Richter und Bormunder zugleich fenn.

6. 4.

Der gerichtliche Bormand muß eine Mannsperson, freigeboren, erwachsen und nicht als ein Abertreter ber Gesets bekannt seyn; er muß Redlichkeit besitem und Geschäfte zu betreiben wiffen, bamit er bem Mündeln vorstehen und das Ihrige gehörig vermalten könne. Er kann ein Berwandter ber ihn mahlen, ben Richter, ober auch ein Berwandter ber Mundel seyn; nur muß er in biesem letten Falle nicht in bie, liegenden Grundstüte eingesett werden.

§. 5.

Der hiesigen Orts eingesicherte Gebrauch ist, mehr, als Einen Bormund zu setzen, damit sie gemeinsschaftlich das Beste der Waisen beforgen mögen, und kann einer nichts, ihne der übrigen Einwilligung, vornehmen.

§. 6.

Die Richter, mit Zuziehung ber Bormanber, formiren ein genaues Berzeichnis von allen beweglichen und unbeweglichen Gutern, Activ : und Paffivschulben ber Berlaffenschaft, und verfertigen bavon zwei gleicht lautende Exemplare, wovon bas eine bei ben Gerrichten niedergelegt, und bas andere den Bormanbern übergeben wird.

§. 7.

Bas bon ben bewealichen Gatern jum Beften ber Munbel verfilbert werben fann, wirb alfofort atrichtlich verfauft; bas Thrige aber, fammt ben unbeweglichen Gatern, ben Bormanbern übergeben, Die bariber zum Bortheil ber Dandel schalten und welten, nach ihrem besten Wiffen und Gemiffen. Sie tonnen Gelber einnehmen und ausgeben, ben Reft ber beweglichen Gater nach Gutbefinden bertaufen, in ben unbeweglichen Gutern bauen und einreiffen, pachten und perpachten, nachbem es ihnen bem Beften ber Danbel gutraglich fcheint, fo, als wenn es ibr Gigenthum mare. Gie fonnen auch fo viel ausgeben, als nach ihrer Ginficht gum vermogensmäßigen Unterhalte ber Dunbel nach ihrem Stanbe und ihrer Gewohnheit, bei Lebzeiten ihres Baters, als auch gur anftanbigen Erziehung ber Dunbel, erforbert wirb.

§. 8.

Diese freie Sand ber Wormunder erstreckt sich indessen nicht auf solche Handlungen, durch welche die Mundel ohne die bringendste Noth in Gefahr und wahrscheinlichen Verlust geseht werden, und mussen sie bei vorkommenden Källen bei dem Gerichte um besondere Erlaubniß anhalten. Folgende besondere Fille werden als Beispiele angeführt.

§. 9.

Liegende Grunde follen die Bormunder ohne Bugiehung der Rabbiner nicht anders veräußern, als wenn sie das Gelb zum Unterhalte der Mandel brauchen, oder zu nothwendigen Berbefferungen in den übrigen Grundstüden anwenden wollen.

6. 10.

Sie sollen bie Effecten ber Mundel nicht auf unsichern Wegen zu Baffer ober zu Lande von einem Drte zum andern schiden, wenn folches nicht nothewendig erfordert wird, um größern Schaben zu verhuten.

§. 11.

Baarschaften sollen sie nicht anbers, als auf sichere Sppotheken austhun, ober auf Pfänder, wovon man versichert ist, daß sie von keinem andern als seine Eigenthum vindicirt werden konnen. Findet sich hierzu keine Gelegenheit, so muffen sie die Gelber lieber ungenugt liegen, und die Mundel davon zehren Lassen, als solche auf unsichere Weise aus den Sanden geben.

§. 12.

Die Vormunder konnen sich auch selbst der Gelder zu gewissen Interessen, (auf eine nach den Gefegen zum Vortheil der Waisen befonders erlaubte Weise) bedienen, Sedoch muffen sie, um sich von allem Berbachte zu befreien, folches mit Borwiffen ber Richter thun.

6. 13.

Ein gerichtlicher Bormund, von dem verspürt wird, daß er prächtiger lebt und größern Aufwand macht, als man an ihm gewohnt war, giebt den billigen Verdacht, daß er die ihm anvertrauten Guter misbraucht, und die Rabbiner können ihn hierauf, nach genauer Untersuchung, seiner Vormundschaft entsehen und einen andern wählen.

6. 14.

Ein testamentarischer Vormund aber kann auf einen so unbestimmten Verdacht nicht abgesetzt werden. Man nimmt vielmehr zu seiner Entschuldigung an, er sep sonst irgend durch ein besonderes Gluck in bessere Umstände gerathen, so lange er nicht durch Zeugen überwiesen werden kann, daß er die Vorsmundschaftsgelber wirklich angegriffen.

§. 15.

Sobald ber Bormund fein Amt angetreten, bas heißt, fobald er die Guter ber Verlaffenschaft in Besit genommen ober in ben Geschaften zu arbeiten angefangen, steht es nicht mehr bei ihm, sich ber Bormundschaft zu entaußern, und ist er verbunden, solche zur Endschaft zu bringen; et mußte benn von dem Orte wegreisen wollen, ba er benn dieses ben

Gerichten anzeigt, die einen andern an feine Stelle-

6. 16.

Was gestohten ober verloren worben, ober auch sonst zu Grunde gegangen, barf ber Bormund nicht erseben, es mußte benn burch sein Berschulden gesschehen sern, da er benn allerdings zum Ersat verbunden ist, und hat er hierin vollsommen die Rechte und Pflichten eines unentgeldlichen Süterverwahrers, der nur für gefliffentsliche Betwahrlosung zu haften hat.

Anmerk. Ginige Rabbiner schränken hierin die Pflichten eines Wormundes und vornehmlich des testamentarisschen Bormundes noch näher ein, um benfelben nur für muthwillige Verwahrlosung haften zu laffen. Roch andere hingegen legen dem Bormunde schlechterz dings die Schuldigkeit eines belohnten Güterverwahsters auf.

3 weiter Abschnitt. " Bon Aufhebung der Bormundschaft.

6. 1.

Benn bie Erben großfährig, b. i. bie Mannfen. 13 Jahr, bie Beibfen aber 12 Jahr alt werden

und signa pubertatis haben, fo übergiebt ihnen ber Bormund bie Berlaffenschaft, und ift bierbei folgender Unterschied zu beobachten. Der testamenta= rifche Vormund muß Einnahme und Musgabe um= ftanblich berechnen, hat aber nicht nothig, auf unbeftimmte und ungewiffe Befdulbigungen bie Rubrung feiner Bormunbichaft zu beschworen, indem fich Die= manb fo leicht einer fo harten Bedingung, ale bie Cibebleiftung-auf unbestimmte Befdutbigung, unter= wirft, mithin ber Teftirer ichwerlich einen Freund finden burfte, ber bie Borforge fur feine binterlaffenen Mundel unter biefen Bebingungen übernehmen murbe. Suhren aber die Erben eine bestimmte und mit Gewißheit behauptete Anklage, als der Bormund habe' biefes ober jenes Stud ber Berlaffenschaft ihnen vorenthalten ober burch fein Berfchulden zu Grunde geben laffen; ober ift ber Kall vorhanden, in welchem auch ber unentgelbliche Gutervermahrer gur Gibesleis ftung verbunden ift, fo tann ber Bormund fich nicht entbrechen, feine Unfchulb durch einen Gib zu erharten, und konnen bie Erben in diefem Falle ben Nebeneid von ihm verlangen, bag er überhaupt bie Bormund= Schaft treu und redlich geführt, fo wie überhaupt, nach jubifden Rechten, bei einem jeben Saupteibe auch Nebeneide geforbert werben fonnen.

§. 2.

Der gerichtliche Vormund hingegen ist auch auf unbestimmte und ungewisse Beschuldigung zur Sidesleistung verbunden, indem vorausgeset wird, daß viele dieser Bedingungen halbet so leicht nicht die Shre des öffentlichen Zutrauens, das die Gerichte in den Vormund segen, ausschlagen werden. Dashingegen braucht er von seiner Sinnahme und Ausgabe nicht umständliche Rechnung abzulegen, sondern übergiebt den Erben das Ihrige, und beschwört die Führung seiner Vormundschaft.

§. 3.

Wenn jeboch die Richter keinen rechtschaffenen Mann finden konnen, der fich diefer Bedingung der Cidesleiftung auf unbeftimmte Beschuldigung unterwerfen will, so steht es bei ihnen, benfelben gleich bei der Einsehung bavon zu befreien, und ift er in diesem Falle verbunden, Rechnung abzulegen.

§. 4.

Ein Bormund, bet von der Landesobrigkeit eins gesetzt wird, kann nach den Landesgesetzen angehalten werden, Rechnung zu geben, wenn er gleich die Vormundschaftsführung beschwören muß.

Drittes Hauptstud. Von Schenkungen und Testamenten.

Erfter Abichnitt. Bon Schenfungen überhaupt.

§. 1.

Bei einer Schenkung muß bas Eigenthum auf Dies felbe Beife und burch biefelben rechtlichen Bueignungsmittel übertragen werben, als bei einem Raufhanbel, wamlich burch Berfchreibung (wo Berfchreibungen Statt baben, als bei unbeweglichen Gutern), Mantel= griff, ober Befignehmung, und zwar legtere nach ber verschiedenen Formalitat bei beweglichen, unbeweglichen ober lebenbigen Gutern. Eine biof munbliche Schenfung eines gefunden Menfchen aber ift nicht gultig. Wenn der Gefchenfnehmer ichon im Belis Anmerk. ber Sache ift, die ihm gefchentt wird, als g. B. wenn er bem Schenker Gelb fculbig ift, ober von ihm Sachen in Bermahtung hat, fo iff auch eine münbliche Erlaffung der Schuld, oder Schenkung ber Cache, gultig und rechtstraftig.

6. 2.

Wenn ber Schenker eingesteht, bag bie gehörige Kormalitat bei ber Schenkung beobachtet worben, so bebarf es keiner Zeugen; benn es ist eine allgemeine Regel, bag bie Zeugen nur bazu bienen, ben leugnenden Theil zu überführen. Behauptet aber ber Schenker, es sen nicht bie gehörige Formalität babei beobachtet worben, so liegt bem Geschenknehmer, wenn er nicht im Beste ift, ber Beweis ob.

6. 3.

Es kann kein bingliches Recht von einer Person auf die andere abertragen werden, wenn das Ding noch nicht wirklich vorhanden ift. So kann man die Frachte, die ein Baum oder ein Feld tragen wird, weder verkaufen noch verschenken. Man kann aber ben Baum oder das Feld zum Niesbrauch auf einige Beit verkaufen oder verschenken, in sofern der Baum und das Feld wirklich eristirende Dinge sind. Auch kann man ein person liches Recht auf zukunftige Dinge erwerben, wenn der Eigenthamer sich anheisschig macht, das Zukunftige, als die Frachte des Baums oder des Feldes, zu liefern.

6. 4.

Ferner muß die Handlung bes Schenkers gegen, wartig vollzogen werben , aber vollzogen feyn. Der Gefchenkverschreiber muß fich also in feinen Ausbrucken

ber gegenwartigen, ober vergangenen Beit bebienen, als: ich fchenke, gebe, habe geschenkt, habe gegeben, ober auch: foll bir geschenkt, habe gegeben, ober auch: foll bir geschenkt sen, soll bein fenn; heißt es aber: ich will, ober werde schenken, geben, u. f. w. ohne ben Busak von heute ober von nun an, so ist die Schenkung nicht gultig, und wenn auch Beugen den Schenkungsbrief unterschrieben haben. Selbst, wenn bei biesem Ausbrucke ber kunftigen Beit ein Mantelgriff geschehen, ist es nicht völlig entschieben, ob die Schenkung gultig sep, und erkennt man sie gemeinhin für ungultig.

Anmerk. Daher man sich auch bei der She auf die Berlöbnisatte nicht sonderlich verläßt, weil solche, als von der künftigen Zeit lautend, nur durch die Strafe verbinden, der sich der weigernde Theil unterwirft. Man macht also bei der Aranung, da die Handlung wirklich vollzogen wird, erst die wahren, verbindlichen Pakten.

S. 5.

Auch muß ber Schenker fagen: ich fchenke, ich gebe; heißt es aber in bem Schenkungebriefe bloß, er habe ben Beugen befohlen, nieberzuschreiben, zu unterzeichnen, und zu geben, ober zu schenken, so ift ber Brief ungultig.

§. . 6.

Ein Schenkungebrief, ber bie Berficherung eines

Mantelgriffes enthalt, und in Sanden des Geschenknehmers sich befindet, ift gultig, geset der Geschenknehmer gestände selbst, der Brief sep ihm erst
nach dem Tode des Schenkers zu Handen gekommen.
Denn der Mantelgriff ist allein hinreichend, eine
Schenkung rechtskräftig zu machen, und der Brief
dient in diesem Kalle nur zum Beweise; daher es
gleich viel ist, zu welcher Zeit er dem Geschenknehmer zu Sanden gekommen. Ist aber kein Mantelgriff babei geschehen, so muß der Brief, noch bei Ledzeiten des Schenkers, dem Geschenknehmer selbst,
oder ihm zum Besten, einem Dritten eingehändigt
worden seyn.

6. 7.

Wenn in ber Verlassenschaft eines Verstorbenen sich ein Schenkungsbrief sinbet, ber ihm zur Ber- wahrung gegeben worden, man weiß aber nicht, ob von bem Schenker ober von bem Geschenknehmer, so kommt es auf ben Mantelgriff an, ob nämlich in bem Briefe gesagt wird, baß solcher geschehen ober nicht. In bem ersten Falls wird ber Brief bem Geschenknehmer ausgehändigt, in bem lestern aber bem Schenker zurudgegeben.

6. 8.

Rach einigen Rabbinern muß fowohl bei einer Schenkung, als bei einem Raufhanbel, ber Gegen-

fant ber Schenkung ober bes Raufs geborig bestimmt' fenn, widrigenfalls aber beibe ungultig find. Alfo, 1. 23. wenn jemand einen unbestimmten Theit feiner Sitter, ober fein ganges Bermogen, bis auf einen unbestimmten Theil verkauft, ober verfchentt, fo ift ein folder Actus vollig ungultig. Berfchreibt er aber einen bestimmten Theil eines gemiffen Felbes, 3. B., und wenn er auch ben Ort und bie Lage biefes berfcriebenen Theils nicht angegeben, fo ift bie Berfchreibung bennoch gultig, weil bas Felb und ber wie vielste Theil beffelben bestimmt ift. Es mus fich aber in biefem Falle ber Raufer, ober Gefchentnehmer, mit bem Theile begnugen, ber ihm auf biefem Felbe angewiefen wirb. Andere Rabbiner erforbern, weder bei einem Raufhandel, noch bei einer Schenfung, eine fo genaue Bestimmung.

6. 9.

Wenn mit bet Schenkung von Seiten bes Schenters, ober bes Geschenknehmers, eine Bedingung vertnapfe und nicht erfallt worden: so ist die Schentung badurch aufgehoben, und muß der Geschenknehmer die Fruchte, die er etwa genoffen, wieder erstatten.

Anmerk. Sedoch muß die Bedingung in gehöriger Form hinzugefügt wooden fenn, d. i. man muß fowohl ben bejahenden; als ben verneinenden Theil ausgebrückt haben, und zwar den bejahenden erft, und hernach den verneinenden, so wie auch die Bebingung zuerft, und aledann die handlung.

6. 10.

Die Bedingung ift etwas, bas entweber geschehen ober unterbleiben foll. In bem erften Kalle liegt bem Geschenknehmer ob, zu beweisen, bag das Berabrebete wirklich geschehen. In dem zweiten Kalle aber muß der Schenker beweisen, daß solches unterblieben sen.

§. 11.

3f bie Bebingung gemefen, bag bie, Sachen gu einer gemiffen Beit gurudgegeben werben, und ber Befchenknehmer nur fo lange ben Riegbrauch haben foll, fo muß auch biefe Bebingung genau erfullt merben; und wenn ber Gefchenenehmer bie Beit vorbeiftreichen laft , ohne bas Geichentte gurudtugeben, fo ift bie Schenkung aufgehoben, und er muß bie genoffenen Fruchte begablen. Ift aber bie Sache unterbeffen ohne Berichulben bes Gefchenknehmers vetloren wothen, ober fonft gu Geunde gegangen, fo hat ber Schenker ben Berluft gui tragen, und er tann bie Sache nicht zurlickforbern, inbem ber Gefchenknehmer nur ale ein unentgelblicher Gus terverwahrer angusehen, bet nut für muthwillige Bermahrlofung zu haften bat.

§. 12.

Eine Schenkung muß bffentlich geschehen und nicht bestimmt senn, geheim gehalten zu werben. Daher es als ein Formular in allen Schenkungsbriesfen angeführt wird, wie ber Schenker befohlen, die Handlung offentlich zu jedermanns Wissen bekannt zu machen, und wenn er auch nicht ben ausbruckstichen Befehl gegeben, wiewohl es besser ist, wenn ber Schenker bem Schreiber und ben Zeugen die Bekanntmachung ausbrucklich besiehlt. Hat er aber die Seheimhaltung ausbrucklich verlangt, so ist die Schenkung ungultig.

6. 13.

Ein Kranker, ber über fein Vermögen nich feinem Tobe bisponirt, kann gar wohl verlangen, man
folle seine Vermächtnisse nicht eber, als nach seinem Tobe bekannt machen; und die Schenkungen bleiben nichts besto weniger gultig, indem sie nicht eber,
als nach dem Tobe von Wirkung sepn follen.

6. 14.

Ein gultiges Gofchent, bas von bem Befchentten, als ein folches, angenommen worben, wirb burch die Burudgabe ber geschenkten Sache und bes Schenkungsbriefes nicht, wieder aufgehoben, und muß solche durch neue Schenkung mit allen ihren Formalitäten bem ersten Besiger wieder zurudgeschenkt werben. Die Glaubiger bes zuerft Beschenkten behalten also bas Recht, welches sie auf das Geschenkte, mabrend ber Beit, ba ihr Schulbner baffelbe befefe fen hat, erlangt haben.

§. 15.

Bei ber verweigerten Unnehmung bes Geschenks tommt es sehr viel auf ben Ansbruck an, beffen sich der Geschenknehmer babei bebient, und laffen sich die subtilen Unterscheibungen, die von den Rechtsgelehrten zwischen verschiedenen gleichgeltend scheinenden hebraischen Redenbarten bemerkt werden, in teine andere Sprache überseien.

3meiter Abschnitt.

Won Schenkungen Todes halber und im gefunden Zustande.

6. 1.

Die Bermachtniffe eines tobtlich Kranken ober fonft in Lebensgefahr fich befindenden Menschen, die erft nach dem Tobe in Erfullung kommen sollen, beißen Schenkungen Tobes halber, und haben andere Rechte, als die Schenkungen eines gesunden und fich mohl befindenden Menschen, welche

Schenkungen im gefunden Buftande genannt werben.

§. 2.

Eine mundliche Schenkung Todes halber ift gultig und bedarf keiner Bekraftigung durch Mantelgriff, oder andere rechtliche Zueignungsmittel. Die Rechtsregel heißt: Die Worte eines Sterbenben find fo rechtsktäftig, als Berschreibungen bei unbeweg-lichen, und Einhandigungen bei beweglichen Gutern.

Anmert. Diefes haben die Rabbiner verordnet zur Beruhigung des Sterbenden, damit derfelbe nicht durch Formalitäten behelligt werde, und dennoch verfichert fen, daß feiner Borordnung nachgelebt werden wird.

§. 3.

Wenn die Krankheit oder Lebensgefahr hingegen völlig vorüber ift, so hort die Schenkung von selbst auf, und findet nicht Statt, wenn auch der Schenset nachher durch einen andern Zufall stirbt. Ja, sie ist ungültig, geset auch, der Schenker habe ausbrücklich versprochen, sie solle auch in diesem Falle gültig seyn. Denn in diesem Stücke hat man keisnen Grund, seine mündliche Zusage für techtskräftig zu achten, er müßte denn diese Bedingung oder Busage selbst durch einen Mantelgriff bekräftigt haben. Es liegt also allezeit dem Geschenknehmer ob, zu

beweisen, bag ber Schenker an berselben Krantheit,ober in berselben Lebensgefahr umgetommen, in
welcher er bie Berfügung getroffen, und unterbeffen
niemals wieder im Stande gewesen sen, aus bem
haufe zu gehen.

6. 4

Die Schenkung im gesunden Zustande aber ist ohne Mantelgriff, oder andere rechtliche Bekräftisgungsmittel ungultig; im Fall aber folches geschehen, kann sie bei Beränderung der Umstände nicht zuruckzgenommen werden. Ferner muß dieselbe auch bei Lebzeiten des Schenkers ihren Unfang nehmen, wenn gleich die völlige Bollziehung derselben erst nach dem Tode Statt haben soll. Wenn aber der Schenker ausdrücklich verordnet, daß die Schenkung erst nach dem Tode ihren Unfang nehmen solt, so ist solche ungultig.

ğ. 5.

In folden Fallen werden die Bermachtniffe als Schenkungen Todes halber angesehen:

- a) Wenn ber Kranke ausbrucklich fagt, ober gu berfteben giebt, bag er fich jum Tobe bereite, und in biefer Absicht die Berfügung treffe.
- b) Wenn die Krankheit tobtlich ift, ober ber Schenker fich fonst in Lebensgefahr befindet, als z. B. wenn er gum Tode verurtheilt worben, ober

eine mit offenbarer Lebensgefahr verenupfte Reife zu Baffer ober zu Lanbe unternimmt.

c) Wenn ein Kranker in den ersten Tagen ber Krankheit, da noch keine Lebensgefahr vorhanden, über sein gesammtes Vermögen disponitt, weil es fehr wahrscheinlich ist, daß eine folche Verfügung nicht anders, als Todes halber getroffen werde.

Unmerk. Sedoch muß ber Rrante ausbrücklich erwähnen, daß er über fein gesammtes Bermogen bifpo= nirt habe, ober es muß eine burchgebends bekannte und ausgemachte Sache fenn, daß er außer biefen. Gütern, über melde er bisponirt hat, teine mehr befise. Ift aber biefes nicht, fo mirb vorausgefest, er könne noch etwas befigen, davon nichts bekannt geworben; und bie Schenkung bat bie Rechte einer . Schenkung im gefunden Buftanbe. Ubrigens ift es gleichviel, ob er fein Bermogen an Ginen ober Debrere vermacht, wenn folches nur zu einer und eben berfelben Beit gefchieht, fo bag er fein ganges Bermogen mit einem Dale vertheilt. Sat er aber gu verschiedenen Malen die Schenkung vorgenommen, und fo nach und nach fein Bermögen vertheilt, fo wird nur die lette Schenfung als Todes halber angefehen; alle vorhergebenden aber haben bie Rechte ber Schenkungen im gefunden Buftanbe; benn nur bei ber letten trifft es ein, daß er für fich nichts übrig gelaffen. In allen biefen gallen bedarf es teiner rechtlichen Befräftigungsmittel; und wenn bie Umftande fich andern, bort bie Schenkung van feloft auf.

§. 6.

Wenn aber auch der Schenker sich in Lebensgefahr befindet, und ausdrücklich verordnet, daß feine Berfügung als eine Schenkung im gesunden Zustande anzusehen senn solle; so auch, wenn ein Kranker, ber noch in keiner Lebensgefahr ist, bei seiner Disposition von seinem Bermögen etwas für sich behålt; ferner, wenn der Schenker ausdrücklich verordnet, daß die Schenkung von nun an, und also noch bei feinen Lebzeiten, ihren Anfang nehmen soll: so wird in allen diesen Fällen die Berfügung als eine Schenkung im gesunden Zustande angesehen, ist ohne rechtliche Bekräftigungsmittel ungustig, und kann hine gegen, wenn auch die Umstände sich andern, nicht wieder zurückgenommen werben.

6. 7.

Eine Schenkung Todes halber, bie burch ben Mantelgriff bestätigt worden, wird durch biesen übersstüffigen Zusat ungültig. Man vermuthet nämlich, der Schenkende habe die Absicht gehabt, die Schenstung nicht sowohl kraft seiner Verordnung, als kraft des Mantelgriffes, nach dem Tode gultig zu machen. Nach dem Tode aber sind alle rechtlichen Zueignungsmittel von keiner Wirkung, indem der Eigenthumer, von dem das Recht übertragen werden soll, alsdann nicht mehr vorhanden ist. Dat aber

der Schenker fich folder Ausbrucke babei bebient, aus welchen erhellt, baß der Mantelgriff nur zu mehrerer Bekräftigung hinzugethan, fo wird bie Schenkung baburch nicht ungultig.

6. 8.

Die Schenkungen Todes halber fannen von bem Schenker mabrend ber Rrankheit felbft gurudgenom= men werden, und hebt bie lette Berordnung allezeit bie vorhergehende auf, so lange der Schenker nicht ben Befchenenehmer felbit in ben Befit bes Befchenks eingefest hat. In welchem Kalle Ginige bie Schen= tung fur unwiderruflich balten. Sat er aber einem Dritten bas Befchent jum Beften bes Gefchentneh= mers in Befit nehmen laffen, fo fann er bie Schenkung immer noch aufheben, wenn gleich ber Schenkungebrief bem GMchenknehmer eingehandigt worben ift. Ift aber zu ber Befignehmung eines Dritten ber Mantelgriff bingugetommen , fo ift bie Schenfung unwiderruflich. Jeboch findet biefes nur Statt bei Schenkenben, die nicht in offenbarer Lebensgefahr find, auch nicht ausbrudlich erklart haben, daß fie Tobes halber verordnen. Befindet sich aber ber Schenkende in offenbarer Lebensgefahr, ober erflart er ausbrucklich, bag er Tobes halber verorbne, fo fann bie Schenkung burch alle rechtliche Bueignungs: mittel nicht unwiderruffich gemacht werben.

. §. 9.

Die Schenkung im gesunden Justande aber ist unwiderrussich, sobald der Mantelgriff geschehen, ober mur der Schenkungsbrief dem Geschenkunder seibst, oder auch einem Dritten, ihm zum Besten, ist eingehandigt worden. Wenn auch die Schenkung selbst nach Berordnung des Schenkenden, erft nach dem Tode desselben wirklich vollzogen werden kann, so nimmt sie doch durch den Mantelgriff, oder die Einhandigung des Schenkungsbriefes, in so weit sicht mehr zurücknehmen ober ausheben kann.

§. 10.

Der Schenker im gefunden Zustande, ber sich bes Ausbrucks bedient, bie Schenkung solle von nun an, und nach seinem Tode gultig senn, hat sich badurch ber Proprietat alsofort bez geben, und bleibt ihm nur der Nießbrauch auf Lezbenszeit. In biesem Falle barf ber Schenker von ben beweglichen Gutern keinen Gebrauch machen, und in den unbeweglichen keine Beranderung vorznehmen.

Anmert. Er mußte sich denn die Proprietät ausdrucklich vorbehalten, in welchem Falle die Borte von nun an, nur die Wirtung haben, daß fie die Schentung unwiderruflich machen. G. ben vorigen &.

. 6. 11.

Wenn er fich bes Musbrucks, von nun an, auch nicht bebient, und fchlechtweg verotonet bat, bie Schenkung folle nach feinem Tobe gultig fenn: fo murbe ber Mantelgriff bennoch bie Schentung alfofort rechtstraftig machen, unbbem Schenker bie Proprietat entziehen, wenn er fich folde nicht ausbrucklich vorbehalten bat. auch, wenn tein Mantelariff babei gewesen, Schenker aber batte einen Schenkungsbrief, in meldem er ein But nach feinem Tobe verschenkt, ausfertigen laffen, und folden bem Gefchenknehmer eingehanbigt, fo murbe bas Datum bes Briefes genug= fam ju ertennen geben, bag nach bem Willen bes Schenkers bie Schenkung alfofort ihren Unfang nehmen folle; er murbe alfo bei Ginhanbigung bes Schenfungebriefes bie Proprietat verlieren, und nur ben Niegbrauch behalten, wenn er fich nicht ausbrucklich vermahrt und die Proprietat vorbehalten bat.

Dritter Abschnitt.

Von Testamenten.

6. 1.

Die Erklarung, wie es mit unferm Bermogen nach unferm Lobe gehalten fenn foll, heißt ein Les ftament.

§. 2.

Eine Berordnung, nach welcher jemand einen Theil unfers Bermögens nach unferm Tobe bekom= men foll, ben er fonst nicht geerbt haben murbe, beißt ein Bermächtniß.

§. 3.

Die Bermachtniffe in Testamenten werben in Form der Schenkungen eingerichtet, und sind auch, so wie bei den Schenkungen, die Testamente aufdem Krankenbette, oder Todes halber, von den Testamenten im gesunden Zustande wohl zu unterscheiden.

§. 4.

Ein Testament Tobes halber kann auch munblich gemacht werben (f. 2. Abschn. §. 2.), bedarf keines Mantelgriffs, ober anderer rechtlichen Bekräftigungs-mittel (baselbst), kann während ber Krankheit zu-rückgenommen werben (baselbst §. 8.), und hört von selbst auf, wenn ber Kranke wieber in ben Standkommt, aus dem Hause zu gehen (baselbst §. 3.);

Schenkungen im gefunden Zustande genannt werden.

§. 2.

Eine mundliche Schenkung Todes halber ift gultig und bedarf keiner Bekraftigung durch Mantelgriff, ober andere rechtliche Zueignungsmittel. Die Rechtsregel heißt: Die Worte eines Sterbenden find fo rechtskraftig, als Berschreibungen bei unbeweg-lichen, und Einhandigungen bei beweglichen Gutern.

Anmerk. Diefes haben die Rabbiner verordnet gur Beruhigung des Sterbenben, damit berfelbe nicht durch Formalitäten behelligt werde, und bennoch verfichert fen, daß feiner Borordnung nachgelebt werden wird.

§. 3.

Wenn die Krankheit oder Lebensgefahr hingegen völlig vorüber ift, so hort die Schenkung von selbst auf, und findet nicht Statt, wenn auch der Schenset nachher durch einen andern Zufall stirbt. Ja, sie ist ungültig, geset auch, der Schenker habe ausbrücklich versprochen, sie solle auch in diesem Falle gültig seyn. Denn in diesem Stücke hat man keisnen Grund, seine mündliche Zusage für rechtskräftig zu achten, er müßte denn diese Bedingung oder Zusage selbst durch einen Mantelgriff bekräftigt haben. Es liegt also allezeit dem Geschenknehmer ob, zu

beweisen, bag ber Schenker an berfelben Krankheit,ober in berfelben Lebensgefahr umgekommen, in
welcher er bie Berfügung getroffen, und unterbeffen
niemals wieder im Stande gewesen sen, aus bem
Sause zu gehen.

§. 4.

Die Schenkung im gesunden Zustande aber ist ohne Mantelgriff, oder andere rechtliche Bekräftis gungemittel ungultig; im Fall aber solches geschehen, kann sie bei Beränderung der Umstände nicht zurudsgenommen werden. Ferner muß dieselbe auch bei Lebzeiten des Schenkers ihren Unfang nehmen, wenn gleich die völlige Bollziehung derselben erst nach dem Tode Statt haben soll. Wenn aber der Schenker ausdrücklich verordnet, daß die Schenkung erst nach dem Tode ihren Unfang nehmen solt, so ist solche ungultig.

§. 5.

In solchen Fallen werden die Bermachtniffe als Schenkungen Todes halber angesehen:

- a) Wenn ber Kranke ausbrucklich fagt, ober ju verstehen giebt, bag er sich zum Tode bereite, und in biefer Absicht die Verfügung treffe.
- b) Wenn bie Krankheit tobtlich ift, ober ber Schenker fich fonst in Lebensgefahr befindet, als 3. B. wenn er jum Tode verurtheilt worden, ober

eine mit offenbarer Lebensgefahr verlnupfte Reise zu Baffer ober zu Lanbe unternimmt.

c) Wenn ein Kranker in ben ersten Tagen ber Krankheit, ba noch keine Lebensgefahr vorhanden, über sein gesammtes Bermögen bisponirt, weil es fehr wahrscheinlich ist, daß eine folche Berfügung nicht anders, als Todes halber getroffen werde.

Unmerk. Sedoch muß ber Krante ausbrücklich ermah: nen, bag er über fein gesammtes Bermögen bisponirt habe, oder es muß eine durchgebende betannte und ausgemachte Sache fenn, daß er außer biefen. Gütern, über melde er bisponirt hat, teine mehr befige. Ift aber biefes nicht, fo wird vorausgefest, er tonne noch etwas befisen, davon nichts befannt geworben; und bie Schenfung bat bie Rechte einer Schenkung im gefunden Buftanbe. Übrigens ift es aleichviel, ob er fein Bermogen an Ginen ober Deb= rere vermacht, wenn foldes nur zu einer und eben berfelben Beit gefchieht, fo baß er fein ganges Ber= mogen mit einem Dale vertheilt. Sat er aber zu verschiedenen Malen bie Schenkung vorgenommen, und fo nach und nach fein Bermogen vertheilt, fo wird nur die leste Schenfung als Todes halber angefehen; alle vorhergebenden aber haben die Rechte. ber Schenkungen im gefunden Buftande; benn nur bei ber letten trifft es ein, bag er für fich nichts übrig gelaffen. In allen biefen Rallen bedarf es teiner rechtlichen Befräftigungsmittel; und wenn bie Umftande fich andern, bort bie Schenkung van feloft auf.

§. 6.

Wenn aber auch ber Schenker sich in Lebensgesfahr befindet, und ausdrücklich verordnet, daß feine Berfügung als eine Schenkung im gesunden Zustande anzusehen senn solle; so auch, wenn ein Kranker, ber noch in keiner Lebensgefahr ist, bei seiner Dispossition von seinem Vermögen etwas für sich behålt; ferner, wenn der Schenker ausdrücklich verordnet, daß die Schenkung von nun an, und also noch bei seinen Lebzeiten, ihren Anfang nehmen soll: so wird in allen diesen Fällen die Verfügung als eine Schenskung im gesunden Zustande angesehen, ist ohne rechtzliche Bekräftigungsmittel ungültig, und kann hine gegen, wenn auch die Umstände sich ändern, nicht wieder zurückgenommen werden.

6. 7.

Eine Schenkung Todes halber, die durch ben Mantelgriff bestätigt worden, wird durch biesen übersstüssissen Busat ungültig. Man vermuthet nämlich, der Schenkende habe die Absicht gehabt, die Schenstung nicht sowohl fraft seiner Berordnung, alstraft des Mantelgriffes, nach dem Tode gultig zu machen. Nach dem Tode aber sind alle rechtlichen Bueignungsmittel von keiner Wirkung, indem der Eigenthumer, von dem das Recht übertragen werden soll, alsdann nicht mehr vorhanden ist. hat aber

ber Schenker fich folder Ausbrucke babei bebient, aus welchen erhellt, baß ber Mantelgriff nur zu mehrerer Bekraftigung hinzugethan, fo wird bie Schenkung baburch nicht ungultig.

6. 8.

Die Schenkungen Tobes balber fannen von bem Schenfer mabrent ber Rrantheit felbft gurudgenommen werben, und bebt die lette Berordnung allezeit bie vorhergehende auf, fo lange der Schenker nicht ben Befchenenehmer felbft in ben Befig bes Beichents eingefest hat. In welchem Salle Ginige bie Schen: fung fur unwiderruflich halten. Sat er aber einem Dritten bas Geschent jum Besten bes Geschenfneh= mers in Befit nehmen laffen, fo fann er bie Schenfung immer noch aufheben, wenn gleich ber Schenkungebrief bem Glichenknehmer eingehandigt worben ift. Ift aber ju ber Befignehmung eines Drit= ten ber Mantelgriff bingugetommen , fo ift bie Schen: fung unwiderruflich. Jeboch findet biefes nur Statt bei Schenkenden, bie nicht in offenbarer Lebensgefahr find, auch nicht ausbrucklich erklart haben, daß fie Tobes halber verordnen. , Befindet sich aber ber Schenkende in offenbarer Lebensgefahr, ober erflart er ausbrucklich, bag er Tobes halber verorbne, fo tann bie Schenkung burch alle rechtliche Bueignunge= mittel nicht unwiberruffich gemacht werben.

§. 9.

Die Schenkung im gesunden Justande aber ist unwiderrustich, sobald der Mantelgriff geschehen, oder nur der Schenkungsbrief dem Geschenkunder selbst, oder auch einem Dritten, ihm zum Besten, ist eingehandigt worden. Wenn auch die Schenkung selbst nach Berordnung des Schenkenden, erst nach dem Tode desselben wirklich vollzogen werden kann, so nimmt sie doch durch den Mantelgriff, oder die Einhandigung des Schenkungsbriefes, in so weit sicht mehr zurücknehmen oder ausheben kann.

§. 10.

Der Schenker im gefunden Zustande, ber sich bes Ausbrucks bedient, die Schenkung folle von nun an, und nach seinem Tode gultig senn, hat sich badurch ber Proprietat alsosart bez geben, und bleibt ihm nur ber Nießbrauch auf Lezbenszeit. In biesem Kalle barf ber Schenker von ben beweglichen Gutern keinen Gebrauch machen, und in den unbeweglichen keine Beränderung vorznehmen.

Anmert. Er mußte sich denn die Proprietät ausdrucklich vorbehalten, in welchem Falle die Worte von nun an, nur die Wirtung haben, daß sie bie Schentung unwiderruftich machen. G. ben vorigen §.

. 6. 11.

Wenn er fich bes Musbrucks, von n'un an, auch nicht bebient, und schlechtweg verorbnet bat, bie Schenkung folle nach feinem Tobe aultig fenn: fo murbe ber Mantelgriff bennoch bie Schenfung alfofort rechtefraftig machen, 'undbem Schenker bie Proprietat entziehen, wenn er fich folde nicht ausbrucklich vorbehalten hat. auch, wenn tein Mantelariff babei gewesen, Schenker aber hatte einen Schenkungsbrief, in melchem er ein Gut nach feinem Tobe verschenft, ausfertigen laffen, und folden bem Befchenknehmer eingehandigt, fo murbe bas Datum bes Briefes genug= fam zu erkennen geben, bag nach bem Willen bes Schenkers bie Schenkung alfofort ihren Unfang nehmen folle; er murbe alfo bei Ginhandigung bes Schenkungsbriefes bie Proprietat verlieren, und nur ben Niegbrauch behalten, wenn er fich nicht ausbrudlich vermahrt und bie Proprietat vorbehalten bat.

Dritter Abschnitt.

Bon Zestamenten.

6. 1.

Die Erklärung, wie es mit unferm Bermogen nach unferm Tobe gehalten fenn foll, heißt ein Deftament.

§. 2.

Eine Berordnung, nach welcher jemand einen Theil unfers Bermögens nach unferm Tobe bekommen foll, ben er sonst nicht geerbt haben murbe, beißt ein Bermächtnis.

§. 3.

Die Vermachtniffe in Testamenten werben in Form der Schenkungen eingerichtet, und sind auch, so wie bei den Schenkungen, die Testamente auf dem Krankenbette, oder Todes halber, von den Testamenten im gesunden Bustande wohl zu unterscheiben.

§. 4.

Ein Testament Tobes halber kann auch munblich gemacht werben (f. 2. Abschn. §. 2.), bedarf keines Mantelgriffs, ober anderer rechtlichen Bekräftigungs-mittel (baselbst), kann mahrend ber Krankheit zu-rückgenommen werben (baselbst §. 8.), und hort von selbst auf, wenn ber Kranke wieder in ben Stand kommt, aus dem Hause zu gehen (baselbst §. 3.);

baher biejenigen, bie im Testamente begunstigt sind, zu erweisen haben, daß ber Kranke an berselben Krankbeit wirklich verstorben (baselbst).

Anmerk. Orbentlicher Weise soll zwar jedes Testament schriftlich abgefaßt, von zwei tüchtigen Zeugen unsterzeichnet, und nach hiesigem Gebrauche auch von dem Testirer selbst unterschrieben senn. Wenn aber dieses auch bei Ledzeiten des Testirers nicht hat geschehen können, so dürsen die Zeugen nur vor dem Rabbiner gussagen, was sie von dem Kranten gehört, und das Testament wird nach dem Tode niedergesschieden.

§. 5.

Ein Testament im gesunden Zustande hingegen muß durch den Mantelgriff, oder andere rechtliche Mittel bekräftigt werden (f. 2. Abschn. §. 4.). Die Schenkungen in demselben muffen noch bei Ledzeiten des Testirers ihren Anfang nehmen, ob sie gleich erst nach dem Tode desselben vollzogen werden sollen (daselbst); entziehen dem Eigenthümer alsofort die Proprietät, wenn er sich nicht solche ausdrücklich vordehält (daselbst §. 10. und 11.) und sind unwisderrussich, wenn auch die Umstände sich verändern (daselbst §. 9.).

§. 6.

Man tann aber auch Bermachtniffe im Teftas mente in Form ber Schuldgestandniffe ein= richten. Der Testirer namtlich bekennt, bieses ober jenes Stack Gutes, bas er besigt, gehore nicht ihm; sondern dem Legatario, oder er sep dem Legatario so und so viel wirklich schuldig, und verstdnet, daß ihm nach seinem Tode das Stack Gutes wieder zurückgegeben, oder die Schuld bezahlt werden solle. Ein solches Geständniß ist rechtskrästig und unwiderrussich. Es ist auch diese Form, bei einem Testamento im gesunden Zustande, der Form der Schenzkungen vorzuziehen; denn der Testirer kann nur dassenige verschenken, was er wirklich besigt, nicht aber was er noch erwerben wird (f. 1. Abschn. §. 3.); er kann sich aber zu so hohen Schulden bekennen, als er für gut sindet.

Anmerk. Daher auch die Berfchreibung des halbmannlichen Erbtheils auf biefe Beife, als Schuldgeftandniffe, eingerichtet werden.

§. 7.

Der Kranke kann teftiren, fo lange er bei beni Gebrauche feiner Bernunft ift; wenn er anch ble Babigkeit zu fprechen verloren, fo kann er feften legten Billen burch Beichen und Geberben zu erkeninen geben. Die Beugen muffen fich aber in biefem Falle wurch verschiebene gleichgultige Fragen versichern, baf er noch zusammenhangend benten kann, und baf fie feine Beichen recht verstehen. Es ift nicht nothig,

im Testamente anzusühren, daß der Kranke den Gebrauch seiner Vernunft gehabt, indem dieses, sobald
bas Testament von Zeugen unterschrieben ist, vorausgesetzt wird. Es ist aber boch gebräuchlich, daß
solches im Testamente angeführt wird; wenn es aber
nicht geschehen, wird das Testament deswegen nicht
ungültig. Der Testirer muß die Vermächtnisse selbst
bestimmen. Er kann aber keinem andern die Vollmacht geben, nach seinem Tode sein Vermögen nach
Belieben zu verschenken, und ist ein solcher Bevollmächtigter nicht im Stande, den rechtmäßigen Erben
das mindeste zu entziehen. Sedoch sind verschiedene
Gelehrte hierin anderer Meinung.

§. 8.

Ein Testament ober Vermächtnisbrief, so man unter ben Papieren bes Verstorbenen, oder neben ihm, auf dem Todbette sindet, wenn es auch durch ben Mantelgriff, oder andere rechtliche Mittel besträftigt worden, ist ungültig; denn der Verstorbene kann vor dem Tode anderes Sinnes geworden seyn, und diese Handlung nicht haben vollzogen wissen wollen. Hat er aber bas Instrument zum Besten eines Geschenknehmers aus den Handen gegeben, es mag derjenige, dem er es eingehändigt hat, einer von denen seyn, die im Testamente begünstigt wor-

ben ober nicht: fo find auch die übrigen Schenkungen und Bermachtniffe gultig.

§. 9.

Kinden sich von einem Verstorbenen verschiedene Testamente, die einander ausheben oder einander wisdersprechen, so ist unter den Testamenten im gesunden Zustande allezeit das erste, unter den Testamenten Todes halber aber allezeit das letzte gültig. Singegen hebt, ein Testament im gesunden Zustande, als welches unwiderrussich ist, alle Testamente Todes halber auf, und macht solche ungültig. Tedach ist alles dieses nur zu verstehen in so weit die verschiedenen Testamente einander widersprechen, und eins das andere aushebt; in so weit sie sich aber vertragen und neben einander bestehen können, sind sie alle gültig.

§, 10.

Was ber Berftorbene ben Erben in ihrer Segenswart unmittelbar befohlen, und bem sie nicht aussbrücklich widersprochen haben, sind sie verbunden, nach seinem Tobe zu halten, wenn auch die gebörige Formalität babei nicht beobachtet feyn sollte. Die Rechtsregel heißt: Esist, die Schuldigkeit der Erben, dem Willen des Erblaffers nach; zuleben.

6. 11.

So auch, wenn ber Testirer, es sey im geschnben Bustande, ober Todes halber, bie Summen ober Sachen, über bie er im Testamente verordnet hat, bei-Verfertigung bes Testaments in der Absicht aus ben Händen gegeben, um sie den Legatariis zuzustellen: so muffen bie Vermächtnisse vollzogen werben, wenn auch sonst das Testament aus Mangel der Formalität ungültig wäre. Auch hier heißt es: Die Erden mussen dem Willen des Erdlassers nachleben. Ist aber die Aushändigung vor oder nachher, ober nicht in der Absicht geschehen, so kannein ungültiges Testament badurch nicht gültig werden.

6. 12.

Gine Betheurung ober ein eibtiches Versprechen bes Berftotbenen, jemanden etwas zu schenken, verbindet bie Erben nicht, folches zu halten, wenn nicht in Gegenwart ber Erben ber ausbruckliche Befehl hinzugekommen, daß sie folches vollziehen sollen. (§. 10.)

§. 13.

Eine vermachte Sache, die von ben Erben verkauft worden, kann von bem Legutario guruckgeforbert, und bem Käufer wieder abgenommen werden, wenn das Testament an und für sich rechtskräftig ist. Ist es aber nur gultig in so weit die Erben verbunden sind, den Worten bes Erblassers nachjuleben (§. 10. unb 11.), fo ift ber Rauf guitig, und bie Erben konnen gu keinem Erfat gerichtlich angehatten werben.

6. 14.

Ob man gleich nur Personen, Die wirklich vorhanden find, zu Erben einfegen kann, so wird boch einem Bater verstattet, fein Kind, bas noch nicht geboren ift, zum Miterben einzusegen.

Bierter Abichnitz. Bon Erflärung bes Testaments.

6. 1.

Es ift in Absicht auf die Testamente zwischen. bittenben und befehlenben Ansbruden tein Unterschied zu machen. Sobalb man nur ben Willen bes Testisvers beutlich aus bem Testamente erkennt, so muß er vollzogen werben.

§...2.

Man sieht bei Erklarung bes Testaments vornehmlich auf die muthmasliche Absicht des Testirers.
Wenn alsa 3. B. mehrere Personen einen gleichen Namen führen, so daß man nicht welß, welchen von ihnen der Testirer hat zum Legatar einschen Ritualgesetze. wollen, so haben die Richter barauf zu feben, welscher von diesen Beiben mit bem Verstoebenen in einer genauen Verbindung gestanden, ober gegen welchen er ein besonderes Wohlwollen geaußert.

§. 3.

So auch, wenn ber Teffirer ber Meinung gemefen, er habe teine Rinder, und über fein gesamm= tes Bermogen verordnet hat; es finbet fich aber nach feinem Tobe, bag bie hinterlaffene Wittme fcmanger ift, ober es kommt ein abwesenbes Rind, bas für tobt gehalten worben, jurud, fo ift bas Testament ungeltig. Inbeffen findet biefes nur Statt, wenn er aber fein ganges Bermogen teftamentarifc verorbnet hat. Sat er aber nur einen Theil feines Bermogens vermacht, fo fallt bie muthmagliche Abficht hinmeg, und bas Bermachtniß bleibt in feiner Bultigfeit. Diefelbe Befchaffenheit hat es mit einem, ber uber fein Bermogen bifponirt, weil er Berfolgung halber fluchtig werben muß. Die Geschenke find ungultig, fobald er zurucktommt, und mahr= scheinlich barthun fann, baß feine Klucht einzig und allein bie Urfache ber gemachten Berorbnung gemefen. Indeffen find bie Deinungen ber Rabbiner bieruber getheilt, ob diefe Bermuthungen nur bei Bermachtniffen Todes halber, ober auch bei Bermachtniffen in gefundem Buftanbe, Statt finden.

6. 4.

Wenn ber Berftorbene ausgefagt, daß er eine gewisse Summe Gelbes, ober gewisse Sachen in Handen habe, die einem andern gehören; es sindet sich aber nichts davon in ben Bachern des Verstorbenen, er hat auch nicht ausdrücklich befohlen, solche jeuem wieder zu zahlen, ober zurück zu geben: so sind die Erben dazu nicht verbunden, indem noch zu beweisen ist, od der Verstorbene nicht die Absicht gehabt, so reich nicht schemen zu wollen, als er wirklich war.

6. 5.

Ist der Aochter eine Summe Geldes im Telte, mente vermacht, und nicht dabei ausbrücklich erwähnt worden, das dieses ihre Mitgift seyn solle, man hat auch sonst leine Gründe, dieses zu vermuthen; so wird ihr die vermachte Summe gegeben, und sie bekommt nichts besto weniger die ihr gebührende Mitgift.

5. 6.

Ein Bater, ber einem von feinen Sohnen fein ganges Vermögen verschreibt, macht ihn daburch bloß zum Normunde, und er muß mit feinen Brubern zu gleichen Theilen geben, wenn der Vater nicht ausbrücklich angeführt, daß er ihn zum Sigenthumer, nicht aber zum Bormunde, einsehen wolls. Dieses Geset aber leibet keine weite Ausbehnung. Es findet nur Statt in Ansehung eines Sohnes unter mehreren Sohnen, nicht aber in Ansehung einer Lochter unter Sohnen, oder eines Sohnes untet Tochtern, oder in Ermangelung der Kinder, auch nicht in Ansehung eines Erben unter mehreren Erben, und führt in diesen Fällen die Einsehung has Sigenthum allezeit mit sich.

. §. 7.

Sleichergestalt führt die Einfetung, selbst eines Sohnes unter mehreren Sohnen, das Eigenthum mit sich, wenn sich solche nicht über das ganze Bermögen, sondern nur über einen Theil beffelben erstreckt, weil in diesem Falle zu vermuthen ist, das
ber Water den überrest seines Bermögens für die Librigen Sohne habe bestimmen wollen.

6. 8.

Sind bie Ausbrude, beren fich ber Teftirer bebient hat, zweifelhaft, und konnen fie sowohl von ber Bormundschaft, als von bem Eigenthume vers fanden werden, so liegt den Legatariis der Beweis ob.

§. 9.

Diese Bewandnis hat es auch mit ber Berschreis bung des ganzen Bermögens an die hinterlassene Wittwe. Wenn nicht ausbrücklich erwähnt worden, daß sie die gesammte hinterlassenschaft nicht bioß als Bormund, fondern als Eigenthümerin bekommen foll, so ift sie bloß als Bormund anzusehen. Ichoch ift auch hier bas Geseh von der eingeschränktesten Auslegung und findet nicht Statt, wenn jemand seiner Braut, ober seiner von ihm verstoßenen Frau, sein ganges Bermögen, auch nicht, wenn er seiner Frau einen Theil seines Bermögens verschreibt.

6. 10.

Unter bem Borte Dobilien wird nur Sausrath und Rleibung, nicht aber Baare perftanben. Der Ausbruck alle Mobilien schlieft auch Baaren und alles, mas banbbeweglich ift, mit ein. Beifit es aber, alles, mas bewegt merben fann, fo wird alles barunter verftanben, mas von ber Stelle bewegt werben kann, und alfo, außer ben liegenben Bennben, Die gange Berlaffenfchaft. Beigt es enblich afle Gater überhaupt, fo merben barunter fomohl unbewegliche Guter, als überhaupt alles verftanben, mas im Nothfalle verkaufbar ift, und vertauft zu werden pflegt. In Anfehung ber Gefebrolle (Thora), die nach der Sagung ber Rabbiner nicht fo leicht verfauft werben fann, ift es noch unentschieben, ob fie mit barunter begriffen ift, ober ausbrudlich befonbers benannt werben muß.

§. 11.

Bu ber Rleibung, Die einer Frau ober Tochter

geschenkt wirb, gehören sowohl die sestlichen, als die alltäglichen Kleiber, und überhaupt alles, was den Namen eines Kleides hat.

6. 12.

Eine Ursache ober Beweggrund, die der Testierer auführt, ist bespiegen nicht als eine Bedingung anzusehen. Wenn es z. B. heist: Meine Tochter soll so und so viel haben, und sich ein Kleid bafür kaufen, so fällt die vermachte Summe ihren Erben zu, wenn sie auch verstorben ist bevor der bestimmte Sebrauch davon hat gemacht werben können.

6. 13.

Die Berordnung: Cajus foll so und so viel bekommen und meine Tochter heirathen, macht die Beinath zu keiner Bedingung, und ist das Bers machtnis gultig, wenn auch der Legatar die Person nicht heirathen will. Peist es aber: Cajus soll weine Tochter heirathen und so viel bekommen, so ist die Heirath allerdings eine Bedingung, ohne welche das Vermächtnis nicht Statt sindet.

Unmerk. Es hat zwar die Bedingung felbst in diesem Falle nicht die im 1. Abschn. §. 9. in der Apmerkung angeführte Form; es giebt aber Fälle, da diese Form so unumgänglich nothwendig nicht ift.

Fünfter Abschnitt.

Wie Vermächtnisse bezahlt werden.

§. 1.

Die Schulden bes Verstorbenen gehen den Vermachtnissen vor, und muffen vorher getilgt werden,
wenn auch allenfalls ihre Zahlungszeit noch nicht ist;
benn die Verbindlichkeit der Schulden hat schon bei
der Lebzeit des Testirers ihren Anfang genommen,
da hingegen die Vermachtnisse erst nach doffen Tode,
ober wenigstens in der Todesstunde, ihre Saltigkeit
erlangen. Daher selbst die Vermächtnisse in Form
der Schuldgeständnisse (f. 3. Abschn. §. 6.) ben
wirksichen Schulden nachgesetzt werden, in so weit
jene der Zeit nach später sind, und baher nach judischen Rechten nachstehen muffen, wenn nichts als
liegende Grunde vorhanden sind.

6. 2.

Wenn jemand auf einmal an verschiedene Personen verschiedene Summen vermacht, z. B. A. 100, B. 200, C. 300, u. s. w. und dessen Verlassenschaft reicht nicht hin, sie alle zu befriedigen, so theilen sich bie. Legatarii in die Verlassenschaft nach Proportion ihrer Vermächtnisse.

Anmert. Sie find hierin von Gläubigern einer Conenrsmaffe unterschieden, indem diese lettexen in das Bermögen ihres gemeinsamen Schuldners, in so weit sie concurriren, zu gleichen Theilen geben. Wenn sich also, nachdem die Bermächtnisse gehoben, Pafstoschulden sinden, die aus der übrigen Berlassensschaft nicht bezahlt werden können, so mussen die Legatarii in eben dem Berhältnisse dazu beitragen, solche zu befriedigen.

§. 3.

So auch, wenn ber Teftirer in feinem Teftamente Gater, als die feinigen, anfahrt, die nicht
ihm, fondern einem andern gehören, so werden die
in dem Testamente verordneten Bermachtniffe in eben
dem Berhaltniffe verringert und herunter gefeht: da zu vermuthen ift, daß der Testirer seine Freigebigteit seinen Kraften gemaß habe einrichten wollen.

6. 4.

Sat aber ber Teffirer ungleiche Summen, in verschiebenen Artikeln, an verschiebene Perfonen vermacht, so muß bevienige, ber zuerst benannt worben, auch zuerst befriedigt werden, und sobann bie abrigen, wie sie in ber Werordnung folgen.

§. 5.

So auch, wenn er gleiche Summen in einem und bemfelben Artikel an verschiedene Personen versmacht, und sich g. B. folgendergestalt ausgebruckt: A. foll 200, B. 200, C. 200, u. f. w. bekommen, so folgen, nach ber Meinung einiger Rabbiner, bie

Legatarii in Absicht auf die Bezahlung in eben der Ordnung auf einander, in welcher sie in dem Testamente benannt worden, indem zu vermuthen ist, daß es die Absicht des Verstordenen gewesen, dem zuwift genannten ein Borzugsrecht einzurdumen, weil er sonst die Bermächtnisse, nicht so abgetheilt, sondern auf einmal die ganze Summe an alle zugleich verischrieben haben wurde. Wenn sich also in diesem und dem vorhin §. 4. erwähnten Kalle Schulden sinz den, die aus der übrigen Verlaffenschaftsmasse nicht besteidigt werden können, so gehen sie zuerst auf den lesten Legatar, und wenn dessen Vermächtnist nicht hintricht, auf bessen Vorgänger, und so weister bis auf ben ersten zurück.

§. 6.

Das Vermächtuiß einer Sache, bie aus vielen gleichartigen herausgenommen werden foll, verliert seine Kraft, wenn eine von diesen Sachen nach dem Tobe des Testirers verloren gegangen ist. Wenn 3. B. von jemand ein Faß Wein, das unter vielen sich befindet, verschrieben worden, es ginge aber nach dem Tode des Testirers ein Kaß verloren: so nimmt man zum Vortheile der Erben an, daß es dasjenige gewesen, welches vermacht worden ist. Ist aber ein Werth bestimmt, als wenn z. B. für 200 Thir. Werths Waaren verschrieben worden, und die

6. 11.

So auch, wenn der Teffirer, es fen im geftinden Bustande, oder Todes halber, die Summen oder Sachen, über die er im Testamente verordnet hat, bei Verfertigung des Testaments in der Absicht aus den Händen gegeben, um sie den Legatariis zuzustellen: so mussen die Vermächtnisse vollzogen werden, wenn auch sonst das Testament aus Mangel der Fermalität ungültig wäre. Auch hier heißt es: Die Erden mussen dem Willen des Erdlassers nachleben. Ist aber die Aushändigung vor oder nachher, oder nicht in der Absicht geschehen, so kann ein ungültiges Testament badurch nicht gültig werden.

§. 12.

Gine Betheurung ober ein eibfiches Verfprechen bes Berftotbenen, jemanden etwas zu fchenken, verbindet bie Erben nicht, folches zu halten, wenn nicht in Gegenwart ber Erben ber ausbruckliche Befehl hinzugekommen, daß fie foiches vollziehen follen. (§. 10.)

§. 13.

Eine vermachte Sache, die von ben Erben verkauft worden, kann von dem Legatario guruckgeforbert, und bem Räufer wiedet abgenommen werben,
wenn das Testament an und für sich rechtskräftig
ist. Ift es aber nur gultig in so weit die Erben
verbunden sind, ben Worten bes Erblassers nachzu-

leben (§. 10. und 11.), fo ift ber Rauf guttig, und bie Erben konnen gu keinem Erfat gerichtlich angehalten werben.

6. 14.

Db man gleich nur Personen, bie wirklich vorhanden sind, zu Erben einsegen kann, so wird doch einem Bater verstattet, fein Kind, das noch nicht geboren ift, zum Miterben einzusegen.

Bierter Abfchnitz. Bon Erflärung bes Testaments.

6. 1.

Es ift in Absicht auf die Testamente zwischen. bittenben und besehlenben Ansbrucken tein Unterschied zu machen. Sobalb man nur den Willen des Testierers deutlich aus dem Testamente erkennt, so muß er vollzogen werden.

§. 2.

Man sieht bei Erflärung bes Testaments vornehmlich auf die muthmaßliche Absicht des Testirers.
Wenn also 3. B. mehrere Personen einen gleichen Namen führen, so daß man nicht weiß, welchen von ihnen der Testirer hat zum Legatar einsehen Attualgesebe. wollen, so haben die Richter barauf zu feben, welscher von diesen Beiben mit bem Verstorbenen in einer genauen Verbindung gestanden, ober gegen welchen er ein besonderes Wohlwollen geaußert.

§. 3.

So auch, wenn ber Teffirer ber Meinung gewefen, er habe teine Rinber, und über fein gefamm= tes Bermogen verordnet bat; es findet fich aber nach feinem Tobe, bag bie hinterlaffene Bittme fcmanger ift, ober es kommt ein abmefenbes Rind, bas für tobt gehalten worben, jurud, fo ift bas Testament ungultig. Inbessen finbet biefes nur Statt, wenn er über fein ganges Bermogen teftamentarifch verorbnet hat. Bat er aber nur einen Theil feines Bermogens vermacht, fo fallt bie muthmagliche Abficht hinweg, und bas Bermachtniß bleibt in feiner Bultigfeit. Diefelbe Befchaffenheit hat es mit einem, ber über fein Bermogen bifponirt, weil er Berfolgung halber fluchtig werben muß. Die Geschenke find ungultig, fobald er zurudkommt, und mahr= fcheinlich barthun fann, daß feine Blucht einzig und allein bie Urfache ber gemachten Berorbnung gemefen. Indeffen find bie Meinungen ber Rabbiner hieruber aetheilt, ob diefe Bermuthungen nur bei Bermachtniffen Todes halber, ober auch bei Bermachtniffen in gefunbem Buftanbe, Statt finben.

6. 4.

Wenn ber Berstorbene ausgefagt, baß er eine gewiffe Summe Gelbes, ober gewiffe Sachen in Handen habe, die einem andern gehören; es findet sich aber nichts davon in ben Buchern bes Verstorbenen, er hat auch nicht ausbrücklich befohlen, solche jeuem wieder zu zahlen, oder zurück zu geben: so sind die Erben dazu nicht verbunden, indem noch zu beweisen ist, od der Verstorbene nicht die Absicht gehabt, so reich nicht schemen zu wollen, als er wirklich war.

§. 5.

Ist ber Aochter eine Summe Gelbes im Testenmente vermacht, und nicht babei ausbrücklich erwähnt worden, das dieses ihre Mitgift seyn solle, man hat auch sonst keine Gründe, bieses zu vermuthen; so wird ihr die vermachte Summe gegeben, und sie bekommt nichts besto weniger die ihr gebührende Mitgist.

5. 6.

Ein Bater, ber einem von feinen Sohnen fein ganzes Bermögen verschreibt, macht ihn baburch blog zum Bormunde, und er muß mit feinen Brubern zu gleichen Theilen geben, wenn ber Bater nicht ausbrucklich angeführt, baß er ihn zum Eigenthumer, nicht aber zum Bormunde, einsehen wolle. Dieses Geset aber leibet keine weite Ausbehnung. Es findet nur Statt in Ansehung eines Sohnes unter mehreren Sohnen, nicht aber in Ansehung einer Lochter unter Sohnen, oder eines Sohnes untet Tochtern, oder in Ermangelung der Kinder, auch nicht in Ansehung eines Erben unter mehreren Erben, und führt in diesen Fällen die Einsehung has Sigenthum allezeit mit sich.

. 6. 7.

Sleichergestalt führt die Einsegung, selbst eines Sohnes unter mehreren Sohnen, bas Eigenthum mit sich, wenn sich solche nicht über das ganze Bermögen, sondern nur über einen Theil beffelben erstreckt, weil in diesem Falle zu vermuthen ist, daß ber Bater ben überrest seines Bermögens für die Librigen Sohne habe bestimmen wollen.

§. 8.

Sind bie Ausbrude, beren fich ber Teffirer bebient hat, zweifelhaft, und konnen fie sowohl von ber Bormundschaft, als von bem Eigenthume verftanden werden, so liegt ben Legatariis der Beweis ob.

§. 9.

Diese Bewandniß hat es auch mit ber Berschreis bung des ganzen Bermögens an die hinterlaffene Bittwe. Wenn nicht ausbrücklich erwähnt worden, daß sie die gesammte hinterlassenschaft nicht bloß als Bormund, sonbern als Eigenthümerin bekommen soll, so ift sie bloß als Vormund anzusehen. Iedoch ift auch hier bas Geses von der eingeschränktesten Auslegung und findet nicht Statt, wenn jemand seiner Braut, ober seiner von ihm verstoßenen Frau, sein ganzes Bermögen, auch nicht, wenn er seiner Frau einen Theil seines Bermögens verschreibt.

6. 10.

Unter bem Borte Dobilien wird nur Sausrath und Rleibung, nicht aber Baare perfanden. Der Ausbruck alle Mobilien schlest auch Bagren und alles, was bandbeweglich ift, mit ein. Beift es aber, alles, mas bewegt merben fann, fo wird alles barunter verftanben, mas von ber Stelle bewegt werden kann, und alfo, außer ben liegenben Stunden, die gange Berlaffenschaft. Beift es enblich, afle Gater überhaupt, fo merben barunter fomohl unbewegliche Guter, als überhaupt alles verftarben, mas im Nothfalle verkaufbar ift, und verfauft ju werben pflegt. In Anfehung ber Gefebrolle (Thora), die nach ber Sagung ber Rabbiner nicht fo leicht verfauft werben fann, ift es noch unentschieben, ob fie mit barunter begriffen ift, ober ausbrudlich befonders benannt werben muß.

§. 11.

Bu ber Rleibung, Die einer Frau ober Tochter

geschenkt wirb, gehören sowohl bie sestlichen, als bie alltäglichen Aleiber, und überhaupt alles, was ben Namen eines Aleibes hat.

6. 12.

Eine Ursache ober Beweggrund, die der Testierer auführt, ist bespiegen nicht als eine Bedingung anzusehen. Wenn es z. B. heist: Meine Tochter soll so und so viel haben, und sich ein Aleid bafür kaufen, so fällt die vermachte Summe ihren Erben zu, wenn sie auch verstorben ist bevor der bestimmte Sebrauch davon hat gemacht werben können.

6. 13.

Die Verordnung: Coins foll so und so viel bekommen und meine Tochter heirathen, macht die Seirath zu keiner Bebingung, und ist das Bersmächtnis gultig, wenn auch der Legatar die Person nicht heirathen will. Seist es aber: Cajus soll meine Tochter heirathen und so viel bekommen, so ist die Heirath allerdings eine Bedingung, ohne welche das Vermächtnis nicht Statt sindet.

Unmerk. Ce hat zwar die Bedingung felbst in diefem Falle nicht die im 1. Abschn. §. 9. in der Anmertung angeführte Form; es giebt aber Fälle, ba diese Form so unumgänglich nothwendig nicht ift.

Fünfter Abschnitt.

Bie Vermächtnisse bezahlt werben.

g. 1.

Die Schulben bes Verstorbenen gehen ben Bermachtnissen vor, und muffen vorher getilgt werben,
wenn auch allenfalls ihre Zahlungszeit noch nicht ist;
benn die Verbindlichkeit ber Schulden hat schon bei
ber Lebzeit des Testirers ihren Anfang genommen,
da hingegen die Vermachtnisse erst nach doffen Tode,
ober wenigstens in der Todesstunde, ihre Gultigkeit
erlangen. Daher selbst die Vermachtnisse in Form
ber Schuldzestandnisse (s. 3. Abschn. S. 6.) ben
wirklichen Schulden nachgesetzt werden, in so weit
jene der Zeit nach später sind, und baher nach jubischen Rechten nachstehen muffen, wenn nichts als
liegende Grunde vorhanden sind.

6. 2.

Wenn jemand auf einmal an verschiedene Personen verschiedene Summen vermacht, z. B. A. 100, B. 200, C. 300, u. s. w. und dessen Verlassenschaft reicht nicht hin, sie alle zu befriedigen, so theilen sie, Legatarii in die Verlassenschaft nach Proportion ihrer Vermachtnisse.

Anmert. Gie find hierin von Gläubigern einer Conenrsmaffe unterschieden, indem diefe letteren in das Bermögen ihres gemeinsamen Schuldners, in so weit sie concurriren, zu gleichen Theilen gehen. Wenn sich also, nachdem die Bermächtnisse gehoben, Passivschulden sinden, die aus der übrigen Verlassen-schaft nicht bezahlt werden können, so mussen die Legatarii in eben dem Berhältnisse dazu beitragen, solche zu befriedigen.

§. 3.

So auch, wenn ber Teftirer in feinem Teftamente Gater, als die feinigen, anführt, die nicht ihm, fondern einem andern gehören, so werden die in dem Testamente verordneten Vermächtniffe in eben dem Verhältniffe verringert und herunter gefeht: da zu vermuthen ift, daß der Testirer seine Freigebigkeit seinen Kräften gemäß habe einrichten wollen.

5. 4.

Sat aber ber Teffirer ungleiche Summen, in verschiedenen Artikeln, an verschiedene Perfonen vermacht, fo muß bevienige, ber zuerst benannt worden, auch zuerst befriedigt werden, und sobann bie abrigen, wie sie in der Werordnung folgen.

§. 5

So auch, wenn er gleiche Summen in einem und bemfelben Artikel an verschiedene Personen versmacht, und sich 3. B. folgendergestalt ausgebruckt: A. foll 200, B. 200, C. 200, u. f. w. bekommen, so folgen, nach ber Meinung einiger Rabbiner, die

Legatarii in Absicht auf die Bezahlung in eben bee Ordnung auf einander, in welcher sie in dem Teesstamente benannt worden, indem zu vermuthen ist, daß es die Absicht des Verstordenen gewesen, dem zuerst genannten ein Borzugsrecht einzuräumen, weil er sonst die Bermächtnisse, nicht so abgetheilt, sondern auf einmal die ganze Summe an alle zugleich verischrieben haben wurde. Wenn sich also in diesem und dem vorhin s. 4. erwähnten Falle Schulden sins den, die aus der übrigen Berlassenschaftsmasse nicht besteiteigt werden können, so gehen sie zuerst auf den lesten Legatar, und wenn dessen Vermächtniss nicht hinreicht, auf bessen Porgänger, und so weister die auf den ersten zurück.

§. 6.

Das Bermächtnis einer Sache, bie aus vielen gleichartigen herausgenommen werden soll, verliert seine Kraft, wenn eine von diesen Sachen nach dem Tode des Testirers verloren gegangen ist. Wenn z. B. von jemand ein Fas Wein, das unter vielen sich besindet, verschrieben worden, es ginge aber nach dem Tode des Testirers ein Fas verloren: so nimmt man zum Vortheile der Erben an, das es dasjenige gewesen, welches vermacht worden ist. Ist aber ein Werth bestimmt, als wenn z. B. für 200 Thir. Werths Waaren verschrieben worden, und die

Waaren verderben, oder es ginge ein Theil bavon verloren, bevor der Legatar befriedigt worden, so hat der Legatar seinen verhältnismäßigen Antheil an dem Berluste zu tragen. Ist aber schlechtendings das Geld, z. B. die Summe von 200 Ahlen. von den hinterlassenen Waaren verschrieden worden, so sällt der Verlust ganz auf die Erben.

§. 7.

Nicht anbers verhalt es sich mit dem Betmachtniffe einer Geldsumme, die von den Gutern des
Berftorbenen nach Gutbefinden des Expentoris Testamenti zu erhalten. Wenn die von diesem Executore zu Tilgung des Vermachtnisses bestimmten
Guter verloren gehen, so muffen die Erben solchen
Verluft anderweitig ersehen, um den Legatar zu
befriedigen.

6. 8.

Das Bermächtnis einer Gelbsumme, bie von ber hintetlassenen Baarschaft genommen werden soll, fällt ganzlich weg, falls ber Testirer keine Baarschaft hinterläst, wenn er nicht die Worte hinzugesthan: ober von meinem übrigen Bermögen. Ift von ber hinterlassenen Baarschaft ein Theil nach dem Tobe bes Testirers verloren gegangen, bevor der Legatar befriedigt worden, so hat er seinen verhalt-nismässigen Antheil an dem Berluste zu tragen. (§-6.)

Jeboch findet bieses nur Statt, wenn die verlässene Baarschaft entweder in ungetrennter Summe ober in ungleich abgetheilten Summen sich besindet. Kinden sich aber verschiedene Pakete von gleichen' Summen, 3. B. von 100 Ahlen., wovon eine vermacht worden, so fällt der Berluft eines Pakets ganztich auf den Legatar, dem eine selche Summe vermacht worden, so wie oben §. 6. in Ansehung der Sachen

6. 9.

Ein Bermächtnif jum Beften ber Armen fällt ben Armen bedjenigen Ortes zu, wo ber Berflorbene zu wohnen ober sich aufzuhalten pflegte.

5. 10.

Wenn über eines Testirers Bermächtuis in Foem ber Schuldgeständnisse etwas Schriftliches ausgeserztigt worden, so hat dieser Aitel Beweiskraft, und die Erben, welche vorgeben, bezahlt zu haben, mitsen solches beweisen. Wenn aber die Bermächtnisse nicht die Form der Schuldgeständnisse haben, oder es ist nichts Schriftliches barüber ausgesertigt worden, so liegt den Legatarien ob, die Nichtbezahlung zu beweisen.

Sedfter Abfcnitt.

Bon ber Substitution oder Nacheinsetzung.

.6. 1.

Eine Berordnung, vermöge beren ein Bermachtnif unter gewissen Bedingungen einem andern Legafar zusallen foll, heißt eine Substitution ober Nacheinsetzung.

6. 2

Sn einem Testamente Todes halber kann einem rechtmäßigen Erben kein anderer Legatar nacheinges sest werden, bergestalt, baß das vermachte Gut, nach dem Tode des rechsmäßigen Erben, dem Nach= singesesten zusallen sollte. Denn ein jedes Vermächtnist, das Todes halber einem rechtmäßigen Erben verschriesden worden, ist dessenungeachtet als eine Erbschaft anmsehen. Eine Erbschaft aber kann in ihrer Folge durch keine Verordnung unterbrochen werden. Daher sindet in diesem Falle keine Nacheinsehung Statt, gesest auch der Nacheingeseste ware gleichfalls ein rechtmäßiger Erbe.

§. 3.

Wenn aber ber Teftirer im gefunden Zustande ift, oder er verwahrt sich ausdrücklich, er wolle bas Bermachtnis nicht als eine Erbschaft, die in ihrer Folge ununterbrochen fortgeht, sondern als ein Geschenk betrachtet wissen, bas nach bem Tobe bes erften Legatars bem Nacheingesetten zufallen folle, so bekommt ber Nacheingesette, nach bem Tobe bes ersten Legatars, alles basjenige, was vom Ber-machtnisse noch wirklich vorhanden ift.

6. 4.

Obgleich in bem Falle, wo eine Nacheinsetung Statt findet, bem ersten Legatar verboten ift, bas vermachte Gut bei seinen Ledzeiten zu veräußern, und er sich in dem Falle den gerechten Borwurf zusieht, unbilliger Weise gegen die Absichten seines Wohlthaters gehandelt zu haben, so kann der Nachseingesette, wenn dieses geschehen, dennach von den Besisern nichts zurücksvern, indem ihm nur dass jenige zufällt, was nach dem Lode des ersten Legatars zurückbleibt.

6. 5.

Dahingegen kann ber erste Legatar über bas vermachte Gut nicht testamentarisch verordnen. Denn biese Berordnung soll erst nach dem Tobe gur wiele lichen Ausübung kommen; alsbann aber geht ber Nacheingesetze mit seinem Rechte vor.

§. 6.

So auch findet, sogar nach bem Tobe bes erften Legatars, bie Buruckforbezung, Statt, wenn ber erfte Legatar bas vermachte Gut an einen andern

von seinen rechtmäßigen Erben bei seinen Lebzeiten verkauft ober verschenkt hat, indem der Westirer bie rechtmäßigen Erben bes ersten Legatars, ja vornehm= lich vom Besige des vermachten Guts, hat ausschlies gen wollen.

5. 7.

Benn aber ber Teffirer bem ersten Legatar bas Bermächtels nur auf eine bestimmte Beit verschrieben, fo findet die Nacheinsehung Statt, gesett auch, der erfie Legatar sep ein rechtmäßiger Erbe; und das Sut kann, wenn es von dem ersten Legatar verzsembet worden, von dem Nacheingesetten zu seiner Beit zurückgesordert werden. Eine gleiche Bewandnist hat &, wenn der Tostirer das vermachte Gut dem Nacheingesetten von demselben Tage an verschrieben hat. In diesem Falle hat er offendar dem ersten Legatar nur den Nießbrauch, dem Nacheingesetten aber das Eigenthum verschrieben. Daber sindet die Nacheinsesung Statt, wenn auch der erste Legatar ein rechtmäßiger Erbe ift, und das Sut kann von dem ersten Legatar nicht versvendet werden.

6. 8.

Sat ber Teffirer bas vermachte Gut nach bem Tebe bes Nacheingefesten einem zweiten, beitten u. f. w. Nacheingefesten gleichfalls von bemfelben Tage an verschrieben, fo hat ber leste Racheingefeste

bas Eigenthum, bie zuvor Eingefesten aber nur ben Riefbrauch.

§. 9.

In allen vorhin erwähnten Fallen ber Racheinsfegung können weber bie Gläubiger bes erften Legatars, noch beffen Shefrau sich jum Rachtheile bes Racheingesesten bas vermachte Sut selbst bezahlt machen, wohl aber burch bie Nugung beffelben, so lange ber legte Legatar noch lebt.

§. 10.

Wenn ber Teftirer fich felbft ober feine Erben nacheingefest hat, fo tamn bas vermachte Gut, wenn es von bem erften Legatar verfremdet worben, von bem Racheingefesten zurudgeforbert werben.

8. 11.

In biefem Falle fallt bas vermachte Sut, nach bem Tobe bes ersten Legatars, nur benjenigen Erben bes Testirers anheim, die er bei Verfertigung bes Testaments gehabt, mit Ausschließung aller berjenis gen, die er nachher bekommt, selbst ben Fall nicht ausgenommen, wenn er bamals nur Tochter gehabt, nachher aber auch Sohne bekommen hatte.

6. 12.

Diefenigen, bie in ber zweiten, britten ober vierten Stelle nacheingefest werden, tonnen alebann zum Befig bes Bermachtniffes gelangen, wenn fie

Bermögen ihres gemeinsamen Schuldners, in so weit sie concurriren, zu gleichen Theilen gehen. Wenn sich also, nachdem die Bermächtnisse gehoben, Pafsstochulden sinden, die aus der übrigen Verlassensschaft nicht bezahlt werden können, so müssen die Logatarii in eben dem Verhältnisse dazu beitragen, solche zu befriedigen.

§. 3.

So auch, wenn ber Teftirer in seinem Testamente Gater, als die seinigen, ansührt, die nicht ihm, sondern einem andern gehören, so werden die in dem Testamente verordneten Vermächtniffe in eben dem Verhältnisse verringert und herunter geseht: da zu vermuthen ist, daß der Testirer seine Freigebigkeit seinen Araften gemäß habe einrichten wollen.

§. 4.

Sat aber ber Teffirer ungleiche Summen, in verschiebenen Artikeln, an verschiebene Personen vermacht, so muß bewienige, ber zuerst benannt worben, auch zuerst befreebigt werben, und sobann bie abrigen, wie sie in ber Werordnung folgen.

6. 5.

So auch, wenn er gleiche Summen in einem und demfelben Artikel an verschiedene Personen versmacht, und sich 3. B. folgendergestalt ausgebrückt: A. foll 200, B. 200, C. 200, u. s. w. bekommen, so folgen, nach ber Meinung einiger Rabbiner, bie

Legatarii in Absicht auf die Bezahlung in eben der Ordnung auf einander, in welcher sie in dem Aeschamente benannt worden, indem zu vermuthen ist, daß es die Absicht des Verstordenen gewesen, dem zuerst genannten ein Borzugsrecht einzuräumen, weil er sonst die Bermächtnisse, nicht so abgetheilt, sondern auf einmal die ganze Summe an alle zugleich verischrieben haben würde. Wenn sich also in diesem und dem vorhin §. 4. erwähnten Kalle Schulden sins den, die aus der übrigen Berlassenschaftsmasse nicht besteidigt werden können, so gehen sie zuerst auf den lesten Legatar, und wenn dessen Vermächtnist nicht hinceicht, auf dessen Vorgänger, und so weister die auf den ersten zurück.

§. 6.

Das Bermächtnis einer Sache, bie aus vielen gkeichartigen herausgenommen werden soll, verliert seine Kraft, wenn eine von diesen Sachen nach dem Tobe des Testirers verloren gegangen ist. Wenn z. B. von jemand ein Kas Wein, das unter vielen sich befindet, verschrieben worden, es ginge aber nach dem Tode des Testirers ein Kas verloren: so nimmt man zum Vortheile der Erben an, das es dasjenige gewesen, welches vermacht worden ist. Ik aber ein Werth bestimmt, als wenn z. B. für 200 Thir. Werths Waaren verschrieben worden, und die

Waaren verderben, oder es ginge ein Theil davon verloren, bevor der Legatar befriedigt worden, so hat der Legatar seinen verhältnismäßigen Antheil an dem Berluste zu tragen. Ist aber schlechtendings das Geld, z. B. die Summe von 200 Thirn. von den hinterlassenen Waaren verschrieben worden, so sällt der Verlust ganz auf die Erben.

6. 7.

Richt anbers verhalt es sich mit bem Bermachts niffe einer Gelbsumme, die von ben Gutern bes Berstorbenen nach Guthefinden des Executoris Testamenti zu erhalten. Wenn die von biesem Executore zu Tilgung des Vermachtnisses bestimmnten Guter verloren geben, so muffen die Erben solchen Verluft anderweitig ersehen, um den Legatar zu befriedigen.

§. 8.

Das Vermächtnis einer Gelbsumme, bie von ber hinterlassenen Baarschaft genommen werden soll, fällt ganzlich weg, falls ber Testirer keine Baarschaft hinterläst, wenn er nicht die Worte hinzugesthan: ober von meinem übrigen Vermögen. Ift von ber hinterlassenen Baarschaft ein Theil nach dem Tobe bes Testirers verloren gegangen, bevor ber Legatar befriedigt worden, so hat er feinen verhalt-nismäsigen Antheil an dem Berluste zu tragen. (§- 6-)

Jeboch findet bieses nur Statt, wenn die verlassene Baarschaft entweder in ungetrennter Summe ober in ungleich abgetheilten Summen sich befindet. Kinden sich aber verschiedene Pakete von gleichen Summen, g. B. von 100 Ahten., wovon eins vermacht worden, so fällt der Berluft eines Pakets ganzlich auf den Legatar, dem eine selche Summe vermacht worden, so wie oben §. 6. in Anschung der Sachen.

§. 9.

Ein Bermachtnif jum Beften ber Armen fallt ben Armen besjenigen Ortes zu, wo ber Berfiorbene zu wohnen ober fich aufzuhalten pflegte.

§. 10.

Wenn über eines Testirers Bermächtuis in Foem ber Schuldgeständnisse etwas Schriftliches ausgesertigt worden, so hat dieser Titel Beweiskraft, und die Erben, welche vorgeben, bezahlt zu haben, mussen solches beweisen. Wenn aber die Bermächtnisse nicht die Form der Schuldgeständnisse haben, oder es ist nichts Schriftliches barüber ausgesertigt worden, so liegt den Legatarien ob, die Nichtbezahlung zu beweisen.

Sedfter Abfonitt.

Bon ber Substitution oder Nacheinsetzung.

6. 1.

Eine Berordnung, vermöge beren ein Bermachtniß unter gewiffen Bedingungen einem andern Legatar zusallen foll, heißt eine Substitution ober Nacheinsetzung.

6. 2.

So einem Testamente Tobes halber kann einem rechtmäßigen Erben kein anderer Legatar nacheinges sest werden, bergestalt, daß das vermachte Gut, nach dem Tobe des rechtmäßigen Erben, dem Nachsingesesten zufallen sollte. Denn ein jedes Vermächtniß, das Todes halber einem rechtmäßigen Erben verschriesben worden, ist bessenungeachtet als eine Erbschaft anzusehen. Eine Erbschaft aber kann in ihrer Folge durch keine Verordnung unterbrochen werden. Daher sindet in diesem Falle keine Nacheinsehung Statt, geseht auch der Nacheingesehte ware gleichfalls ein rechtmäßiger Erbe.

6. 3.

Wenn aber ber Teftirer im gesunden Buftande ift, oder er verwahrt fich ausdrücklich, er wolle bas Bermachtnis nicht als eine Erbschaft, die in ihrer Folge ununterbrochen fortgeht, sondern als ein Geschenk betrachtet wissen, bas nach bem Lobe bes ersten Legatars bem Racheingesesten zufallen folle, so bekommt ber Nacheingeseste, nach bem Lobe bes ersten Legatars, alles basjenige, was vom Ber-mächtnisse noch wirklich vorhanden ist.

5. 4.

Obgleich in dem Falle, wo eine Nacheinsegung Statt findet, dem ersten Legatar verboten ift, has vermachte Gut dei seinen Ledzeiten zu veräußern, und er sich in dem Falle den gerechten Borwurf zusieht, unbilliger Weise gegen die Absichten seines Wohlthaters gehandelt zu haben, so kann der Nacheingesette, wenn dieses geschehen, dennach von den Besigern nichts zurücksordern, indem ihm nur dassienige zufällt, was nach dem Tode des ersten Legatars zurückbleibt.

§. 5.

Dahingegen kann ber erste Legatar über bas vermachte Gut nicht testamentarisch verordnen. Denn diese Berordnung soll erst nach dem Tode zur wiellichen Ausübung kommen; alsbann aber geht ber Nacheingesetze mit seinem Rechte vor.

§. 6.

So auch findet, sogar nach bem Tobe bes erften Legatars, Die Burudforberung, Statt, wenn ber erfte Legatar bas vermachte Gut an einen andern

von feinen rechtmäßigen Erben bei feinen Lebzeiten verkauft ober verschentt hat, indem der Teftirer die rechtmäßigen Erben des ersten Legatars, ja vornehmstich vom Besige des vermachten Guts, hat ausschlies gen wollen.

6. 7

Benn aber ber Zeffirer bem erften Legatar bas Bermachtniß nur auf eine bestimmte Beit verfchrieben, fo finbet die Macheinsegung Statt, gefest auch, bet etfe Legatar fen ein rechtmäßiger Erbe; und bas But fann, wenn es von bem erften Legatar verfrembet worben, von bem Racheingefesten gu feiner Beit gurudgeforbert werben. Gine gleiche Bewandnig hat es, wenn ber Testirer bas vermachte Gut bem Racheingefehten von bemfelben Tage an verfchrieben In diefem Kalle bat er offenbar bem erften bat. Legatar nur den Diegbrauch, bem Racheingesesten aber bas Gigenthum verschrieben. Daber finbet bie Racheinfegung Statt, wenn auch ber erfte Legatar ein rechtmäßiger Erbe ift, und bas Gut fann von bem erffen Legatar nicht verfrenibet werben.

§. 8.

Sat ber Teffirer bas vermachte Gut nach bem Tebe bes Nacheingefesten einem zweiten, beitten u. f. w. Nacheingefesten gleichfalls von bemfelben Tage an verschrieben, so hat ber leste Racheingefeste

bas Eigenthum, die zuvor Singefesten aber nur ben Riefbrauch.

§. 9.

In allen vorhin erwähnten Fallen ber Racheinsfegung können weber die Glaubiger des erften Legatars, noch beffen Chefrau sich zum Rachtheile des Racheingesetten das vermachte Gut selbst bezahlt machen, wohl aber durch die Nugung beffelben, so lange der legte Legatar noch lebt.

§. 10.

Wenn ber Teftirer fich felbft ober feine Erben nacheingefest hat, fo kann bas vermachte Sut, wenn es von bem erften Legatar verfremdet worden, von bem Racheingefesten gurudgeforbert werben.

§. 11.

In diefem Falle fallt das vermachte Sut, nach bem Tode des ersten Legatars, nur denjenigen Erben bes Testirers anheim, die er bei Verfertigung des Testaments gehabt, mit Ausschließung aller berjenis gen, die er nachher bekommt, felbst den Fall nicht ausgenommen, wenn er damals nur Tochter gehabt, nachher aber auch Sohne bekommen hatte.

§. 12.

Diefenigen, bie in ber zweiten, britten ober vierten Stelle nacheingefest werben, tonnen alebann zum Befig bes Bermachtniffes gelangen, wenn fie

alle die Legatarien, die ihnen vorgehen, überleben. Wenn aber der Nacheingesette eher stirbt, als dersjenige, der ihm voreingesett worden, so fällt das vormachte Gut den Erben des Boreingesetten anheim, und können alle solgende Nacheingesette keinen Anspruch darauf machen. So z. B. wenn der Nacheingesette bei Ledzeiten des ersten Legatars verstorben, so fällt das Bermächtnis nach dem Tode des ersten Legatars nicht den Nacheingesetten, sondern den Erben des Legatars anheim; und eben so verhält es sich mit dem ersten Nacheingesetten in Ubsicht auf den zweiten, britten, u. s. w.

9. 13.

In allen Fallen, wo bem zuvor Eingeseten nur ber Niegbrauch, bem zulest Eingeseten aber bas Sigenthum gehort (§. 8.), fallt bas vermachte But ben Erben bes Testirers anheim, wenn einer von ben Nacheingesetten bei Lebzeiten besjenigen ver-ftorben, ber ihm vorgeht.

Biertes Sauptstück.

Bon Ehefachen, infoweit fie das Mein und Dein angehen.

> Erfter Abschnitt. Bon ber Che überhaupt.

> > **5**. 1

Bum Chebundnis nach jubischen Gesetzen gehören drei verschiedene Handlungen. Die Verabred ung, ober Verlobung, da die Parthelen die Heicath beschließen, und die Bedinzungen und andere Umstände sessen, unter welchen sie vollzogen werden soll. Die Verträge, die bei dieser Gelegenheit schriftlich ausgesest werden, heißen die ersten Chepakten, oder der Verlobungskontrakt. Dieser vorläussige Actus ist zwar nicht unumgänglich nothwendig, und die She ist, auch ohne denselben, gültig. So wird aber für unanständig, und, nach Siniger Meis Ritualgesetze.

nung, auch ber Geißelzucht*) unterworfen, gehalten, ohne worlaufige Berabrebung alsofort zur Trauung zu schreiten. Ferner ist dieser Actus widerruflich, und kann ohne Scheibebrief, bloß burch beider Parztheien Einwilligung, wieder aufgehoben werben.

6, 2.

Die Trauung, ober die Handlung, burch welche fich bas Brautpaar einander bie Che auf bas recht= traftigfte angelobt und verfichert. Diefes tann auf breierlei Art gefchehen : a) Durch Gelb; bie Manns= perfon giebt namlich ber Frauensperfon in Gegenwart gweier Beugen ein Stud gemungtes Gelb, bas wenigstens eine Prutah (ungefahr ein und einen halben Pfennig) am Werth hat, ober eine Sache, bie zuverläffig fo viel werth ift, und fpricht babei bie Borte: Dierburch follft bu fur mich abgefonbert, ober mir angetramet fenn, mit mir verheirathet fenn, mir geehelicht fenn, meine Frau fenn, ober einen abnlichen Ausbrud, ber baffelbe besagen will, und auch von ihr alfo verftanden wird (nach Einiger Meinung muffen die Borte: nach ber Beife Dofes und Ifraele, hinzugefest werben); **) fie aber nimmt

^{*)} Eine Art von Leibesftrafe, Die nicht mehr gebrauch: Lich ift.

^{**)} Diese Trauungsart ift die gebräuchlichfte. Man

bas Belb ober Gelbeswerth gutwillig in biefer Abficht von ihm an. b) Durch einen Brief. Der Mann fdreibt, mit Bormiffen ber Frau, und eigent. lich fur fie, auf ein Blatt bie vorbin angeführten Trauungsworte (zu melden, nach Giniger Deinung, auch bie Namen bes Chepgars bingutommen muffen), und giebt ihr folden in Wegenwart zweier Beugen in die Sand, fie aber nimmt folden gutwillig in biefer Absicht von ihm an. c) Durch bie Beimobnung. Er fpricht namlich in Gegenwart zweier Beugen: burch ben Beischlaf follft bu mir angetrauet fenn, und verschließt fich mit ber Frauensperson in ein Bimmer. Diese Trauungsweise ift zwar bem Rechte nach gultig; fie wird aber für unguchtig gehalten, und mit ber Beifelgucht Die Trauung ift gur Beirath unumgangbestraft. lich nothwendig, und findet ohne diefelbe fein Chehundniß Statt. Rach berfelben beißt bas Chepagt bie Betrauten, und nunmehr fann ihre Befbinbung nicht anders, als burch einen Scheibebrief getrennt merben. Bei biefer Belegenheit werben bie .

pflegt dazu einen Ring von Gold oder Silber ohne Steine zu nehmen, ben der Bräutigam der Braut an den Finger steckt, indem er die Worte spricht: Mit diesem Ringe sollst du für mich abgesons dert seyn, nach der Weise Mases und Ifraels.

Bebingungen ber vorläufigen Verabrebung zum Theil erfüllt, zum Theil aber bekräftigt, und aufs kunfetige festigeseit. Die Verträge, die babei aufgesest werden, heißen die zweiten Chepakten, oder die Trauungspakten. Indessen heißt sie in allen biesen Fällen noch nicht wirklich feine Frau, und ist ihm unerlaubt, ihr eheltch beizuwohnen, so lange sie noch in ihres Vaters Wohnung sich aufshält. Er muß sie also

6. 3.

Bu sich in seine Wohnung nehmen, ober mit ihr, wie gebrauchlich ist, Busammenkunft halsten unter bem Trauhimmel und hernach im Brautgemach. *) Sobann ift sie in aller Betrachtung seine wirkliche Shefrau, wenn er ihr auch bie eheliche Pflicht noch nicht geleistet hat; seboch muß sie in ben Umständen sepn, daß ihr solche geleistet werben könne. Sat sie aber ihre monatliche Reinigung, ober ist gefährlich krank, daß sie der ehelichen Pflicht für jeht gänzlich unfähig ist, so erlangt sie auch burch die Zusammenkunft nicht völlig die Rechte

^{*)} Rach einigen Rabbinern nämlich reicht die Insammentunft unter dem Trauhimmel hin, die Heirath als wirklich vollzogen anzusehen; nach andern aber muß das Brautpaar in einem besondern Zimmer Zuzsammenkunft halten, welches das Brautgemach heißt.

einer Chefrau, wovon in ber Folge weitlauftiger. (f. 8. Abichn. S. 2.)

3meiter Abschnitt.

Won dem zur Che erforderlichen Alter.

§. 1

Die Mannsperson wird großsahrig, wenn sie breizehn Jahr und einen Tag alt ist, und zugleich ein Zeichen der Mannbarkeit an sich hat. hat sie aber entweder dieses Alter nicht, oder es sehlen ihr vorhin benannte Zeichen, so ist sie als ein Kind anzusehen, bis sich etwa die Merkmale der Unfruchtsbarkeit zeigen, oder, wenn auch diese nicht erscheinen, bis ihr fünf und dreißigstes Jahr und ein Tag verstrichen ist.

§. 2.

Eine minderjährige Mannsperson kann keine Frau ehelichen, und find alle Handlungen derselben in dies fer Absicht als nichtig anzusehen. Es ist auch nicht erlaubt, einem Minderjährigen eine Frau zu geben.

§. 3.

Eine Frauensperfon wirb, fo lange fie nicht alter ift, als zwolf Sabre, noch immer ein Rinb genannt, und wenn fie auch Zeichen ber Mannbar-

teit hatte. Ift sie aber zwolf Sahr und einen Tagalt, und hat zugleich biese Beichen, so heißt sie ein Mabchen, und seche Monat hernach eine Er-wach sene. Wenn aber biese Beichen fehlen, so bleibt sie ein Kind, bis sich Merkmale ber Unfruchtbarkeit sehen lassen, ober wenn auch diese nicht erschelnen, bis sie das funf und breißigste Sahr und einen Tag zuruckgelegt hat.

6. 4.

Die Lochter steht unter vaterlicher Gewalt bis fie erwach fen ist; und so lange sie Rind ober . Mabchen heißt, kann ber Bater fie, ohne ihr Korwissen, und selbst wider ihren Willen, verheizrathen.

6. 5.

Sat der Bater sie verlobt und sie wird verstoßen, verwittwet, bevor die She burch die Zusammen = kunft vollzogen worden, so bleibt sie immer noch unter våterlicher Gewalt, und der Bater kann sie wieder an einen Andern verheirathen. Ist aber die She einmal vollzogen worden, und sie wird verwittzwet oder verstoßen, so kehrt sie nicht mehr in die Gewalt des Baters zurück, und derselbe hat kein Recht, sie wieder zu verheirathen.

Dritter Abschnitt.

Bon den ersten Chepakten oder Berlobungspakten.

6. 1.

In ben erften Chepakten werben bie Punkte bes Chekontrakts sowohl zwischen Braut und Brautigam, als zwischen ihnen und ihren Altern und Anverwandsten, in so weit sie bazu beitragen, festgefest.

§. 2.

Die Puntte, bie in ben erften Chepatten gegwohnlicher Daffen vortommen, find biefe :

- a) Das Bermögen bes Brautigams und ber Braut, bas fie entweber felbst besigen und einbringen, ober von ihren Altern und Anverwandten zur Mitgabe erhalten.
- b) Die Kleidungsftude und Brautgeschente, welche gewöhnlicher Beise nicht bestimmt, sondern nur nach Stand und Bermogen verschrieben werben.
- c) Db bie Altern bem Brautpaar etwa nach ber Hochzeit freie Wohnung und Tisch geben, und wie lange?
- d) Db bie Altern ber Braut ihr zur hochzeit ben halben Untheil eines nachgebornen Sohnes verschreiben wollen?

- e) Db bie Bruber bes Brautigams ber Braut aur Sochzeit einen Chalizabrief geben wollen?
- f) Wann, wo und auf weffen Roften bie Soch= geit fenn foll?
 - g) Bo bas Chepagr wohnen foll?
 - h) Wieviel der übertretende Theil an Gelbstrase zu erlegen haben soll. Man pflegt gemeiniglich die Balfte der Mitgabe zur Gelbstrase festzusesen, und zwar, wenn sie von einer Seite starter ist, als von der andern, so pflegt man die Balfte der ftarkfren Mitgabe anzunehmen.
- , i) Die Burgschafter von beiben Seiten, die fur die Gelbstrafe die Gemahr leisten, werden benannt, und von diesen auch der Mantelgriff abgenommen.
 - k) Enblich wird auch verabredet, wie es in einem Todesfalle, ober wenn 3wist und Trennung entsteht, gehalten seyn soll, und beruft man sich gewöhnlicher Maßen nur schlechtweg auf die Einrichtung, die vormals die Gemeinden zu Speier, Worms und Mainz dieserhalb getroffen, welche alsdaun in den zweiten Chepakten umständlich angeführt werden.

§. 3.

Diefes alles wird burch ben Mantelgriff und ben fchweren Bann bekraffigt, dabei auch ausbrucklich

verabredet, baß die Erlegung ber Gelbstrafe nicht von bem Banne, auch ber Bann nicht von bet Gelbstrafe befreien soll. Zuweilen werden zu mehrezer Gicherheit von beiben Theilen Wechset über beliebige Summen ausgestellt und niedergelegt.

6. 4.

Da bei biefem vorläufigen Kontrakte nichts wirklich geschieht, sonbern nur verabredet wird, was kunftig geschehen soll, so wurde der Mantelgriff benselben nicht hinlanglich versichern (f. 3. Hauptst. 1. Abschn. §. 4.); ja ber Ausbruck: von heute, ober nun an wurde nicht völlig hinreichen, ihn, nach ber Meinung aller Rabbiner, rechtskräftig zu machen.

6. 5.

Ferner warbe bie Gelbstrafe, ju welcher bie Partheien sich anheischig machen, in jedem andern Falle zu ber Rlasse ber Scheinkontrakte gehören, welche durch den Mantelgriff nicht verbindlich genug werben.

§. 6.

Bon ber Beschaffenheit bieser Scheinvertrage, und welche Falle, eigentlich bahin zu rechnen sind, handelt Choschen frammischpat, Cap. 207. weitlauftig, und werben baselbst die verschiedenen Meinungen ber Rabbiner, so wie die Erklärungen und Regeln, bie sie bavon geben, umftanblich angeführt. Das haupet

alle die Legatarien, die ihnen vorgehen, überleben. Wenn aber der Nacheingesette eher stirbt, als derzienige, der ihm voreingesett worden, so fällt das vermachte Gut den Erben des Boreingesetten anheim, und können alle solgende Nacheingesette keinen Anspeuch darauf machen. So z. B. wenn der Nacheingesette bei Ledzeiten des ersten Legatars verstorben, so sällt das Bermächtnis nach dem Tode des ersten Legatars nicht den Nacheingesetten, sondern den Erben des Legatars anheim; und eben so verhält es sich mit dem ersten Nacheingesetten in Absicht auf den zweiten, britten, u. s. w.

§. 13.

In allen Fallen, wo bem zuvor Eingesetten nur ber Rießbrauch, bem zulest Eingeseten aber bas Sigenthum gebort (§. 8.), fallt bas vermachte But ben Erben bes Testirers anheim, wenn einer von ben Nacheingesetten bei Lebzeiten beszenigen verflorben, ber ihm vorgeht. Biertes Sauptstüd.

B on **E** h e f a ch e n, in so weit sie das Mein und Dein angehen.

Erfter Abschnitt. Bon der Che überhaupt.

. 1

Zum Chebundnis nach jabischen Gesehen gehören drei verschiedene handlungen. Die Verabred ung, voer Verlobung, ba die Partheien die heieath beschließen, und die Bedinzungen und andere Umstände sestlegen, unter welchen sie vollzogen werden soll. Die Verträge, die bei dieser Gelegenheit schriftlich aufgeseht werden, heißen die ersten Chepakten, oder der Verlobungskontrakt. Dieser vorläussige Actus ist zwar nicht unumgänglich nothwendig, und die Che ist, auch ohne denselben, gültig. Es wird aber für unanständig, und, nach Siniger Meis Ritualgesete.

nung, auch ber Geißelzucht *) unterworfen, gehalten, ohne worlaufige Berabrebung alsofort zur Trauung zu schreiten. Ferner ift biefer Actus wiberruflich, und kann ohne Scheibebrief, bloß burch beiber Parz'theien Einwilligung, wieber aufgehoben werben.

6, 2.

Die Trauung, ober die Sandlung, burch welche fich bas Brautpaar einander bie Che auf bas recht= Eraftigfte angelobt und verfichert. Diefes tann auf breierlei Urt geschehen: a) Durch Gelb; bie Mannsperson giebt namlich ber Frauensperson in Gegenwart gweier Beugen ein Stud gemungtes Belb, bas wenigstens eine Prutah (ungefahr ein und einen halben Pfennig) am Werth hat, ober eine Sache, bie zuverläffig fo viel werth ift, und fpricht babei bie Borte: Dierburch follft bu fur mich abgefonbert, ober mir angetramet fenn, mit mir verheirathet fenn, mir geehelicht fenn, meine Frau fenn, ober einen abnlichen Ausbrudt, ber baffelbe befagen will, und auch von ihr alfo verftanben wird (nach Giniger Meinung muffen bie Borte: nach ber Beife Dofes und Ifraele, bingugefest werben); **) fie aber nimmt

^{*)} Eine Art von Leibesftrafe, Die nicht mehr gebrauch: lich ift.

^{**)} Diese Trauungsart ist die gebräuchlichste. Man

bas Belb ober Belbeswerth autwillig in biefer Abficht von ihm an. b) Durch einen Brief. Der Mann fcbreibt, mit Bormiffen ber Frau, und eigent: lich far fie, auf ein Blatt die vorbin angeführten Trauungsworte (gu melden, nach Giniger Deinung, auch bie Namen bes Chengars bingufommen muffen), und giebt ihr folchen in Gegenwart zweier Beugen in die Sand, fie aber nimmt folchen gutwillig in biefer Abficht von ihm an. c) Durch bie Beiwohnung. Er fpricht namlich in Gegenwart zweier Beugen: burch ben Beischlaf follft bu mir angetrauet fenn, und verschließt fich mit ber Frauensperson in ein Zimmer. Diese Trauungsmeile ift zwar bem Rechte nach gultig; fie wird aber fur unguchtig gehalten, und mit ber Beifelaucht bestraft. Die Trauung ift gur Beirath unumganglich nothwendig, und findet ohne biefelbe fein Chebunbniß Statt. Nach berfelben heißt bas Chepagt bie Getrauten, und nunmehr kann ihre Befbin. bung nicht anders, als burch einen Scheibebrief getrennt merben. Bei biefer Belegenheit merben bie

pfiegt dazu einen Ring von Gold oder Silber ohne Steine zu nehmen, ben der Bräutigam der Braut an den Finger fteckt, indem er die Worte fpricht: Mit diefem Ringe follft du für mich abgefons dert fepn, nach der Beife Mafes und Ifraels.

Bebingungen ber vorläusigen Verabredung zum Theil erfüllt, zum Theil aber bekräftigt, und aufs kunftige festgefett. Die Verträge, bie dabei aufgesett werden, heißen die zweiten Chepakten, ober die Trauungspakten. Indessen heißt sie in allen diesen Källen noch nicht wirklich feine Frau, und ist ihm unerlaubt, ihr ehelsch beizuwohnen, so lange sie noch in ihres Vaters Wohnung sich aufbalt. Er muß sie also

6. 3.

Bu fich in feine Wohnung nehmen, ober mit ihr, wie gebräuchlich ist, Busamnkenkunft halbten unter bem Trauhimmel und hernach im Brautgemach.*) Sobann ift sie in aller Betrachtung seine wirkliche Ehefrau, wenn er ihr auch die ehezliche Psiicht noch nicht geleistet hat; seboch muß sie ihr ben Umständen senn, daß ihr solche geleistet werzben könne. Hat sie aber ihre monatliche Reinigung, ober ist gefährlich krank, daß sie der ehelichen Psiicht sie genzich unfähig ist, so erlangt sie auch durch die Busammenkunft nicht völlig die Rechte

^{*)} Nach einigen Rabbinern nämlich reicht die Jusams menkunft unter dem Trauhimmel hin, die Heirath als wirklich vollzogen anzusehen; nach andern aber muß das Brautpaar in einem besondern Bimmer Bufammenkunft halten, welches das Brautgemach heißt.

einer Chefrau, wovon in ber Folge weitlauftiger. (f. 8. Abichn. §. 2.)

3meiter Abschnitt. Bon bem gur Che erforderlichen Alter.

. 1.

Die Mannsperson wird großjährig, wenn sie breizehn Jahr und einen Tag alt ist, und zugleich ein Zeichen ber Mannbarkeit an sich hat. hat sie aber entweder dieses Witer nicht, oder es sehlen ihr vorhin benannte Zeichen, so ist sie als ein Kind anzusehen, bis sich etwa die Merkmale der Unfrucht-barkeit zeigen, oder, wenn auch diese nicht erscheinen, bis ihr fünf und dreißigstes Jahr und ein Tag verstrichen ist.

§. 2.

Eine minberjährige Manneperson kann teine Frau ehelichen, und find alle Handlungen berfelben in diesfer Absicht als nichtig anzusehen. Es ist auch nicht erlaubt, einem Minberjährigen eine Frau zu geben.

§. 3.

Eine Frauensperson wirb, so lange fie nicht alter ift, als zwolf Sahre, noch immer ein Rinb genannt, und wenn sie auch Zeichen ber Maunbarteit hatte. Ift sie aber zwolf Jahr und einen Tag alt, und hat zugleich biese Zeichen, so heißt sie ein Mabchen, und seche Monat hernach eine Erswach sene. Wenn aber diese Zeichen fehlen, so bleibt sie ein Kind, bis sich Merkmale ber Unsfruchtbarkeit sehen lassen, ober wenn auch diese nicht erschelnen, bis sie das fünf und breißigste Jahr und einen Tag zurückgelegt hat.

6. 4.

Die Tochter steht unter vaterlicher Gewalt bis sie erwach fen ift; und so lange sie Kind ober . Mabchen heißt, kann ber Bater sie, ohne ihr Borwissen, und selbst wider ihren Willen, verheizrathen.

6. 5.

Sat ber Bater sie verlobt und sie wird verstoßen, verwittwet, bevor die She burch die Zusammen: kunft vollzogen worden, so bleibt sie immer noch unter våterlicher Gewalt, und der Bater kann sie wieder an einen Andern verheirathen. Ist aber die She einmal vollzogen worden, und sie wird verwittewet oder verstoßen, so kehrt sie nicht mehr in die Gewalt des Baters zurück, und derselbe hat kein Recht, sie wieder zu verheirathen.

Dritter Abschnitt.

Won ben ersten Chepakten ober Berlobungspakten.

6. 1.

In ben ersten Shepakten werben bie Punkte bes Shekontrakts sowohl zwischen Braut und Brautigam, als zwischen ihnen und ihren Altern und Anverwandsten, in so weit sie bazu beitragen, festgesett.

§. 2.

Die Puntte, bie in ben erften Chepatten gewöhnlicher Daffen vortommen, find biefe:

- a) Das Vermögen bes Brautigams und ber Braut, bas fie entweber felbft besigen und einbringen, ober von ihren Altern und Anverwandten zur Mitgabe erhalten.
 - b) Die Kleidungoftude und Brautgeschente, welche gewöhnlicher Beise nicht bestimmt, sonbern nur nach Stand und Bermogen verschrieben werben.
 - c) Db die Altern dem Brautpaar etwa nach der Hochzeit freie Wohnung und Tisch geben, und wie lange?
 - d) Db bie Altern ber Braut ihr zur hochzeit ben halben Antheil eines nachgebornen Sohnes verichreiben wollen?

- e) Db bie Bruber bes Brautigams ber Brant gur Godgeit einen Chalizabrief geben wollen ?
- f) Wann, wo und auf weffen Roften bie Soch= zeit fen foll?
- g) Wo bas Chepaar wohnen foll?
- L) Wieviel ber übertretende Theil an Gelbstrafe zu erlegen haben foll. Man pflegt gemeiniglich die Salfte ber Mitgabe zur Gelbstrafe festzusfehen, und zwar, wenn fie von einer Seite starter ift, als von ber andern, so pflegt man die Halfte ber ftarkften Mitgabe anzunehmen.
- i) Die Burgschafter von beiden Seiten, die für die Gelbstrafe die Gemahr leisten, werden benannt, und von diesen auch der Mantelgriff abgenommen.
 - k) Enblich wird auch verabrebet, wie es in einem Todesfalle, ober wenn 3wist und Trennung entsteht, gehalten seyn soll, und beruft man sich gewöhnlicher Maßen nur schlechtweg auf die Einrichtung, die vormals die Gemeinden zu Speier, Worms und Mainz dieserhalb getroffen, welche alsdaun in den zweiten Chepakten umständlich angeführt werben.

6.-3.

Diefes alles wird durch ben Mantelgriff und ben fchweren Bann bekraftigt, dabei auch ausbrucklich

verabredet, bag bie Erlegung ber Gelbstrafe nicht von dem Banne, auch der Bann nicht von der Gelbstrafe befreien soll. Zuweilen werden zu mehrezer Sicherheit von beiden Theilen Wechset über beliezbige Summen ausgestellt und niedergelegt.

6. 4.

Da bei biefem vorläufigen Kontrakte nichts wirklich geschieht, sondern nur verabredet wird, was kunftig geschehen soll, so wurde der Mantelgriff denselben nicht hinlanglich versichern (f. 3. Hauptst. 1. Abschn. §. 4.); ja der Ausbruck: von heute, oder nun an wurde nicht völlig hinreichen, ihn, nach ber Meinung aller Rabbiner, rechtskräftig zu machen.

§. 5.

Ferner marbe bie Gelbstrafe, zu welcher bie Partheien sich anheischig machen, in jedem andern Falle zu der Klasse der Scheinkontrakte gehören, welche durch den Mantelgriff nicht verbindlich genug werben.

§. 6.

Bon ber Beschaffenheit bieser Scheinvertrage, und welche Falle, eigentlich babin zu rechnen sind, handelt Chosalien frammischpat, Cap. 207. weitläuftig, und werden baselbst die verschiedenen Meinungen der Rabbiner, so wie die Erklärungen und Regeln, bie stavon geben, umftandlich angeführt. Das haupts

fächlichste bavon läuft etwa auf folgende Rechtsregel hinaus, bie in den mehresten Fällen ziemlich ausreichen wird.

6. 7.

Wenn sich jemand bedingungsweise (b. i. in einem bestimmten Falle, ober wenn dieses oder jenes ersfolgt) zu einer ihm nachtheiligen Sache versteht, und bie Umstände sind von der Beschaffenheit, daß zu vermuthen ist, er wurde es nicht gethan haben, wenn er den vorausgesesten Fall oder Erfolg nicht für unwahrscheinlich oder leicht vermeidlich gehalten hätte, so heißt dieses ein unzuverlässiger oder Scheinstontraft.

§. 8.

Es gehört also zur wesentlichen Beschaffenheit eines Scheinvertrags, 1) baß die Bedingung, zu welcher sich der Kontrahent in einem gewissen Falle versteht, für ihn nachtheilig sep, und daß er 2) einigen Grund gehabt habe, den Fall für nicht verzimuthlich zu halten. Cajus verbindet sich z. B., zum Nugen des Attius dieses oder jenes zu bewerkstellisgen, und im ausbleibenden Falle ihm so und so viel zu bezahlen. Wenn der Erfolg bloß vom Cajus abgehangen, und der Erfaß, zu welchem er sich im ausbleibenden Falle verstanden, übersteigt den Nugen nicht, den Titius davon hätte haben können: so ist

ber Rontraft allerdings zuverläffig. Sat aber ber Erfola nicht vollig in ber Dacht bes Cajus geffanben, ober ber Erfas überfteigt ben Rugen bes Die tind: fo ift zu vermuthen, Cajus habe fich nur gu ber ihm nachtheiligen Bebingung verftanben, weil er ben Sall ober ben Erfolg für vermeiblicher gehalten, ale er wirklich mar; und ber Bertrag ift uns zuverlässig. Sat aber ber Erfolg blog vom Bufak abgehangen, fo bag Cajus feinen Grund gehabt, ihn für unwahrscheinlich ober vermeiblich zu halten: fo ift ber Rontraft auch in bem legten Falle guver-Man halt baber bie blogen Sagarbfpiele. nach jubifchen Rechten, fur verbindlicher, ale bie Runftspiele, ober auch als bie vermischten Spiele, woran Gefchicklichkeit ober Klugheit einigen Untheil haben.

§. 9.

Ein unzuverläfsiger Vertrag ober Scheinkontrakt tann burch ben bloßen Mantelgriff nicht verbindlich gemacht werden. Auch der Zusat, daß der Kontrakte von nun an seinen Unfang nehmen soll, reicht nach Einiger Meinung nicht hin, ihn rechtskräftig zu machen, wenn nicht überdies der Kontrakt von einem angesehenen Gerichte, das heißt, vor breien der Rechte kundigen Männern, geschloffen worden, bei welchen derselbe auch bis zur Erfüllung

ber Bebingung niebergelegt merben muß. fann ein folder Rontrakt rechtekraftig gemacht werben, wenn zu dem Mantelgriff ber Gib ober Bann bingufommt, bem fich ber Kontrabent freiwillig un= terzieht. Allein biefe Beife hat abermals ihre Schwie: rigfeit, indem, nach ber Meinung einiger Gelehrten, auch in biefem Kalle Mittel fenn follen, fich vom Endlich tann ein unzuverlaffiger Cide zu befreien. Kontraft rechtsfraftig merben, wenn ber Rontrabent bie Summe, zu welcher er fich verbinden will, alfofort als eine wirkliche Schuld abernimmt, und barüber rechtstraftige Berichreibungen ober Bechfelbriefe ausstellt, und beponirt; ba er alebann angufeben ift, als wenn'er folde Summe bereits wirklich bezahlt batte, und fich nur ausbedinge, bag in einem gewiffen Falle, wenn er namlich von feiner Seite ben Rontratt halten und erfullen wirb, ihm bie Schuld erlaffen, und bie Wechfel gurudgegeben werben follen.

§. 10.

Nun wurde in unferm Falle bie Gelbstrafe, zu welcher sich die Partheien in ben ersten Chepakten verbinden, nach dem Urtheile der mehresten Rabbisner allerdings zu den Scheinkontrakten gehören, insbem wahrscheinlicher Weise keiner berselben sich zur Gelbstrafe verstanden haben wurde, wenn sie nicht

ficher und zuverläffig geglaubt hatten, es werbe bazu nicht kommen, fondern bie Beirath vielmehr wirklich vollzogen werben. Mithin durfte es Schwiezrigkeiten haben, ben Bertrag, vollkommen rechtsträftig und die Gelbstrafe verbindlich zu machen.

6. 11.

In so weit aber die ersten Chepakten bffentlich errichtet werben, und der abertretende Theil unter ber Berbindlichkeit steht, die öffentliche Schande, die er seinem Nächsten durch die Weigerung der Heisteht und Nichthaltung des Kontrakts zufügt, wiesber gut zu machen: so kann er allerdings sich durch den Mantelgriff allein zu einer jeden betiebigen Geldsstrafe verpflichten, und der Kontrakt ist als zuverstässig anzusehen. Daher der Ubertreter, allerdings zur Erlegung der Geldstrafe angehalten werden kann.

6. 12.

Wenn aber die Sache geheim gehalten, und also durch die ilbertretung niemanden Schande zugefügt worden, so fällt der vorhin angeführte Grund hinz weg, und alsdann muffen alle die Kautelen beobsachtet werden, welche bei unzuverlässigen Verträgen nothig und im vorigen §. berührt worden sind.

6. 13.

Rach ben Gefegen eigentlich werben bie Chepatsten, fo wie alle übrigen Bertrage, blof von zwei

Beugen unterschrieben, und ift bie Unterschrift ber Partheien babei unnothig. Man hat aber hiesigen Orts die Einrichtung getroffen, baß alle Bertrage überhaupt, außer ber Unterschrift ber Zeugen, auch von den Partheien selbst unterzeichnet werben muffen, welches auch bei den Spepakten zu beobachten ift.

Bierter Abschnitt.

Wie die ersten Chepakten aufgeho= ben werden.

6. 1.

Wenn beibe Theile übereinkommen, bie Beirath nicht vollziehen zu laffen, so bedarf es keines Scheibebriefes, sondern sie konnen sich einander sowohl den Bann, als die Gelbstrafe erlaffen. Die Geschenke von beiden Seiten muffen zuruckgegeben werben, wenn nicht ausdrucklich anders verabredet wird.

6. 2.

So hort auch beibes, sowohl ber Bann, als bie Gelbstrafe, auf, wenn sich von einer Seite, nach Errichtung ber Chepakten eine Unmöglichkeit bervorthut, die Beirath zu vollziehen, und werden ausbrücklich folgende Falle angeführt, in welchen die

fich weigernbe Parthei fowohl vom Banne, als von ber Gelbstrafe frei gu fprechen ift.

- a) Wenn eine Parthei unter det Zeit in Unvermögen gerathen, und bas nicht leisten kann, wozu sie sich anheischig gemacht, so kann sie die Unmöglichkeit vorschützen, und ist nicht verbunden, Wohnhaus und Meubles zu verkaufen, um den Kontrakt zu erfüllen; die Gegenparthei ist aber auch von ihrer Seite nicht verbunden, die Heirath zu vollziehen, da der Kontrakt, wegen Unvermögens, nicht erfüllt werden kann.
- b) So auch, wenn sich Urfachen hervorthun,, warum bie eine Parthei unmöglich an dem Orte wohnen kann, wo das Brautpaar sich hatte besetzen sollen, so sind beide Theile sowohl vom Banne, als von der Gelostrafe befreit: bie eine durch die Unmöglichkeit, und die andere, weil sie nicht gezwungen werden kann, sich an einem andern Orte niederzulassen, als verabres det worden.
 - c) Wenn unter ber Zeit die nachsten Anverwandten bes einen Theils durch ihre Aufführung ber Familie öffentliche Schande zugezogen, und um so viel mehr, wenn eins von dem Brautpaare selbst sich offenbar einer schlechten Aufführung schuldig macht: so ist auch dieses als eine Un-

- ' möglichteit anzusehen, und die Gegenparthei gu befreien.
- d) Wenn ber Bater fich in ben erften Chepakten zu einer Mitgabe anheischig gemacht, und verffirbt , bevor die Beirath vollzogen worden , fo befindet fich ber Bater in bem Falle ber Un= moglichkeit; bie Erben aber find burch bie erften Chepaften nicht verbunden, und es fommt auf bie Bermogeneumstanbe bes Erblaffers an, ob bas Rinb fo viel, ale verfprochen worden, gur Mitgabe haben foll ober nicht. Sat aber ber Bater bei Errichtung ber erften Chepaften bie Gelbftrafe als eine mirtliche Schuld übernommen, und barüber rechtstraftige Schulbverfchreis bungen ober Wechfelbriefe ausgestellt, und gur Sicherheit niedergelegt, fo find bie Erben aller= bings verbunden, ben Kontraft zu erfullen, ober bie Gelbftrafe zu erlegen.
- e) So auch, wenn ber Bater die Chepakten errichtet, und die Tochter außert sich nachhet,
 sie könne mit diesem Manne nicht leben, so
 ist dieses von Seiten bes Baters als eine Unmöglichkeit anzusehen, und er ist sowohl von
 ber Gelbstrafe, als vom Banne zu befreien.
 Iedoch muß vorher untersucht werden, ob der
 Bater auch wirklich außer Schulb ist. Selbst,

wenn der Bater zur Sicherheit des Kontrakts auf die vorhin beschriebene Weise Schuldversschreibungen oder Wechsel ausgestellt, soll, nach einiger Rabbiner Meinung, diese Unmöglichkeit schügen können; indem zu vermuthen, er habe vorausgesest, seine Tochter werde mit diesem Manne leben können. Andere Rabbiner sind hierin anderer Weinung, und wollen, daß dieser Borwand nicht hinreiche, von einer auf die vorhin beschriebene Weise übernommenen Schuldpost zu befreien und wider die darüber ausgestellten Wechsel zu schügen, und daß also der Bater wohl vom Banne, aber nicht von der Geldstrafe dispensiert sep. *)

§. 3.

Kann aber feine Unmöglichkeit von biefer Art augeführt werden, und eine Parthei weigert fich, die Setrath zu vollziehen ober überhaupt ben Berlobungskontrakt in allen seinen Punkten zu erfüllen, so kann fie gerichtlich zu Bezahlung der Gelbstrafe angehalten

^{*)} Sat die Tochter ihren Bater zu Errichtung der Chepakten bevollmächtigt, fo foll die Tochter zur Geldftrase angehalten werden können, so wie, nach einiger Rabbiner Meinung, der Vater selbst, wenn er
vorgegeben, er habe Bollmacht von seiner Tochter,
ohne daß er solche wirklis gehabt.

werben, wiem off burch bie Erlegung der Gelbstrafe ber Bann nicht aufgehoben wird, bem sich der übertretende Theil unterworfen; daher die Partheien eigentlich zu Paltung bes Kontrakts im Gewissen verbunden sind, ab sie gleich außerlich, und vor Gericht, bloß zur Gelbstrafe angehalten werden konnen.

Unmerk. Wenn der Mantelgriff ausdrücklich nicht bloß in Absicht auf die Geldstrafe, sondern auf die Haltung des Kontrakts selbst eingerichtet, und durch die gehörigen Kautelen gültig gemacht worden, so soll, wie einige Rabbiner wollen, die übertretende Parthei auch äußerlich zu Haltung des Kontrakts gezwungen werden, und sich nitt der Geldstrafe nicht davon befreien können.

§. 4.

Wenn von dem übertretenden Theile die Geldskrafe nicht zu erhalten steht, so können die Burgsschafter angegriffen werden: jedoch nur in dem Falls, da die Parthei selbst zur Geldstrafe verbunden, ist, und kann der Burge alsbann auf die Parthei zustückehen, und auf Entschädigung dringen. Sat der Burge, wie gewöhnlich in den ersten Schepakten zu geschehen pflegt, sich als Selbstschuld ner verpflichtet, so kommt ihm nicht einmal das deneficium ordinis zu Statten, sondern derselbe kann alsosort angegriffen werden, sobald der eine Theil sich weigert, die Heirath zu vollziehen.

§. 5.

Alles biefes findet nur Statt, wenn die ersten Ehepakten wirklich niedergeschrieben und von den Beugen unterschrieben worden find. hat man sie aber bloß verabrebet, und sich einander durch den Mantelgriff versichert, daß sie niedergeschrieben werden solsten; oder hat man die Punktationen entworfen, und durch den Mantelgriff bestätigt, dabei aber die Abssicht gehabt, solche nachher in gehöriger Form absalsen zu lassen: so stehen die Partheien, so lange die Beugen den Kontrakt nicht gehörig unterzeichnet, wes der unter dem Banne, noch unter der sestgeseten Selbstrafe, und jede derfelben kann den Leugen vers wehren, den achum zu vollziehen.

Fünfter Abschnitt. Bon den zweiten Chepakten oder Trauungspakten.

6. 1.

Bei ber Trauung werben bie zweiten Spepakten errichtet, in welchen angezeigt wird, in wie weit bassenige wirklich vollzogen worden, was in ben ereften Chepakten verabrebet worben; und was bavon

ber Bebingung niebergelegt werben muß. fann ein folder Kontrakt rechtskraftig gemacht merben, wenn zu bem Mantelgriff ber Gib ober Bann bingutommt, bem fich ber Kontrabent freiwillig un= terzieht. Allein biefe Beife hat abermals ihre Schwie: rigfeit, indem, nach ber Meinung einiger Gelehrten, auch in diefem Kalle Mittel fenn follen, fich vom Cibe ju befreien. Endlich tann ein unzuverlaffiger Rontraft rechtefraftig merben, wenn ber Rontrabent bie Summe, zu melder er fich verbinden will, alfofort als eine wirkliche Schuld abernimmt, und baruber rechtstraftige Berfchreibungen ober Bechfelbriefe ausstellt, und beponirt; ba er alebann angufeben ift, als wenn' er folche Summe bereits wirt. lich bezahlt batte, und fich nur ausbedinge, bag in einem gewiffen Salle, wenn er namlich von feiner Seite ben Rontraft halten und erfullen wirb, ihm bie Schuld erlaffen, und bie Wechfel guruckgegeben werben follen.

§. 10.

Run wurde in unserm Falle bie Gelbstrafe, gu welcher sich bie Partheien in ben erften Chepakten verbinden, nach dem Urtheile der mehresten Rabbisner allerdings zu ben Scheinkontrakten gehören, insbem wahrscheinlicher Weise keiner berfelben sich zur Gelbstrafe verstanden haben wurde, wenn sie nicht

ficher und zuverlässig geglaubt hatten, es werbe bazu nicht kommen, fondern bie heirath vielmehr wirklich vollzogen werben. Mithin durfte es Schwiesrigkeiten haben, ben Bertrag, vollkommen rechtskräftig und die Gelbstrafe verbindlich zu machen.

6. 11.

In so weit aber die ersten Chepakten dffentlich errichtet werben, und ber abertretende Theil unter ber Berbindlichkeit steht, die offentliche Schande, die er seinem Nächsten durch die Weigerung der Beiseath und Nichthaltung des Kontrakts zusägt, wieset gut zu machen: so kann er allerdings sich durch den Mantelgriff allein zu einer jeden beliebigen Geldssstrafe verpflichten, und der Kontrakt ist als zuverstässig anzusehen. Daher der übertretzer allerdings zur Erlegung der Gelbstrafe angehalten werden kann.

6. 12.

Wenn aber die Sache geheim gehalten, und also durch die ilbertretung niemanden Schande zugefügt worden, so fällt der vorhin angeführte Grund hins weg, und alsdann muffen alle die Kautelen beobsachtet werden, welche bei unzuverlässigen Verträgen nathig und im vorigen g. berührt worden sind.

6. 13.

Rach ben Gefeten eigentlich werben bie Chepatten, fo wie alle übrigen Bertrage, blof von zwei Beugen unterschrieben, und ift bie Unterschrift ber Partheien babei unnothig. Man hat aber hiefigen Orts die Ginrichtung getroffen, baß alle Vertrage überhaupt, außer ber Unterschrift ber Zeugen, auch von ben Partheien felbst unterzeichnet werden muffen, welches auch bei den Sepakten zu beobachten ift.

Bierter Abschnitt.

Wie die ersten Chepakten aufgeho= ben werden.

§. 1.

Wenn beibe Theile übereinkommen, die Heirath nicht vollziehen zu laffen, so bebarf es keines Schei= bebriefes, sondern sie können sich einander sowohl den Bann, als die Gelbstrafe erlaffen. Die Geschenke von beiden Seiten muffen zuruchgegeben werden, wenn nicht ausbrucklich anders verabredet wird.

§. 2.

So hort auch beibes, sowohl ber Bann, als bie Gelbstrafe, auf, wenn sich von einer Seite, nach Errichtung ber Chepakten eine Unmöglichkeit hervorthut, die Heirath zu vollziehen, und werden ausbrücklich folgende Fälle angeführt, in welchen die

fich weigernbe Parthei fowohl vom Banne, ale von ber Gelbstrafe frei zu fprechen ift.

- a) Wenn eine Parthei unter bet Zeit in Unvermögen gerathen, und das nicht leisten kann,
 wozu sie sich anheischig gemacht, so kann sie
 die Unmöglichkeit vorschützen, und ist nicht verbunden, Wohnhaus und Meubles zu verkaufen,
 um den Konttakt zu erfüllen; die Gegenparthei
 ist aber auch von ihrer Seite nicht verbunden,
 die Heirath zu vollziehen, da ber Kontrakt,
 wegen Unvermögens, nicht erfüllt werben kann.
- b) So auch, wenn sich Ursachen hervorthun, warum die eine Parthei unmöglich an dem Orte wohnen kann, wo das Brautpaar sich hatte beseigen sollen, so sind beide Theile sowohl vom Banne, als von der Gelostrafe befreit: die eine durch die Unmöglichkeit, und die andere, weil sie nicht gezwungen werden kann, sich an einem andern Orte niederzulassen, als verabres det worden.
- c) Wenn unter ber Zeit die nachsten Anverwandten bes einen Theils burch ihre Aufführung ber Familie öffentliche Schande zugezogen, und um so viel mehr, wenn eins von dem Brautpaare selbst sich offenbar einer schlechten Aufführung schulbig macht: so ist auch dieses als eine Un-

- ' möglichkeit anzufehen, und bie Gegenparthei zu befreien.
- d) Wenn ber Bater fich in ben erften Chepakten gu einer Mitgabe anheischig gemacht, und verffirbt, bevor die Beirath vollzogen worben, fo befindet fich ber Bater in bem Kalle ber Un= moglichkeit; die Erben aber find burch die erften Chepaften nicht verbunden, und es fommt auf bie Bermogeneumftanbe bee Erblaffers an, bas Rind fo viel, ale verfprochen morden, zur Ditgabe haben foll ober nicht. Sat aber bet Bater bei Errichtung ber erften Chepaften bie Gelbftrafe als eine wirkliche Schuld übernommen, und barüber rechtstraftige Schuldverfchreis bungen ober Wechfelbriefe ausgestellt, und gur Sicherheit niedergelegt, fo find die Erben aller= binge verbunden, ben Kontrakt zu erfullen, ober bie Gelbftrafe zu erlegen.
- e) So auch, wenn der Bater die Chepakten errichtet, und die Tochter außert sich nachhet,
 sie könne mit diesem Manne nicht leben, so
 ist dieses von Seiten des Baters als eine Unmöglichkeit anzusehen, und er ist sowohl von
 der Geldstrafe, als vom Banne zu befreien.
 Zedoch muß vorher untersucht werden, ob der
 Bater auch wirklich außer Schulb ist. Selbst,

wenn ber Bater zur Sicherheit bes Kontrakts auf die vorhin beschriebene Weise Schuldverschreibungen oder Wechsel ausgestellt, soll, nach einiger Rabbiner Meinung, diese Unmöglichkeit schützen können; indem zu vermuthen, er habe vorausgesest, seine Tochter werde mit diesem Manne leben können. Andere Rabbiner sind hierin anderer Weinung, und wollen, daß dies ser Borwand nicht hinreiche, von einer auf die vorhin beschriebene Weise übernommenen Schuldpost zu befreien und wider die darüber ausgestellten Wechsel zu schätzen, und daß also der Bater wohl vom Banne, aber nicht von der Gelbstrase dispensiert sep. *)

.§. 3.

Rann aber feine Unmöglichfeit von biefer Art angeführt werden, und eine Parthei weigert fich, die Heirsth zu vollziehen ober überhaupt ben Berlobungskontrakt in allen seinen Punkten zu erfüllen, so kann fie gerichtlich zu Bezahlung der Gelbstrafe angehalten

^{*)} Hat die Tochter ihren Bater zu Errichtung der Chepakten bevollmächtigt, so soll die Tochter zur Gelds
strafe angehalten werden können, so wie, nach einis
ger Rabbiner Meinung, der Baker selbst, wenn er
vorgegeben, er habe Bollmacht von seiner Tochter,
ohne daß er solche wirklich gehabt.

werben, wiem off burch bie Erlegung ber Gelbstrafe ber Bann nicht aufgehoben wird, bem sich der übertretende Theil unterworfen; daher die Partheien ein gentlich zu Paltung bes Kontrakts im Gewissen verbunden sind, ob sie gleich außerlich, und vor Gericht, bloß zur Gelbstrafe angehalten werden konnen.

Anmert. Wenn der Mantelgriff ausdrücklich nicht bloß in Absicht auf die Geldstrafe, sondern auf die Haltung des Kontrakts selbst eingerichtet, und durch die gehörigen Kautelen gültig gemacht worden, so soll, wie einige Rabbiner wollen, die übertretende Parthei auch äußerlich zu Haltung des Kontrakts gezwungen werden, und sich nitt der Geldstrafe nicht davon befreien können.

6. 4.

Wenn von dem übertretenden Theile die Geldsftrase nicht zu erhalten sieht, so können die Burgsschafter angegriffen werben: jedoch nur in dem Falle, da die Parthei selbst zur Geldstrase verbunden, ist, und kann der Burge alsbann auf die Parthei zusrückgehen, und auf Entschädigung dringen. Sat der Burge, wie gewöhnlich in den ersten Ehepakten zu geschehen pflegt, sich als Selbstschuld ner verpflichtet, so kommt ihm nicht einmal das deneficium ordinis zu Statten, sonden derselbe kann alsosort angegriffen werden, sobald der eine Theil sich weigert, die Heirath zu vollziehen.

§. 5.

Alles dieset findet nur Statt, wenn die erstein Ehepakten wirklich niedergeschrieben und von den Beusen unterschrieben worden sind. Dat man sie aber bloß verabredet, und sich einander durch den Mantelsgriff versichert, daß sie niedergeschrieben werden solsten; oder hat man die Punktationen entworfen, und durch den Mantelgriff bestätigt, dabei aber die Abssicht gehabt, solche nachher in gehöriger Korm absalsen zu lassen: so stehen die Partheien, so lange die Beugen den Kontrakt nicht gehörig unterzeichnet, wes der unter dem Banne, noch unter der sestgeseten Geldstrafe, und jede derfelben kann den Zeugen verswehren, den actum zu vollziehen.

Fünfter Abschnitt. Bon den zweiten Chepakten oder Trauungspakten.

j. 1.

Bei ber Trauung werben bie zweiten Spepakten errichtet, in welchen angezeigt wirb, in wie weit basjenige wirklich vollzogen worden, was in ben erften Chepakten verabredet worden; und was bavon noch nicht hat vollzogen werben konnen, wird abermals verbindlich gemacht. Gewöhnlicher Beife pflegen biefelben folgenbe Punkte zu enthalten:

- a) Wird angezeigt, baf bie Deirath wirklich volls-
- b) Wie viel jeder Theil an baarem Gelbe, Ausfleuer, Sausrath, Brautgeschenken u. f. w. mitbetommen.
- c) Daß ber Bater ber Braut ihr bie Salfte eines mannlichen Erbtheils verschrieben.
- d) Das die Bruber bes Brautigams einen Chalizabrief unterschrieben.
- e) Wenn bie Altern bes Chepaars ihm etwa freie Wohnung, freien Tisch ober andere Wohlthaten versprechen, die noch kunftig zu leisten sind, so wird solches festgeset, und durch ben Mantelgriff bekräftigt.
- f) Ferner wird festgeset, wie es in einem Bobesfalle, ober bei entstehender Uneinigkeit, gehalten werden soll: und zwar, was Uneinigkeit betrifft, wird solche von Einigen übergangen,
 und nichts besonderes dieserhalb festgeset; Anbere hingegen reden auch dieserhalb das Nothige
 ab, wie aus dem angehängten Formulare B.
 zu ersehen. Was aber den Todesfall betrifft,
 so wird gewöhnlicher Weise dieselbe Einrichtung

verabrebet, welche bie Bemeinen gu Speier, Borms und Maine pormals bielerhalb getrof= fen, namlich: wenn ber Dann in bem erften Jabre nach ber Sochzeit, ohne beständigen Samen gu hinterlaffen, flirbt, fo bekommt bie Frau ihr Gingebrachtes, obne Cheverschrei: bung und Bermebrung; flirbt er in bem zweiten Sahre nach ber Sochzeit. ohne Rinder gu hinterlaffen, fo bekommt bie Frau, außer bem Eingebrachten, auch noch bie Balfte ber Cheverfdreibung und ber Bermehrung. Sollte er aber in bem britten Jahre nach ber Dochzeit, ober nachher, ohne Kinder, mit Tobe abgeben, fo betommt bie Frau, außer bem Eingebrachten , noch bie gange Cheverfdrei = bung und Bermehrung. Go auch bon ber andern Seite: wenn bie Rrau in bem erften Sabre nach ber Sochzeit, ohne Rinber von biefem Danne ju binterlaffen, ftirbt, fo muß ber Mann ihren Erben alles gurudgeben, mas fie ihm eingebracht, nach Abjug ber gewohn = lichen Roften. Sturbe fie in bem zweiten Sahre nach ber Sochzeit, ohne Rinder, fo murbe er nur bie Balfte bes Gingebrachten, nach Abzug ber gewöhnlichen Roften, ben Erben berauszugeben haben. Geschähe aber ber Tobes=

fall in bem britten Sabre, ober nachber, so bliebe es bei bem Gefete, baf ber Mann ber einzige Erbe seiner Shefrau sep. Der Arauring bleibt allezeit ber Frau, ohne baf ihr bafür etwas von ber Speverschreibung ober Bermehrung abgezogen wird.

6. 2.

Die Gelöstrase wird bei bieser Gelegenheit so wenig, als die Burgschafter für nothig gehalten. Denn da die Partheien jest den wichtigsten Theil des Vertrags wirklich vollziehen, so übernehmen sie das ilbrige, das sie sich einander annoch zu leisten haben, als eine wirkliche Schuld, zu der sie sich durch den Mantelgriff allein allerdings versteden konnen. Ja, es würde bei dieser Gelegenheit schwerer sepn, die Geldstrase verbindlich zu machen, da die Heirath nunmehr wirklich vollzogen worden, mithin der Grund der öffentlichen Schande, welcher 3. Abschn. §. 11. angeführt worden, wegsallen, und also der Vertrag als unzuverlässig anzusehen sepn würde.

§. 3.

Ans eben bem Grunde tonnen ble Partheien nach vollzogener Trauung zu teinem Puntte gezwungen werben, ber zwar in ben erften Chepakten verfchrieben, in ben zweiten aber nicht wieberholt worben,

und der fich weigernde Theil ift auch von der Geldftrafe zu befreien, wenn nicht bei den ersten Chepakten- die Borficht gebraucht worden, die zufolge
3. Abschn. S. 9. bei unzuverlässigen, oder sogenannten Scheinkantrakten nothig ist, wenn sie verbindkich, seyn sollen.

6. 4.

Mues, mas fich bas Chepaar unmittelbar ver ber Trauung einander mundlich zugefagt, ift auch ohne Mantelariff verbindlich. Go auch, mas ein Bater bei biefer Gelegenheit zum Beften feines Rinbes, bas fich jest jum erften Dale verheirathet, munblich verfpricht, bedarf gleichfalls feines Dangriffes; inbem vorausgefest mirb, bag ber Bater, ber die Rreube erlebt, bag fein Gobn ober feine Tochter fich jum erften Dele in ben Cheffant begeben, bie Abficht hat, fein Berfprechen treulich gu halten, und von gangem Bergen bas Recht barauf zu ertheilen. Ift ju biefem rechtstraftigen Berfpreden noch ber Mantelgriff hinzugetommen, fo hat es bie Gultigfeit einer wirklichen Schulbverfchreibung, und geht fpateren hypothefarifchen Schulben vor. Beboch findet biefes ausbrucklich nur in Abficht auf ben Bater Statt. Bas aber bie Mutter ober eine andere anverwandte Derfon vor ober nach ber Tranung verspricht, ift obne Mantelgriff ungultig, und geht auch keinen hypothekarischen Schulben vor, wenn darüber keine formliche Schuldverschreibung ausgestellt worden ift.

6. 5.

Was in ben zweiten Chepakten verschrieben, ober bei ber Trauung rechtskraftiger Weife (f. ben vorigen &.) versprochen worben, muß von ben Erben, auch nach des Waters Tobe, gehalten werben.

Sedfter Abidnitt.

Bon ben übrigen Instrumenten, welche bei ber Trauung ausgefertigt zu werben pflegen.

§. 1.

Nach den Sahungen der Rabbiner ist es nicht erlaubt, mit einer Frau zu leben, bevor man ihr nicht ein Bestimmtes zur Morgengabe und Chesgelb verschrieben, das sie heben kann, wenn sie verwittwet oder verstoßen wird. Diese Morgengabe wuß sich wenigstens auf zweihundert Sus (nach Ausrechnung Nahlath Schibeah dasi und funfzig und ein Drittheil Loth sein Silber) für eine Jungser, und hundert Sus (oder nach obiger Ausrechnung sechs und zwanzig und zwei Drittheil Loth sein Sils

۲., .

ber) für eine Wittwe ober Verstoßene belaufen. Jedoch steht es bei bem Manne, dieselbe nach Wishkühr zu vergrößern. Der Gebrauch ist, über biese
Summe, ohne zwischen Armen und Reichen einen Unterschied zu machen, ein Instrument auszusertigen, worin auch die Pslichten eines Chemannes angeführt werden, und wird solches Instrument von zwei Zeugen (an sinigen Orten auch von dem Bräutigam) unterschrieben und bei der Trauung laut vorgelesen. Dieses Instrument heißt die Ketubah, der Fraubrief ober die Cheverschrieben ung. (f. Anshang Buchst. C.)

§. 2.

In bieser Cheverschreibung wird ferner auch bes weiblichen Beirathsgutes, und ber willschrichen Buslage von Seiten bes Chemannes erwähnt, und pflegt bieses ohne Unterschied bes Bermögens (um den Arzmen nicht zu beschämen) bei einer Jungfer auf zweishundert Sekukim Silber oder hundert Littern (namstich hundert Sekukim für das Peirathsgut und eben so viel für die Bulage), bei einer Wittwe oder Berz'stoßenen aber auf hundert Sekukim oder kunfzig Littern (die Hälfte für das Heirathsgut, und die Hälfte für die Bulage gerechnet) festgeseht zu werden. Ein Sekuk soll nach einigen Rabbinern zwölf Grosschen, nach anderen hingegen vier und zwanzig Grosschen, nach anderen hingegen vier und zwanzig Grosschen, nach anderen hingegen vier und zwanzig Grosschen,

- ' möglichkeit angufeben, und bie Gegenparthei gu befreien.
- d) Wenn ber Bater fich in ben erften Chepakten zu einer Mitgabe anheischig gemacht, und verftirbt, bevor die Beirath vollzogen worben, fo befindet fich ber Bater in bem Kalle ber Unmoglichkeit; die Erben aber find burch bie erften Chepaften nicht verbunden, und es fommt auf bie Bermogensumftanbe bes Erblaffers an, ob bas Rind fo viel, ale verfprochen worden, gur Ditaabe haben foll ober nicht. Sat aber bet Bater bei Errichtung ber erften Chepakten bie Gelbftrafe als eine wirkliche Schuld übernommen , und barüber rechtstraftige Schulbverfchreis bungen ober Wechfelbriefe ausgestellt, und gur Sicherheit niedergelegt, fo find die Erben aller: binge verbunden, ben Kontraft zu erfullen, ober bie Geloffrafe zu erlegen.
- e) So auch, wenn der Bater die Chepakten etrichtet, und die Tochter außert sich nachhet,
 sie könne mit diesem Manne nicht leben, so
 ist dieses von Seiten des Baters als eine Unmöglichkeit anzusehen, und er ist sowohl von
 der Geldstrafe, als vom Banne zu befreien.
 Jedoch muß vorher untersucht werden, ob der
 Bater auch wirklich außer Schuld ist. Selbst,

wenn ber Bater zur Sicherheit bes Kontrakts auf die vorhin beschriebene Weise Schuldversschreibungen oder Wechsel ausgestellt, soll, nach einiger Rabbiner Meinung, diese Unmöglichkeit schien können; indem zu vermuthen, er habe vorausgeseht, seine Tochter werde mit diesem Manne leben können. Andere Rabbiner sind hierin anderer Meinung, und wollen, daß dies fer Borwand nicht hinreiche, von einer auf die vorhin beschriebene Weise übernommenen Schuldpost zu befreien und wider die darüber ausgestellten Wechsel zu schähen, und daß also der Vater wohl vom Banne, aber nicht von der Geldstrafe dispensirt sep. *)

6. 3.

Rann aber feine Unmöglichkeit von biefer Art augeführt werben, und eine Parthei weigert fich, bie heirsth zu vollziehen ober überhaupt ben Berlobungekontrakt in allen seinen Punkten zu erfüllen, so kann fie gerichtlich zu Bezahlung der Gelbstrafe angehalten

^{*)} Hat die Tochter ihren Bater zu Errichtung der Chepakten bevollmächtigt, so soll die Tochter zur Geldskrafe angehalten werden können, so wie, nach einiger Rabbiner Meinung, der Bater selbst, wenn er vorgegeben, er habe Bollmacht von seiner Tochter, ohne daß er solche wirklich gehabt.

werben, wiewoft burch die Erlegung ber Gelbstrafe ber Bann nicht aufgehoben wird, bem sich der übertretende Theil unterworfen; daher die Partheien eigentlich zu Paltung des Kontrakts im Gewiffen verbunden sind, ob sie gleich außerlich, und vor Gericht, bloß zur Gelbstrafe angehalten werden konnen.

Anmerk. Wenn der Mantelgriff ausdrücklich nicht bloß in Absicht auf die Geldstrafe, sondern auf die Haltung des Kontrakts selbst eingerichtet, und durch die gehörigen Kantelen gültig gemacht worden, so soll, wie einige Rabbiner wollen, die übertretende Parthei auch äußerlich zu Haltung des Kontrakts gezwungen werden, und sich nitt der Geldstrafe nicht davon befreien können.

§. 4.

Wenn von bem übertretenben Theile die Gelbstrafe nicht zu erhalten sieht, so können die Burgsschafter angegriffen werben: jedoch nur in dem Falle, da die Parthei selbst zur Gelbstrafe verbunden, ist, und kann der Burge alsbann auf die Parthei zus rückgehen, und auf Entschädigung dringen. Sat der Burge, wie gewöhnlich in den ersten Ehepakten zu geschehen pflegt, sich als Selbsisch ubn ner verpflichtet, so kommt ihm nicht einmal das beneficium ordinis zu Statten, sonden derselbe fann alsosort angegriffen werden, sobald der eine Theil sich weigert, die Heirath zu vollziehen.

§. 5.

Alles biefes sindet nur Statt, wenn die ersten Ehepakten wirklich niedergeschrieben und von den Beusen unterschrieben worden sind. Dat man sie aber bloß verabredet, und sich einander durch den Mantelsgriff versichert, daß sie niedergeschrieben werden solzten; oder hat man die Punktationen entworfen, und durch den Mantelgriff bestätigt, dabei aber die Abssicht gehabt, solche nachher in gehöriger Form absalen zu lassen; so sieden die Partheien, so tange die Beugen den Kontrakt nicht gehörig unterzeichnet, wes der unter dem Banne, noch unter der sestigeseten Geldstrafe, und jede derfelben kann den Beugen verswehren, den actum zu vollziehen.

Fünfter Abschnitt. Bon den zweiten Chepakten oder Trauungspakten.

6. 1.

Bei ber Trauung werben bie zweiten Chepakten errichtet, in welchen angezeigt wirb, in wie weit basjenige wirklich vollzogen worden, was in ben ersten Chepakten verabrebet worben; und was bavon

mals verbindlich gemacht. Gewöhnlicher Beise pflegen biefelben folgende Puntte zu enthalten:

- a) Wird angezeigt, baf bie Beirath wirklich voll-
- b) Wie viel jeder Theil an baarem Gelbe, Ausfleuer, Hausrath, Brautgeschenken u. f. w.
 mitbekommen.
- c) Daß ber Bater ber Braut ihr bie Salfte eines mannlichen Erbtheils verschrieben.
- d) Das die Bruber bes Brautigams einen Chalizabrief unterfchrieben.
- e) Wenn bie Altern bes Chepaars ihm etwa freie Wohnung, freien Tisch ober andere Wohlthaten versprechen, bie noch kunftig zu leisten sind, so wird solches festgesest, und durch den Mantelgriff bekräftigt.
- f) Ferner wird festgeset, wie es in einem Tobesfalle, ober bei entstehender Uneinigkeit, gehalten werden soll: und zwar, was Uneinigkeit
 betrifft, wird solche von Einigen übergangen,
 und nichts besonderes dieserhalb festgeset; An=
 bere hingegen reden auch dieserhalb das Nothige
 ab, wie aus dem angehängten Formulare B.
 zu ersehen. Was aber den Todesfall betrifft,
 so wird gewöhnlicher Weise biesetbe Einrichtung

verabrebet, welche bie Bemeinen gu Speier, Borme und Daing pormale bieferhalb getrof= fen, namlich: wenn ber Mann in bem erften Jabre nach ber Sochzeit, ohne beständigen Camen gut hinterlaffen, flirbt, fo bekommt bie Frau ihr Eingebrachtes, ohne Cheverfdrei: bung und Bermehrung; flicht er in bem zweiten Jahre nach ber Sochzeit, ohne Rinber ju hinterlaffen, fo bekommt bie grau, außer bem Eingebrachten, auch noch bie Balfte ber Cheverfdreibung und ber Bermehrung. Sollte er aber in bem britten Jahre nach ber Dochzeit, ober nachher, ohne Kinber, mit Tobe abgeben, fo bekommt bie Frau, außer bem Eingebrachten, noch bie gange Cheverfdrei = bung und Bermehrung. Go auch von ber anbern Seite: wenn bie Frau in bem erften Rabre nach ber Sochzeit, ohne Rinber von biefem Manne zu hinterlaffen, ftirbt, fo muß ber Mann ihren Erben alles gurudgeben, mas fie ihm eingebracht, nach Abjug ber gewohn = lichen Roften. Sturbe fie in bem zweiten Sahre nach ber Sochzeit, ohne Rinder, fo wurde er nur bie Salfte bes Gingebrachten, nach Abzug ber gewöhnlichen Roften, ben Erben berauszugeben haben. Geschähe aber ber Tobesfall in bem britten Sabre, ober nachber, so bliebe es bei dem Gefete, daß der Mann ber einzige Erbe seiner Shefrau fep. Der Arauring bleibt allezeit der Fran, ohne daß ihr dafür etwas von der Sheverschreibung ober Bermehrung abgezogen wird.

§. 2.

Die Gelbstrafe wird bei biefer Gelegenheit so wenig, als die Bargschafter für nothig gehalten. Denn da die Partheien jest ben michtigsten Theil bes Vertrags wirklich vollziehen, so übernehmen sie das ilbrige, das sie sich einander annoch zu leisten haben, als eine wirkliche Schuld, zu der sie sich durch den Mantelgriff allein allerdings versteden konnen. Ja, es würde bei dieser Gelegenheit schwerer sepn, die Geldstrafe verbindlich zu machen, da die heirath nunmehr wirklich vollzogen worden, mithin der Grund ber öffentlichen Schande, welcher 3. Abschn. §. 11. angeführt worden, wegfallen, und also ber Vertrag als unguverlässig anzusehen sepn würde.

§. 3.

Ans eben bem Grunde tonnen bie Partheien nach vollzogener Trauung zu teinem Puntte gezwungen werben, ber zwar in ben erften Chepakten verfchrieben, in ben zweiten aber nicht wieberholt worden,

und bar sich weigernde Theil ift auch von ber Getbestrafe zu befreien, wenn nicht bei den ersten Spepaktens die Vorsicht gebraucht worden, die zufolge 3. Abschn. S. 9. bei unzuverlässigen, oder sogenannten Scheinkantrakten nothig ift, wenn sie verbinds lich, seyn sollen.

6. 4.

Alles, mas fich bas Chepaar unmittelbar ver ber Trauung einander munblich zugefagt, ift auch ohne Mantelgriff verbindlich. Go auch, mas ein Bater bei biefer Gelegenheit jum Beften feines Rinbes, bas fich jest gum erften Dale verheirathet, munblich verspricht, bedarf gleichfalls teines Dangriffes; indem vorausgefest wirb, bag ber Bater, ber bie Freude erlebt, bag fein Sohn ober feine Tochter fich jum erften Dele in ben Cheffanb begeben, die Absicht hat, fein Werfprechen treulich zu balten, und von gangem Bergen bas Recht barauf zu ertheilen. Ift ju biefem rechtstraftigen Berfpreden noch ber Mantelgriff hinzugetommen, fo bat es bie Gultigfeit einer wirklichen Schulbverfchreibung, und geht fpateren hppothekarifden Schulben vor. Seboch findet biefes ausbrucklich nur in Abficht auf ben Bater Statt. Bas aber bie Mutter ober eine anbere anverwandte Perfon vor ober nach ber Tranung verfpricht, ift ohne Mantelgriff ungultig, und geht auch teinen hypothekarischen Schulben vor, wenn darüber teine formliche Schulbverschreibung ausgestellt worden ift.

6. 5.

Was in ben zweiten Chepakten verschrieben, ober bei ber Trauung rechtskraftiger Weife (s. ben vorügen &.) versprochen worben, muß von ben Erben, auch nach bes Waters Tobe, gehalten werben.

Sedfter Abidnitt.

Bon ben übrigen Instrumenten, welche bei ber Trauung ausgefertigt zu werben pflegen.

6. 1.

Nach ben Sahungen der Rabbiner ist es nicht erlaubt, mit einer Frau zu leben, bevor man ihr nicht ein Bestimmtes zur Morgengabe und Chesaelb verschrieben, das sie heben kann, wenn sie verwittwet ober verstoßen wird. Diese Morgengabe muß sich wenigstens auf zweihundert Sus (nach Ausrechnung Nahlath Schlbeah drei und funfzig und ein Drittheil Loth sein Silber) für eine Jungser, und hundert Sus (ober nach obiger Ausrechnung sechs und zwanzig und zwei Drittheil Loth sein Sil-

Ć

ber) für eine Wittme ober Verstoßene belaufen. Jeboch steht es bei bem Manne, bieselbe nach Wistühr zu vergrößern. Der Gebrauch ist, über biese
Summe, ohne zwischen Armen und Reichen einen Unterschied zu machen, ein Instrument auszusertigen,
worin auch die Pflichten eines Shemannes angesührt werben, und wird solches Instrument von zwei Iengen (an einigen Orten auch von dem Bräutigam)
unterschrieben und bei der Arauung laut vorgelesen. Dieses Instrument heißt die Ketubah, der Kraubrief ober die Cheverschrieben ung. (f. Anhang Buchst. C.)

§. 2.

In bieser Cheverschreibung wird ferner auch bes weiblichen Heirathsgutes, und ber willkührlichen Auslage von Seiten bes Schemannes erwähnt, und pflegt bieses ohne Unterschied bes Bermögens (um den Arzmen nicht zu beschämen) bei einer Jungser auf zweishundert Sekukim Silber oder hundert Littern (namslich hundert Sekukim für das Peirathsgut und eben so viel für die Zulage), bei einer Wittwe oder Berzischsenen aber auf hundert Sekukim oder funfzig Littern (die Halfte für das Heirathsgut, und die Balfte für das Heirathsgut, und die Balfte für das Geirathsgut, und die Balfte für die Zulage gerechnet) sestgeseht zu werden. Sin Sekuk soll nach einigen Rabbinern zwölf Groschen, nach anderen hingegen vier und zwanzig Groschen, nach anderen hingegen vier und zwanzig Groschen.

fchen betragen, und wird, nach bem hiefigen Dets obwaltenben Gebrauch, ber Sekut zu Grofchen gerechnet.

6. 3.

Diefe in ber Cheverichreibung ungenommene Summe ber zweihundert Setutim foll nach Giniger Deinung eine blofe Formalitat (ju Chren bes Brautigams) fenn, im übrigen aber zu nichts verbinden's and wenn es zur mirflichen Sebung fommt, Die Fran aufer der Morgengabe für ihr Beirathsgut nichts mehr befommen, ale fie bem Manne wirklich eingeliefert, nebft ber gewöhnlichen Bermehrung von Bunftig von Sunbert, welches alsbann aus ben zweiten Chepaften und bem Bermehrungsbriefe (movon 'im folgenden S.) zu erfeben ober zu beweifen ift. Andere hingegen wollen, bag biefe Berfchreibung ber zweihundert Sefulim allerbings verbinblich fen, im Salle bas wirklich Gingebrachte nebft ber Bermehrung nicht mehr austrägt, und foll biefes die geringfte Summe feyn, die eine Frau, nach getrennter Che, von bem Bermogen ihres Mannes gu forbern bat: namlich eine Jungfer zweihundert Setulim, und eine Wittive ober Berftogene hundert Setutim. 3m Kalle aber bas wirklich eingebrachte Beirathegut nebft ber Bermehrung mehr als zweis hundert Sekukim betrage, lo wird bie großere Summe

in bem befondern Bermebrunabbriefe verfchrieben, und die in ber Cheverfdreibung angefahrte Bleinere Summe ber zweihunbert Setutim, ift in ber Bermebrung ber Aunfrig von S. mit eine begriffen. Diefes will auch ber aller Orten eingefahrte Gebrauch. Db aber in ben zweihundert Gefufim bie Morgengabe bet zweihundert Gus mit einbegriffen, ober ob biefe befonders zu enteichten find, ift nicht entschieden, und richtet man fichhierin nach dem Berkommen. Diefigen Drts follen bie zweihunbert Sekufim, wenn feine hobere Summe verfdrieben ift, fur Morgengabe, Beiraths: aut und Bermehrung gelten, und ber Mann gur Bezahlung ber zweihundert Gus nicht verbunben fenn.

§. 4.

Der Vermehrungsbrief, ber gleichfalls bei ber Trauung ausgefertigt wird, enthalt eine Vermehrung von Funfzig von Hundert zu dem weiblichen Seieathsgute, das in demfelben nach der Wahrheit angegeben wird; dergestalt, daß die Frau, anstatt jedes eingebrachten Hundert, wenn sie verwittwet oder verstoßen wird, von der Verlassenschaft ober dem Vermögen des Mannes hundert und sunfzig zu heben hat, die Kleidungsstücke der Frau ungerechnet, als welche ihr in diesem Vermehrungsbriefe besonders gefchenkt zu werben pflegen. Diefes ift von ben Aleibungen zu versteben, bie ihr ber Shemann hat verfertigen lassen, als welche ber Frau nach ben Rechten stripen Werth angerechnet werben. (s. 15. Abschn. S. 10.) Diejenigen Aleiber aber, die sie eingebracht, ohne sie bem Manne für ihren Werth anzurechnen, gehören ber Frau eigenthümlich, und bedarf es dieferhalb keiner Werschreibung von Seiten bes Mannes. (s. Unhang Buchst. D.)

S. 5.

Bon ben Rechten ber Morgengabe bes weiblichen Seirathögutes und ber Bermehrung ber Funfzig von hundert foll in ber Folge umftanblich gehandelt werben.

ģ, 6.

Die Brüber bes Brautigams pflegen ber Braut auch bei der Trauung einen Chalizabrief zu unterschreiben, das heißt, die schriftliche Bersicherung von sich zu geben, daß sie, wenn der Mann ohne Kinder sterben sollte, sie von der Bruderehe, durch das im 5. M. 25. 5. 10. verordnete Ausziehen des Schuhes besteien, und kein Entgeld von ihr dafür verlangen wollen. (s. Anhang Buchst. E.)

6. 7.

Dagegen perschreibt von ber anbern Seite ber Bater ber Braut ihr bas halbe Eratheil eines nach=

gelaffenen Sohnes, welches in Form eines Schuld. icheins ausgefertigt werden muß, wie oben (3. hauptst. 3. Abfchn. h. 6.) bereits ausgeführt worden, und aus dem am Ende angefügten Formular unter dem Bucht. F. mit mehrerm zu ersehen ift.

Siebenter Abschnift.

Bon den Pflichten des Chemannes gegen feine Krau.

§. 1.

Die Pflichten bes Shemannes gegen seine Frau, bie ihm nämlich von Rechtswegen obliegen, wenn auch nichts barüber verabrebet ober niedergeschrieben worsben ware, werben von ben Rabbinern in 10 Punkte abgetheilt. Er ift nämlich verbunden, ihr

- 1) freie Roft und
- 2) anbern Lebensunterhalt ju geben;
- 3) ihr bie eheliche Pflicht zu leiften , und
- 4) eine Cheverschreibung zu geben;
- 5) fie furiren gu laffen, wenn fie frant wird;
- 6) fie auszulofen, wenn fie in Stlaverei gerathen;
- 7) fie begraben gu laffen, wenn fie flirbt;

- 8) ihr nach felnem Tobe von feinem Bermögen die Berpflegung reichen zu laffen, fo lange fie fich nicht wieber verheirathet;
- 9) ihre Tochter fo lange zu verpflegen, bie fie geheirathet haben ober großjährig geworben, und enblich
- 10) ihre Sohne, bie fie von ihm haben wird, bas ihr in ber Cheverschreibung Zugedachte gum Boraus erben gu laffen. *)

6. 2.

Was die Koft betrifft, so muß solche nach Stand, Bermögen und eingeführter Gewohnheit des Orts, überall aber eben so gut eingerichtet sepn, als die seinige. Ja, wenn bei ihrer Familie durchgehends eine bessere Lebensart eingeführt ift, so hat der Mann auch daraus Rücksicht zu nehmen, nach der gemeinen Regel der Nabbiner: Die Frau steigt mit ihrem Manne hinauf, aber nicht mit ihm hinunter; das heißt: sie nimmt die Borzäge seines Standes an, ohne die Worzäge des ihrigen durch ihn zu verlieren. Ist aber die bessere art nicht durchgehends bei ihrer Familie eingeführt, so muß sie sich gefallen lassen, mit ihm vorlieb zu

^{*)} Diefer Puntt fällt jegiger Beit völlig weg, und ift feit undenklichen Johren aus dem Gebrauche getommen.

wehmen, wenn sie mit ihm an einem Tische speifet. Führt sie aber ihren besondern Tisch,*) so muß barauf gesehen werben, wie sie in ihres Baters Sauss au leben gewohnt gewesen.

6. 3. `

Es kann aber ber Mann, nach einigen Rabbinern, die ganze Woche hindurch an einem besondern Tische speisen, wenn er der Frau nur die Kost nach Stand und Vermögen reichen läste. Die Sabbathabende aber soll er verbunden senn, mit ihr an einem Tische zu effen. Nach anderer Kabbiner Weinung aber fall er sich auch die Woche hindurch nicht ohne ihre Einwilligung von ihr absondern können.

§. 4.

Wenn er arm ist, so ift er verbunden, ale Tagetoner zu arbeiten, und sobalb er ben Unterhalt für einen Tag erworben, seine Frau baran Speil nehmen zu taffen. Ift er aber unvermögend, ihr bas tägliche nothburftige Brot zu reichen, so kann

^{*)} Dieses sindet Statt, wenn die Fran einwilligt, am einem besondern Tische zu speisen; und nach Einiger Meinung kann der Mann auch ohne ihre Einwilligung (s. den folgenden §.) diese Einrichtung machen. Ferner giebt es Fälle, wo der Mann adwesend ift, oder ans anderen Ursachen nicht mit ihr an einem Affche speisen kann.

er nach einiger Rabbiner Meinung gezwungen werben, ihr ben Scheibebrief zu geben, und die Rechte der Speverschreibung aber als eine Schuld zu übernehmen, die er abzutragen hat, sobald er zu Vermögen kommt. Nach anderen hingegen findet biefer 3wang nicht Statt, wenn er das thut, was in seinem Bermögen fieht, um seine Frau zu ernähren.

§. 5.

Der übrige Lebensunterhalt, ben er ihr zu geben berbunden, besteht in anständiger, auch zierlicher Ateidung, Wohnung, Feuerung, Betten, Hausrath und Laschen = oder Nabelgeld, welches alles nach Stand und Bermögen eingerichtet, wenigstens aber so beschaffen sein muß, wie eine Hausstrau vom gezingsten Stande in demselben Lande es zu haben pflegt. Hat er aber auch hierzu das Vermögen nicht, so hat es dieselbe Vewandniß, wie oben §. 4. in Ansehung ber Kost angeführt worden.

§. 6.

Wenn ber Mann verreift ift, so werben ber Frau in ben ersten drei Monaten seiner Abwesenheit von ben Gerichten keine Verpflegungsgelber ausgeset, indem ber Mann mahrscheinlicher Weise so viel zurückgelaffen, als in dieser Zeit zu ihrem Unterhalte erforbert wird. Rach dieser Zeit aber wird sein hinterlassenes Bermögen von den Gerichten angegriffen, und ber Frau

ber nothiae Unterhalt, an Roft, Wohnung, Feuerung, auch anftanbiger, aber nicht gierlicher Rleibung, indem fie in Abmefenheit ihres Mannes folder nicht bebarf, gereicht, ohne mit ihr, megen ihres Berbienftes, Abreibnung an balten, über ibr ingend einen Eide abenforbern. Benn fie auch allenfalls . ohne Die Berichte, fein Bermogen angegriffen und bavongu ibrem Lebendunterhalte verlauft, fo ift ber Ber-Der Dann fann aber nach feiner Cauf auftia. Burudtunft von ihr Rechnung forbern wegen ibres Berbienftes, auch fie vor Gericht zum Gibe gwingen, bag fie nicht nicht, als bas Nothwendige genommen. So auch, wenn man erfahrt, bag ber Dann geforben, und fie wegen ber Rechte ibrer Cheverforeibung ben gewöhnlichen Bittweneib ablegen muß: fo wird ibr auch ber Debeneib abgeforbert. bas fie bis babin zu ihrem Unterhalte nicht mehr genommen, ale nothwendig war.

§. 7.

Was die eheliche Pflicht betrifft, fo ift er ihr folde von Beit zu Beit zu leiften verbunden, nachbem es feine Krafte und feine Lebensart erlauben. *)

^{*)} Nachdem er nämlich mehr oder weniger abwesend senn, oder durch mutisame und enttraftende Beschäftigungen seinen Unterhalt suchen muß. So wird z. B. dem handwerksmann eine längere Zeit bes Ritualgesege.

Wenigstens aber muß er ihr folche zu ber Beit, wenn fie im Reinig ung sbabe gewesen, ober wenn er Tages barauf zu verreifen gebenkt, nicht entziehen.

6. 8.

Es ist bem Manne nicht erlaubt, ohne ber Frauen Einwilligung, weitere Reisen vorzunehmen, als seine Lebensart mit sich bringt, ober eine andere Lebensart überhaupt, als er bei ber Hochzeit gehabt, zu ergreisen, wenn baburch ber Leistung ber ehelischen Pflicht Sintrag geschieht. Sinen Gelehrten aber kann die Frau nicht verhindern, zu seinem Unterrichte zwei ober brei Jahre abwesend zu sepn: so wie sie keinen Hondwerksmann z. B. verhindern kann, ein Gelehrter zu werden, obgleich badurch die Beiten zur ehelichen Pflicht aufgehoben werden.

6. 9.

Wenn ihn die Frau überhaupt von der ehelichen Pflicht losspricht, so ist es ihm zwar erlaubt, sich derselben zu enthalten: jedoch nur alsbann, wenn er das Gebot der Vermehrung gehalten, und die vorgeschriebene Anzahl der Kinder zur Welt gesliefert. Ist aber dieses nicht geschehen, so kann ihn die Frau nicht davon befreien.

stimmt, als bem Müßigganger, und anch in Absicht auf jenen ein Unterschied gemacht, ob er in ber Stadt, ober außerhalb berfelben seine Arbeit hat, u. f. w.

§. ·10;

Ist ber Mann burch Krantheit ober Leibesschwäche unfähig, ihr ehelich beizuwohnen, so muß sie sechs Monate mit ihm Gehulb haben. Nach Verstießung dieser Zeit aber ist der Mann verbunden, wenn sie barauf besteht, ihr den Scheidebrief zu geben, nebst ihrem heirathsgute und der Vermehrung. Wenn aber die Arzte die Krantheit Luriren zu konnen glauben, so muß sie den Ausgang der Kur abwarten.

§. 11.

Die Pflicht, bie Krau furiren zu laffen, erftrect fich auf alle Rrankbeiten, bie Roften mogen bestimmbar ober unbestimmbar fenn. (Die Beilungstoften ber hisigen Rrankheiten werden namlich für bestimmbar, ber langwierigen Rrantheiten aber für unbe-Kimmbar gehalten.) Nach bes Mannes Tobe aber find bie Erben nur verbunden, ber Bittme die unbestimmbaren Seilungskoffen zu bezahlen, indem folche aleichsam zu ber Roft mit zu rechnen. Die bestimm= baren Beilungskoften aber muß bie Wittme von dem Ahrigen tragen, ba ben Erben bie Officht nicht obliegt, fie furiren gu laffen. Ja, es fieht ben Erben frei, selbst bei langwierigen Krantheiten, ba fie bie Roften zu tragen verbunden fenn follten, mit dem Urgte, megen ber Rur, einen bestimmten Accord gu treffen, um fich baburch von Bezahlung berfelben zu befreien.

§. 12.

Benn bie Beilungstoften aber bem Manne gu beschwerlich fallen, fo ift ihm ben Rechten nach ertaubt (wiewohl es für unbillig und lieblos gehalten wird), ihr die Wahl zu geben: ob fie ben Inhalt ber Cheberschreibung, bas beift, ihre Morgengabe, bas Beirathsaut und bie Bermehrung, ju fich nebmen, und fich bafur furiren laffen, ober lieber gefchieben fenn will. Rach einigen Rabbinern foll zwar ber Mann biefes Recht nur in ben vorigen Beiten gehabt haben, als ihm noch erlaubt gewefen, ber Rran miber, ihren Willem ben Scheibebrief aufzugmingen. Seitbem aber burch ben Bann bes Rabbi Gerfon bem Manne bie Freiheit genommen worben, bie Arau zu verftogen, foll er fich auch auf vorbin angeführte Weife nicht von ber Pflicht, fie furiren au laffen, befreien konnen. Allein andere Rabbiner wollen, bag biefe Borrechte nicht fo ichlechterbings von einander abhangen. . .

§. 13.

Bon ber Pflicht hingegen, sie zu befreien, wenn
fie bas erstemal in Sklaverei gerathen, kann fich
ber Mann auf keine Weife dispensiren, wenn er
ihr auch den Scheibebrief und den Inhalt der Cheverschreibung geben wollte; ja, wenn sie auch bei
ber heirath die Bedingung eingegangen, daß ihm

bie Pflicht, sie auszulosen, nicht obliegen, sie bagegen ben Niesbrauch ihrer Gater, ber ihm bafür
ausgemacht ift, für sich behalten sollte: so reicht
bieses nicht hin, sondern ihm liegt auf alle Beise
bie Berbindlichkeit ab, sie in Freiheit zu feben.

6. 14.

Db ber Mann verbunden, an Losegelb so viel, als gefordert wird, zu bezahlen, ja ob ihm sogar erlaubt sep, viel mehr zu bezahlen, als gewöhnlich für eine Sklavin gezahlt wird, um den ungerechten Wucher nicht zu begünstigen, ist nicht entschieden. So viel aber ist gewiß, wenn ihr Werth als Sklavin auch ihr Eingebrachtes zehnsach übersteigt, so ist der Mann verbunden, sein ganzes Vermögen herzugeben, um sie zu befreien.

§. 15.

Sat ber Mann aber einmal sie befreit, und fie gerath abermals in die Stlaveret, so steht es bei ihm, ihr ben Scheibebrief nebst bem Inhalte ber Cheverschreibung zu geben, und sie mag sich selbst auslofen.

§. 16.

Die Pflicht, fie auszulosen, liegt nur bem Manne ob, fo lange er lebt. Ift er aber verftorben, fo find die Erben bazu nicht verbunden. geschenkt zu werben pflegen. Dieses ift von ben Aleidungen zu verstehen, die ihr der Shemann hat versertigen lassen, als welche ber Frau nach den Recheten für ihren Werth angerechnet werden. (s. 15. Abschn. 5, 10.) Diesenigen Aleider aber, die sie eingebracht, ohne sie dem Manne für ihren Werth anzurechnen, gehören der Frau eigenthämlich, und bedarf es diesserhalb keiner Verschreibung von Seiten des Mannes. (s. Anhang Buchst. D.)

§. 5.

Bon ben Rechten ber Morgengabe bes weiblichen Beirathögutes und ber Bermehrung ber Funfzig von hundert foll in ber Folge umftanblich gehandelt werben.

ģ, 6.

Die Brüber bes Bräutigams pflegen ber Braut auch bei ber Trauung einen Chalizabrief zu untersschreiben, das heißt, die schriftliche Bersicherung von sich zu geben, daß sie, wenn der Mann ohne Kinsber sterben sollte, sie von der Bruderehe, durch das im 5. M. 25. 5. 10. verordnete Ausziehen des Schuhes besteien, und kein Entgeld von ihr dafür verlangen wollen. (s. Anhang Buchst. E.)

6. 7.

Dagegen perschreibt von ber anbern Seite ber Bater ber Braut ihr bas halbe Erutheil eines nach-

gelaffenen Sohnes, welches in Form eines Schuldfcheins ausgefertigt werben muß, wie oben (3. hauptst.
3. Abschn. §. 6.) bereits ausgeführt worden, und
aus dem am Ende angefügten Formular unter dem
Bucht. F. mit mehrerm zu ersehen ift.

Siebenter Abschnitt.

Bon den Pflichten des Chemannes gegen feine Krau.

g. 1.

Die Pflichten bes Chemannes gegen seine Frau, bie ihm nämlich von Rechtswegen obliegen, wenn auch nichts barüber verabrebet ober niedergeschrieben worben wäre, werden von ben Rabbinern in 10 Punkte abgetheilt. Er ist nämlich verbunden, ihr

- 1) freie Roft und
- 2) andern Lebensunterhalt zu geben;
- 3) ihr bie eheliche Pflicht zu leiften, und
- 4) eine Cheverschreibung zu geben;
- 5) fie furiren gu laffen, wenn fie frant wird;
- 6) fie auszulofen, wenn fie in Stlaverei gerathen;
- 7) fie begraben zu laffen, wenn fie flirbt;

- 8) ihr nach feinem Tobe von feinem Bermögen die Berpflegung reichen zu laffen, fo lange fie fich nicht wieber verheirathet;
- 9) ihre Tochter fo lange zu verpflegen, bis fie geheirathet haben ober großjährig geworben, und enblich
- 10) ihre Sohne, ble fie von ihm haben wirb, bas ihr in ber Cheverschreibung Zugedachte zum Boraus erben zu laffen. *)

§. 2.

Was die Koft betrifft, so muß solche nach Stand, Bermögen und eingeführter Sewohnheit bes Orts, überall aber eben so gut eingerichtet senn, als die seinige. Ja, wenn bei ihrer Familie burchgehends eine bessere Lebensart eingeführt ift, so hat der Mann auch daraus Rücksicht zu nehmen, nach der gemeinen Regel der Nabbiner: Die Frau steigt mit ihrem Manne hinauf, aber nicht mit ihm hinunter; das heißt: sie nimmt die Borzüge seines Standes an, ohne die Worzüge des ihrigen durch ihn zu verlieren. Ist aber die besseret nicht durchgehends bei ihrer Kamilie eingeführt, so muß sie sich gefallen lassen, mit ihm vorlieb zu

^{*)} Diefer Puntt fällt jegiger Beit völlig weg, und ift feit undenklichen Jahren aus dem Gebrauche gekommen.

wehmen, wenn fie mit ihm an einem Diche fpeifet. Führt fie aber ihren befondern Dich, *) fo muß barauf gesehen werben, wie fie in ihres Baters hause zu leben gewohnt gewesen.

§. 3. `

Es kann aber ber Mann, nach einigen Rabbisnern, die ganze Woche hindurch an einem besondern Tische speisen, wenn er der Frau nur die Rost nach Stand und Vermögen reichen läst. Die Sabbathsabende aber soll er verbunden seyn, mit ihr an einem Tische zu effen. Nach anderer Rabbiner Meinung aber soll er sich auch die Woche hindurch nicht ohne ihre Cinwilligung von ihr absondern können.

g. 4.

Wenn er arm ift, so ift er verbunden, ale Tagelohner zu arbeiten, und sobatb er ben Unterhalt für einen Tag erworben, seine Frau baran Theil nehmen zu laffen. Ift er aber unvermögend, ihr bas tägliche nothburftige Brot zu reichen, so kann

^{*)} Dieses sinder Statt, wenn die Fran einwilligt, am einem besondern Tische zu speisen; und nach Einiger Meinung kann der Mann auch ohne ihre Einwilligung (f. den folgenden §.) diese Einrichtung machen. Ferner giebt es Fälle, wo der Mann adwesend ist, oder ans anderen Ursachen nicht mit ihr an einem Tische speisen kann.

er nach einiger Rabbiner Meinung gezwungen werben, ihr ben Scheibebrief zu geben, und die Rechte der Speverschreibung aber als eine Schulb zu übernehmen, die er abzutragen hat, sobald er zu Vermögen kommt. Nach anderen hingegen findet bieser Zwang nicht Statt, wenn er das thut, was in seinem Vermögen fieht, um seine Frau zu ernähren.

§. 5.

Der übrige Lebensunterhalt, den er ihr zu geben berbunden, besteht in anständiger, auch zierlicher Aleidung, Wohnung, Feuerung, Betten, Hausrath mid Taschen = oder Nabelgeld, welches alles nach Stand und Bermögen eingerichtet, wenigstens aber so beschaffen sein muß, wie eine Hausstrau vom gezingsten Stande in demfelben Lande es zu haben pflegt. Hat er aber auch hierzu das Vermögen nicht, so hat es dieselbe Bewandniß, wie oben §. 4. in Ansehung der Kost angeführt worden.

§. 6.

Wenn ber Mann verreift ift, so werben ber Frau in ben ersten brei Monaten seiner Abwesenheit von ben Gerichten teine Berpflegungsgelber ausgeset, indem ber Mann mahrscheinlicher Weise so viel zurückgelaffen, als in dieser Zeit zu ihrem Unterhalte erforbert wird. Rach bieser Zeit aber wird sein hinterlassenes Berswögen von den Gerichten angegriffen, und ber Frau

ber nothige Unterhalt, an Roft, Bohnung, Reuerung, auch anftanbiger, aber nicht gierlicher Rleibung, indem fie in Abmefenheit ihres Mannes folder nicht bebarf, gereicht, ohne mit ihr, megen ihres Berbienftes, Abrechnung an balten, über ibr ingend einen Gib abenfordern. Wenn fie auch allenfalls, ohne Die Berichte, fein Bermogen angegriffen und bavon au ihrem Lebendunterhalte verlauft, fo ift ber Ber-Der Mann fann aber nach feiner tauf auftia. Burudfunft von ihr Rechnuta forbern wegen ibres Berbienftes, auch fie vor Bericht zum Gibe gwingen, bas fie nicht mehr, als bas Nothwendige genommen. Co auch, wenn man erfahrt, bag ber Dann geftorben, und fie wegen ber Rechte ihrer Cheverforeibung ben gewöhnlichen Bittweneib ablegen muß: fo wird ibr auch ber Debeneib abgeforbert , bag fie bis babin zu ihrem Unterhalte nicht mehr genommen, als nothwendig war.

§. 7.

Was bie eheliche Pflicht betrifft, fo ift er ihr folde von Beit zu Beit zu leiften verbunden, nachbem es feine Krafte und feine Lebensart erlauben. *)

^{*)} Nachdem er nämlich mehr ober weniger abwesend sein, ober burch mühlame und entfrüstende Beschäftigungen seinen Unterhalt suchen muß. So wird z. B. dem handwerksmann eine längere Zeit bes Mitualgesete.

Wenigstens aber muß er ihr folche zu ber Beit, wenn fie im Reinigungsbabe gewesen, ober wenn er Lages barauf zu verreifen gebenkt, nicht entziehen.

6. 8.

Es ist bem Manne nicht erlaubt, ohne ber Frauen Einwilligung, weitere Reisen vorzunehmen, als seine Lebensart mit sich bringt, ober eine andere Lebensart überhaupt, als er bei ber Hochzeit gehabt, zu ergreisen, wenn baburch ber Leistung ber ehelischen Pflicht Eintrag geschieht. Einen Gelehrten aber kann die Frau nicht verhindern, zu seinem Unterzichte zwei ober brei Jahre abwesend zu seyn: so wie sie keinen Hondwerksmann z. B. verhindern kann, ein Gelehrter zu werben, obgleich baburch die Zeiten zur ehelichen Pflicht ausgeboben werden.

6. 9.

Wenn ihn die Frau überhaupt von der ehelichen Pflicht losspricht, so ist es ihm zwar erlaubt, sich derselben zu enthalten: jedoch nur alsbann, wenn er das Gebot der Vermehrung gehatten, und die vorgeschriebene Anzahl der Kinder zur Welt gesliefert. Ist aber dieses nicht geschehen, so kann ihn die Frau nicht davon befreien.

stimmt, als dem Müßiggänger, und auch in Absicht auf jenen ein Unterschied gemacht, ob er in ber Stadt, oder außerhalb derselben seine Arbeit hat, u. s. w.

§. .10;

Ist ber Mann burch Krantheit ober Leibesschmache unfähig, ihr ehelich beizuwohnen, so muß sie sechs Monate mit ihm Gehulb haben. Nach Verfließung dieser Zeit aber ist der Mann verbunden, wenn sie barauf besteht, ihr den Scheibebrief zu geben, nebst ihrem Beirathsgute und der Vermehrung. Wenn aber die Arzte die Krantheit Luriren zu konnen glauben, so muß sie den Ausgang der Kur abwarten.

§. 11.

Die Pflicht, bie Krau furiren an laffen, erftredt fich auf alle Rrantbeiten, die Roften mogen bestimm= bar ober unbestimmbar fenn. (Die Beilungetoften ber hitigen Krankheiten werden namlich für bestimme bar, ber langwierigen Rrankheiten aber fur unbe-Kimmbar gehalten.) Nach bes Mannes Tobe aber and die Erben nur verbunden, ber Mittme die unbestimmbaren Beilungstoften zu bezahlen, indem folche aleichsam zu ber Roft mit zu rechnen. Die bestimmbaren Beilungskoften aber muß bie Wittme von bem Ahrigen tragen, ba ben Erben bie Pflicht nicht obliegt, fie furiren gu laffen. Ja, es fteht ben Erben frei, felbst bei langwierigen Krantheiten, ba fie bie Roften gu tragen verbunden fevn follten, mit bem Urgte, megen ber Rur, einen bestimmten Accord ju treffen, um fich baburch von Bezahlung berfelben zu befreien.

§. 12.

Benn bie Beilungstoften aber bem Danne gu beichwerlich fallen, so ift ihm ben Rechten nach ertaubt (wiewohl es fur unbillig und lieblos gehalten wird), ihr die Bahl zu geben: ob fie ben Inhalt ber Cheverschreibung, bas beißt, ihre Morgenache, bas Beirathegut und bie Bermehrung, ju fich nehmen, und fich bafur furiren laffen, ober lieber gefoieben fenn will. Rach einigen Rabbinern foll awar ber Mann biefes Recht nur in ben vorigen Beiten gehabt haben, als ihm noch erlaubt gemefen, ber Rrau miber, ihren Willem ben Scheibebrief aufznamingen. Seitbem aber burch ben Bann bes Rabbi Gerfon bem Manne bie Freiheit genommen worben, bie Frau tu verftogen, foll er fich auch auf vorbin angeführte Beife nicht von ber Pflicht, fie furiren gu laffen, befreien konnen. Allein andere Rabbiner wollen, bag biefe Borrechte nicht fo fchlechterbings von einander abhangen.

§. 13.

Bon ber Pflicht hingegen, fie zu befreien, wenn
fie das erstemal in Sklaverei gerathen, kann sich
der Mann auf keine Weife dispensiren, wenn er
ihr auch den Scheidebrief und den Inhalt der Cheverschreibung geben wollte; ja, wenn sie auch bei
ber heirath die Bebingung eingegangen, daß ihm

bie Pflicht, sie auszulosen, nicht obliegen, sie bagegen ben Niesbrauch ihrer Gater, ber ihm bafür
ausgemacht ift, für sich behalten sollte: so reicht
bieses nicht hin, sondern ihm liegt auf alle Beise
bie Berbindlichkeit ob, sie in Freiheit zu feben.

§. 14.

Db ber Mann verbunden, an Losegelb so viel, als geforbert wird, zu bezahlen, ja ob ihm sogar erlaubt sep, viel mehr zu bezahlen, als gewöhnlich für eine Stlavin gezahlt wird, um den ungerechten Wucher nicht zu begünstigen, ist nicht entschieden. So viel aber ist gewiß, wenn ihr Werth als Stlavin auch ihr Eingebrachtes zehnsach übersteigt, so ist der Mann verbunden, sein ganzes Vermögen herzugeben, um sie zu befreien.

§. 15.

Hat ber Mann aber einmal sie befreit, und fie gerath abermals in die Sklaverei, so steht es bei ihm, ihr den Scheibebrief nebst dem Inhalte der Cheverschreibung zu geben, und sie mag sich felbst austofen.

§. 16.

Die Pflicht, fie auszuldsen, liegt nur dem Manne ob, fo lange er lebt. Ift er aber verftorben, fo find die Erben bazu nicht verbunden.

§. 17.

Bon ber Cheverschreibung ist im Vorhergehenden gehandelt worden. Bon der Obliegenheit nach dem Tode, die Frau und die Tochter, so lange sie unsverheirathet sind, von der Verlassenschaft zu verpstezgen, siehe 1. Hauptst. 5. Abschn. §. 1. Das Borrecht der männlichen Erben auf das mütterliche Beistathsgut ist, wie vorhin erwähnt worden, nicht mehr üblich, und wird auch darnach nicht mehr erkannt.

§. 18.

Pflichten, die Gelbsachen betreffen, können durch Werträge erlaffen werden. Diese allgemeine Regel findet auch in Absicht auf die Pflichten des Shemannes gegen seine Frau Statt, in so weit solche bloß Selbsachen betreffen; daher der Mann sich davon durch ausbrückliche Bedingung bei der heirath bez freien kann: die Morgengade ausgenommen, in Absicht auf welche kein Segenvertrag Statt sindet, indem es verboten ist, ohne Morgengade mit seiner Krau zu leben.

§. 19.

3war kann bie Frau bem Manne bie Speberfchreibung erlaffen, wenn folches ohne 3wang aus freiem Willen geschieht, und bedarf es keines rechtlichen Bekräftigungsmittels, auch weber Beugen noch Unterschrift, sondern bas bloße Geständniß, daß sie folches alles Ernftes und mit liberlegung gethan, ist hinreichend, ihn von der Morgengabe und anderen Schulden ber Eheverschreibung zu befreien. Indessen tann bas Chepaar in biefem Bustande, nicht fortfahren, mit einander zu leben, wie oben angeführt worden.

§. 20.

Wenn bie Frau bem Manne bie Rechte ber Chesverschreibung erläßt, so soll nach einiger Rabsbiner Meinung ihr eingebrachtes heirathsgut, wenn solches nicht mehr in Natur vorhanden (und also ber Borwand bes Hausfriedens nicht Statt sindet) mit einbegriffen senn; nach anderen Rabbinern aber wird bas eingebrachte heirathsgut nicht mit barunter verstanden, wenn nicht auf dasselbe ausbrücklich Berzicht gethan worden.

Achter Abschnitt.

Bon ben Rechten bes Chemannes gegen feine Frau.

§. 1.

Die Rechte, welche bem Chemanne gegen feine Frau von Rechtemegen jufammen, wenn auch beghalb nichts perabrebet worden, werben in vier Puntte eingetheilt:

- 1) Er hat ein Recht auf alles, was fie burch Arbeit erwirbt;
- 2) auf alles, was ihr burch bas Glud gufallt;
- (3) er hat ben Niefbrauch von allen Gutern, bie fie bei ber Beirath fich vorbehalten, und ihm nicht eingeliefert, ober ble ihr nachher butch Erbschaft, Schenkung, Bermachtniß u. f. w. jugefallen, und
- 4) ift ihr Universalerbe.

§. 2.

Dieser Borrechte wird ber Chemann theilhaft, sobald er mit seiner Frau die oben (1. Abschn. §. 3.) beschriebene Busammenkunft gehalten, so wie ihm von dieser Beit an die in dem vorigen Abschnitte beschriebenen Pflichten obliegen, obgleich die steischliche Vermischung noch nicht erfolgt ist. Jedoch muß die Chefrau bei der Zusammenkunft der ehellschen Pflicht schig gewesen seyn. Ist sie aber dersselben Krankbeits halber unsähig, so ist die Zusamsmenkunft nicht guttig, und sie noch dloß als eine Getraute anzusehen, in Absicht auf welche weder die Pflichten, noch die Rechte des Chemannes Stattsinden Ist sie aber bloß für jest, ihrer monattischen Reinigung halber, der ehesichen Beiwohnung

unfähig, so find die Meinungen ber Rabbiner getheilt, und wollen einige die Jusammenkunst in diesem Falle in aller übeigen Betrathtung für gültig
erklären, die Zulage und Bermehrung ausges
nommen, welche die Frau auf Leine Beise beden
kann, wenn sie nicht in einem der fleischlichen Betmischung für jest fähigen Zustande, Zusammenkunst gehalten hat. Wenn also der Wann, ohne
eine solche Zusammenkunst mit seiner Frau gehabt,
zu haben, in den Jahren des Chestandes stürbe, in
welchen ihr wohl sonst die Zulage gebührt, so der
kommit sie solche gleichwehl aus der Ursache nicht;
weil sie in dieser Betrachtung noch nicht als Chefrau
anzusehen ist.

\ 5. ·3. ·

Was nun das Necht auf ihre Handearbeit betrifft, so ist ihm dieses zugestanden, in Gegensas
der Berpstegung, die er der Frau schuldig ist. Daher es bei der Frau steht, wenn sie auf die Bera
pstegung Berzicht thun will, sich von ihrer Handes
arbeit zu verpstegen, das heißt, sich Rost, Reidung,
Wohnung, Feuerung u. s. w. anzuschaffen. Wenn
die Frau eine solche Erklärung einmal von sich gegeben, so ist unter den Rechtslehrern nicht ausgemacht, ob sie solche in der Folge wieder zurücknehmen, und auf Berpstegung Anspruch machen Kinne.

Der Mann hingegen von seiner Seite kann seine Knau, wenn er die Verpstegung zu bezahlen hat, auf ihre Sandearbeit anweisen. Wenn sie aber nicht so viet verdienen kann, als sie, vermöge ihres Stanzet, werzehren darf, so, muß ber Mann das Fehrlende von dem Seinigen hinzu thun.

§. 4.

. :

Es ist aber bie Frau verbunden, biejenigen hands arbeiten zu verrichten, welthe die Frauenzimmer ihres Standes und Bermögens, und insbesondere die Frausonzimmer von ihrer und des Mannes Familien, zu nerrichten pflegen, als weben, sticken, spinnen in Wolle und Leinen. Ist aber keine von diesen Arzbeiten befonders eingeführt, so kann sie bloß zum Spinnen der Wolle angehalten werben.

6. 5.

Außer biefer Kunftarbeit hat sie auch wirthschaftliche Berrichtungen und Arbeiten, bie ihr obliegen,
jedoch alles nach Stand und Bermögen. Eine gemeine Frau z. B. muß 1) bas Mahlen beforgen (nämlich barauf Acht haben), welches aber
jest nicht mehr gebräuchlich ist; 2) Brob banken;
3) waschen (auch dieses ist an manchen Orten
micht gebräuchlich); 4) kochen; 5) ihr Kind
fäugen (wenn ihr Kind aber gestorben ist, so ist
sie nicht verbunden, sich als Amme zu vermiethen,

fo wie auch ber Mann von seiner Seite ihr verwehren tann, ein fremdes Kind zu faugen, selbst, wie einige walten, wenn fein Kind verstorben ist, und also ber Wilch nicht mehr bedarf); 6) einiges Bieh fattern, da aber noch nicht entschieden ist, welche Arten zu fattern sie verbunden sep.

6. 6.

Ferner ift fie verbunden, ihrem Chemanne Liebesbienfte zu erweisen, b. i. ihm sowohl bei Tifche, als auch sonft, Sanbreichungen zu thun, und für feine Reinlichkeit und Bequemlichkeit zu sorgen.

§. 7.

Je nachdem sie Vermögen eingebracht, Mägbe zu halten, oder je nachdem der Mann selbst Bermögen hat, und sich Mägde halten kann, wird ihr von der Arbeit abgenommen. Bei Einer Bedientin z. B. ift sie von der Pflicht, die Mühle zu besorgen, zu backen, zu waschen, und das Vieh zu schen; bei zwei Mägben auch von der Pflicht, zu kochen, und ihr Kind zu sauch von der Pflicht, zu kochen, und ihr Kind zu sauch noch einiger halten im Stande sind, so kann sie ihrer drei zu halten im Stande sind, so kann sie dem Manne zu thun hat. Wenn sie aber auch noch so reich und vornehm ist, und noch so viel Bedienten halten kann, so kann sie sich doch nicht aller Arbeit, entschlagen, indem der Nüßiggang

für bie guten Sitten schäblich ift. Daher ift sie verbunden, nicht nur bem Manne einige Liebesdienste personlich zu erzeigen, sondern überdies zum Zeitvertreibe einige geringe handarbeit zu verrichten. Ja, wenn der Mann selbst so eigensinnig ift, und burchaus darauf besteht, daß sie sich dem Müsiggang ergeben, und gar nichts verrichten soll, so kann er zur Shescheidung gezwungen werden.

§. 8.

In bem angeführten Falle, wenn bie Frau auf bie Verpflegung Verzicht thut, und fich felbst ernäheren will, kann sie von bem Manne sicherlich zu keiner Kunstarbeit (§. 4.) angehalten werden; jedoch ist sie bestiensten verbunden. Db sie aber bennoch schuldig ser, die (§. 5.) angeführten wirthschaftlichen Verrichtungen zu übernehmen, ist nicht entschieden, und hat die Frau auch eine wichtige Autorität für sich, baher sie nicht gezwungen werden kann.

§. 9.

Wenn die Frau Bwillinge gehabt, fo find Die Meinungen ber Rechtslehrer getheilt, ob fie beide Kinder, ober nur eins, ju faugen verbunden fep, baber fie nicht gezwungen werden darf.

Reunter 216 conitt.

Bon ben Rechten des Chemannes auf die Güter seiner Frau.

.g. 1.

Die Guter einer Chefran befteben entweber in bem Brautichas ober Beirathegute, welches fie bei ber Beirath eingebracht, ober in folden, bie fie fur fich behalten, ingleichen bie ihr nach ber Dochneit, burch Schenfungen , Bermachtniffe ober Erbichaften. gufallen. Die Guter bes Brautichages find entweben Baaricaften und Raufmanneguter, ober Grundflude. Mobilien, Rleibungen, Bieb und andere Dinge, bie ordentlicher Beife nicht zur Ausgabe ober gum Bertaufe befimmt find, und biefe merben bem Chemann entweber für einen bestimmten Werth angerechnet, ober ohne Schatung ber Berthes bingegeben. Die Guter bes Brautschages, Die in Baars fcaften und Raufmannegutern, wie nicht weniger Diejenigen, welche in ben anderen angefahrten Din= gen bestehen, und bem Chemanne für einen bestimme, ten Berth angerechnet worben find, beißen bie Ga : ter bes eisernen Biebes, muffen von bem Chemanne, nach aufgehobener Che, in bemfelben Bufande wieber gurud gegeben merben, in welchem' fie ihm überliefert worden find, und fleben bis babin für feine Gefahr und Rechnung. Alle übrigen Siter ber Frau aber, sowohl bie fie bem Chemanne gar nicht, ober ohne Schabung bes Werthes einge= bracht, ale bie ihr burch Schenkungen, Bermachtniffe und Erbichaften jugefallen finb, beigen Rugungs : auter. *) Der Chemann genießt mafrend ber Che bie Fruchte und Rugungen bavon, (wenn'fie von ber Art find, baf fie teinen Rugen bringen, fo werben fie verkauft und liegende Grunde dafür angefchafft, wovon ber Dann ben Riegbrauch hat), und liefert fie nach aufgehobener Che in bem beffern ober folimmern Buffande ab, in welchem fie fic. an berfelben Beit befinden; benn fie fteben bis babin får ber Chefrau Gefahr und Rechnung, fo bag ber Mann nicht einmal für gefliffentliche Berwahrlofung zu haften hat, fur bie fonft felbft ber unentgelbliche Gatervermabrer gu fteben verbunben ift.

§. 2.

Diefer Niefbrauch erstreckt fich auch auf Dinge, bie burch ben Gebrauch ganz, ober zum Theil, verzehrt werden, und ist dem Manne von dem Rabbis ner ausgemacht, als eine Vergütigung für die Ber-

^{*)} Rach ber Ctymologie eigentlich Rauf - ober Aupfgüter, von den Haaren oder der Wolle, die dem lebendigen Biebe ausgerauft, oder ausgerupft werden.

bindlichkeit, feine Frau aus der Stlaverei ju wisfen, und fleht est weber in des Ehemannes, noch
in der Frauen Bermögen, dieses aufzuheben, damit
der Chemann auf alle Weise verbunden bleibe, seine
Frau zu erlösen.

§. 3.

Wenn der Frau wirkliche Früchte und Rugungsgelder eines Guts zufallen, das ihr nicht eigenthumlich gehört, so gehören folche zu den Rugungsgüstern, und wird bafür, zum Nießbrauch bes Mannes, ein nutbares Gut angeschafft. Ift ihr aber
bloß der Nießbrauch eines Gutes zugefallen, so fällt
solcher, so lange das Cheband währt, dem Manne
anheim.

§. 4.

Sind der Frau Guter, burch Erbschaft, Bersmächtniß, oder Schenkung, zugefallen, wovon der Mann nichts weiß, so ist ihr erlaubt, so lange sie solches geheim halten kann, die Früchte davon zu genießen. Sobald aber der Mann es erfährt, sind die Güter selbst, so wie die Nugungsgelber, die sie noch etwa in Sänden hat, als Nugungsgüter anzusehen, und letzere werden in liegende Gründe verswandelt, wovon der Mann den Nießbrauch hat.

ğ. 5.

Einen Rechtshandel, ber die Gater bes eifernen

Biebes betrifft, kann ber Mann auch ohne Bolls macht ber Frau, ja wider ihren Willen, führen. Betrifft es aber die Rugungsgüter, so wird von Seiten der Fran Bollmacht erfordert. Wenn aber die Rechtssache auch um Nugung und Früchte gesführt wird, die des Shemannes sind, so kann der Chemann auch ohne Bollmacht solche zugleich um das Sigenthum führen, wenn die Fran nicht ausstrücklich widerspricht. Zu einem gütlichen Vergleiche aber wird auch in diesem Falle ihre auchrückliche Bollmacht erfordert.

6. 6.

Nach einigen Rabbinern muffen bie Früchte und Nuhungen, um welche gestritten wird, wirklich vorshanden seyn, wenn dem Manne, auch ohne Bollsmacht, die Action zustehen soll. Nach anderen hinsgegen ist es hinreichend, wenn der Rechtshandet Sachen betrifft, die nuhdar sind, und dem Manne Boutheil bringen können. Wenn aber der Sandel baares. Geld betrifft, so kommen alle Rabbiner übersein, daß keine Bollmacht nöthig sey, weil solches gar leicht nuhdar gemacht werden kanne.

§. 7.

Wenn die Frau ihre Gerechtsame, vermöge ber Cheverschreibung, auf ihr Eingebrachtes und die Bulage, an einen Dritten verkauft hatte, so hat

ber Mann tein Recht auf bie Nugungen von biefem Raufschillinge, und kann die Frau bamit nach eigenem Berlangen schalten.

6. 8.

Ein Sefchent, das der Mann seiner Frau nach ber Hochzeit macht, es bestehe in beweglichen, ober unbeweglichen Gatern, ist der Frauen völliges Eizgenthum, und hat der Mann kein Recht auf die Nugung davon; jedoch kann sie solches weder verzschweiten noch verkaufen, sondern muß es Zeitlebens in Handen behalten, damit es der Mann nach ihrem Tode erbe. Die Nugungen davon, die ihr zusließen, haben das Recht anderer Nugungsgüter. Man kauft dafür liegende Gründe, wovon der Mann den Rießebrauch hat.

6. 9

Diesenigen Geschenke, welche ber Mann ber Shefrau vor ber hochzeit (nämlich bevor sie Zusammenkunft gehalten, wenn auch die Trauung schon vollzogen wäre) macht, gehören, wenn es Sachen sind,
die nicht zum weiblichen Pute gehören (von welchen nämlich die Vermuthung, er habe sie ihr bloß
zu biesem Gebrauche reichen wollen), zu ben ordenttichen Nutungsgutern, wavon ber Mann ben Rießbrauch hat. Diese Geschenke muffen auch ber Frau,
wenn das Cheband nach der ehelichen Zusammenkunft

getrennt wird, außer bem Eingebrachten und ber Bulage, zugestellt werben. Warbe aber bas Cheband zwar nach ber Trauung, aber vor ber ehelichen Bussammenkunft getrennt, so hat die Frau kein Recht auf die Geschenke. Es wird vermuthet, der Mann habe ihr die Geschenke nur in der Boraussezung gemacht, daß die heirath werde vollzogen werden.

§. 10.

Sat ihr ein Anberer ein Gefchent gemacht, mit ber Bebingung, bag ber Mann fein Recht baran haben foll, fo wird folches baburch allein ber mannlichen Gewalt nicht entzogen, fonbern zu ben Rugungs= gutern gefchlagen; es mufte benn ber Schenker bie Borficht gebraucht haben, entweber ben Gebrauch bes Geschenks specialiter ju bestimmen, als 3. B. ich fcente bir biefes Belb, um bir bafur Rleiber zu taufen, ba benn fein weiterer Bufat nothig ift, um bem Danne fein Recht zu ents gieben; ober allenfalls ben Gebrauch zwar nur generaliter zu bestimmen, ale g. B. Thu bamit, was bir beliebt; bie Bebingung aber ausbruch lich hinzuguthun: jedoch muß bein Chemann fein Recht baran haben; in welchen Fallen ber Mann auf ben Niegbrauch feinen Unfpruch gu machen hat.

§. 11..

Es ist aber hierbei anzumerken, bag in Absicht auf dieses Geses nicht alle Rabbiner übereinstimmen, und nach einigen die Bedingung von Seiten bes Schenkers allein, daß namlich der Mann keine Geswalt darüber haben soll, hinreicht, das Geschenk bem mannlichen Rechte zu entziehen; nach anderen hingegen bloß die speciale Bestimmung des Gebrauchs das mannliche Recht aufheben kann.

6. 12.

Sat ihr Bater ihr auf die vorbin ermahnte Beife ein Geschent gemacht, und sie mare eine rechtmäßige Erbin ihres Baters, so wird das Geschent, nach bem Tobe besselben, in eine Erbschaft verwandelt, und gehort alsbann zu ber Klasse der Nugungsgater, wovon der Mann die Früchte genießt.

§. 13.

Der Chemann kann burch ausbruckliche Berabrebung auf alle seine Rechte Berzicht thun, bas
Recht, seine Frau zu beerben, ausgenommen, in Absicht auf welches keine Berabrebung bes Gegentheils
Statt findet; wenn solche nicht zwischen der Erauung und der ehelichen Zusammenkunft geschehen, so
ist sie ungultig.

Der Mann hingegen von seiner Seite kann seine Frau, wenn er die Berpflegung zu bezahlen hat, auf ihre Handearbeit anweisen. Wenn sie aber nicht so viel verdienen kann, als sie, vermöge ihres Stanzbes, werzehren darf, so muß ber Mann bas Kehzlende von dem Seinigen hinzu thun.

6. 4.

Es ist aber die Frau verbunden, biejenigen Sandsarbeiten zu verrichten, welthe die Frauenzimmer ihres Standes und Bermögens, und insbesondere die Frausonzimmer von ihrer und des Mannes Familien, zu verrichten pflegen, als weben, stiden, spinnen in Wolle und Leinen. Ist aber keine von diesen Arzbeiten besonders eingeführt, so kann sie bloß zum Spinnen der Wolle angehalten werden.

§. 5.

Außer biefer Kunstarbeit hat sie auch wirthschaftliche Berrichtungen und Arbeiten, die ihr obliegen,
jedoch alles nach Stand und Bermögen. Eine gemeine Frau z. B. muß 1) bas Mahlen beforgen (nämlich barauf Acht haben), welches aber
jest nicht mehr gebräuchlich ist; 2) Brod barken;
3) waschen (auch dieses ist an manchen Orten
micht gebräuchlich); 4) kochen; 5) ihr Kind
fäugen (wenn ihr Kind aber gestorben ist, so ist
sie nicht verbunden, sich als Amme zu vermiethen,

fo wie auch ber Mann von feiner Seite ihr verwehren kann, ein fremdes Rind zu faugen, felbst, wie einige wollen, wenn fein Rind verstorben ist, und also ber Wilch nicht mehr bedarf); 6) einiges Bieb füttern, da aber noch nicht entschieden ist, welche Arten zu füttern sie verbunden sep.

6. 6.

Ferner ift fie verbunden, ihrem Chemanne Liebesbienfte zu erweifen, d. i. ihm fowohl bei Tifche, als auch fonft, Hanbreichungen zu thun, und fur feine Reinlichkeit und Bequemlichkeit zu forgen.

§. 7.

Je nachbem sie Vermögen eingebracht, Magbe zu halten, ober je nachbem ber Mann selbst Vermögen hat, und sich Magbe halten kann, wird ihr von der Arbeit abgenommen. Bei Einer Bebientin z. B. ist sie von der Pflicht, die Mahle zu besorgen, zu backen, zu waschen, und das Vieh zu fattern; bei zwei Mägben auch von der Pflicht, zu kochen, und ihr Kind zu saugen, entledigt; und wenn sie ihrer drei zu halten im Stande sind, so kunn sie auch einiger Handreichungen überhoben senn, die sie der auch noch so reich und vornehm ist, und noch so viel Bedienten halten kann, so kann sie sich doch nicht aller Arbeit, entschlagen, indem der Mäßiggang

١,

für bie guten Sitten schäblich ift. Daher ist sie verbunden, nicht nur dem Manne einige Liebesdienste personlich zu erzeigen, sondern überdies zum Zeitvertreibe einige geringe Handarbeit zu verrichten. Ja, wenn der Mann selbst so eigensinnig ist, und durchaus darauf besteht, daß sie sich dem Müsiggang ergeben, und gar nichts verrichten soll, so kann er zur Chescheidung gezwungen werden.

§. 8.

In bem angeführten Falle, wenn die Frau auf die Verpflegung Verzicht thut, und sich selbst ernährten will, kann sie von dem Manne sicherlich zu keiner Aunstagbeit (§. 4.) angehalten werden; jedoch ist sie dessenungrachtet zu den (§. 6.) erwähnten Lies bestiensten verbunden. Db sie aber dennoch schuldig sen, die (§. 5.) angeführten wirthschaftlichen Verrichtungen zu übernehmen, ist nicht entschieden, und hat die Frau auch eine wichtige Autorität für sich, baber sie nicht gezwungen werden kann.

·§. 9.

Wenn die Frau Zwillinge gehabt, fo find Die Meinungen der Rechtstehrer getheilt, ob fie beibe Rinder, ober nur eins, zu faugen verbunden sep, baber fie nicht gezwungen werden darf.

Reunter Abschnitt.

Bon ben Rechten des Chemannes auf die Guter feiner Frau.

.§. 1.

Die Guter einer Chefran beffeben entweber in bem Brautschat ober Beirathegute, welches fie bei ber Beirath eingebracht, ober in folden, bie fie fur fich behalten, ingleichen bie ihr nach ber Dochmite burch Schenkungen , Bermacheniffe ober Erbichaften. gufallen. Die Guter bes Brautichases find entweben Baarichaften und Raufmannsauter, ober Grundflude. Mobilien, Rleibungen, Bieh und andere Dinge, bie orbentlicher Weise nicht zur Ausgabe ober anm Bertaufe bestimmt find, und diefe werben bem Ches mann entweber fur einen bestimmten Werth angerechnet, ober ohne Schabung ber Werthes bingegeben. Die Guter bes Brautschapes, bie in Baare fchaften und Raufmannegutern, wie nicht weniger Diejenigen, welche in ben anberen angeführten Dingen bestehen, und bem Chemanne für einen beftimmig ten Werth angerechnet worben find, beißen bie Ga : ter bes eifernen Biebes, muffen von bem Chemanne, nach aufgehobener Che, in bemfelben Bufande wieber gurud gegeben merben, in welchem' fie ihm überliefert worden find, und fieben bis babin for feine Gefahr und Rechnung. Alle übrigen Shter ber Frau aber, sowohl bie fie bem Chemanne gar nicht, ober ohne Schagung bes Werthes eingebracht, ale bie ihr burd Schenkungen, Bermachtniffe und Erbichaften jugefallen find, beigen Dugungs: guter, *) Der Chemann genießt mahrend ber Che bie Fruchte und Rugungen bavon, (wenn'fie von ber Art find, baf fie feinen Rugen bringen, fo werben fie verfauft und liegende Grunde bafur angefchafft, wovon ber Dann ben Riegbrauch hat), und liefert fie nach aufgehobener Che in bem beffern ober folimmern Buftanbe ab, in welchem fie fic. an berfelben Beit befinden; benn fie fteben bis babin far ber Chefrau Gefahr und Rechnung, fo bag ber Mann nicht einmal für gefliffentliche Berwahrlofung zu haften hat, fur bie fonft felbft ber unentgelbliche Gutervermahrer zu fteben verbunden ift.

. 2.

Diefer Niefbrauch erstreckt sich auch auf Dinge, bie burch ben Gebrauch ganz, ober zum Theil, verzehrt werden, und ift bem Manne von bem Rabbiner ausgemacht, als eine Bergütigung für bie Ber-

^{*)} Rach ber Etymologie eigentlich Rauf: oder Rupfs güter, von den Haaren oder der Wolle, die dem lebendigen Biebe ausgerauft, oder ausgerupft werden.

bindlichkeit, 'feine Frau and der Stlaverei zu teldfen, und fieht es weder in des Chemannes, noch
in der Frauen Bermögen, dieses aufzuheben, damit
ber Chemann auf alle Weife verbunden bleibe, seine
Frau zu erlosen.

6. 3.

Wenn der Frau wirkliche Früchte und Rugungsgeiber eines Guts zufallen, das ihr nicht eigenthumlich gehört, so gehören solche zu den Rugungsgütern, und wird bafür, zum Nießbrauch des Mannes, ein nusbares Gut angeschafft. Ift ihr aber
bloß der Nießbrauch eines Gutes zugefallen, so fällt
solcher, so lange das Cheband währt, dem Manne
anheim.

6. 4

Sind der Frau Sater, burch Erbschaft, Bersmächtnis, oder Schenkung, zugefallen, wovon der Mann nichts weiß, so ist ihr erlaubt, so lange sie solches geheim halten kann, die Früchte davon zu genießen. Sobald aber der Mann es erfährt, sind die Sater selbst, so wie die Nugungsgelber, die sie noch etwa in Händen hat, als Nugungsgetter anzussehen, und letzere werden in liegende Gründe verswandelt, wovon der Mann den Nießbrauch hat.

6. 5.

Einen Rechtshanbel, ber bie Gater bes eifernen

Biebes betrifft, kann ber Mann auch ohne Bolls macht ber Frau, ja wider ihren Willen, führen. Betrifft es aber die Rugungsguter, so wird von Seiten der Frau Bollmacht erfordert. Wenn aber die Rechtssache auch um Nutung und Früchte greführt wird, die des Chemannes sind, so kann der Chemann auch ohne Bollmacht solche zugleich um das Sigenthum führen, wenn die Frau nicht ausebrücklich miderspricht. Bu einem gütlichen Bergleiche aber wird auch in diesem Falle ihre ausbrückliche Bellmacht erfordert.

§. 6.

Nach einigen Rabbinern maffen bie Früchte und Muhungen, um welche gestritten wird, wirklich vorshanden senn, wenn dem Manne, auch ohne Bollsmacht, die Action zustehen soll. Nach anderen hinzegen ist es hinreichend, wenn der Rechtshandet Sachen betrifft, die nusdar sind, und dem Manne Boutheil bringen konnen. Wenn aber der Handel baares. Geld betrifft, so kommen alle Rabbiner überzein, daß keine Vollmacht nothig sen, weil solches gar leicht nusbar gemacht werden kann.

§. 7.

Wenn die Frau ihre Gerechtsame, vermöge ber Cheverschreibung, auf ihr Eingebrachtes und bie Bulage, an einen Dritten verlauft hatte, so hat

ber Mann tein Recht auf die Nugungen von biefem Raufschillinge, und kann die Frau bamit nach eignem Berlangen schalten.

6. 8.

Ein Geschent, bas der Mann seiner Frau nach ber Hochzeif macht, es bestehe in beweglichen, oder unbeweglichen Gutern, ist der Frauen völliges Eisgenthum, und hat der Mann kein Recht auf die Nugung davon; jedoch kann sie solches weder versschenken noch verkaufen, sondern muß es Zeitlebens in Handen behalten, damit es der Mann nach ihrem Tode erbe. Die Nugungen davon, die ihr zusließen, haben das Recht anderer Nugungsgüter. Man kauft dascht liegende Gründe, wovon der Mann den Rießs brauch hat.

6. 9.

Diejenigen Geschenke, welche ber Mann ber Chefrau vor ber hochzeit (nämlich bevor sie Zusammenkunft gehalten, wenn auch die Trauung schon vollzogen wäre) macht, gehören, wenn es Sachen sind,
die nicht zum weiblichen Pute gehören (von welchen nämlich die Bermuthung, er habe sie ihr bloß
zu biesem Gebrauche reichen wollen), zu ben ordentlichen Nutungsgutern, wovon ber Mann den Rießbrauch hat. Diese Geschenke mussen auch der Frau,
wenn das Cheband nach der ehelichen Zusammenkunft

Mitualgefete.

getrennt wird, außer bem Eingebrachten und ber Bulage, zugestellt werben. Warbe aber bas Cheband zwar nach ber Trauung, aber vor ber ehelichen Zussammenkunft getrennt, so hat die Frau kein Recht auf die Geschenke. Es wird vermuthet, ber Mann habe ihr die Geschenke nur in der Boraussezung gemacht, daß die heirath werde vollzogen werden.

6. 10.

Dat ihr ein Anberer ein Befchent gemacht, mit ber Bebingung, bag ber Dann fein Recht baran haben foll, fo wird foldes baburch allein ber mannlichen Gewalt nicht entzogen, fonbern zu ben Rugungegutern gefchlagen; es mußte benn ber Schenfer bie Borficht gebraucht haben, entweber ben Gebrauch bes Gefchents specialiter zu bestimmen, als z. B. ich fchente bir biefes Belb, um bir bafur Rleiber zu taufen, ba benn fein weiterer Bufat nothig ift, um bem Danne fein Recht zu ents gieben; ober allenfalls ben Gebrauch zwar nur generaliter ju bestimmen, ale g. B. Thu bamit, was bir beliebt; bie Bebingung aber ausbrucklich hinzuguthun: jedoch muß bein Chemann fein Recht baran haben; in welchen Sallen ber Mann auf ben Diegbrauch feinen Anfpruch gut machen hat.

6. 11. .

Es ist aber hierbei anzumerken, baß in Absicht auf dieses Geses nicht alle Rabbiner übereinstimmen, und nach einigen die Bedingung von Seiten bes Schenkers allein, daß nämlich ber Mann keine Geswalt darüber haben soll, hinreicht, das Geschenk bem mannlichen Rechte zu entziehen; nach anderen hingegen bloß die speciale Bestimmung des Gebrauchs das mannliche Recht ausheben kann.

6. 12.

Sat ihr Bater ihr auf die vorbin ermahnte Beife ein Geschent gemacht, und sie ware eine rechtmäßige Erbin ihres Baters, so wird das Geschent, nach dem Tobe desselben, in eine Erbschaft verwandelt, und gehört alshann zu ber Klasse der Nugungsgater, wovon der Mann die Fruchte geniest.

§. 13.

Der Chemann kann durch ausbruckliche Berabredung auf alle seine Rechte Berzicht thun, das
Recht, seine Frau zu beerben, ausgenommen, in Absicht auf welches keine Berabredung des Gegentheils
Statt findet; wenn solche nicht zwischen der Erauung und der ehelichen Zusammenkunft geschehen, so
ist sie ungultig.

Behnter Abschnitt.

Bon zweifelhaften Gütern.

§. 1.

Eine Frau, die des Mannes Wirthschaft führt, ober sein Vermögen unter Handen hat (wosur jede Frau zu halten, so lange nicht das Gegentseil consstirt), kann sich kein Gelb oder Gut, auch keine auf ihren Namen ausgestellten Dokumente zueignen, so wenig bei des Mannes Leben, als nach seinem Aode, unter dem Vorwande, es sey ihr solches von einem andern geschenkt worden. Die Rechtsvermuthung ist in diesem Falle, daß es des Mannes Gigenthum sey, so lange die Frau nicht erweiset, daß sie eigenes Vermögen gehabt hat; da ihr denn die Sachen, oder die auf ihren Namen ausgestellten Dozumente, in deren Vesisse sie ist, nicht entzogen werden können.

§. 2.

Ist die Frau aber verstorben, und es finden sich in ihrem Nachlasse Sachen von Werthe, und Dokumente, die auf ihren Namen ausgestellt sind, so ist die Rechtsvermuthung in Ansehung der Sachen für den Shemann, und die Erben der Frau haben bas Gegentheil zu erweisen; in Ansehung der Doku-

mente aber für die Erben ber Frant; und bem Chemanne liegt ber Beweis bes Gegentheils ob.

§. 3.

Wenn der Fall ist, daß sie ben Besig ber Saschen, die sie sich zueignen will, entweder vor dem Manne hatte völlig verschweigen, oder auch, nachebem dersetbe es erfahren, und sie zur Rede gestellt, auch vor Bericht gesordert hatte, vorgeben können, sie habe ihm solches bereits wieder gegeden; sie aber gesteht die Wahrheit, behauptet aber, es sen bas Ihrige: so sind die Meinungen der Rechtslehrer getheilt. Einige halten dafür, sie habe die Rechtsetzer getheilt. Einige halten dafür, sie habe die Rechtsetzer

^{*)} Diese Rechtsregel ist in dem Rabbinischen Rechte von sehr ansgebreiteten Folgen, und über die Gülztigkeit, den Gebrauch und die Einschränkung derselzben vieles in den Schriften der Rabbiner anzutressen, das der Richter gar deutlich vor Augen haben muß, nm die Gränzen derselben in vorkommenden Fällen xichtig zu bestimmen. Es beruhet aber diese Regel eigentlich auf folgenden Grundsäsen: Wenn jemand sich vor Gericht eines Borwandes bedienen kann, wodurch er notorisch den Beweis auf seinen Wisdersacher geschoben hatte, er läßt aber benselben sahren, und bedient sich eines Worwandes, der in irgend einem Umstande sir ihn weniger günstig, oder weniger bequem ist: so ist die Vermuthung, daß er

fich, und ber Mann habe bas Gegentheil zu erweisfen. Andere hingegen wollen, daß diese Mechtswohlsthat fie nicht schügen könne, da sie die Rechtsversmuthung wider sich hat.

mit ber Babtheit umgebe, und ber Beweit bes Ges gentheils liegt innmer noch feinem Wibetfacher ob. Cajus forbert z. B. vom Titius eine Gumme Gelbes, die ber Sitius mit autem Ruge batte leugnen tonnen. empfangen zu haben, und es ift ausgemacht, daß er baburch ben Beweis auf ben Sajus gefchoben batte. Er aber geftebt die Bahrheit, folde empfan: gen au baben, giebt aber por, er babe fie bezahlt: fo ift bie Bernauthung, bağ er aus Liebe gur Babt: heft fich teines lagenhaften Borwandes habe bedienen wollen; baber bem Sajus obliegt, Die Richtbezahlung zu beweifen. Sierdurch wird verbindert. daß ein Schuldner, ber wirklich bezahlt bat, und die Bezahlung nicht beweifen fann, nicht aleichiam burch die Rechte felbst gezwungen werbe, fich eines liigen= haften Bormanbes zu bebienen, und am Enbe gu befdmoren, wenn er nicht vor Gerichte unterliegen, und aum sweitenmale biofelbe Schulbhoft begahlen will. Man bat baber für bienlich gefunden; bie Sinrichtung fo gu machen, daß niemand in Gefahr fen, aus Liebe gur Bahrheit von feinem Rechte gu verlieren. Die Ginschräntungen, Die biefe Recht6= regel leidet, find mancherlei.

1) Der Inhaber einer Sache tann fich zwar burch Diefelbe bei bem Befige fchugen, und ben Be-

§. 4.

In allen Fallen, in welchen eine Shefrau fich basjenige nicht zueignen tann, was fie in Sanden

- weis auf denjenigen schieben, der ihm solche entziehen will; jenem aber, der die Sache an sich bringen will, kommt biese Regel nicht zu Statten.
- 2) Der Besither, bem biese Regel zu Statten toms men foll, muß weder Beugen, noch eine Rechtevermuthung wider fich haben.
 - 3) Der lügenhafte Borwand, bessen er sich hätte bedienen können, muß keinen größern Grad der Unverschäntheit voraussesen, als dersenige, dessen er sich wirklich bedient, und dergl. Einschränzungen mehr, die hier anzusühren zu weitläussig sind.

Wan eben der Weitlänftigkeit sind die genaueren Bestimmungen, in wie weit der eine oder der andere Worwand mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit sür sich haben kann; in wie weit der Borwand, dessen sich die eine Parthei hätte bedienen können, notorisch von der Wirkung seyn muß, den Beweis auf den Gegner zu schieben; ob solcher noch jest vor Gericht muß möglich gewesen seyn, oder ob es genug ist, wenn es vorher in der Gewalt des Besissers gestanden, ihn möglich zu machen u. s. w. Alle diese Untersuchungen müssen in den verschiedenen Stellen des Choschen hammischpat, wo sie gelegentlich vorkommen, selbst nachgelesen werden.

hat, wird ihr auch kein Glauben beigemeffen, wenn fie vorgiebt, es sep das Eigenthum eines Andern, ber es ihr zu verwahren gegeben. Jedoch ist hauptsfächlich barauf zu sehen, in wie weit ihr, oder ben vorgeblichen Eigenthumern, das Recht ber besentern Bertheidigung, oder die Berufung auf eine wichtige Autorität*) zu Statten kommen, und schäfen könne.

^{*)} Mit diefer Remtbregel hat es folgende Beschaffenbeit: Wenn bie Deinungen ber Rechtslehrer irgenb in einer Rechtsfache getheilt find, fo hat ber Richter Die Autoritäten auf beiden Seiten, sowohl ber Menge, als bem Anfehn und Gewichte nach, zu erwägen und mit einander zu vergleichen. Im Kalle berfelbe Übergewicht genug hat, einen entschiedenen Ausschlag gu geben, fo tann fich der Inhaber auf die für ihn freitende wichtige Autorität berufen; daher der= felbe bei bem Befige gu fchitgen, und ber Beweis bem Gegner aufzulegen ift. Man hält nämlich bafür, ein unentichiebenes Recht fen then fo, wie ein unentichiebenes Rattum zu betrachten. nun bie Partheien über bas Kaktum freiten. und nicht berausgebracht werden tann, auf welcher Geite bie Wahrheit fen, fo ift es ausgemacht, bag ber Inhaber ein Borrecht babe, und ber Beweis bemienigen gutomme, ber bie Gache an fich bringen will. Benn alfo das Recht bezweifelt wird, und ber Rich: ter felbft in Unfebung beffelben in Ungewißheit ift,

§. 5.

Sat fie aber von bes Mannes Bermogen nichts unter Banben gehabt, fo wird alles zweifelhafte

weil die Autorität auf feiner Seite ein hinlängliches übergewicht bat: fo tommt bem Inhaber auf gleiche Beife bas Borrecht zu, fich bei bem Befie zu fcuitgen, und fich so lange an die Autorität zu halten, die ibm gunftig ift, bis es feinem Widerfacher, ber ibm, traft der entgegenftebenden Autorität, ben Befit entziehen will, möglich wirb, bas Gegentheil zu erweisen. Dieses ift der mabre Begriff ber Rechts= regel ober ber Berufung auf eine wichtige Mu= torität, über weiche R. Schabtgi einen befonbern Traftat gefdrieben. Denn es ift biefe Regel in ben Rechten von fehr ausgebreiteten Folgen, wie leicht au erachten. Es hat aber auch mit berfelben ungemeine Schwierigfeit, der vielerlei Ginfchrankungen wegen; die fie leidet, und bie ber Richter bei vortommenden Fällen in Erwägung zu ziehen hat. Es ift 3. B. erfilich barauf zu feben: ob ber Befiter getreuer ober ungetreuer Inhaber ber ftreitigen Sache ift; ob er diefelbe bereits in Befig gehabt, bevor bie Ungewißheit entftgnben, ober folche erft nach entstandener Ungewißheit an fich gebracht hat: benn in vielen Rallen tann ein folder Befig ben Inhaber nicht ichüsen. Rerner ift in Erwägung gu gieben, ob die ftreitigen Meinungen ber Rechtslehrer das Recht der Partheien, ober die Gultigfeit bes Befigers angeben. Denn nach einiger Rabbiner Deis

But, welches bei ihr gefunden wirb, fur Nugungsgut gehalten; und wenn fie vorgiebt, es feb ihr foldes gefchenet worben, ber Mann der vermuthet, fie konnte foldes burd ihren Berbienft angeschafft haben: so ift bas Recht auf ihrer Seite. Das Gut wird, wie bei Dugungsautern gewöhnlich, in lie= gende Grunde vermandelt, wovon ber Mann ben Miegbrauch bat; jedoch fann ber Dann vor Gerichte in allaemeinen terminis aber benienigen ben Bann ausrufen, ber vor Berichte lagt. Behauptet aber ber Mann mit Gemigheit, es fen foldes ihr Berbienft, fo muß fie ihr Borgeben burch ben Gib ber Will fie aber auch die Rabbiner befraftigen. Rugungen bavon bem Manne entziehen, und giebt vor, es fen ihr bas Gefchent zu einem bestimmten Behuf und unter bem Bebinge gemacht worben, bag ber Mann fein Recht baran haben folle, fo liegt ihr ob, biefes zu bemeifen.

nung foll in einem solchen Falle, wo die Gültigkeit des Bestigers selbst zweifelhaft ift, keine Berufung auf eine wichtige Autorität schüßen können, indem solche nur dem gewifsen Inhaber einer bezweifelten Sache zu Statten kommen soll. Roch vieler anderen Unterscheidungen und subtilen Sintheitungen zu gesschweigen, die man in den Autoren selbst, welche von dieser Rechtsregel handeln, nachzusehen hat.

§. 6.

Nach Einiger Meinung foll bieses Gefes nur Statt haben, wenn ber Mann nicht vorher gewußt, baß seine Frau etwas fur sich besite. Dat er abet bieses gewußt, und bazu geschwiegen, so soll sie auch ohne Beweis berechtigt senn, die Ruqungen bavon für sich zu behalten. Ferner soll sie auch ohne Beweis sich schusen, wenn sie das Recht einer bessern Bertheibigung für sich hat, wovon aber ein mehreres anzusühren hier ber Det nicht ist.

§. 7.

Hat die Frau ihrem Chemanne Gelb geliehen, und also sich gutwillig der Possession entangert, so kann der Mann sich solches zueignen, und ist felbst nach aufgelöstem Chebande nicht gehalten, ihr solches zu bezahlen.

§. 8.

Einige wollen auch hier ben Unterschied gemacht wiffen, ob ber Mann vorher gewußt, daß sie Geld besitze, ober nicht, und in dem ersten Falle ihn fir schuldig halten, ihr bas Darlehn zu bezahlen.

§. 9.

Sat fie aber ein Grundstud von ihm vertauft, und ihm bas Aaufgelb bafat bezahlt, so Rimmen bie Rechtblehrer überein, bag es barauf antomme: ob bem Manne bekannt. gewesen, baß sie Vermögen habe ober nicht. In bem ersten Falle ift ber Kauf gultig, und ber Mann behalt ben Niesbrauch bes Grundstuckes; in bem lesten Falle ift ber Kauf selbst nicht gultig, und wird bas Geld zu ben gemeinen Rugungsgutern gerechnet, wovon ber Mann ben Rießbrauch hat. Der Mann kann namlich vorgeben, der sen ben Kauf zum Scheine eingegangen, um auf biese Weise heraus zu bringen, ob bie Frau Verzumägen besige, bessen Früchte sie ihm entziehe.

6. 10.

Gigentlich soll niemand von einer Chefrau, ohne bes Mannes Borwiffen, Guter in Verwahrung nehmen. Ift es aber geschehen, so hat er solche ber Frau selbst, oder, wenn sie sagt, sie gehörten einem Dritten, biesem Dritten weiter zuzustellen. Hat er sie aber dem Chemanne zugestellt, so ist es auch gut, und die Frau hat weiter keinen Unspruch an ihn.

6. 11.

Wenn bie Frau des Mannes Vermögen unter Sanden gehabt, so foll der Guterverwahrer, nach einigen Rechtslehretn, verbunden seyn, die von der Frau in Verwahrung genommenen Guter entweder dem Chemanne, oder der Frau selbst, nicht aber einem Oritten, dem sie solche zueignen will, zususkellen.

Eilfter Abschnitt.

Won dem Erhrechte bes Chemannes.

6. 1.

Der Chemann ift ber Universalerbe feiner Chefrau, wenn fie mabrend ber Che verftirbt, und bekommt fowohl ihre Rugungsguter, als bie Guter bes eifernen Biebes, wie nicht menis get ihr besonderes Ginenthum, movon et ben Diefibrauch nicht gehabt, ohne alle Ausnahme. ift biefes nur von bem Gute zu verftehen, bas fie wirtlich befeffen, nicht aber von einem Gute. auf welches fie blog Unwartschaft gehabt. Wenn fie 3. W. bie Anwartschaft gehabt, jemanben an beerben, und fie fturbe bei Lebzeiten biefes Erblaffens, fo tritt ber Chemann nicht an ihre Stelle, benfelben zu beerben. Go auch alle ausfiehenben Schulben (namlich ohne Sppothel und Unterpfand; beim folche Sicherheiten find in einigen Fallen als wiekliche Befigungen anzusehen, bie bem Universalerben gufallen), die sie ihm eingebracht, ober bie ihr mabrend ber Che zugefallen, und bei ihren Lebzeiten nicht eingegangen, alfo mabrent ber Che nie wirklich in ihrem Befig gewefen find, werben als eine bloge Unwartichaft betrachtet, bie bem Chemanne nicht Sind ihr aber Guter angefallen , die Unbere in Verwahrung haben, so ist sie allerbings als wirkliche Bestherin berselben anzusehen, und sie fallen nach ihrem Tode bem Chemanne anheim.

6. 2.

. Die Anwartschaft auf bas halbe Erhtheil eines nachaebornen Sobnes, welche in Form einer Schuldverschreibung verfichert wird, ceffirt gleichwohl, fraft ausbrudlicher Bebingung, wenn bie Frau bei ihres Baters Lebzeiten verftirbt, und feine Rinbet hinterlagt, wie foldes bereits an feinem Orte gefagt worden ift. Dat fie aber ein Sind binterlaffen, fo erbt biefes Rind bie Unwartschaft auf ben balben mannlichen Erbtheil von feiner Mutter 3 und wenn auch biefes Rind beim Leben feines Groß= vateus, bes Erblaffers, firbt, fo fallt bie Anmarts fchaft auf ben Chemann, ale ben Bater bee Rinbes, gurud. . (Menn nicht in ber befihalb ausgefertigten Befdreibung ausbrudlich bas Gegentheil bebungen worben, welches zuweilen gu geschehen pflegt.) Denn in biefem Falle erbt berfelbe bie Unwartschaft nicht von feiner Frau, fonbern von feinem Rinbe.

§. 3.

Wenn jemand eine Chefran zur Aftererbin eins fest, und 3. B. ein Stuck Guts jemanden mit bem Bebingung vermacht, baf folches nach bes Legatars Aode einer gewiffen Frau zufallen folle, fo kommet

es darauf an, ob solches mit dem Insage von num oder hente an (nämlich, wenn der Legatar stiedt, soll es ihr von nun an zugehören) geschehen, oder nicht. In dem ersten Falle ift die Aftererbin als wirkliche Besierin anzusehen, und der Mann tritt an ihre Stelle, wenn sie deim Leben des ersten Legatars vorstirdt; in dem andern Falle aber hat sie bloß die Anwartschaft hinterlassen, die nur ihre Kinzber, nicht aber der Ehemann, erben können.

6. 4.

Sat jemand einer unverheiratheten Frauenspers son etwas vermacht, und nach ihrem Tode einen Andern zur Folge eingesest, sie aber verheirathete sich nachher, so hat der Mann die Rechte eines Käufers, und das Vermächtnis fällt, nach dem Tode der Chefrau, ihrem Chemanne und nicht dem Nacheingesesten zu. Wenn aber einer verheiratheten Frauensperson unter dieser Bedingung etwas vermacht worden, so hat der Schenker den Chemann von der Erbfolge so gut als nachbrücklich ausgeschlossen, und der Aftereingeseste tritt, nach dem Tode der Frau, in sein Recht. Wenn sie aber das vermachte Sus verlauft, so hat sie es baburch dem Aftereingesesten entzogen. (s. 3. Hauptst. 6. Abschn. §. 4.)

g. 5.

Wenn bie Frau Bermogen hinterlaffen, movon

fich, und ber Mann habe bas Gegentheil zu erweisfen. Andere hingegen wollen, daß diese Mechtswohlthat fie nicht schufen könne, da fie die Rechtsvermuthung wider fich hat.

mit der Babtheit umgehe, und ber Beweit bes Gedentheils liegt immer noch feinem Widetsacher ob. Cajus forbert 3. B. vom Titius eine Summe Gelbes. Die ber Titius mit autem Ruge batte lengnen tonnen. empfangen zu baben, und es ift ausgemacht, baß er dadurch ben Beweis auf ben Cajus geschoben batte. Er aber gefteht die Babrheit, folde empfans gen zu baben, giebt aber vor, er babe fie bezahlt: fo ift bie Bermuthung, daß er aus Liebe gur Babts heit fich teines lagenhaften Bormandes babe bedienen wollen; baber bem Cafus obliegt, bie Richtbezahlung zu beweifen. hierburch wird verhindert, das ein Schuldner, ber wirklich bezahlt bat, und die Begablung nicht beweisen tann, nicht aleichsam burch die Rechte felbst gezwungen werde, fich eines lügen: haften Borwandes zu bebienen, und am Ende gu beidwören. wenn er nicht vor Gerichte unterliegen. und gum gweitenmale biefelbe Schuldpoft begabien Man bat baber für bienlich gefunden; Die will. Sinrichtung fo gu machen, bag niemand in Gefahr fen, aus Liebe gut Wahrheit von feinem Rechte gu verlieren. Die Einschräntungen, Die biefe Rechts= regel leibet, find mancherlei.

1) Der Inhaber einer Sache tann fich zwar burch biefelbe bei bem Befie fousen, und ben Be-

g. 4.

In allen Fällen, in welchen eine Shefrau fich basjenige nicht queignen tann, was sie in Sanden

weis auf denjenigen schieben, der ihm folche entziehen will; jenem aber, der die Sache an sich bringen will, kommt biese Regel nicht zu Statten.

- 2) Der Besiger, bem biefe Regel zu Statten tommen foll, muß weder Beugen, noch eine Rechtevermuthung wider fich haben.
 - 3) Der lügenhafte Borwand, dessen er sich hätte bedienen können, muß keinen größern Grad der Unverschäntheit voraussesen, als derzenige, dessen er sich wirklich bedient, und bergl. Einschränzungen mehr, die hier anzusühren zu weitläusstig sind.

Won eben der Weitlänftigkeit sind die genaueren Bestimmungen, in wie weit der eine oder der andere
Borwand mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit für
sich haben kann; in wie weit der Borwand, dessen
sich die eine Parthei hätte bedienen können, notorisch von der Wirtung seyn muß, den Beweis auf
den Gegner zu schieben; ob solcher noch jest vor Gericht muß möglich gewesen seyn, oder ob es genug
ist, wenn es vorher in der Gewalt des Besissers
gestanden, ihn möglich zu machen u. s. w. Alle
diese Untersuchungen müssen in den verschiedenen
Etellen des Choschen hammischpat, wo sie gelegentlich vorkommen, selbst nachgelesen werden. hat, wird ihr auch kein Glauben beigemeffen, wenn fie vorgiebt, es sep das Eigenthum eines Andern, ber es ihr zu verwahren gegeben. Jedoch ift hauptsfächlich barauf zu sehen, in wie weit ihr, oder ben vorgeblichen Eigenthumern, das Recht ber besentern Bertheidigung, oder die Berufung auf eine wichtige Autorität*) zu Statten kommen, und schüfen könne.

^{*)} Mit dieser Rechtsregel hat es folgende Beschaffenbeit: Wenn die Deinungen ber Rechtslehrer irgend in einer Rechtsfache getheilt find, fo bat ber Richter die Autoritäten auf beiden Seiten, fowohl ber Menge, als bem Unfehn und Gewichte nach, zu erwägen und mit einander zu vergleichen. Im Falle berfelbe Übergewicht genug hat, einen entschiedenen Ausschlag gu geben, fo tann fich der Inhaber auf die für ihn freitende wichtige Autorität berufen; daber derfelbe bei bem Befige zu fchiten, und ber Beweis bem Gegner aufzulegen ift. Man balt nämlich dafür, ein unentichiebenes Recht fen then fo, wie ein unentichiedenes Raftum zu betrachten. nun bie Partheien über bas Kaktum freiten, und nicht berausgebracht werden tann, auf welcher Seite bie Bahrheit fen, fo ift es ausgemacht, bag ber Inhaber ein Borrecht habe, und ber Beweis bemienigen gutomme, ber Die Sache an fich bringen will. Benn alfo das Recht bezweifelt with, und ber Rich: ter felbft in Ansehung beffelben in Ungewißheit ift, .

§. 5.

Sat fie aber von bes Mannes Bermogen nichts unter Banben gehabt, fo wird alles zweifelhafte

weil die Autorität auf feiner Seite ein binlangliches übergewicht hat: fo tommt bem Inhaber auf gleiche Beife bas Borrecht zu, fich bei bem Befie zu fchüt= gen, und fich fo lange an die Autorität zu balten. die ihm gunftig ift, bis es feinem Widerfacher, bet ibm, fraft ber entgegenftebenden Autorität, ben Befig entziehen will, möglich wirb, bas Gegentheil zu erweisen. Diefes ift ber mabre Begriff ber Rechts= regel ober ber Berufung auf eine michtige Autoritat, über welche R. Schabtgi einen befonbern Traftat gefdrieben. Denn es ift biefe Regel in ben Rechten von febr ausgebreiteten Rolgen, wie leicht gu erachten. Es hat aber auch mit derfelben ungemeine Schwierigfeit, der vielerlei Ginfchrankungen wegen, die fie leidet, und die der Richter bei vortommenden Rallen in Erwagung zu gieben bat. Es ift z. B. erftlich barauf zu feben : ob ber Befiber getreuer ober ungetreuer Inhaber ber ftreitigen Sache ift; ob er biefelbe bereits in Befig gehabt, bevor bie Ungewißheit entstanden, oder folche erft nach entstandener Ungewißbeit an fich gebracht hat: benn in vielen Kallen tann ein folder Befig ben Inbaber nicht ichüten. Ferner ift in Erwägung gu gieben, ob die ftreitigen Meinungen ber Rechtslehrer Das Recht der Partheien, ober die Gultigfeit bes Befigers angeben. Denn nach einiger Rabbiner Dei-

Gut, welches bei ihr gefunden wird, fur Nugungsgut gehalten; und wenn fie vorgiebt, es feb ihr foldes gefchentt worben, ber Mann aber vermuthet, fie tonnte foldes burch ihren Berbienft angeschafft haben: fo ift bas Recht auf ihrer Seite. mirb, wie bei Dugungsautern gewöhnlich, in liegende Grunde vermandelt, wovon der Mann den Miegbrauch bat; jedoch fann ber Mann vor Gerichte in allgemeinen terminis über benjenigen ben Bann ausrufen, ber vor Berichte lugt. Behauptet aber ber Mann mit Gewigheit, es fen folches ihr Berbienft, so muß fie ihr Borgeben burch ben Gib ber Rabbiner befraftigen. Will fie aber auch bie Rugungen bavon bem Manne entziehen, und giebt vor, es fen ihr bas Gefchent zu einem bestimmten Behuf und unter bem Bebinge gemacht worben, bag ber Mann fein Recht baran haben folle, fo liegt ibr ob, biefes zu bemeifen.

nung foll in einem folden Falle, wo die Gültigkeit bes Besigers selbst zweifelhaft ift, teine Berufung auf eine wichtige Autorität schügen können, indem solche nur dem gewiffen Inhaber einer bezweifelten Sache zu Statten kommen soll. Roch vieler anderen Unterscheidungen und subtilen Gintheitungen zu gesschweigen, die man in den Autoren selbst, welche von dieser Rechtsregel handeln, nachzusehen hat.

§. 6.

Nach Einiger Meinung soll bieset Gefet nur Statt haben, wenn ber Mann nicht vorher gewußt, baß seine Frau etwas für sich besite. Dat er abet bieses gewußt, und bazu geschwiegen, so soll sie auch ohne Beweis berechtigt senn, die Rutungen bavon für sich zu behalten. Ferner soll sie auch ohne Beweis sich schüten können, wenn sie das Recht einer bessert nich sehreres anzusühren hier der Ort nicht ist.

§. 7.

hat die Frau ihrem Chemanne Gelb geliehen, und also sich gutwillig der Possession entäusett, so kann der Mann sich solches zueignen, und ist sethst nach aufgelöstem Chebande nicht gehalten, ihr solches zu bezahlen.

6. 8.

Einige wollen auch hier ben Unterschied gemacht wiffen, ob ber Mann vorher gewußt, daß sie Geld besitze, ober nicht, und in dem ersten Falle ihn fir schuldig halten, ihr das Darlehn zu bezahlen.

§. 9.

Sat fie aber ein Grunbstud von ihm vertauft, und ihm bas Kaufgeib bafüt bezahlt, fo fimmen bie Rechtslehrer überein, bag es barauf antomme: ob bem Manne bekannt gewesen, daß sie Vermögen habe oder nicht. In dem ersten Falle ift der Kauf gultig, und ber Mann behalt den Niesbrauch des Grundstückes; in dem lesten Falle ist der Kauf selbst nicht gultig, und wird das Geld zu den gemeinen Rugungsgütern gerechnet, wovon der Mann den Rießbrauch hat. Der Mann kann namlich vorgeben, de sep den Kauf zum Scheine eingegangen, um auf diese Weise heraus zu bringen, ob die Frau Berzmägen besisse, bessen Frau Berzmägen besisse, bessen Frau Berzmägen besisse, bessen Fraußen.

6. 10.

Gigentlich soll niemand von einer Chefrau, ohne bes Mannes Vorwissen, Guter in Verwahrung nehmen. Ift es aber geschehen, so hat er solche der Frau selbst, oder, wenn sie sagt, sie gehörten einem Dritten, diesem Dritten weiter zuzustellen. Hat er sie aber dem Chemanne zugestellt, so ist es auch gut, und die Frau hat weiter keinen Anspruch an ihn.

§. 11.

Wenn bie Frau des Mannes Vermögen unter Danden gehabt, so soll der Gutervermahrer, nach einigen Rechtslehrein, verbunden seyn, die von der Frau in Verwahrung genommenen Guter entweder dem Chemanne, oder der Frau selbst, nicht aber einem Oritten, dem sie solche zueignen will, zusunfellen.

Eilfter Abiconitt.

Von dem Erhrechte des Chemannes.

6. 1.

Der Chemann ift ber Universalerbe feiner Chefrau, wenn fie mabrend ber Che verftirbt, und bekommt fomobl ihre Nugunasauter, als bie Guter bes eifernen Biebes, wie nicht wenis ger ihr besonderes Eigenthum, wovon et ben Dief. brauch nicht gehabt, obne alle Ausnahme. Sebod ift biefes nur von bem Gute ju verfteben, bas fie wirklich befeffen, nicht aber von einem Gute, auf welches fie blog Unwartschaft gehabt. Wenn fie 3. B. bie Unwartschaft gehabt, jemanben gn beerben, und fie ffarbe bei Lebzeiten biefes Erblaffens, fo tritt ber Chemann nicht an ihre Stelle, benfelben ju beerben. So auch alle ausftehenben Schulben (namlich ohne Spoothet und Unterpfand; benn folche Sicherheiten find in einigen Fallen als wirktiche Befigungen anzusehen, bie bem Universalerben aufallen), die fie ihm eingebracht, ober bie ihr mahrend ber Che gugefallen, und bei ihren Lebzeiten nicht eingegangen, alfo mabrend ber Che nie wirklich in ihrem Befis gewesen find, werben ale eine blofe Unwartschaft betrachtet, bie bem Chemanne nicht Sind ihr aber Guter angefallen , die Unbere in Verwahrung haben, so ist sie allerbings als wirkliche Bestherin berselben anzusehen, und sie fallen nach ihrem Tobe bem Chemanne anheim.

§. 2.

. Die Anwartschaft auf bas halbe Erhtheil eines nachgebornen Cobnes, welche in Form einer Schuldverschreibung verfichert wird, ceffirt gleichwebt, fraft ausbrucklicher Bebingung, wenn bie Rrau bei ihres Baters Lebzeiten verstirbt, und feine Rinber hinterlagt, wie foldes bereits an feinem Orte gefagt worben ift. Dat fie aber ein Sind binterlaffen, fo erbt biefes Rind bie Unwartschaft auf ben halben mannlichen Erbtheil von feiner Mutter ; und wenn auch biefes Kind beim Leben feines Groß= patens, bes Erblaffers, firbt, fo fallt bie Anwarts fchaft auf ben Chemann, als ben Bater bes Linbes, gurud. . (Menn nicht in ber befihalb ausgefertigten Befdreibung ausbrudlich bas Gegentheil bebungen worben, welches zuweilen zu gefchehen pflegt.) Denn in biefem Falle erbt berfelbe bie Unwartschaft nicht von feiner Frau, fonbern von feinem Rinbe.

§. 3.

Wenn jemand eine Chefran zur Aftererbin eins fest, und 3. B. ein Stuck Guts jemanden mit ber Bebingung vermacht, daß folches nach bes Legatars Aode einer gewiffen Frau zufallen folle, fo kommt es darauf an, ob solches mit dem Insage von num oder heute an (nämlich, wenn der Legatar stiebt, soll es ihr von nun an zugehören) geschehen, oder nicht. In dem ersten Kalle ift die Aftererbin als wirkliche Besigerin anzusehen, und der Mann tritt an ihre Stelle, wenn sie beim Leben des ersten Legatars verstirdt; in dem andern Falle aber hat se bloß die Anwartschaft hinterlassen, die nur ihre Kinzber, nicht aber der Ehemann, erben können.

§. 4.

hat jemand einer unverheiratheten Frauenspere son etwas vermacht, und nach ihrem Tode einen Andern zur Folge eingesetht, sie aber verheirathete sich nachher, so hat der Mann die Rechte eines Käusers, und das Bermächtnis fällt, nach dem Tode der Chefrau, ihrem Chemanne und nicht dem Nacheingesethen zu. Wenn aber einer verheiratheten Frauensperson unter dieser Bedingung etwas vermacht worden, so hat der Schenker den Chemann von der Erbsolze so gut als nachbrücklich ausgeschlossen, und der Aftereingesette tritt, nach dem Tode der Frau, in sein Recht. Wenn sie aber das vermachte Gud verkauft, so hat sie es dadurch dem Aftereingesetten entzogen. (s. 3. Hauptst. 6. Abschn. §. 4.)

§. 5.

Wenn bie Frau Bermogen hinterlaffen, wovon

bem Manne nichts bekannt gewesen, wovon sie also zufolge 9. Abschn. §. 4. die Nugung mit Recht gezogen hat, so sallen solche nach ihrem Tobe bennoch bem Chemanne, als Universalerben, zu.

§. 6.

Schulben, welche die Frau mahrend ber She gemacht hat, ift ber Chemann nicht zu bezahlen verbunden; die sie aber vor der heirath gemacht, musfen von ihrem Eingebrachten bezahlt werden, wenn sie Schuldbriefe darüber ausgestellt hat. Mundliche Gläubiger hingegen werden schlechterbings abgewiesen, wenn nicht etwa das Geld annoch in Natur vorhanben ist, das sie der Frau vorgestreckt haben.

6. 7.

Wie es nach ber vormaligen Verstigung ber Gemeinen zu Speier, Worms und Mainz, nach welcher man sich hierin durchgehends zu richten pflegt,
wegen der Erbfolge zu halten, wenn die Frau in
bem ersten oder zweiten Jahre nach der Hochzeit-stirbt,
ist aus dem 5. Abschn. §. 1. f), wie nicht weniger
aus dem Formulare der zweiten Shepakten zu ersehen.
Einige Rabbiner wollen, daß diese Einrichtung nur
das eiserne Wieh, oder die Mitgift, die sie
von ihrem Vater erhalten und eingebracht, nicht
aber die Nutungsgüter angehen soll; und sollen diese
alsosort dem Manne zusellen. Andere hingegen wol-

ten zwar die Nugungsgater mit darunter begriffent wissen, die jenigen aber ausnehmen, die ihr während ber She zugefallen sind, wie nicht weniger die Hochzeitgeschenke, welche dem Chepaare gemacht worden seitgeschenke, welche dem Chepaare gemacht worden sind, und soll der Chemann diese, auch in dem ersten Jahre nach der Hochzeit, erben. Indossen wollen auch einige Rechtslehrer gar keinen Unterschied gemacht wissen, und behaupten, das der Mainn, wenn die Frau in dem ersten Jahre stirbt, alles, sowohl das eiserne Bieh, als die Nugungsgater, und sweiten Jahre stirbt, die Hafte don diesem allen, ihren Erben zurückzugeben verbunden sep; und dieses will auch der eingeschirte Gebrauch.

3mölftet Abschnitt.

Bon ber Beräußerung ber weiblichen Guter.

§. 1.

Wenn die Frau mahrend der Che ein Rugunges gut, wovon ihr nur das Eigenthum, dem Manne aber der Riegbrauch zusteht, an einen Andern verkauft; und bem Raufer den Befis deffelben eingeraumt hatte: fo wird derfelbe zwar, nach dem

Ritualaefebe:

Urtheile ber angesehensten Lehrer, in bem Befise gelaffen; er muß aber, fo lange bas Cheband mabrt, bem Chemanne die Nugungen und Früchte bavon guftellen. Undere hingegen wollen bem Chemanne bas Recht einraumen, bem Raufer auch ben Beffis gu entziehen, fo lange bas Cheband ungertrennt ift. Anbeffen fann ber Raufer unftreitig bem Chemanne verwehren, eigenmächtige Beranderungen in bem Gute worunehmen: fo wie bie Chefrau, in beren Rechte ber Raufer getreten, biefes Recht unftreitig gehabt bat. Stirbt ber Chemann mabrent ber Che, fo fallt bas Gut, fammt ben Rugungen, bem Raufer gu. Stirbt aber bie Chefrau bei ihres Mannes Leben, fo ift ber Rauf ale null angufeben. Das Gut fallt auf ben Chemann, ale Universalerben, und berfelbe ift nicht einmal verbunden, bem Raufer bas Raufgelb wieber zu geben, fo wie ber Chemann - überhaupt nicht verbunden ift, Die Schulben feiner Chefrau zu bezahlen. Jeboch wenn bas Kaufgelb noch in Ratur vorhanden, ober wenn auch nur bie Frau überhaupt baares Gelb hinterlaffen, melches. biefes Raufgelb fenn konnte, fo muß folches allerbings bem Raufer gurudgegeben merben.

6. 2.

Sat ber Mann ausbrudlich in ben Sanbel gewilligt, fo ift berfelbe galtig. Ein blofes Stillfcweigen bes Mannes aber ift nicht als eine Eine willigung anzusehen.

6. 3.

Wenn die Frau ein Gut verkauft, wovon ber Mann nichts weiß und fie also vermöge 9. Abschn., §. 4. sowohl das Eigenthum, als den Rießbrauch hat, so ist auch der Rauf gultig, wenn auch der Mann nachber solches erfahren hatte; wiewohl die Frau unbillig gehandelt, ein Gut zu veräußern, woran der Mann zwar vor der Hand keinen Anspruch hat, das ihm aber nach ihrem Tode zugefallen ware.

§. 4.

Auf die Sater des eifernen Biebes hat der Mann das Recht des Eigenthums, die Frau aber bloß das Recht der Anwartschaft: baher, wenn sie ein soiches ohne des Shemannes Sinwilligung der-tauft hatte, der Handel nicht nur vor der Hand ungültig, sondern auch zweiselhaft ist, ob sie selbst nach des Mannes Tode verbunden sep, solchen zu halten. Wenn sie aber ausdrücklich ihr Anwartschaftsrecht verkauft hat, so ist sie allerdings daran gebunden.

§. 5.

Obgleich ber Mann auf die Gater bes eifernen Biebes bas Eigenthumsrecht hat, fo tann er folche bennoch nicht, ohne feiner Frauen Einwilligung, wee

ber vertaufen, noch verpfanden, und hat bie Frau ein Recht, zu verlangen, daß ihr eingebrachtes Gut in Natur erhalten werbe.

6, 6.

hat ber Mann von ben Rugungsgutern, ober auch von ben Gutern des eifernen Biebes, ohne feisner Frauen Einstimmung, vertauft oder verpfandet, so ift der handel, wenn er unbewegliche Gater bestrifft; schlechterbings ungultig, und sogar, wenn die Frau stirbt, der Mann nicht verbunden, ben Kauf zu hatten, im Falle er nicht ausbrücklich sein Anwartschaftsrecht verlauft hat. Jedoch versteht es sich von felbst, daß er verbunden ift, das Raufgeld wieder zu geben.

6. 7.

Betrifft es aber be wegliche Guter bes eis fernen Biebes, die der Mann ohne seiner Frauen Einwilligung veräußert hat, so ist der einmal geschloffene Sandel, nach einiger Rabbiner Lehre, als gultig anzusehen, indem der Mann ja das Recht hat, solche allenfalls zu verbrauchen, das heißt, durch den Gebrauch zu verzehren. (s. 9. Abschn. §. 2.)

§. 8.

Andere aber wollen auch in biefem Falle ben Dandel fur unguttig erklaren. Jeboch haben Rleis bungeftude ber Frau, welche fie ihm eingebracht,

bie Borrechte ber Rugungsgüter, und ift, in Abficht auf biefelben, alle einfeitige Beräußerung ungültig, wenn sie nicht einwilligt. (f. 9. Absch. §. 1.) 6. 9.

Lleibungsflude und Mobilien, bie ber Mann feiner Frau gu ihrem Gebrauche gegeben, sber auch. nur bagu angefchafft, obne ibr folde noch eingebanbigt ju haben, burfen von bene Manne nicht, obne ber Frauen Ginmilliqung, vertauft werben, wenn er auch nicht zu leben hatte, und ift hieriet tein Unterfchieb ju machen, ob folde får ben alltäglichen Gebrauch, ober für bie Reiertoge bestimmt gemefen. Sind es aber Sachen, Die bloß aum iberfluffe und gur Pracht gehoren , als filberne und golbene Sefdirre und bergt., fo barf fie ber Dann im Roth. fall, auch ohne ber Frauen Ginftimmung, verfaufen. Wenn ihr von ihren Anvermanbten Saudrath ober Rleibungsfluce gefchentt worben finb, ofne baf ibm auf bie 9. Abfchn. 6. 10. 11. angeführte Beife, aller Anfpruch barauf benommen worden, fo tunn er folde gleichfalls im Rothfall angreifen und in Rusungeguter vermanbeln.

6. 10.

Wenn ber Mann bie unbeweglichen Gater bes eifernen Biebes (ober überhaupt unbewegliches Gut, auf welches bie Frau, wegen ihres Eingebrachten und anberer weiblichen Gesechtsame, im Kalle ber Trennung, ein hopothefarifches Recht bat) verfauft, und die Rrau nachber ihre Ginwilligung bazu bergiebt: fo ift folde nicht galtig, und tann fie von ihr, nach bes Mannes Tobe, ober, wenn fie von ibm gefdieben wirb, wieber jurud genommen merben. Der Grund biefes Gefebes ift, weil bie Frau vorgeben tann, fer babe ihre Einmilligung nicht freiwillig gegeben, fonbern aus einer Art von 3mang bergeben muffen, um ben Sausfrieben zu erhalten. Denn ba biefe Guter unter bes Mannes Gewalt find, und fie blog ein Anwartschafterecht barauf hat, fo warbe er Uefache haben, auf Argwohn ju gerathen, wenn bie Frau zu fehr auf ein Recht bestanbe, bas ihr nicht eher, als nach ber Trennung zukommt; baber ihre Einwilligung von feiner Wirkung ift. 3a, wenn fie. fich auch biefer Rechtswohlthat ausbrudlich begeben batte, fo reicht biefes nicht bin, bie Einwilligung unwiderruftich gu machen.

6. 11.

Es werden jedach von ben Rabbinern folgende Falle angeführt, in welchen die Einwilligung einer Shefrau in die Verkaufung der Guter unwiderruflich ift, und der Vorwand, daß sie um des hausfriesdens willen ihre Sinstimmung habe geben muffen, nicht angenommen wird: 1) Wenn die Frau mit

1

ausbrücklichen Worten die Sewährleistung für ben Kauf übernimmt. 2) Wenn sie bei einer ähnlichen Gelegenheit schon einmal ihre Einwilligung verweisgert, und dadurch zu erkennen gegeben hat, daß sie nicht geneigt sep, der Einigkeit halber ihre Rechts aufzugeben. 3) Wenn der Kauf, vermittelst der erforderlichen Bekräftigungsmittel, zuerst von ihr, hernach aber von dem Chemanne in Besitz genommen worden. 4) Wenn sie ein besonderes Instrument über den Kauf ausstellt; und endlich, nach einigen Rabbinern, wenn sie gesteht, das Kaufgelb selbst empfangen zu haben.

§. 12.

Eine gleiche Bewandniß hat es auch, wenn bie Frau ihre Gerechtsame auf die Gater des eifernen Biehes, sie mögen undeweglich oder beweglich fenn, oder auf ein Gut, das ihr der Mann zur befonsdern Sppothet auf ihre Speverschreibung und andere weibliche Gerechtsame angewiesen, an ihren Spemann selbst verlauft, oder verschenkt. Sie kann den Vertrag, wenn solcher auch durch den Mantelsgriff bestätigt worden, sobald es ihr gefällt, wieder ausheben, und vorgeben, sie habe solches bloß aus Gefälligkeit nicht verweigern können. Wenn sie aber ausdrücklich die Gewährleistung übernommen, so fins det dieser Vorwand nicht Statt.

§. 13.

Was hier in Absicht auf die Guter des eisernen Biebes gesagt worden, ist zu verfteben, so lange solche in Natur noch wirklich vorhanden. Sind sie aber verloren gegangen, oder gestohlen worden, so. tann die Frau ihrem Manne die Wiederersehung erlassen, wenn vor zwei Zeugen, vermittelst des Mantelgriffs, von ihr Besig genommen wied.

6. 14.

de find zwar einige Lehrer ber Meinung, baß die Erception bes Hausfriedens überhaupt nur angenommen werde bei Schenkung ober Berkaufung
bes eisernen Biebes, nicht aber, wenn die Frau
zum Besten bes Mannes auf alle ihre weiblichen
Berechtsame allgemein Berzicht thut, und soll diese
auch in Ansehung des noch in Natur vorhandenen
eisernen Biebes gultig sepn. Allein die mehresten
nehmen diesen Unterschied nicht an, und nach ihnen
ist die Berzicht nur in Absicht des verlornen ober
gestohlnen eisernen Biebes für gultig zu achten, wie
im vorigen h. angeführt worben.

§. 15.

Eingebrackte Bearfchaften fellen wie Gater bes eifernen Biebes anzufehen fenn, die nicht mehr in Ratur vorhanden find, und alfo von der Erau auf vorerwähnte Beife gar wohl ihrem Manne gefchenkt werben tonnen.

6. 16.

Da aber die Nugungsgater ein Eigenthum ber Frau sind, und ber Mann bloß den Nießbrauch bavon hat, so ware kein Grund borhanden, warum der Chemann auf argwöhnische Gedanken kommen sollte, wenn die Frau ein Gut, darauf sie nicht bloß die Anwartschaft hat, sondern das sie jest wirklich besist, nicht verschenken wollte; daher in Ubsicht auf die Rugungsguter der Borwand bes Chefriedens nicht angenommen werden kann, und der Actus gultig ist, wenn sie solche ihrem Manne selbst geschenkt, oder verkauft; so wie nicht weniger, wenn sie den Verkauf derselben mit unterscheiesden, und durch die gehörigen vechtlichen Mittel bes kräftigt hat.

6. 17. -

Wenn die Frau mit dem Chemanne Schulbbriefe, als Gelbstichuldnerin, unterschrieben, so findet ber Vorwand bes hausfriedens nicht Statt, und sie ift zu bezahlen verbunden. bem Manne nichts bekannt gewesen, wovon sie also zufolge 9. Abschn. §. 4. die Nugung mit Recht gezogen hat, so fallen solche nach ihrem Tobe bennoch bem Chemanne, als Universalerben, zu.

§. 6.

Schulben, welche bie Frau wahrend ber Se gemacht hat, ift ber Chemann nicht zu bezahlen verbunden; die sie aber vor ber heirath gemacht, musfen von ihrem Eingebrachten bezahlt werden, wenn sie Schuldbriefe darüber ausgestellt hat. Mundliche Gläubiger hingegen werden schlechterbings abgewiesen, wenn nicht etwa das Gelb annoch in Natur vorhanben ist, das sie der Frau vorgestreckt haben.

6. 7.

Wie es nach ber vormaligen Verstigung ber Gemeinen zu Speier, Worms und Mainz, nach welder man sich hierin durchgehends zu richten pflegt,
wegen der Erbfolge zu halten, wenn die Frau in
bem ersten oder zweiten Jahre nach der Hochzeit-stirbt,
ist aus dem 5. Abschn. §. 1. f), wie nicht weniger
aus dem Formulare der zweiten Shepakten zu ersehen.
Einige Nabbiner wollen, daß diese Einrichtung nur
das eiserne Vieh, oder die Mitgift, die sie von ihrem Vater erhalten und eingebracht, nicht
aber die Nugungsgüter angehen soll; und sollen diese
alsofort dem Manne zusellen. Andere hingegen wolten zwar bie Nugungsguter mit barunter begriffent wissen, biejenigen aber ausnehmen, bie ihr wahrend ber She zugefallen sind, wie nicht weniger die Hochzeitgeschenke, welche bem Shepaare gemacht worben sind, und soll ber Shemann biese, auch in bem ersten Jahre nach ber Hochzeit, erben. Indossen wollen auch einige Rechtslehrer gar keinen Unterschieb gemacht wissen, und behaupten, bas ber Mainn, wenn die Frau in dem ersten Jahre sliebt, alles, sowohl das eiserne Bieh, als die Nugungsguter, und sweiten Jahre stirbt, die Hochzeitgeschenke, und wenn sie in dem zweiten Jahre stirbt, die Hafte von diesem allen, ihren Erden zurückzugeben verbunden sep; und dieses will auch der eingeschirte Gebrauch.

3molfter Abschnitt.

Bon ber Beräußerung ber weiblichen Gutet.

§. 1.

Wenn die Frau mahrend der Che ein Rugunges gut, wovon ihr nur das Eigenthum, bem Manne aber der Nießbrauch zusteht, an einen Ans dern verkauft; und dem Käufer den Bess desselben eingeräumt hatte: so wird derselbe zwar, nach dem Urtheile der angesebenften Lebrer, in bem Befie gelaffen; er muß aber, fo lange bas Cheband mabrt, bem Chemanne bie Mutungen und Fruchte bavon guffellen. Undere hingegen wollen bem Chemanne bas Recht einraumen, bem Raufer auch ben Befis gu entziehen, fo lange bas Cheband unzertrennt ift. Inbeffen tann ber Raufer unftreitig bem Chemanne verwehren, eigenmachtige Beranderungen in bem Gute vorzunehnten: fo wie bie Chefrau, in beren Rechte ber Raufer getreten, biefes Recht unftreitig gehabt bat. Stirbt ber Chemann mabrend ber Che, fo fallt bas Gut, fammt ben Rugungen, bem Raufer gu. Stirbt aber bie Chefrau bei ihres Mannes Leben, fo ift ber Rauf ale null angufeben. Das Gut fallt auf ben Chemann , ale Universalerben , und berfelbe ift nicht einmal verbunden, bem Raufer bas Raufgeld wieder zu geben, fo wie ber Chemann überhaupt nicht verbunden ift, die Schulden feiner Chefrau zu bezahlen. Jeboch wenn bas Kaufgelb noch in Natur vorbanden, ober wenn auch nur bie Krau überhaupt baares Gelb binterlaffen, melches. biefes Raufgelb fenn fonnte, fo muß foldes allers bings bem Raufer gurudagegeben merben.

§. 2.

Sat ber Mann ausbrudlich in ben Sanbel ges willigt, fo ift berfelbe galtig. Ein bloges Still=

schweigen bes Mannes aber ift nicht ale eine Eine willigung anzusehen.

6. 3.

Wenn die Frau ein Gut verkauft, wovon der Mann nichts weiß und fie also vermöge 9. Abschn. 5. 4. sowohl das Eigenthum, als den Rießbrauch hat, so ist auch der Rauf gultig, wenn auch der Mann nachber solches erfahren hatte; wiewahl die Frauunbillig gehandelt, ein Gut zu veräußern, woran der Mann zwar vor der Hand keinen Anspruch hat, das ihm aber nach ihrem Tode zugefallen ware.

6. 4.

Auf die Gater des eisernen Biebes hat der Mann das Recht des Eigenthums, die Frau aber bloß das Recht der Anwartschaft: daher, wenn sie ein solches ohne des Shemannes Sinwilligung der-tauft hatte, der Handel nicht nur vor der Hand ungültig, sondern auch zweifelhaft ist, ob sie selbst nach des Mannes Tode verbunden sep, solchen zu halten. Wenn sie aber ausdrücklich ihr Anwartsschaftsrecht verkauft hat, so ist sie allerdings daran gebunden.

§. 5.

Obgleich ber Mann auf die Gater bes eifernen Biebes bas Eigenthumsrecht hat, fo kann er folche bennoch nicht, ohne feiner Frauen Einwilligung, wee

ber vertaufen, noch verpfanden, und hat bie Frau ein Recht, zu verlangen, daß ihr eingebrachtes Gut in Ratur erhalten werbe.

6. 6.

Hat der Mann von den Ruhungsgutern, ober auch von den Gutern des eifernen Liebes, ohne feisner Frauen Einstimmung, verkauft oder verpfandet, so ift der Handel, wenn er undewegliche Gater bestrifft; schlechterdings ungültig, und sogar, wenn die Frau stirbt, der Mann nicht verbunden, den Kauf zu halten, im Falle er nicht ausbrücklich sein Anwartschaftsrecht verlauft hat. Jedoch versteht es sich von selbst, daß er verbunden ist, das Kaufgeld wiedet zu geben.

6. 7.

Betrifft es aber be wegliche Guter bes eis fernen Biebes, bie ber Mann ohne feiner Frauent Einwilligung veräußert hat, so ist ber einmal geschloffene Sandel, nach einiger Rabbiner Lebre, als gultig anzusehen, indem der Mann ja das Recht hat, solche allenfalls zu verzehren. (f. 9. Abschn. §. 2.)

§. 8.

Andere aber wollen auch in biefem Salle ben Danbel für unguttig erklaren. Jeboch haben Rleis bungoftude ber Frau, welche fie ihm eingebracht,

bie Borrechte der Nugungsgliter, und ift, in Absicht auf biefelben, alle einseitige Beräußerung ungültig, wenn sie nicht einwilligt. (f. 9. Absch. 5. 1.)

6. 9.

Rleibungeftude und Mobilien, bie ber Monn feiner Rran in ibrem Gebrauche gegeben , wher auch nur baju angefchafft, obne ibr folche noch eingebanbigt zu haben, burfen von bem Manne nicht, ohne ber Krauen Ginwilligung, pertauft werben, wenn er auch nicht zu leben hatte, und ift hieriet fein Unterfchieb gu machen, ob folde far ben alltaglichen Gebrauch, ober für bie Reiertage bestimmt gemefen. Sind es aber Sachen, die blog aum iberfluffe und gur Pracht gehören, als Aiberne und golbene Sefoirre und bergl., fo barf fie ber Maun im Reth. fall, auch ohne ber Rrauen Ginftimmung, verfaufen. Wenn ibr von ihren Anvermanbten Sausrath ober Rleibungsftliche gefchenft, worben finb, ofine bag ibm auf bie 9. Abfchn. 6. 10. 11. angeführte Beife, aller Anfpruch barauf benommen worben, fo tunn er folde gleichfalls im Rothfall angreifen und in Musungegüter vermanbein.

§. 10.

Wenn ber Mann bie unbeweglichen Gater bes eifernen Biebes (ober überhaupt unbewegliches Gut, auf welches bie Frau, wegen ihres Eingebrachten und anberer weiblichen Gesechtsame, im Falle ber Trennung, ein hopothetarifches Recht hat) verlauft, und die Aran nachber ihre Einwilligung bazu bergiebt: fo ift folde nicht gultig, und tann fie von ibr, nach bes Mannes Tobe, ober, wenn fie von ibm geschieden wirb, wieber gurud genommen merben. Der Grund biefes Gefebes ift, meil bie Fran vorgeben tann, fer babe ihre Einmilligung nicht freis willig gegeben, fonbern que einer Art von Bwong bergeben maffen, um ben Sausfrieden zu erhalten. Denn ba biefe Guter unter bes Mannes Gewalt find, und fie bloß ein Anwartschafterecht barauf bat, fo wurde er Uesache baben, auf Argwohn ju gerathen, wenn bie Rrau m fehr auf ein Recht beftanbe. bas ibr nicht eber. als nach ber Trennung zufommt; baber ihre Einwilligung von teiner Wirtung ift. 34, wenn fie. fich auch biefer Rechtswohlthat ausbrudlich begeben hatte, fo reicht biefes nicht bin, bie Einwilligung unwiderruflich zu machen.

6. 11.

Es werden jedach von ben Rabbinern fofgende Falle angeführt, in welchen die Einwilligung einer Chefrqu in die Verkaufung der Guter unwidertuflich ift, und der Worwand, daß sie um des Hausfriebens willen ihre Einstimmung habe geben muffen, nicht angenommen wirb: 1) Wenn die Frau mit

١

ausbrücklichen Borten die Sewährleistung für ben Kauf übernimmt. 2) Wenn sie bei einer ähnlichen Gelegenheit schon einmal ihre Einwilligung verweisgert, und daburch zu erkennen gegeben hat, daß sie nicht geneigt sep, der Einigkeit halber ihre Rechte aufzugeben. 3) Wenn der Kauf, vermittelst der erfordertichen Bekräftigungsmittel, zwerft von ihr, hernach aber von dem Chemanne in Besitz genommen worden. 4) Wenn sie ein besonderes Instrument über den Kauf ausstellt; und endlich, nach einigen Rabbinern, wenn sie gesteht, das Kaufgelb selbst empfangen zu haben.

§. 12.

Eine gleiche Bewandniß hat es auch, wenn bie Frau ihre Gerechtsame auf die Gater bes eisernen Wiehes, sie mögen unbeweglich ober beweglich sepn, ober auf ein Gut, bas ihr ber Mann zur be son = bern Hypothek auf ihre Eheverschreibung und andere weibliche Gerechtsame angewiesen, an ihren Ehemann selbst verkauft, oder verschenkt. Sie kann ben Vertrag, wenn solcher auch durch den Mantelzgriff bestätigt worden, sobald es ihr gefällt, wieder ausheben, und vorgeben, sie habe solches bloß aus Gefästigkeit nicht verweigern können. Wenn sie aber ausbrücklich die Gewährleistung übernommen, so sinz bet dieser Vorwand nicht Statt.

6. 13.

Was hier in Absicht auf die Guter des eisernen Biebes gesagt worden, ift zu verfleben, so lange solche in Natur noch wirklich vorhanden. Sind sie aber verloren gegangen, oder gestohlen worden, so. tann die Frau ihrem Manne die Wiederersehung erlassen, wenn vor zwei Zeugen, vermitteist des Mantelgriffs, von ihr Besig genommen wird.

6. 14.

de find zwar einige Lehrer ber Meinung, baß bie Erception bes Hausfriedens überhaupt nur ans
genommen werbe bei Schenkung oder Verkaufung
bes eisernen Biebes, nicht aber, wenn die Frau
zum Besten bes Mannes auf alle ihre weiblichen
Serechtsame allgemein Verzicht thut, und soll diese
auch in Ansehung des noch in Natur vorhandenen
eisernen Viebes gültig seyn. Allein die mehresten
nehmen diesen Unterschied nicht an, und nach ihnen
ist die Verzicht nur in Absicht des verlornen ober
gestohlnen eisernen Viebes für gültig zu achten, wie
im vorigen h. angeführt worden.

§. 15.

Eingebrackte Bearfchaften follen wie Gater bes eifernen Biebes anzufeben fenn, die nicht mehr in Ratur vorhanden find, und alfo von ber Erau auf vorerwähnte Beift gar wohl ihrem Manne gefchenkt werben tonnen.

§. 16.

Da aber die Nugungsgater ein Eigenthum ber Frau find, und ber Mann bloß den Nießbrauch bavon hat, so ware kein Grund borhanden, warum der Chemann auf argwöhnische Gedanken kommen sollte, wenn die Frau ein Gut, darauf sie nicht bloß die Anwartschaft hat, sondern das sie jest wirklich besist, nicht verschenken wollte; daher in Ubsicht auf die Rugungsgüter der Borwand des Chefriedens nicht angenommen werden kann, und der Actus gültig ist, wenn sie solche ihrem Manne selbst geschenkt, oder verkauft; so wie nicht weniger, wenn sie den Verkauf derselben mit unterscheies den, und durch die gehörigen vechtlichen Mittel beskäftigt hat.

§. 17. -

Wenn die Frau mit dem Chemanne Schuldbriefe, als Selbstichuldnerin, unterschrieben, so findet ber Bormand bes Hausfriedens nicht Statt, und fie ift zu bezahlen verbunden.

Dreizehnter Abschnitt. Bon ber Berpflegung ber Wittwen.

6. 1.

Die Erben muffen der Wittwe ihren Unterhalt an Koft, Rleidung, Wohnung n. f. w. geben, so wie sie solches zu ihres Mannes Lebzeiten (wenigstens in dessen Abwesenheit) gewohnt gewesen, und zwar so lange, bis sie sich einem andern verspricht, und die Verlobungspakten unterschreibt, oder bis sie ihre Cheverschreibung einklagt, und wegen ihrer Gerechtsame durch die Gerichte befriedigt sepn will.

6. 2

Bis bahin können ihr die Erben ben Unterhalt nicht verweigern, und wenn sie auch bieselbe wegen ihrer Gerechtsame befriedigen, und ihr alles zustellen wollten, was die Ehepakten besagen, so stände es doch eigentlich, den Rechten nach, bei ihr: ob sie soch eigentlich, den Rechten nach, bei ihr: ob sie soch alsosort annehmen, oder noch, so lange es ihr gesiele, verschieben, und unterdessen auf Rosten der Erben leben wollte, indem die Berpstegung der Wittwe, so lange sie im Wittwenstande leben will, eine stillschweigende Bedingung des Ehekontrakts ist, die nicht anders, als durch einen ausdrücklichen Gezgenvertrag, aufgehoben werden kann. Indessen ist durch den allgemein eingeführten Gebrauch eine Beit

von brei Monaten festgesest, als so lange es von ber Wittme abhangt; nachher aber muß sie sich gefallen laffen, baß die Erben sie befriedigen, und
ihr keinen Unterhalt mehr geben.

§. 3.

Dbgleich bie Verpflegung ber Wittwe und ihrer Abchter eben sowohl in dem Chekontrakte verschrieben wird, als die Morgengabe und Zulage: so hat sie dennoch nicht dieselben hypothekarischen Borrechte, und kann bloß von dem vorhandenen Nachlaß, nicht aber von einem Gute gehoben werden, das der Chemann seibst bei seinem Leben verkauft, oder als das Geschenk eines gesunden Menschen weggesgeben hat, und eben so wenig von einem Gute, das die Erben verkauft oder verschenkt haben. Dat aber der Berstrorbene etwas als ein Geschenk auf dem Krankenbette vermacht, so geht die Verpflezung vor.

6. 4

So lange bie Erben ber Wittwe ihren Unterhalt reichen, genießen sie auch basjenige, was fie burch ihre Arbeit verdienen kann, und steht es bei ber Wittwe, nicht aber bei ben Erben, eins gegen bas andere aufgehen zu lassen.

§. 5.

So ift fie auch verbunden, fo lange fie ben

Unterhalt genießt, bie 8. Abfchn. §. 5. erwähnten wirthschaftlichen Geschäfte, nicht aber bie (ebenbastelbfi §. 6.) angeführten Liebesbienfte zu verrichten.

§. 6.

Es haben aber bie Erben fein Recht auf basjenige, was ihr in ihrem Wittmenstanbe burch bas Glad zufällt, so wenig als auf ben Nießbrauch ber Rugungsguter.

Bierzehnter Abschnitt. Bon ber Berpflegung ber Töchter.

5. 1.

Die Töchter werben von bem våterlichen Bermögen, auch nach bem Tode des Baters oder nach
ber Schescheibung, mit Kost, Kleidung und Bohnung unterhalten, bis sie großsährig werden, oder
sich verheirathen, wie solches bereits in bem Kap.
von den Erbschaften ist berührt worden, und ist
dieses gleichfalls ein stillschweigender Punkt bes Shekontrakts, wovon die Frau selbst den Mann nicht
anders dispensiren kann, als wenn sie ihm ausdrücklich diese Schuldigkeit ertäst. Sine allgemeine Berzicht auf die Rechte der Severschreibung überhaupt,

foll ihn, nach einigen Rabbinern, biefer Schulbigteit in Anfehung ber Tochter nicht überheben.

6. 2.

Die Erben haben inbeffen gleichwohl tein Recht auf ben Berbienst ber Tochter, so wenig als auf, basjenige, was ihnen bas Glud zuwendet.

6. 3.

Es ift aber nicht nothig, bei Berpflegung ber Abchter, so wie bei ber Berpflegung ber Bittwogeschehen muß, auf Stand und Bermogen ju seben, fondern bie Erben find blog verbunden, ihnen bas Nothwendige zu reichen.

6. 4.

Die Töchter geben mit ihrem Berpflegungsrechte keinem hypothekarischen Schuldner vor, so wie foloches oben 13. Abschn. §. 3. von der Wittwe selbst angeführt worden, welche mit ihrem Verpflegungsarechte, bei Unzulänglichkeit des Vermögens, den Töchtern in einigen Källen vorgeht. (f. 1. Hauptst. 3. Abschn. §. 1. Anmerk.)

§. 5.

Wenn eine angetranet ober verheitathet gewefene Lochter, bevor sie großjährig wird, als Wittwe ober Berftoffene zu den Ihrigen zuradtommt, so ift nicht ausgemacht, ab die Erben fetner verbunden sind, sie zu verpflegen.

Bunfgehnter Abschnitt. Bon Bebung ber weiblichen Gerechtsame.

6. 1.

Die Rechte ber Cheverschreibung, als namlich bie Morgengabe, ober bas Chegeld und bie Bulage, wie auch bas eingebrachte Beirathegut, nebft ber Bermehrung ber 50 von Sundert, find wie eine Schulb zu betrachten, die ber Chemann bei ber Beis rath contrabirt, die aber nicht eber fallig ift, und au beben ftebt, ale wenn ber Dann ftirbt, ober ber Frau ben Scheidebrief giebt. Mahrend ber Che bat alfo bie Frau wegen ihrer weiblichen Gerechtfame auf Morgengabe, Bulage, eingebrachtes Beirathsgut und Bermehrung, ben eigentlichen Rechten nach, nicht ben mindeften Unspruch ju machen. Gie muß fich vielmehr alles gefallen laffen, mas ber Chemann mit feinem beweglichen und unbeweglichen Bermogen vornehmen will, und fann mit ihren weiblichen Anfpruchen nicht eber gum Borfchein tommen, als nach der Trennung bes Chebandes, burch den Tob bes Chemannes ober burch bie Scheibung. ift hierin in bem einzigen Salle, wenn über bes Mannes Bermogen Concurs entfteht, und bie Frau nach aufgeloftem Chebande mahricheinlicher Beife fein Dbject finden burfte, fich megen ihrer Berechtsame

begahlt zu machen,' zum Besten und zur Sicherheit ber Eheweiber eine Anderung getroffen worden, wovon im folgenden Abschnitte aussuhrlicher gehandelt werden soll.

§. 2.

Wie es nach ber Verftigung zu Speiet, Worms und Mainz (nach ber sich bie Juben in biesem. Kalle gemeiniglich richten) zu halten sep, wenn bie Ausschlung bes Chebandes in dem ersten oder zweiten Jahre nach ber Hochzeit geschieht, ist oben (5. Abschn. §. 1. f.) gezeigt worden.

§. 3;

Erfolgt bie Auflösung durch ben Tob bes Ches mannes, oder durch die Scheidung, in dem dritten Jahre nach der Hochzeit, so bekommt die Frau 1) ihre Morgengabe nebst Zulage, wie oben beschrieben worden; 2) das eingebrachte Heirathsgut, nämlich die Suter bes eisernen Wiehes, oder den Brautsschaft nebst der Vermehrung der Funfzig von Hundert, wie oben angeführt worden, und endlich 3) die eingebrachten Ruhungsgüter, so wie diesenigen, welche ihr etwa nach der Heirath zugefallen sind, in dem Bustande, in welchem sie sich besinden, jedoch ohne Vermehrung, und zwar alles dieses, wie die Ehesverschrung und der Vermehrungsbrief besagen,

nachdem bas Cheband langer als zwei Jahre gedauert, ohne den mindeften Abzug.

6. 4

Was nun von dem eisernen Bieh sowohl, als von den Rugungsgutern, noch in Natur vorhanden, oder auch für dieselben angeschafft worden, so wie nicht weniger ein Grundstüd, das der Chemann ihr zur besondern Hypothek eingesett, nimmt die verwittwete oder verstoßene Chefrau alsofort, ohne Eidesleistung, wieder in Besit; indem solches als das Ihrige zu betrachten ist.

§. 5.

Dasjenige aber, welches bie Wittwe von bet Bertaffenschaft bes Mannes zu heben hat, wird ihr ohne Leistung bes sogenannten Wittweneides nicht bezahlt, nach der gemeinen Regel der Rabbiner, das von einer Verlassenschaft nichts ohne Sib gehoben werden könne. Diefelbe Bewandniß hat es auch mit einer geschiedenen Chefrau, wenn sie mit ihren Forberungen erst nach des Mannes Tode zum Borschein käme, und von dem Nachlasse dessetzen befriedigt seyn wollte. Daher auch, wenn eine solche Brau verstürbe, bevoe sie den Wittweneid abgelegt, ihre Erben von der Verlassenschaft des Marmes gax nichts heben können, und der Nechte ihrer Erblassein verlussig seyn würden, nach der Rechtsregel,

baß eine Schulb, bie nicht ohne Eib zu heben fteht, auch nicht ben Erben hintertaffen werden könne, bevor ber Eid geteistet worden. Diese Rechtsregel ist zwar nicht allgemein, und leidet manche Ausnahme; bei einer Wittwe aber, die wegen ihrer ehelichen Gerechtsame befriedigt werden will, ist sie unstreitig anzuwenden, und leidet keine Einschränkung.

6. 6.

Der Wittweneid wird mit bem heiligen Gefehbuche in ber hand, und in Gegenwart breier zu Beugen tüchtigen Männer, abgelegt; unch können bie Erben felbst mit zugegen seyn, und kann biefer Eid nicht auf die Gegenparthei zurück geschoben werben.

§. 7.

Der Inhalt des Eides ist: sie wolle die Wahrscheit gestehen, ob ihr der Mann nicht ihre Cheversschwing ganz oder zum Theile bezahlt gemacht; ferner, ob sie dem Manne nicht solche gutwillig erlassen oder verkauft, und endlich ob sie dem Manne nichts muthwillig verschwendet, das von ihren Körderungen abgerechnet werden musse.

6. 8.

Die Geschiedene aber, welche von dem Manne selbst bas Ihrige heben will, bedarf dieses Eides Ritualgesebe,

Dreizehnter Abschuitt. Bon ber Werpflegung ber Wittwen.

6. 1,

Die Erben muffen ber Wittwo ihren Unterhalt an Koft, Rleibung, Wohnung u. f. w. geben, so wie sie solches zu ihres Mannes Lebzeiten (wenigftens in bessen Abwesenheit) gewohnt gewesen, und zwar so lange, bis sie sich einem andern verspricht, und die Verlobungspakten unterschreibt, oder bis sie ihre Cheverschreibung einklagt, und wegen ihrer Gerechtsame burch die Gerichte befriedigt sepn will.

§. 2.

Bis bahin konnen ihr die Erben ben Unterhalt nicht verweigern, und wenn sie auch bieselbe wegen ihrer Gerechtsame befriedigen, und ihr alles zustellen wollten, was die Chepakten besagen, so stände es doch eigentlich, den Rechten nach, bei ihr: ob sie solches alsosort annehmen, oder noch, so lange es ihr gestele, verschieden, und unterdessen auf Kosten der Erben leben wollte, indem die Verpstegung der Wittwe, so lange sie im Wittwenstande leben will, eine stillschweigende Bedingung des Chekontrakts ist, die nicht anders, als durch einen ausdrücklichen Gezgenvertrag, aufgehoben werden kann. Indessen ist durch den allgemein eingesührten Gebrauch eine Beit

von brei Monaten festgesest, als so lange es von ber Wittme abhangt; nachher aber muß sie sich ge-fallen laffen, baß die Erben sie befriedigen, und ihr keinen Unterhalt mehr geben.

§. 3.

Dogleich die Verpstegung der Wittwe und ihrer Tochter eben sowohl in dem Chekontrakte verschrieben wird, als die Morgengabe und Zulage: so hat sie dennoch nicht dieselben hypothekarischen Borrechte, und kann bloß von dem vorhandenen Nachlaß, nicht aber von einem Gute gehoben werden, das der Chemann selbst bei seinem Leben verkauft, oder als das Geschenk eines gefunden Menschen weggezgeben hat, und eben so wenig von einem Gute, das die Erben verkauft oder verschenkt haben. Dat aber der Berstorbene etwas als ein Geschenk auf dem Krankenbette vermacht, so geht die Verpstegung vor.

6. 4

So lange bie Erben ber Wittwe ihren Unterhalt reichen, genießen fie auch basjenige, was fie burch ihre Arbeit verdienen kann, und fieht es bei ber Wittme, nicht aber bei ben Erben, eine gegen bas andere aufgehen zu laffen.

§. 5.

So ift fie auch verbunden, fo lange fie ben

Unterhalt genießt, die 8. Abschn. 6. 5. erwähnten wirthschaftlichen Geschäfte, nicht aber die (ebendasfelbft f. 6.) angeführten Liebesdienste zu verrichten.

5. 6.

Es haben aber bie Erben kein Recht auf basjenige, was ihr in ihrem Wittmenstande burch bas Stud zufällt, so wenig als auf ben Nießbrauch ber Rugungsguter.

Bierzehnter Abfchnitt. Bon ber Berpflegung ber Töchter.

5. L

Die Töchter werben von bem våterlichen Bers mögen, auch nach bem Tobe bes Baters ober nach ber Ehescheibung, mit Kost, Kleidung und Bohnung unterhalten, bis sie großsährig werden, ober sich verheirathen, wie solches bereits in bem Kap. von den Erbschaften ist berührt worden, und ist bieses gleichfalls ein killschweigender Punkt bes Shezkontrakts, wovon die Frau selbst den Mann nicht anders dispensiren kann, als wenn sie ihm ausdrücktich biese Schuldigkeit erläßt. Eine allgemeine Berzicht auf die Rechte der Severschreibung überhaupt,

foll ihn, nach einigen Rabbinern, biefer Schuldigteit in Ansehung ber Tochter nicht überheben.

6. 2.

Die Erben haben inbeffen gleichwohl tein Recht auf ben Berbienst ber Tochter, fo wenig als auf basjenige, was ihnen bas Glud zuwenbet.

6. 3.

Es ift aber nicht nothig, bei Berpflegung ber Abchter, fo wie bei ber Berpflegung ber Bittwo geschehen muß, auf Stand und Bermögen zu sehen, sondern die Erben find bloß verbunden, ihnen bas Nothwendige zu reichen.

6. 4.

Die Töchter geben mit ihrem Berpflegungsrechte teinem hppothekarischen Schuldner vor, so wie foloches oben 13. Abschn. §. 3. von der Wittwe selbst angeführt worden, welche mit ihrem Verpflegungserechte, bei Unzulänglichkeit des Vermögens, den Töchtern in einigen Källen vorgeht. (f. 1. Pauptst. 3. Abschn. §. 1. Anmerk.)

§. 5.

Wenn eine angetranet ober verheitathet gewefene Sochter, bevor fie großidhrig wird, als Wittme ober Berftoffene zu den Ihrigen zurudtommt, so ift nicht ausgemacht, ab die Erben fetner verbunden sind, sie zu verpflegen.

Funfgehnter Abschnitt. Bon Bebung ber weiblichen Gerechtsame.

6. 1.

Die Rechte ber Cheverschreibung, ale namlich bie Morgengabe, ober bas Chegeld und bie Bulage, wie auch bas eingebrachte Beirathegut, nebft ber Bermehrung ber 50 von Sundert, find wie eine Schuld zu betrachten, die ber Chemann bei ber Beis rath contrabirt, die aber nicht eber fallig ift, und au beben ftebt, als wenn ber Dann ftirbt, ober ber grau ben Scheibebrief giebt. Mahrend ber Che bat alfo bie Frau wegen ihrer weiblichen Gerechtfame auf Morgengabe, Bulage, eingebrachtes Beiraths. gut und Bermehrung, ben eigentlichen Rechten nach, nicht ben minbeften Unfpruch zu machen. Gie muß fich vielmehr alles gefallen laffen, was ber Chemann mit feinem beweglichen and unbeweglichen Bermogen vornehmen will, und fann mit ihren weiblichen Unfpruchen nicht eber zum Borfchein fommen, als nach ber Trennung bes Chebandes, burch ben Tob bes Chemannes ober burch bie Scheibung. Jeboch ift hierin in bem einzigen Salle, wenn über bes Mannes Bermogen Concurs entfteht, und die Frau nach aufgeloffem Chebande mahricheinlicher Beife fein Dbject finden burfte, fich wegen ihrer Gerechtsame bezahlt zu machen,' zum Besten und zur Sicherheit ber Cheweiber eine Anderung getroffen worden, wos von im folgenden Abschnitte aussührlicher gehandelt werden soll.

6. 2.

Wie es nach ber Verftigung zu Speiet, Worms und Mainz (nach ber fich die Juben in biesem. Falle gemeiniglich richten) zu halten fep, wenn die Ausschlung bes Shebandes in dem ersten oder zweiten Jahre nach der Hochzeit geschieht, ist oben (5. Abschn. §. 1. f.) gezeigt worden.

§. 3.

Erfolgt bie Austosung burch ben Tob bes Ehes mannes, ober burch die Scheidung, in dem britten Jahre nach der Hochzeit, so bekommt die Frau 1) ihre Morgengabe nebst Zulage, wie oben beschrieben worden; 2) das eingebrachte Heirathsgut, nantlich die Süter bes eisernen Viehes, oder den Brautsschaft nebst der Vermehrung der Tunfzig von Hundert, wie oben angeführt worden, und endlich 3) die eingebrachten Ruhungsgüter, so wie diesenigen, welche ihr etwa nach der Heirath zugefallen sind, in dem Bustande, in welchem sie sich besinden, jedoch ohne Vermehrung, und zwar alles dieses, wie die Ehes verschreibung und der Vermehrungsbrief besagen,

...

nachdem bas Cheband langer als zwei Jahre gebauert, ohne den mindesten Abzug.

6. 4.

Was nun von bem eisernen Bieh sowohl, als von ben Rugungsgütern, noch in Natur vorhanden, oder auch für dieselben angeschafft worden, so wie nicht weniger ein Grundstüd, das der Ehemann ihr zur besondern Sppothek eingesett, nimmt die verwittwete oder verstoßene Chefrau alsofort, ohne Eidesleistung, wieder in Besit; indem solches als das Ihrige zu betrachten ist.

§. 5.

Dabjenige abet, welches bie Wittwe von ber Berlaffenschaft bes Mannes zu heben hat, wird ihr ohne Leistung bes sogenannten Wittweneides nicht bezahlt, nach der gemeinen Regel der Rabbiner, das von einer Verlaffenschaft nichts ohne Eib gehoben werden könne. Diefelbe Bewandniß hat es auch mit einer geschiedenen Chefrau, wenn sie mit ihren Forderungen erst nach des Mannes Tode zum Borschein kame, und von dem Nachlasse dessehen befriedigt senn wollte. Daher auch, wenn eine solche Frau verstürbe, bevor sie den Wittweneid abgelegt, ihre Erben von der Verlassenschaft des Mannes gar nichts heben können, und der Rechte ihrer Erblafserin verlustig senn würden, nach der Rechtsregel,

baß eine Schulb, bie nicht ohne Eib zu heben fteht, auch nicht ben Erben hinterlassen werden könne, bevor ber Eid geleistet worden. Diese Rechtsregel ist zwar nicht allgemein, und leibet manche Ausnahme; bei einer Wittwe aber, die wegen ihrer ehelichen Gerechtsume befriedigt werden will, ist sie unstreitig anzuwenden, und leibet keine Einschränkung.

6. 6.

Der Wittweneid wird mit bem heiligen Gefehbuche in der Sand, und in Gegenwart breier zu Beugen tüchtigen Manner, abgelegt; auch können die Erben felbft mit zugegen fenn, und kann biefer Eid nicht auf die Gegenparthei zurück geschoben werben.

6. 7.

Der Inhalt des Eides ist: sie wolle die Wahrsbeit gestehen, ob ihr der Mann nicht ihre Cheversschreibung gang ober zum Theile bezahlt gemacht; ferner, ob sie dem Manne nicht solche gutwillig erlassen oder verkauft, und endlich ob sie dem Manne nichts muthwillig verschwendet, das von ihren Körsberungen abgerechnet werden müsse.

§. 8.

Die Geschiedene aber, welche von bem Manne selbst bas Ihrige heben will, bedarf bieses Eides Ritualgeses,

nur alebann, wenn ber Chemann ausbrudlich barauf antragt und mit Gewißheit behauptet, fie gang ober zum Theile befriedigt zu haben; wie nicht memenn ber Dann abmefent ift, und nicht befragt merben fann; ferner, wenn ein Dritter, g. B. ein Glaubiger bes Chemannes, barunter lei: ben burfte: in welchen Rallen bie geschiebene Frau gleichfalls zur Gibesteiftung verbunden ift. Diefen Sallen aber fteben bie Forberungen einer geichiebenen Chefrau von ihrem Chemanne auch ohne Eid zu heben; baher, wenn bie Geschiebene flirbt, bevor fie bas Ihrige gehoben bat, ihre Erben blof ben gewöhnlichen Gib ber Erben abzulegen baben, und alsbann, wenn ber Chemann noch ihrem Tobe gleichfalls verftorben mare, auch von feiner Rachlaffenichaft befriedigt werben muffen. Der Inhalt bes gewohnlichen Erbeneibes ift, bag ber Erblaffer nichts hinterlaffen, auch in feinem Rach: laffe teine Unzeige gefunden worben fen, woraus abzunehmen gewefen ware, bag u.-f. w."

§. 9.

Sat der Mann seine Frau bei der Berheirathung oder mahrend der Che schriftlich von Leistung des Wittweneides gegen seine Rachkommen befreit, und biefes durch den Mantelgriff bestätigt: so soll dieses gultig fenn, in so weit kein Dritter barunter beeintrachtigt wird. hat er aber ben Mantelgriff fehlen laffen, so ist die Erlaffung, nach einiger Rabbiner Meinung, nicht hinreichend, sie des Wittweneides zu überheben, wenn sie selbst von den Erben des Mannes bezahlt werden will. Ist sie aber verstorben, bevor sie den Wittweneid abgelegt, so muffen ihte Erben ohne Eidesleistung befriedigt werden.

§. 10.

Die Rleibungeftude, bie ihr ber Dann fut feine Roffen gemacht bat, und bie bei ber Trennung in Natue vorhanden find, werden ber Frau, fur ihren jegigen Werth, in Rechnung gegeben, Go auch bie Dinge, bie er ihr zum Schmude geschenkt bat; indem vorausgefest wirb, bag er ihr folde nur mahrend ber Che habe zukommen laffen wollen. Dabet er ihr folche zwar (nach 12. Abschn. 6. 9.) während bet Che, auch im Nothfalle, nicht wieder zu ent= gieben bas Recht hat; allein nach getrennter Chefallen fie ihm nichtsbestoweniger wieder anheim. Ge= ichente bes Chemannes aber, bie nicht zum Schmude gehoren, werben ber Frau nicht abgerechnet, fondern als ihr Eigenthum angesehen. Gine abnliche Befchaffenheit hat es mit Gefchenken, die ihr von Unberen gemacht worben find, und wenn fie auch ju

ihrem Schmud gehörten; benn biefe find (nach 12. Abfchn. §. 9.) als Angungsguter zu betrachten, wovon die Frau Sigenthumerin ist.

6. 11.

Die hochzeitgeschenke, bie von ben Bermanbten bes Chemannes gemacht worden find, gehören bem Manne; die aber von den Bermandten der Chefrau gemacht worden sind, der Frau, und sie muffen ihr bei der Trennung unentgeldlich ausgeliefert werden.

6. 12.

Die Bittme ift nicht verbunden, bie Begrabnis-

Sedzebater Abfcnitt.

Bon bem Objett ber Cheverfdreis bungaredte.

§. 1

Rach bem Talmubifchen Rechte kann bie Morgengabe und Bulage, die (zufolge 6. Abichn. §. 1. 2.) ohne Rackficht auf ben wirklichen Brautschat feftgeset ift, aberall nur von liegenden Granden, niemale aber von beweglichen Gatern, gehoben werben. Der wirkliche Brautschas nebst ber Bermehrung ber Funfzig von Dunbert hingegen, hat die Rechte einer jeben Schulbforberung, und kann von dem Schulbmer selbst sowohl in unbeweglichen, als in beweglichen Gutern, von dem Erben besselben aber gleichfalls nur in unbeweglichen Gutern gehoben werden; nach bem Lehrsabe der Rabbiner: Die beweglichen Guter einer Bertassenschaft haften nicht für die Schulden des Erblassers.

§. 2.

Allein die Rabbiner, die unmittelbar nach ben Balmubiften gefolgt, und unter dem Ramen der Geonim bekannt sind, haben hierin die Anderung getroffen, daß die festgesette Morgengabe und Zuslage, so wie die übrigen Rechte der Theverschreibung, wenn keine liegenden Gründe vorhanden sind, auch von den beweglichen Gittern des Semannes sollen gehoben werden können; und in den folgenden Zeisten, da größtentheise das Bermögen der Juden in beweglichen Dingen bestanden, sind diese in allem Betracht den undeweglichen Dingen gleichgeseht worden, und nunmehr haften die beweglichen sowohl, als die undeweglichen Gater auch für das Deirathstytt nebst der Betrachtung der Funfalg von Huns

dert, fo wie fur alle Schulbforberungen, bei Lebgeiten bes Glaubigere und nach beffen Tobe.

6. 3.

Singegen muffen bie beweglichen Dinge, von welchen sich die Frau bezahlt machen will, noch in bes Mannes, oder der Erben, Gewalt seyn. Dat sie aber der Mann verkauft, oder in Form einer Schenkung in gefunden Tagen (s. 3. Hauptst. 2. Abschn. §. 4.) verschenkt, so kann die Frau keinen Anspruch auf bieselben machen. Wenn er sie aber als eine Schenkung auf dem Krankenbette vermacht, so nimmt solche (nach 3. Sauptst. 2. Abschn.) erst nach dessen Sobe ihren Ansang; und alsdann geht die Frau mit ihren Ansprüchen vor.

6. 4.

hat ber Mann bewegliche Dinge feinen Erben vermacht, fo foll, nach Giniger Meinung, die Frau mit ihren Anfpruchen vorgehen, ungeachtet er fie als eine Schenkung in gefunden Lagen verschrieben.

§. 5

Wenn die Erben bewegliche Dinge ber Bertaffenichaft veraußern, bevor die Frau befriedigt worden, fo kann fie die Fran gleichfalls bem Raufer nicht entziehen. Die Verfchenkung der Erben aber foll, nach einiger Rabbiner Meinung, ber Frau nicht gum Nachtheile gereichen tonnen.

6. 6.

Ferner kann die Morgengabe nebst ber Zulage nur von dem wirklichen Besis (worunter in diesem Falle auch Activschulden zu rechnen, ob sie gleich in Ansehung des Erbrechts des Erstgebornen sowohl, als des Chemannes für bloße Anwartschaftsgüter gehalten werden [s. 1. Hauptst. 4. Abschn. §. 5. 4. Hauptst. 11. Abschn. §. 1.]), nicht aber von solchen Dingen gehaben werden, die der Chemann bloß zu erwarten gehabt, als Erbschaften, Belohnung für geleistete Dienste u. s. w. Der Brautschas aber und die Verzmehrung der Funfzig von Hundert haben die Rechte einer Schuldsorderung, und können auch von Anwartschaftsgütern gehoben werden, in so weit nämztich die Schuldsorderungen von demselben gehoben werden können.

§. 7.

Sat ber Mann ein Grundfide mabrend der Che verkauft, ohne daß die Frau auf eine gultige Weise (f. 12. Abschn. §. 11.) ihre Einwilligung gegeben, so kann sie nach getrennter Che, wenn fein anderes Objekt vorhanden, mit allen ihren Unsprüchen, namlich ber Morgengabe, Zulage des Brautschuhes, und ber Bermehrung ber Funfzig von hunbert, auf ben Raufer gurudgeben, und bas Grundfluck an fich bringen.

-6. 8.

Bei Unzulänglichkeit ber Maffe geht bie Frau mit allen ihren Anfpruchen, in Anfehung ber unbesweglichen Guter, ben Gläubigern vor, beren hyposthekarische Schulbverschreibungen von späterm Dato sind, als bie ihrige, und steht benjenigen hingegen nach, beren hypothekarische Werschreibungen alter sind. Dat sich ein späterer Gläubiger etwas von ber Masse angemaßt, so muß er solches wieder heraus geben.

6. 9.

In Ansehung ber beweglichen Dinge aber, kommt es (wenn nicht besonders in der Verschreibung dafür gesorgt ist) auf die Zeit der Ansstellung nicht an; sondern die Brau muß mit ihrer Morgengabe und ber Zulage allen Gläubigern nachstehen, sie mögen von früherm oder späterm Dato seyn; ja sogar, wenn sie auch nichts Schristliches auszuweisen haben, sonn dern nur sonst die Richtigkeit ihrer Jordetungen darsthun können, so gehen sie allezeit mit ihrem ausgestegten Gelde der Morgengabe der Brau nebst der Zulage vor, wofür sie doch im Grunde nichts gesgeben hat.

6. 10.

Mit ihrem heirathsgute aber, bas fie gleichfalls wirklich hergegeben, wird sie als eine Glaubigerin angesehen, und hat mit den abrigen Glaubigern, sie mogen von fraherm oder spaterm Dato feyn, gleiches Recht. Db sie aber auch mit Bermehrung ber Aunfzig von hundert als eine Glaubigerin anzusehen sey, ober nicht, ift nicht völlig entschieden.

6. 11.

Ift die Frau aber dem Gläubiger zuvorgekommen, und hat sich der beweglichen Dinge bemachtigt, so sollen, nach einigen Lehrern, ihr dieselben gelafesen werden; wiewohl die mehresten hierin anderer Meinung sind, und dem Gläubiger das Recht einzaumen, ihr solche zu entziehen.

5. 12.

Dieselbe Bewandnis hat es auch in Ansehung ber unbeweglichen Gater, wenn bie hypothekarischen Rechte ber Fran und bes Gläubigers gleichzeitig sind, bas heißt, wenn entweder beibe Berschreibungen von bemfelben Dato sind, oder beibe zu der Zeit bereits ausgestellt gewesen, als der Mann die unbeweglichen Gater erlangt hat; (benn auch in biesem Kalle sind beibe hypothekarischen Rechte, wenn alle übrigen Um-

stånde gleich find, als gleichzeitig anzusehen). Die Frau wird mit ihrer Morgengabe und ber Bulage dem Glaubiger nachgesest; wegen ihres heirathegustes aber hat ste mit ihm gleiche Rechte; und in Unsehung der Bermehrung der Funfzig von hunsbert ift der Kall gleichfalls nicht entschieden.

6. 13.

Wenn aber die Frau von ben Gerichten in die liegenden Grunde eingesett worden, bevor fich ber Glaubiger gemelbet, so konnen ihr folche nicht wiesber entzogen werden. Gine eigenmächtige Besignehemung aber ift in Absicht auf unbewegliche Guter ohne Wirkung.

§. 14.

Wie Glaubiger, Die ein gleiches Recht haben, sich in eine unzulängliche Masse theilen, lehrt Choschen hammischpat umständlich, und ist von uns 3. Pauptst. 5. Abschn. §. 2. in der Anmerkung mit einigen Worten berührt worden.

6. 15.

Mus §. 2. biefes Abschnitts exhelit, mas nach ben Zeiten bes Talmubs zur Sicherheit ber weiblichen Gerechtsame für Berfügungen getroffen worben. Da nun in unseren Zeiten, und besonders in hiefi-

gen Gegenben, bie Juden faft gar feine liegenben Brunde befigen, und baher bie Chemeiber mit ihren Berechtsamen auf alle Weise gefährbet und unficher find, wenn fie wahrend ber Che megen ihrer Berechtsame gar feinen Unspruch machen tonnen, wie 6-8. angeführt worden: so bat die hiefige Ruben-Schaft mit Bugiehung ber Rabbiner gur Sicherftellung ber Chemeiber bie Werftaung getroffen, bag, im Kalle über bes Mannes Bermogen Concurs entfteht, und bie Frau in Befahr ift, nach getrennter Che fein Objekt zu finden, fich megen ihres Brautschat: ges bezahlt zu machen, ihr bas Recht eingeraumt werbe, fich auch mahrend ber Che mit ihrem eingebrachten Beirathsgute zu melben, und nach bem Landebrechte bie Prioritat vor bem Glaubiger bes Mannes zu behaupten. Seboch ift biefes blog non bem hauptstode bes Beirathsgutes, nicht aber von ber Bermehrung ber Funfzig von hundert, ju verfteben.

Siebzehnter Abschnitt.

Wie die Chefrau ihrer ehelichen Gerechtsame verluftig werden könne.

§. 1.

Die Shefrau verliert ihre weiblichen Gerechtsame nicht nur, wenn sie wirklich die The gebrochen und bavon bergestatt überschirt worden, daß der Mann nach dem Gesese sie verstoßen muß, sondern auch äberhaupt, wenn sie in ihrer Ausschiumg Jucht und Chrbarteit beseidigt, und durch des Mannes Warznung und Bebrohung sich davon nicht abhalten läßt, wovon er sie jedoch durch Zengen muß überschiren können. Ferner, wenn sie nicht nur selbst den Geseschen der mosaischen Religion zuwider lebt, sondern auch veranlaßt, daß der Mann sie unwissend überstrete, und davon durch Zengen überschirt worden ist.

§. 2.

In allen biefen Fallen, bie in Ebenhafer (aber von den Shegesehen) Rap. 115. umftanblich auseinsander geseht werden, ist der Mann berechtigt, ihr den Scheldebrief wider ihren Willen aufzubringen; obgleich sonst, nach der Berfcgung des Rabbi Gersson, eine Fran nicht ohne ihre Einwilligung verstos

sen werben barf. Sie hat auch überbies alle Gerechtsfame ber Cheverschreibung verloren; bekommt weber Morgengebe, noch Vermehrung, und von ihren eingebrachten Heirathsgutern, sowohl von dem eisernen Bieh, als von den Ruhungsgutern, nur basjenige zurud, welches noch in Natur vorhanden, ohne Vermehrung der Funfzig von Hundert, auch ohne Vergütigung des verlornen oder zu Grunde gegangenen eisernen Biehes.

§. 3.

Ferner verliert die Frau ihre Gerechtsame, wenn sie bem Manne die eheliche Pflicht verweigert, ohne von ihrem Betragen annehmlichen Grund anzugeben, und, nach wiederholter Warnung und Bedrohung von Seiten der Gerichte, auf ihrem Eigensinne besharrt. Die besonderen Gesete hierüber sowohl, als über den Fall, wenn der Mann seiner Chefrau ohne gultigen Grund die eheliche Pflicht verweigert, werzden in dem angeführten Buche von den Ehegesses nach 77: weitläuftig ausgeführt, und versseinen Borfälle und Umstände, die dabei vorkommen können, umständlich aus einander gesett.

§. 4..

Wir begnugen une, bloß die Rapitel bes Gefet. buches angufuhren, in welchen diefe Materien abge-

dert, fo wie fur alle Schulbforberungen, bei Lebgeiten bes Glaubigere und nach beffen Sobe.

§. 3.

Pingegen muffen die beweglichen Dinge, von welchen sich die Frau bezahlt machen will, noch in des Mannes, oder der Erben, Gewalt seyn. Dat sie aber der Mann verlauft, oder in Form einer Schenkung in gefunden Tagen (f. 3. Hauptst. 2. Abschn. §. 4.) verschenkt, so kann die Frau keisnen Anspruch auf dieselben machen. Wenn er sie aber als eine Schenkung auf dem Krankenbette vermacht, so nimmt solche (nach 3. Hauptst. 2. Abschn.) erst nach dessen Wobe ihren Ansang; und alsdann geht die Frau mit ihren Ansprüchen vor.

§. 4.

hat ber Mann bewegliche Dinge feinen Erben vermacht, fo foll, nach Einiget Meinung, die Frau mit ihren Anfpruchen vorgehen, ungeachtet er fie als eine Schenkung in gefunden Tagen verschrieben.

§. 5

Wenn die Erben bewegliche Dinge ber Bertaffenfchaft veräußern, bewor die Frau befriedigt worden, fo kann fie die Fran gleichfalls bem Raufer nicht entziehen. Die Berfchenkung der Erben aber foll, nach einiger Rabbiner Meinung, ber Frau nicht jum Nachtheile gereichen konnen.

§. 6.

Ferner kann die Morgengabe nebst ber Julage nur von dem wirklichen Besis (worunter in diesem Kalle auch Activschulden zu rechnen, ob sie gleich in Ansehung des Erbrechts des Erstgebornen sowohl, als des Shemannes für bloße Anwartschaftsgüter gehalten werden [s. 1. Hauptst. 4. Abschn. §. 5. 4. Hauptst. 11. Abschn. §. 1.]), nicht aber von solchen Dingen gehabe, als Erbschaften, Belohnung für geleistete Dienste u. s. w. Der Brautschaß aber und die Berzmehrung der Funfzig von Hundert haben die Rechte einer Schuldsorderung, und können auch von Anwartschaftsgütern gehoben werden, in so weit nämzlich die Schuldsorderungen von demselben gehoben werden können.

§. .7

Sat ber Mann ein Grundfidet mabrend ber Che vertauft, ohne bag die Frau auf eine gultige Weise (f. 12. Abschn. §. 11.) ihre Einwilligung gegeben, so tann sie nach getrennter Che, wenn fein anderes Objett vorhanden, mit allen ihren Ansprüchen, namlich ber Morgengabe, Bulage des Brautschafes, und ber Bermehrung ber Funfzig von hunbert, auf ben Raufer guradgeben, und bas Brundfluck on fich bringen.

-6. 8.

Bei Unzulänglichkeit ber Maffe geht bie Frau mit allen ihren Anfprüchen, in Ansehung ber unbesweglichen Guter, ben Gläubigern vor, beren hyposthekarische Schulbverschreibungen von späterm Datossind, als bie ihrige, und steht benjenigen hingegen nach, beren hypothekarische Berschreibungen alter sind. Dat sich ein späterer Gläubiger etwas von ber Masse angemaßt, so muß er solches wieder heraus geben.

5. 9.

In Ansehung ber beweglichen Dinge aber, kommt es (wenn nicht besonders in der Verschreibung dafür gesorgt ist) auf die Zeit der Ausstellung nicht an; sondern die Brau muß mit ihrer Morgengabe und der Zulage allen Gläubigern nachstehen, sie mögen von früherm oder späterm Dato seyn; ja sogar, wenn sie auch nichte Schriftliches auszuweisen haben, sond dern nur sonst die Richtigkeit ihrer Forberungen darsthun können, so gehen sie allezeit mit ihrem ausgeslegten Gelde der Morgengabe der Frau nehst der Zulage vor, woster sie doch im Grunde nichts gezoehn hat.

6. 10.

Mit ihrem Beirathsgute aber, bas be gleichfalls wirklich hergegeben, wird sie als eine Glaubigerin angesehen, und hat mit ben übrigen Glaubigern, sie mogen von feuherm ober spaterm Dato senn, gleiches Recht. Db sie aber auch mit Bermehrung ber Tunfzig von hundert als eine Glaubigerin anzusehen sen, ober nicht, ift nicht völlig entschieden.

§. 11.

Ift die Frau aber dem Glaubiger zuvorgekommen, und hat sich der beweglichen Dinge bemachtigt, so sollen, nach einigen Lehrern, ihr dieselben gelassen werden; wiewohl die mehresten hierin anderer Meinung sind, und dem Glaubiger das Recht einzahnmen, ihr solche zu entziehen.

§. 12.

Diefelbe Bewandnif hat es auch in Unfebung, ber unbeweglichen Gater, wenn bie hypothekarischen Rechte ber Frau und bes Gläubigers gleichzeitig find, bas heißt, wenn entweder beibe Berschreibungen von bemfelben Dato sind, oder beibe zu der Zeit bereits ausgesteht gewesen, als der Mann die unbeweglichen Gater erlaugt hat; (benn auch in biesem Kalle sind beibe hypothekarischen Rechte, wenn alle übrigen Um-

stante gleich sind, als gleichzeitig anzusehen). Die Frau wird mit ihrer Morgengabe und der Zulage dem Glaubiger nachgesett; wegen ihres Beirathegutes aber hat sie mit ihm gleiche Rechte; und in Ansehung der Bermehrung der Funfzig von hunsbert ist der Fall gleichfalls nicht entschieden.

§. 13.

Wenn aber die Frau von ben Gerichten in die liegenden Grunde eingesest worden, bevor sich ber Gläubiger gemelbet, so konnen ihr folche nicht wiesber entzogen werden. Gine eigenmächtige Besignehsmung aber ist in Absicht auf unbewegliche Gater ohne Wirkung.

§. 14.

Wie Glaubiger, die ein gleiches Recht haben, sich in eine unzulängliche Masse theilen, lehrt Choschen hammischpat umständlich, und ist von uns 3. Hauptst. 5. Abschn. h. 2. in der Unmerkung mit einigen Worten berührt worden.

§. 15.

Mus §. 2. biefes Abschnitts exhellt, was nach ben Zeiten bes Lalmubs zur Sicherheit der weiblichen Gerechtsame für Berfügungen getroffen worben. Da nun in unseren Zeiten, und besonders in hieff=

gen Begenben, bie Juden faft gar feine liegenben Grunde befigen, und baber bie Cheweiber mit ihren Berechtsamen auf alle Weile gefährbet und unficher find, wenn fie mabrend ber Che megen ihrer Bes rechtfame gar feinen Unfpruch machen tonnen, wie 6-8. angeführt worden: fo hat die hiefige Juden= Schaft mit Bugiehung ber Rabbiner gur Sicherftellung ber Chemeiber bie Berfugung getroffen, bag, im Falle über bes Mannes Bermogen Concurs entfteht, und bie Frau in Befahr ift, nach getrennter Che fein Objekt zu finden, fich megen ihres Brautschatges bezahlt ju machen, ihr bas Recht eingeraumt werbe, fich auch mahrend ber Che mit ihrem einges brachten Beirathsgute zu melben, und nach bem Landebrechte bie Prioritat vor bem Glaubiger bes Mannes zu behaupten. Jeboch ift biefes blog von bem hauptstode bes Beirathsgutes, nicht aber von ber Bermehrung ber Funfzig von hundert, ju verfteben.

Siebzehnter Abschnitt.

Wie die Chefrau ihrer ehelichen Gerechtsame verluftig werben könne.

§. 1.

Die Shefrau verliert ihre weibtichen Gerechtsame nicht nur, wenn sie wirklich die The gebrochen und bavon bergestatt überschiett worden, das ber Mann nach dem Gesese sie verstoßen muß, sondern auch aberhaupt, wenn sie in ihrer Ausschiumg Jucht und Shrbarkeit beleidigt, und durch des Mannes Warznung und Bedrohung sich davon nicht abhalten läst, wovon er sie jedoch durch Zeugen muß überschipren können. Ferner, wenn sie nicht nur selbst den Gesesen der mosaischen Miligion zwider lebt, sondern auch veranlast, daß der Mann sie unwissend überetrete, und davon durch Zeugen überschipt worden ist.

§. 2.

In allen biefen Fallen, bie in Ebenhafer (ober von ben Chegesehen) Rap. 115. umftanblich auseinsander gesetht werden, ift der Mann berechtigt, ihr ben Schelbebrief wider ihren Willen aufzubringen; obgleich sonft, nach der Berfagung des Rabbi Gerson, eine Fran nicht ohne ihre Einwilligung verfto-

fen werben barf. Sie hat auch überbies alle Gerechts fame ber Cheverschreibung verloren; bekommt weber Morgengebe, noch Bermehrung, und von ihren eingesbrachten Heirathsgutern, sowohl von dem eisernen Bieh, als von den Ruhungsgutern, nur basjenige gurud, welches noch in Natur vorhanden, ohne Bermehrung der Funfzig von Hundert, auch ohne Bergütigung des verlornen ober zu Grunde gegangenen eisernen Biehes.

6. 3.

Ferner verliert die Frau ihre Gerechtsame, wenn sie bem Manne die eheliche Pflicht verweigert, ohne von ihrem Betragen annehmlichen Grund anzugeben, und, nach wiederholter Warnung und Bedrohung von Seiten der Gerichte, auf ihrem Eigenstinne besharrt. Die besonderen Gesete hierüber sowohl, als über den Fall, wenn der Mann seiner Chefrau ohne gultigen Grund die eheliche Pflicht verweigert, werzben in dem angeführten Buche von den Ehegesssehen Kap. 77: weitläuftig ausgeführt, und verzschiedene Worfalle und Umstände, die dabei vorkommen können, umständlich aus einander gesett.

6. 4.

Wir begnugen une, bloß bie Rapitel bes Gefet. buches angufuhren, in welchen biefe Materien abge-

handelt werben, eines Theils, um beschwerliche Weitlänftigkeit zu vermeiben, und andern Theils, weil wir eine weitere Aussuhrung berselben, zu der Absicht, in welcher dieser Auszug der Ritualgesetze dienen soll, für unnöthig halten.

Unhang.

Formulare judischer Contrafte.

Erste Chepatten, ober

Berlobungspaften.

Der bas Bufunftige voraus fagen fann, gebe Gegen und beffandige Dauer ben Worten biefes Rontrafts und biefes Bunbes, welcher gwifchen ben beiben Partheien verabrebet und bebungen worben, namlich zwischen bem Junglinge N., Cobne bes N., mit Einwilliaung feines Baters an einem, und ami: fchen bem herrn N., ber die Stelle feiner Toch= ter, ber Jungfer N., vertritt, am anbern Theile. Buvorberft will ber Jungling, gebachter N., jum guten Glud fich mit ber Jungfer N., unter bem Trauhimmel, burch bie Trauungeceremonie nach ber Beife Mofes und Ifraels, ehelich verbinden. wollen ferner nichte, weber er ihr, noch fie ihm verhehlen und gebeim halten, in Unfebung ibres Belbes und ihrer Guter; fonbern fie werden beibe in gleichem Daage über ihre Guter Dacht unb Bewalt baben. Berr N., ber Bater bes obgemann= Ritualgefese.

ten Brautigams, foll ferner feinen Gobn, ben obgebachten Brautigam , noch por ber Sochzeit mit Chrenkleibern fleiben , und ihm die verwilligte Summe baar Gelb (namlich fo und fo viel) geben. N. hingegen, ber Bater ber Braut, giebt feiner Tochter jur Aussteuer bie und die Summe vor ber Trauung, auch Rteinodien, von Gold und von Silber, (an Werth fo und fo viel). Er will fie auch-mit Chrenkleidern befleiden nach Berhaltnis bes Stanbes und ber Große ber Aussteuer, und gwar alles noch vor ber Tranung. Er will ihr auch ein Bett mit Bettzeug und allem Bubebor, Leinenzeug, Sauben und Duben, einen Betmantel, und einen Sterbefittel, alles der Aussteuer und ihrem Stande gemaß, mitgeben. Die Bochzeit foll zum guten Stud zu ber und ber Beit auf Roften bes Deren N. bes Baters ber Brant, an bem und bem Orte gehalten werben, ober noch vor biefer Beit, mann eber es die gebachten beiben Partheien fefffegen wollen. Bu biefem allen haben fich bie mehr ermanten Partheien verbindlich gemacht, bag fie es halten und befolgen wollen, unter einem ichweren Bann und Eid bes Befebes und unter ber Strafe ber Balfte ber Aussteuer, wenn fie es übertreten. Es fouaber nicht etwa die Geloftrafe von bem Banne, ober ber Bann von ber Gelbftrafe, befreien. Serr N.

Water ber Braut, will auch bas Chepaar an seinem Tisch zwei Jahre lang (ober wie lange er will) nach ber Hochzeit beständig speisen, und basselbe in seinem Sause 4 Jahre nach der Trauung frei wohnen lassen, die beiben Jahre ba er sie speiset, mit bazu gerrechnet.

Die Burgen, welche als Gelbftichulbner fur ben Brautigam baften wollen, find N. N. und N. N., und fur bie Braut baben bie Burafchaft als Gelbftfoulbner übernommen N. N. und N. N. Die Bartheien aber find fouldig, die Burgen wieder von ihrer geleifteten Burgichaft zu entledigen, bamit fie feinen Schaben bavon haben mogen. Der Bert N. will feiner Tochter ben Berficherungsbrief geben, bag fie nach feinem Tobe bie Balfte fo viel, als einer feiner Cohne erben foll, wogegen ber Brautigam von feinen Brubern, ober ber Bater bes Brautigams von feinen Sohnen, auswirten will, bag fie ihr einen Chaligg : ober Ausziehungsbrief umfonft geben. Gollte aber, bafur Gott fen! Tobesfall ober 3miefpalt entstehen, so hat es bei ber Einrichtung, welche vormals bie Gemeinden ju Speier, Worms und Maing bieferhalb getroffen, fein Bewenben.

Alles biefes haben wir in Befig genommien, von ber Parthei und ben Burgen jum Beften ber Gegenspartheien, zu Paltung alles beffen, so oben befchrie-

ben und ausgebrudt worben, mit einem Beuge, weisches tuchtig ift, bamit in Besit ju nehmen. *) Gesichen u. f. w. Alles werbe befolgt und gehalten.

B.

Sweite Chepatten, ober

Trauungspaften.

Gutes Glud treibe hervor und bringe in die Hobe, wie das Kraut eines bewasserten Gartens, die Worte dieses Bundes und bieses Kontrakts, welche die zwei Partheien gemacht und verabredet haben, zur Beit der Trauung, an dem und dem Tage, in dem Monate, im Jahr — hier in der Stadt N., nämlich der herr N. N. und sein herr Sohn, der Brautigam N., auf der einen Seite, und herr N. N. und seine Tocher, die Braut, Jungser N., auf der andern Seite. Wor und unterschriebenen Zeugen haben diese Partheien, auf alle Weise, wie es

^{*)} Dieses geschieht gewöhnlicher Weise vermittelft eines Aleides, welches die Zeugen bemjenigen anzufassen geben, von welchem sie in Besig nehmen, und wird diese Saublung der Mantelgriff genannt.

nur vortheithaft fenn tann, über alle Borte biefes. Bertrage, ber bier nun folgt, ben Mantefgriff ge-Buvorberft bot ber Sunggefell, ber Braumacht. tigam N., bie Sangfer N. vermittelft eines golbes nen Erauringes gechelicht und geheirathet, auch fie unter ben Traubimmel geführt, nach ben Rechten Mofes und ber Ifraeliten. Sie hat auch bie Trauung angenommen, nach Gebrauch und eingeführter Beife. Berr N. N. bat feinem Sobne gur Ausfleuer Die und bie Summe gegeben und ihn mit Chrenklei: bern fur ben Sabbath, bie Refttage und bie Berte tage befleibet, wie es billig und recht ift, auch ftandesgemaß und nach bem Berhaltnif der Ausfleuer. Er hat ferner feinem Sohne Bochzeitgeschente und ben Trauring nach feinem Bermogen mitgege= ben. Berr N. N. hingegen hat bie und bie Summe an baarem Gelbe por ber Trauung feiner Tochter gutommen laffen. Er hat feine Tochter, die Braut, mit Chrenkleibern belleibet, mit Roden fur ben Sabbath, Beft : und Bertfage, und ihr Rleiber, Ropfpus, Chegefchenke und ein vollffandiges und mit allem Bubehor verfebenes Bett, alles frandesgemäß und nach ber Große bes Brautichages, mitgegeben. Berr N. N. hat ferner feinem Sohne, bem Brautigam, für feine Braut ben Chalizabrief von allen feinen Brubern anegewirkt, und Beer N. N.

. Bater ber Braut, feiner Tochter ben Berficherunads brief gegeben, bas fie nach feinem Tobe balb fo viel, als einer feiner Gobne, nach bem Erfigebornen, erben folle. Bett N. N., Bater ber Brant, bat fich and burd ben Mantelgriff und Banbfolag vollig nach bem Rechte eines Gibes bes Gefebes mit einer volltommenen und mahren Berbindlichfeit anbeifchig gemacht, bas Pagr zwei vollige Jahre an feinem Tifche ju fpeifen, fo gut als andere, bie an feinem Difche effen, und wenn biefe Jahre verfloffen find, ihnen noch zwei Sabre freie Wohnung in feinem. Daufe zu geben. In biefen 4 Jahren foll bas Daar von allen Ausgaben bes Saufes frei fenn, 3. B. von Anfchaffung bes Brennholzes, ber Lampen unb bes Dis. Was bas gebachte Chepnar aber anbelangt, fo follen fie mit einander in Liebe und Freundlichkeit leben, und weber er ihr, noch fe ihm etwas in ber Welt verhehlen, verbergen und vorbehalten; fonbern beibe follen gleiche Dacht über ihre Gater baben. Sollte aber, welches nicht gefcheben moge! Berr N. fich gegen feine Chegattin, Frau N., beren oben Meldung gefchehen, etwa fo betragen, baß fie es nicht langer aushalten konnte, und barüber Elagen mußte: fo foll er ihr gleich und ohne Bergug 20 ju ihrem Unterhalte geben, und eben fo viel hernach alle Monate, fo lange ber Bwift bauert.

Er foll ibr auch ibre Rleiber und Rleinobien geben, Die zu ihrem Leibe gehören. Bornehmlich aber foll er mit ibr por bem Gerichte ericbeinen . anter bem fie fleben. (Benn aber in ihrer Stadt fein eigenes Gericht ift, fo fcbreibt man gum nachften Gericht, ober por bem Gericht, meldes fie fich ermablen metben, und zwar innerhalb 14 Tagen, nachbem fie es von ihm verlangt bat. Auf ben Ausspruch dies fer Richter foll die gange Sache und Streitigfeit ankommen. Wenn' fle fich barauf nun wieder veralichen baben. fo foll die Krau N. zu ihres Man= nes baufe gurudtehren, und alles, mas an baarem' Belbe, Rleibern und Gefdmeibe noch vorhanden, Bas Jobesfälle aulangt, ift mit zurückbringen. folgendes verabrebet morben : Wenn obbenannter Berr N. im erften Jahre nach der Trauung fterben follte, obne von feiner ermabnten Chegattin lebenbige und gefunde Erben nachzulaffen, fo foll gebachte Krau N. alles zu fich nehmen. was fie eingebracht bat, aber nicht das ihr im Tranbriefe und Bermehrungsbriefe vermachte Gelb. Sollte er aber im anbern Jahre' nach ber Trauung ohne volltommene Erben von ihr, mit Tobe abgeben: fo foll gemulbete Fratt gu fich. nehmen, mas fie eingebracht bat, und die Salfte ber Bugabe. Wenn er aber im britten und in ben folgenden Jahren flirbt, fo nimmt fie bas ihr im

Traufchein und Bugabebriefe versprochene Belb alles Wenn bie Frau N. im erften Jahre nach ber Trauung, ohne bestanbigen Samen von ihrem gebachten Manne, fterben follte: fo foll gemelbeter herr N. ihren Erben nach Abzug ber orbentlichen Untoffen (bei ber Beerbigung 2c.) alles wieber beraus geben, mas er von ihr bekommen bat. Stirbt fie im zweiten Jahre nach ber Sochfeit, ohne Rinber, fo foll Berr N., beffen eben Melbung gefcheben, ihren Erben bie Balfte von bem beraus geben, was se eingebracht hat, nach Abzug der ordentlichen Untoften. Stirbt, fie enblich in dem britten und in ben folgenden Jahren, fo foll es nach bem Gefet Bottes gehalten werben, bag ber Dann bie Gater ber Frau erbe. In allen biefen Sallen aber foll fie guvorberft ihren Trauring hinnehmen, ohne daß ihr ber Werth bestelben von ihrem Traubriefe abgezogen werbe. Alles, mas hier fteht, ift von uns unter-Schriebenen Beugen mit bem Mantelgriff und Sanbfclag gefcheben, vollkommen, nicht Scheinkontraft, auch nicht als ein bloßer Entwurf. Wir haben von einer jeben Parthei fur die andere in Befis genommen, in allen Staden, die oben beschrieben fteben, vermittelft eines Beuges, bas tuchtig ift, bamit in Befis ju nehmen. Alles foll gehalten und bestätigt merben ! Es unterfdreiben fich zwei Beugen.

C.

Aray, brief

Chevers chreibung.

Um funften Tage in ber Boche, am fiebzehnten Tage bes Monats N. im Jahr Kunftaufend u. f. m. nach Erschaffung ber Welt, nach Ber Babl, Die wir bier in ber Stadt N. gablen. Es hat ber Berr N. Sohn bes N., zu biefer Jungfer, ber N., Tochter bes N., gefagt: Sep meine Frau nach bem Rechte Mofis und Mraels, so will ich bich bedienen und in Chren halten, fpeifen und ernahren, nach ber Gewohnheit ber judifchen Danmer-, bag fie ihre Frauen reblich bedienen, fpeifen und ernabren. Ich will bir auch die Morgengabe beiner Jungferschaft Cwenn es eine Wittme ift, fchreibt man, bie Morgengabe beiner Wittmenschaft; ift es eine Geschiebene, fo Schreibt man, beiner Scheibung; ift es eine Chaluge, ber von ihres verftorbenen Mannes Bruber bie Che verfagt worben, fo fchreibt man, beiner Befreiung von ber Bruderebe, namlich an Gilber bundert-Sus, bie bir nach Anerdnung ber Rabbiner gutommen), namlich zwei hundert Gus, bie bir nach ber Lebre bes Befetes geboren, baju auch beine Speife, beine

Rleiber und beine Rothburft, und will bir beimobnen, wie es in ber gangen Belt gebrauchlich ift. Die Frau N., Diefe Jungfer (wenn es eine Bittme ift, fcbreibt man, biefe Bittme; ift es aber eine Befchiebene, fo fchreibt man, biefe Berftoffene; ift es eine folde, bie fich burch bas Auszieben bes Schubes von ihrem Schwager losgemacht bat, fo fchreibt man, biefe von ber Bruberebe Befreiete), bie Tochter bes N., bat auch eingewilligt, feine Che= frau zu fenn. Ihre Mitgabe ober bas Beirathegut, fo fie aus bem Saufe ihres Baters mitgebracht bat (wenn es ein Baifenfind ift, fo fcbreibt man nicht, -aus bem Saufe ihres Baters, fonbern aus bem Daufe ihrer Ramilie), sowohl Silbergelb, Golb und Rleinobien, ale Rleibung, Die man tragen fann, und was zur Wohnung und gum Bett gehört (b. i. Mobilien und Bettzeug. 20.), alles bas nimmt herr N. , biefer Brautigam , an ju bunbert (wenn es eine Bittme ober Geschiedene ober Chaliza ift, fo fdreibt man zu funfzig) Sefutim (Gulben) fein Silber. Als eine Bulage will ihr herr N., biefer Brautigam, von bem Seinigen noch hunbert Gutben fein Gilber binguthun, fo baf die gange Summe zweihundert Setufim ober Gutben fein Silber betragen foff. (3ft es eine Bittme ober Gefchiebene, ober ber bie Che von ihrem Schwager ift abgefchlagen worben,

fo fdreibt man: er will ihr von bem Seinigen noch funfzig Bulben fein Silber jugeben, fo bag bie gange Summe hundert Silbergeiben betragt.) Der Brautigam N. bat ferner gesprochen: 3ch übernehme auf mich und meine Erben nach mir bie Bewährleiftung für biefen Erau . Aussteuer = unb Bermehrunge= brief, so daß er foll bezahlt werben von meinen beften Gutern und Befigungen, bie ich unter bem gangen Simmel babe, Die ich bereits erworben, und' die ich noch kunftig erlangen werbe, sowohl von beweglichen, als unbeweglichen Gatern. Alle die follen verborgt und verpfandet fenn, daß bavon für mich biefer Trau . , Aussteuer = und Bermehrungs= brief bezahlt werbe, follte auch ber Mantel, ben ich auf meinen Achfeln trage, bazu bergegeben merben muffen, es fen noch bei meinem Leben, ober nach meinem Lobe, bon beute bis ewig. Die Bewahrleiftung für biefen Trau : , Ausstener : und Ber: mehrungsbrief hat ber Brautigam N. auf fich genommen, nach ber Gultigfeit und bem Rachbrud aller Obligationen, die unter den Tochtern in Me rael gewöhnlich find, bie, nach Unordnung unferer Weisen feligen Unbentens, gemacht worben, nicht wie ein Scheinkontrakt ober ein bloger Entwurf. baben wir in Befit genommen von herrn N., biefem Brautigam, und es ber Jungfer N., Tochter bes N.,

übergeben, nach allem, was oben geschrieben und erklärt ist, vermittetst eines Zeuges, bas tüchtig ist, damit in Beste zu nehmen. Alles soll bestätigt und bektäftigt werden.

D.

Bermehrungsbrief.

Bum Unbenten bes Beugniffes u. f. w. Es ift vor une gekommen herr N., Sohn bes N., und bat zu uns gefagt zt. Ich will biefes mit gutem Willen meiner Geele, gar nicht aus 3mang, fonbern mit freiem Bergen und gutwilliger Entichlies fung u. f. w. Giebe! ich betenne vor euch, ats. vor meinem angefehenen und competirenben Gericht, mit einem vollkommen gegrunbeten und ftanbhaften Bekenntniffe, nicht zur Beranberung u. f. w. von biefem Tage an bis in Emigfeit: baf ich mit gutem Billen es zu einer wirklichen und mahrhaften Schulb auf mich genommen, und meiner Chegattin, ber Frau N., Die Summe als eine Bermehrung und Bulage zu ihrer Cheverschreibung bewilligt. Dam= lich außer ber Morgengabe und ber Bermehrung, bie ich ihr bei ber Dochzeit verfchrieben, ba ich fie

als eine Jungfer geheirathet habe, soll sie bie erwähnte Summe als eine neue Zulage haben. Es
beträgt also das Kapital ihres Kraubrieses und ber
ehemaligen und jehigen Vermehrung so und so viel.
Wenn benn die Zeit kommt, da sie die Bezahlung
forbert, so sind entweder ich, oder meine Erben,
oder Bevollmächtigten schuldig, ihr von meinen Mitteln die gange erwähnte Summe völlig auszubezahlen,
ohne die geringste Sinwendung und Weigerung.

Alle Gultigfeit und Rraft, welche bie anberen Cheverschreibungen haben, Die ben Tochtern Ifraels von ihren Mannern ausgefertigt und nach Unordnung ber Rabbiner abgefaßt werben, foll ebenfalls biefer Bermehrungebrief baben, ohne bie geringfte Mus-Sa alle Guter und Befigungen, bie ich nabme. unter bem gangen himmel habe, bie ich mir erworben habe, ober erwerben werde, alle bie nur verpfanbet werden tonnen, follen verborgt und verpfanbet fenn, fo bag bavon bie Schuld bezahlt werben moge, menn ich auch bas Rleib, bas ich trage, bagu bergeben mußte, sowohl bei meinem Leben, als nadmeinem Tobe, von biefem Tage an emiglich. 3ch übernehme auch fur mich und meine Erben bie Bewahrichaft fur biefen Bermehrungebrief, Bultigfeit und Wichtigfeit aller in Ifrael gebrauch. lichen Cheverschreibungen, Die nach Berordnung ber

Beifen feligen Anbentens verfertigt finb, nicht als ein Scheinkontrakt, ober ein bloßer Auffag. Wirhaben in Besit genommen vom herrn N. für feine Frau, Frau N., so wie es oben geschrieben und erklart ist, vermittelst eines Zeuges, das tuchtig ift, bamit etwas in Besit ju nehmen.

Mues werbe beftatigt und gehalten !

Ė.

Chalizabrief.

Bum Andenken des Zeugniffes, das vor uns unterschriebenen Zeugen am sechsten Tage der Woche u. s. w., nach der Bahl, die wir zählen, hier in der Stadt N. ist abgelegt worden. Es sind nämlich vor und gekommen die Brüder N. N. und N. N. und haben zu und gesagt: Seyd unsere glaubwürdigen Zeugen und nehmt von und in rechtmäßigen Beste durch den Mantelgriff, und schreibt nach allerlei Art und Inhalt, wie es am besten ist. Alsbann unterschreibt und gebt es der Frau N. N., daß es ihr zum Zeugniß, Grund und Beweis diene, daß wir dieses wollen mit gutem Willen unsers herzens, nicht aus Zwang, sondern mit friedfertiger Seele und

mit einwilligenbem Bergen miffentlich und mobt aberlegt. Giebe! mir befonnen por euch bente, als eis ner, ber etwas bor einem werthen und ansehnlichen Berichte bekennt, mit einem vollfommnen, feften und ftanbhaften Befenntnis, nicht zum Scherz ober jur Beranderung, ober es ju widerrufen von biefem Lage an, bis in Emigleit , bal, wenn , welches Gott verbate! unfer Bruber N., Cobn N., ber Chemann ber Frau N. N., ohne gefunden und lebendigen Camen, ober Erben, ferben und diefe Belt verlaffen, und also feine Rrau , Krau N. N., beren oben gebacht ift, verbunden fenn follte, fich burch Ausziehung bes Schuhes von ber Bruberehe zu befreien, fo foll ein feber pon uns ermabnten Beubern, ben fie forbern wirb, ihm ben Schub auszuziehen, fculbia und gehalten fenn, fie burch ein rechtes Schubausgieben, gang umfonft, von fich tos zu machen, ohne bag er von ihr ober allen ihren Bevollmadtig? ten einen Pfennig in ber Belt nehme, und amar fogleich, und alfobalb nach brei Monaten nach bem Absterben unfere Brubers, ihres ermabnten Dannes, welches Gott verbute! ba fie tuchtig ift, ibm ben Souh auszuziehen. Beboch muß fich bie Schmagerin gefallen laffen, zu bem Schwager bin zu geben, und foll er nicht verbunden fenn, biefer Ceremonie, halber zu ihr zu tommen. Alles biefes, mas bier

Bater ber Braut, feiner Tochter ben Berficherunge: brief gegeben, bas fie nach feinem Tobe balb fo viel, als einer feiner Gobne, nach bem Erfigebornen, erben folle. Bett N. N., Bater ber Brant, bat fich auch burch ben Mantelgriff und Sanbichlag vollig nach bem Rechte eines Gibes bes Befeges mit einer volltommenen und mabren Berbinblichfeit anbeifchig gemacht, bas Daar zwei vollige Rabre an feinem Tifche au fpeifen, fo aut als andere, bie an feinem Tifche effen, und wenn biefe Jahre verfloffen find, ihnen noch zwei Jahre freie Wohnung in feinem Daufe zu geben. In biefen 4 Jahren foll bas Baar von allen Ausgaben bes Saufes frei fenn, 3. B. von Anfchaffung bes Brennholzes, ber Lampen unb Bas bas gebachte Chepnar aber anbebes Dis. langt, fo follen fie mit einander in Liebe und Freundlichkeit leben, und weber er ihr, noch fie ihm etwas in der Belt verhehlen, verbergen und vorbehalten; fonbern beibe follen gleiche Dacht über ihre Guter baben. Coute aber, welches nicht gefcheben moge! Berr N. fich gegen feine Chegattin, Frau N., beren oben Melbung gefchehen, etwa fo betragen, baf fie es nicht langer aushalten tonnte, und barüber Elagen mußte: fo foll er ihr gleich und ohne Bergug 20 ju ihrem Unterhalte geben, und eben fo viel hernach alle Monate, fo lange ber Bwift bauert.

Er foll ihr auch ihre Rleiber und Rleinobien geben, Die zu ihrem Leibe geboren. Bornebmlich aber foll er mit ibr por bem Gerichte ericbeinen , anter bem fie fleben. (Wenn aber in ihrer Stadt fein eigenes Gericht ift, fo febreibt man gum nachlten Gericht, ober por bem Gericht, meldes fie fich ermablen merben, und gwar innerhalb 14 Tagen, nachbem fie es von ihm verlangt bat. Auf ben Ansfpruch bies fer Richter foll bie gange Sache und Streitigfeit ankommen. Wenn fie fich barguf nun wieder veralithen baben, fo foll die Krau N. zu ihres Man=" nes baufe gurudtebren, und alles, was an baarem' Belbe , Rleibern und Befdmeibe noch vorhanden,: mit gurudbringen. Was Tobesfälle anlangt, ift' folgendes verabredet morben : Wenn obbenannter Berr N. im erften Jahre nach ber Trauung ferben follte, ohne von feiner ermahnten Cheagttin lebenbige, und gefunde Erben nachzulaffen, fo foll gebachte Frau N. alles zu fich nehmen, was fie eingebracht bat, aber nicht bas ihr im Tranbriefe und Bermehrungsbriefe vermachte Gelb. Sollte er aber im anbern Jabte nach der Trauung ohne volltommene Erben von ibr. mit Tobe abgeben: fo foll gemelbete Frau gu fich. nehmen, mas fie eingebracht bat, und die Salfte ber Bugabe. Benn er aber im britten und in ben folgenden Sabren flirbt, fo nimmt fie bas ihr im

Traufchein und Bugabebriefe verfprochene Belb alles bin. Benn bie Krau N. im erften Jahre nach ber Trauung, ohne beständigen Samen von ihrem gebachten Manne, fterben follte: fo foll gemelbeter Berr N. ihren Erben nach Abzug ber orbentlichen Untoffen (bei ber Beerbigung 2c.) alles wieber beraus geben, mas er von ihr befommen hat. Stirbt fie im zweiten Sabre nach ber Sochzeit, ohne Rinber, fo foll Berr N., beffen eben Delbung gefcheben, ihren Erben die Balfte von bem heraus geben, was fie eingebracht hat, nach Abzug ber orbentlichen Unfoften. Stirbt fie endlich in bem britten und in ben folgenben Jahren, fo foll es nach bem Gefet Bottes gehalten werben, bag ber Dann bie Guter ber Frau erbe. In allen biefen Sallen aber foll fie guvorberft ihren Erguring hinnehmen, ohne bag ihr ber Werth bestelben von ihrem Traubriefe abgezogen Alles, mas bier fteht, ift von uns unterfcriebenen Beugen mit bem Mantelgriff und Sanbfchlag gefcheben, vollkammen, nicht Scheinkontrakt, and nicht als ein bloger Entwurf. Wir haben von einer jeben Parthei fur bie andere in Befit genommen, in allen Studen, die oben beschrieben fteben, vermittelft eines Benges, bas tuchtig ift, bamit in Befis ju nehmen. Alles foll gehalten und bestätigt werben ! Es unterfdreiben fich zwei Beugen.

C.

Aray, brief

Chevers chreibung.

Um funften Tage in ber Boche, am fiebzehnten Tage bes Monats N. im Jahr Fünftausend u. f. m. 's nach Erschaffung ber Welt, nach ber Babl, Die wir bier in ber Stadt N. gablen. Es hat ber Beer N., Sohn bes N., zu biefer Jungfer, ber N., Tochter bes N., gefagt: Sen meine Frau nach bem Rechte Mofis und Ifraele, fo will ich bich bebienen und in Ehren balten, fpeilen und ernabren, nach ber Gewohnheit ber jubifchen Danner-, daß fie ihre Krauen reblich bedienen, fpeifen und ernahren. Ich will bir auch bie Morgengabe beiner Jungferschaft (tvenn es eine Wittme ift, ichreibt man, bie Morgengabe beiner Mittwenschaft; ift es eine Gefchiebene, fo fchreibt man, beiner Scheibung; ift es eine Chaluge, ber von ihres verftorbenen Mannes Bruber bie Che verfagt worden, fo fchreibt man, beiner Befreiung von ber Bruderebe, namlich an Gilber hundert Sus, bie bir nach Angebnung ber Rabbiner gufommen), namlich zwei hundert Gus, Die bir nach ber Lebre bes Gefetes geboren, baju auch beine Speife, beine

Rleiber und beine Rothburft, und will bir Beimohnen, wie es in ber gangen Belt gebrauchlich ift. Die Rrau N., biefe Junafer (wenn es eine Bittwe ift, febreibt man, biefe Bittme; ift es aber eine Gefchiebene, fo fchreibt man, biefe Berftoffene; ift es eine folche, bie fich burch bas Ausziehen bes Schubes von ihrem Schmager losgemacht bat, fo fdreibt man, biefe von ber Bruberebe Bofreiete), bie Tochter bes N., bat auch eingewilligt, feine Chefrau zu fenn. Ihre Mitgabe ober bas Beirathegut, fo fie aus bem Saufe ihres Baters mitgebracht bat (wenn es ein Baifenfind ift, fo fcbreibt man nicht, aus bem Saufe ihres Baters, fenbern aus bem Saufe ihrer Ramilie), sowohl Sitbergelb, Goto und Rleinobien, ale Rleibung, Die man tragen fann, und mas gur Wohnung und jum Bett gehört (b. i. Mobilien und Bettzeug zc.), alles bas nimmt herr N. , biefer Brautigam , an au bunbert (menn es eine Bittwe ober Geschiedene ober Chaliza ift, fo fdreibt man zu funfzig) Sefutim (Gulben) fein Silber. Mle eine Bulage will ihr Berr N., biefer Beautigam, von bem Seinigen noch hunbert Gulben fein Silber hinguthun, fo bag bie gange Summe zweihundert Setufim ober Gulben fein Gilber betragen foff. (3ft es eine Bittme ober Gefchiebene, ober ber bie Che von ihrem Schwager ift abgefchlagen worben,

fo fdreibt man : er will ibr von bem Seinigen noch funfzig Bulben fein Silber augeben, fo bag bie gange Summe hundert Gilbergulben betragt.) Der Brautigam N. bat ferner gesprochen: 36 übernehme auf mich und meine Erben nach mir bie Gemahrleiftung für biefen Trau ., Aussteuer = und Bermehrunge. brief, fo bag er foll bezahlt werben von meinen beften Gutern und Befigungen, Die ich unter bem gangen Dimmel habe, Die ich bereits erworben, und bie ich noch kunftig erlangen werbe, sowohl von beweglichen, als unbeweglichen Butern. Alle Die follen verborgt und verpfandet fenn, bag bavon für mich biefer Trau . . Ausfleuer = und Bermehrungs. brief bezahlt werbe, follte auch ber Mantel, ben ich auf meinen Achfeln trage, dazu bergegeben werben muffen, es fen noch bei meinem Leben, ober nach meinem Tobe, bon beute bis ewig. Die Bemabrleiffung für biefen Erau : , Ausftener : und Ber: mehrungsbrief hat ber Brautigam N. auf fich genommen, nach ber Gultigfeit und bem Rachbrud after Obligationen, die unter ben Tochtern in Rerael gewöhnlich find, bie, nach Anordnung unferer Beisen feligen Anbentens, gemacht worben, nicht wie ein Scheinfontraft ober ein bloker Entwurf. haben wir in Befig genommen von herrn N., biefem Brautigam, und es ber Jungfer N., Tochter bes N.

übergeben, nach allem, was oben geschrieben und erklärt ist, vermittetst eines Zeuges, das tüchtig ist, damit in Beste zu nehmen. Alles soll bestätigt und bektäftigt werden.

D.

Bermehrungsbrief.

Bum Unbenten bes Beugniffes u. f. w. vor uns gefommen Berr N., Sohn bes N., und bat zu uns gefagt zc. Ich will biefes mit autem Willen meiner Seele, gar nicht aus 3mana, fonbern mit freiem Bergen und gutwilliger Entschlies fung u. f. w. Siehe! ich betenne vor euch, als. vor meinem angefehenen und competirenben Bericht, mit einem vollkommen gegrunbeten und ftanbhaften Bekenntniffe, nicht zur Beranberung u. f. m. von biefem Lage an bis in Emigfeit: baf ich mit gutem Billen es zu einer wirklichen und mabrhaften Schulb auf mich genommen, und meiner Chegattin, ber Frau N., bie Summe als eine Bermehrung und Bulage zu ihrer Cheverschreibung bewilligt. Dam= lich außer ber Morgengabe und ber Bermehrung, bie ich ihr bei ber Sochzeit verschrieben, ba ich fie

als eine Jungfer geheirathet habe, soll sie die erwähnte Summe als eine neue Zulage haben. Es
beträgt also das Rapital ihres Traubrieses und ber
ehemaligen und jehigen Vermehrung so und so viel.
Wenn benn die Zeit kommt, da sie die Bezahlung
forbert, so sind entweber ich, oder meine Erben,
oder Bevollmächtigten schuldig, ihr von meinen Mitteln die gange erwähnte Summe völlig auszubezahlen,
ohne die geringste Einwendung und Weigerung.

Alle Gultigfeit und Rraft, welche bie anberen Cheverschreibungen haben, bie ben Tochtern Ifrael6 von ihren Mannern ausgefertigt und nach Anordnung ber Rabbiner abgefaßt werben, foll ebenfalls biefer Bermehrungsbrief baben, ohne bie geringfte Mus-Sa alle Guter und Befigungen, bie ich nabme. unter bem gangen himmel babe, bie ich mir erworben habe, ober ermerben werbe, alle bie nur verpfanbet werben tonnen, follen verborgt und verpfanbet fenn, fo bag bavon die Schuld bezahlt werden moge. menn ich auch bas Rleib, bas ich trage, bagu bergeben mußte, sowohl bei meinem Leben, als nach meinem Tobe, von biefem Tage an emiglich. 3ch übernehme auch fur mich und meine Erben bie Bewahrschaft fur biefen Bermehrungebrief, nach ber Buttigleit und Wichtigkeit aller in Ifrael gebrauch. lichen Cheverschreibungen, Die nach Berordnung ber

Weisen feligen Anbentens verfertigt finb, nicht als ein Scheinkontrakt, ober ein bloßer Auffag. Wirhaben in Besit genommen vom herrn N. für feine Brau, Brau N., so wie es oben geschrieben und erklart ift, vermittelst eines Zeuges, bas tuchtig ift, bamit etwas in Besit ju nehmen.

Myes werbe beftatigt und gehalten !

È.

Chalizabrief.

Bum Andenken des Zeugnisses, das vor uns unterschriebenen Zeugen am sechsten Tage der Woche u. s. w., nach der Bahl, die wir gablen, hier in der Stadt N. ist abgelegt worden. Es sind namlich vor uns gekommen die Brüder N. N. und N. N. und haben zu uns gesagt: Sepd unsere glaubwürdigen Beigen und nehmt von uns in rechtmäßigen Besit durch den Mantelgriff, und schreibt nach allerlei Art und Inhalt, wie es am besten ist. Alsbann unterschreibt und gebt es der Frau N. N., daß es ihr zum Zeugniß, Grund und Beweis diene, daß wie dieses wollen mit gutem Willen unsers herzens, nicht aus Zwang, sondern mit friedsertiger Seele und

mit einwilligenbem Bergen wiffentlich und wohl überleat. Siebe! mir befennen vor end bente, als eis ner, ber etwas bot einem werthen und ansehnlichen Berichte bekennt, mit einem pollfommnen, feften und ftanbhaften Befenntnif , nicht zum Scherz ober gur Beranderung, ober es ju widerrufen von biefem Tage an, bis in Emigfeit , bas, wenn , welches Sott verbate! unfer Bruber N., Cobn N., ber Chemann ber Fran N. N., ohne gefunden und lebendigen Camen, ober Erben, ferben und diefe Belt verlaffen, und also feine Krau, Frau N. N., beren oben gebacht ift, perbunbeit fenn follte, fich burch Ausziehung bes Schuhes von ber Bruberehe zu befreien, fo foll ein feber von uns ermabuten Beubern, ben fie forbern wird, ibm ben Soub auszutieben, ichulbig und gehalten fenn, fie burch ein rechtes Schubaus. gieben, gang umfonft, von fich tos zu machen, ohne bag er von ihr ober allen ihren Bevollmächtig? ten einen Plennig in ber Belt nehme, und amar fogleich, und alfobalb nach brei Monaten nach bem Abfterben unfere Brubers. ihres ermahnten Dannes, welches Gott verbute! ba fie tuchtig ift, ibm ben Schuh auszuziehen. Jeboch muß fich bie Schmagerin gefallen laffen, ju bem Schwager bin ju geben, und foll er nicht verbunden fenn, biefer Ceremonie. halber zu ihr zu kommen. Alles diefes, mas bier

ftebt, vom fleinen bis zum großen, baben gebachte Bruber auf fich genommen, es zu halten und zu beffatigen mit einem fdweren Bann und Gibe bes Gefetet, und in aller Rraft und Starte ber Chaligge : der Ausziehungebriefe, bie in Ifrael gebrauchlich und nach Anordnung der Rabbiner verfertigt find, nicht allein ale ein Scheinfontraft ober ein bloker Entwurf, und mit Bernichtung aller Protestationen, in ber Fraftigften Kormul, in welcher man, nach ber Lehre ber Rabbinet, Protestationen vernichten tann. Diefer Chalizabrief foll nicht ungultig gemacht, und feine Gultigleit und Rraft burch feine Berringerung in ber Belt. welche nur ber Mund ausfprechen und bas Berg benten fann, gefchwacht merben; fondern alles foll jum Beften, jum Bortbeil und gum Borguge bee Befigerin beurtheilt und ausgelegt werben. Sie foll beständig bie Dherband haben, und ben bamiber prozeffiten will, unterliegen. Das baben wir in Befit genommen von ben. Gebrübern N. N. und N. N., ben Gobnen bee N. N., an ber Frau N: N., ber Frau ihres Brubers, bes herrn N., nach allem, mas oben geschrieben und beschrieben worben, vermittelft eines Beuges, bas tuchtig ift, etwas bamit in Befit zu nehmen. Alles foll beftatigt und befraftigt werben.

F.

Berschreibung bes halben männlichen Erbtheils.

Bum Unbenfen bes Beugniffes, bas vor uns unten unterfchriebenen Beugen ift abgelegt worben. an bem Tage u. f. f. Es ift por une gekommen herr N. N. und bat ju uns gefagt u. f. m. Gebt es meiner Tochter, Fran N., ber Chefran bes Beren N., bag es the und thren Linbern, die fie mit ihrem ermahnten Manne baben wirb, jum Beugniff, Witel und Beweis biene, bas ich alles, was bien fiebt, beschlaffen, nicht aus Bwang, fonbern von gangem Bergen und williger Seele und mit volligen und fichern Beweittfevn und Uberteaung. Giebe, ich befenne boute por Ench, als einer, bor etwas por einem aufehnlichen und bochgeschägten Gerichte bekennt mit einem vollkommmen, festen und bestätigten Befemnenif, nicht jum Scherz ober zur Beranberung, auch nicht, es zu wiberzufen von biefem Tage an bis im Emigleit: bag ich bas Geth meiner obermatmen Bochter in Banben babe, taufent Ducaten (nube ther meniger, nach bem Bermogen bes Baters), welche breitaufend Rheinifche Gulben betragen, jeben Gulben ju 16 Grofden gerechnet, welche Summe fie mir in baurem Getbe gegebeit bat. Gie ift atfo mir und meinen Rachfommten nach mir eine volls Ritualgefete.

1

пŧ

ŧŧ.

n l

fommene Schuld und mabre und rechtmäßige Anleibe. fo baf ich verpflichtet bin, bie ermabnte Summe entweber meiner Tochter ober ihren Rinbern, bie Re mit biefem ihrem Manne befommen wird, nach ben Bebingungen, Die in biefem Kontraktbriefe fteben, auszubezahlen. Ich habe aber bie Bedingung mit ihr verabredet, bag die Beit ber Bezahlung nicht eber eintreffen foll, als eine Stunde vor meinem Tobe. Wenn biefe Beit fommen wirb, fo verlange' ich teine andere Krift; fonbem alsbann bin ich und meine Bevollmachtigten verpflichtet, Die gange gebachte Summe meiner Tochter auszubezahlen, ober ibren Rinbern, Die fie mit biefem ihrem ermabnten Manne bekommen wird, ober ihrem Bevollmachtigten, und zwar fchlechterbings in baarem Belbe unb in guter und überall gangbarer Minge, ohne baß wir bie Schulb burch Baaren follten abtragen fonnen (ja wenn wir auch fehr gute Baare hatten, fo bin ich ober meine nachfolgenden Erben und alle meine Bevollmächtigten verhunden, uns zu bemuben, fie zu berkaufen, follten wir auch nicht einmal halb fo viel dafür bekommen, als fle werth find, hamit wir ja in baarem Gelbe die gedachte Schulb entrichten konnen). Ich bin auch verpflichtet, alle Untoften und Schaben gu verguten, welche burch ben Aufschub ber Bezahlung entfteben tonnten, eben

To aut, als bas Rapital felbit. Ferner bin weber ich . noch fonft ein Denfc in ber Welt glaubmur= big , wenn er auch bie Ginrebe unter einem ichweren Eibe vorbrachte, die Kraft biefer Obligation ju ver-Singegen meine obbenannte Tochter ober minbern. ibre Rinber, bie fie mit ihrem gemelbeten Danne haben wirb, und alle ihre Bevollmachtigten, follen gegen mich und meine Erben nach mir, und alle meine Bevollmachtigten auf ein blofes Bort, ohne Kluch und Gie und ohne übernehmung bes Bannes, geglaubt merben, wenn fie fagen: Diefer Schulbbrief ift nicht bezahlt, und feine Berbietblichmachung nicht aufgehoben, weder-ganglich, noch jum Theil. Much in Ansehung ber Unfoften und Beschäbigungen und aller übrigen Sachen ber ermabnten Schulb, in allen bem follen fie ewig glaubwurbig fenn ; fowohl vor, als in und nach ber Beit ber Beschlung, fo lange, bis baraber ein Aufhebungs - ober Bernichtungsbrief vor gultigen Beugen gefchrieben, ober ber Brief vom Gerichte gerriffen wirb. Alle Guter und Befibungen, bie ich unter bem gangen himmel babe, bie ich bereite babe, ober noch fanftig mir erwerben werbe, fomohl bewegliche, als unbewegliche Guter, follen verborgt und verpfandet fenn . und ich muß bamit, wenn ich auf feine andere Urt fann, gebachte Schuld abtrogen, wenn ich auch fogar ben Rock verlaufen

mußte, ben ich auf meinem Lelbe trage. Und bas foll nicht nur fo bei meinem Leben, fonbern auch nach meinem Cobe von nun an, in ber gangen Folge bet Beit, gehalten werben. 3ch habe bingegen biefen Kontrolt mit meiner Lochter gemacht, baf, wenn bie ermabnte Beit ber Bezahlung kommt, und meine marmlichen Rinber bas Erbtheil in Beffe nehmen und zur Theilung meines Rachlaffes fchreiten wellen: fo foll es meinen Sohnen frei fteben, ob fie ihr bie obgenannte Summe ausbezahlen, ober ibr, meiner Zochter, ober ihren Rinbern, bie fie von biefent Manne alebann baben mirb, ober ibren Bevollmaditigten, balb to viel, als meinem Sohne nach bem Erfigebornen von allen meinen Gutern geben wollen, bie ich vertaffen werbe, und amar von ben verhambenen fowoht, als von ausstehenben fichern und unfichern Schulben, Mobilien und Rleinobien, bie ich alsbann baben werbe / ausaenommen Bucher und tiegenbe Efter. Wenn fie ihr ten ermabnten balben Eboil geben, fo burfen fie ihr nicht bie gemelbete Summe bezahlen, menn auch diefer halbe Theil nicht fo viel, als bie gebachte Geldfumme ausmachen folite, ba benn ber ilberfchuß meinen Erben vollig gefchenft fenn, und ihnen nie abgeforbert werben foll. Denn unter biefer Bebingung ift mir gleich Anfangs bas Beld übergeben worben. Benn aber meine Erben

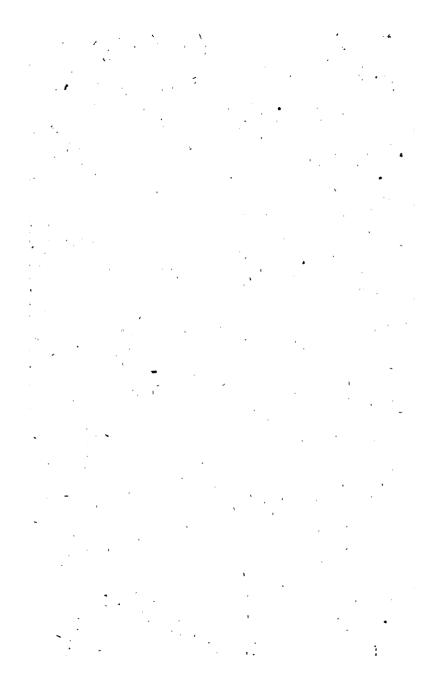
biefes übertreten, und meiner Lochter ober ibren Rinbern nicht ben obermabnten batben Theil geben, wenn fie gur Theilung fcbreiten : fo foll biefe Dblie' gation vollig gultig feyn, nit fie muffen ihr bie gemelbete Summe gang ausbezahlen. Much baben wir befchieffen, bag teine Erlagbriefe und Quittungen, die über biefe Obligation von meiner ermabnten Bochter tonnten ausgestellt werben, getten follen, wenn fie nicht mit ber Einwilliqung ihres genannten Mannes ansgefertigt worben. Kerner babe ich mich unter einem barten Bann und mit einem Eibe bes. Gefebel, mit bem Bandichlage nach bem Bewuftfenn vieler, fonberlich bes Setrn N., meines Schwiesgerfohns, anheifchig gemacht, tein Instrument von ergend jemand in ber Belt ausfertigen zu laffen, um baburch auf eine liftige Weife bie Rraft biefer Berfchreibung ju vernichten ober ju verringern. Diefe Bebingungen find bergeffalt verabrebet worben, baß beide Kalle, famohl ber bejahenbe, als ber berneinenbe, ausbrucklich angeführt, und gwar ber bejabende querft und alsbann ber verneinenbe, ferner bie Bebingung zueeft, und alebann bie Bufage, ober bas, was gefcheben foll, ausgebrudt worben; bie Bedingungen find auch von ber Art, baf fie gehals ten werben tonten, nach allen Etforberniffen eines bebinglichen Rontraftes, wie ber Rontraft mit ben

Rinbern Gab und Ruben. (f. 4. Mof. 32, 23, 29, 30.) Alles bas habe ich mir und meinen Erben gur vollfommenen Pflicht gemacht, bag alles foll gehalten und bestätigt werben, unter einem harten Bann, mit bem Sanbichlag und Mantelariff, wie oben fcon gemelbet worben. Ich gernichte ander und erflate hiermit vor euch beute vollig fur ungultig, alle Rechtevermahrungen (Protestationes) und Rechtever= mabrungen bet Rechtsvermahrungen, auch alle Beugniffe ber Rechtsvermabrungen, wider biefe Schulbverschreibung, die ich von mir gegeben babe, ober geben werbe, in ber bellen Korm, in welcher, nach unseren Rabbinern, Rechtsvermahrungen vernichtet merben muffen. Diefe Dbligation foll nicht ungultig gemacht werben u. f. m., fondern alles foll fo erelart und ausgelegt werben, wie es jum Bortheil, jum Beften und jum Rugen bes Befigers des Briefes gereichen fann. Diefer foll beständig die Dberhand haben, bingegen ich und jeber ber bamiber prozesfiren will unterliegen. Goldes Banters Borte follen vollig ungultig fenn, und fo wenig bemerkt und geachtet werben, als ein zerbrochener Scherben, ber ju nichts taugt, ober als einer, ber etwas wiber ein aufehnliches Bericht einzumenben bat, und foll weber por driftlichem, noch jubifchem Gericht Gebor finden. Beständig soll biese Obligation ihre Kraft

behalten, so lange sie nicht vom Gericht zerriffen, ober durch einen öffentlichen Brief ungultig erklart wird, so wie es mit allen Obligationen und Betensnungsbriefen gehalten wird, die in Ifeael gebrauchlich sind, und verfaßt werden nach Anordnung der Rabbiner, nicht als ein Scheinkontrakt, auch nicht als ein bloßer Auffaß.

Wir haben in Befig genommen u. f. w.

.







fommene Schulb und mabre und rechtmäßige Anleibe. fo baf ich verpflichtet bin, bie ermabnte Summe entweber meiner Tochter ober ihren Rindern, bie fe mit biefem ihrem Danne befommen wirb, nach ben Bebingungen, Die in biefem Kontraftbriefe fteben, auszubezahlen. Ich habe aber die Bebingung mit ihr verabredet, dag die Beit ber Bezahlung nicht eber eintreffen foll, als eine Stunde vor meinem Dobe. Wenn biefe Beit fommen mirb, fo verlange ich teine andere Krift; fonbem alsbann bin ich und meine Bevollmächtigten verpflichtet, bie gange gebachte Summe meiner Tochter auszubezahlen, ober ibren Rinbern, die fie mit biefem ihrem ermahnten Manne bekommen wird, ober ihrem Bevollmadtigten, und gwar fchlechterbings in baarem Belbe unb in guter und überall gangbarer Dange, ohne baß wir bie Schuth burch Baaren follten abtragen tonnen (ja wenn wir auch febr aute Baare batten, fo bin ich ober meine nachfolgenben Erben und alle meine Bevollmachtigten verhunden, und zu bemuben, fie zu berkaufen, follten wir auch nicht einmal halb fo viel bafur bekommen, als fle werth find, bamit wir ja in baarem Gelbe die gebachte Schulb entrichten konnen). Ich bin auch verpflichtet, alle Untoften und Schaben gu verguten, welche burch ben Aufschub ber Bezahlung entfteben konnten, eben

fo aut, als bas Rapital felbft. Kerner bin weber ich. noch fonft ein Denich in ber Belt glaubmirbig, wenn er auch die Ginrebe unter einem ichweren Eibe vorbrachte. bie Kraft biefer Obligation zu verhingegen meine obbenannte Tochter ober minbern. ibre Kinber, Die fie mit ihrem gemelbeten Danne baben wird, und alle ihre Bevollmachtiaten, follen gegen mich und meine Erben nach mir, und alle meine Bevollmachtigten auf ein blofes Wort, ohne Rluch und Gib und ohne ilbernehmung bes Bannes, geglaubt werben, wenn fle fagen: Diefer Schulbbrief ift nicht bezahlt, und feine Berbiedlichmachung nicht aufgehoben, meder-ganglich, noch zum Theil. Auch in Ansehung ber Untoften und Befchabigungen und alter übrigen Sachen ber erwähnten Schulb, in allen bem follen fie ewig glaubwurdig fenn > fowohl vor, als in und nach ber Beit ber Begehlung, fo lange, bis barüber ein Mufbebungs - ober Bernichtungsbrief vor gultigen Beugen geschrieben, ober ber Brief vom Gerichte gerriffen wirb. Alle Buter und Befigungen, bie ich unter bem gangen himmel babe, bie ich bereits babe, ober noch fanftig mir erwerben werbe, fowohl bewegliche, als unbewegliche Buter, follen verborgt und verpfandet fenn, und ich muß bamit, wenn ich auf feine andere Urt fann, gebachte Schulb abtragen, wenn ich auch fogar ben Rock verlaufen

muste, ben ich auf meinem Leibe trage. Und bas fall nicht nur fo bei meinene Leben, fonbern auch nach meinem Lobe von mun an, in ber ganten Rolge ber Beit, gehalten werben. Ich babe hingegen biefen Kontrakt mit meiner Bochter gemacht, baf, wenn die ermabnte Beit ber Bezahlung kommt, und meine mannlichen Rinber bas Erbibeit in Befft nehmen und zur Theilung meines Rachtaffes ichreiten wollen: to foll es meinen Sohnen frei fteben, ob fie ibr bie obgenannte Summe ausbezahlen, ober ibr, meiner Lochter, ober ihren Rinbern, bie fie bon biefem Manne alebann baben wirb, ober ibren Bevollmadytigten, halb fo viel, als meinem Cohne nach bem Erfigebornen von allen meinen Gutern geben wollen. bie ich verlaffen werbe, und gwar von ben vorhanbenen fowoht, als von ausstehenben fichern und unfichern Schulben . Mobilien und Rleinsbien , Die ich alsbann baben werbe . ausgenommen Bucher und tie-Wens fie ibr ben ermabnten balbeit genbe Gkter. Theil geben, fo burfen fie ihr nicht bie gemelbete Summe bezahlen, wenn auch diefer halbe Theil nicht fo viel, ale bie gebachte Gelbfumme ausmachen folite, ba benn ber Uberfchuß meinen Erben vollig gefchentt fenn, und ihnen nie abgeforbert werben foll. Denn unter biefer Bebingung ift mir gleich Unfangs bas Gelb Abergeben worben. Benn aber meine Erben

biefes übertreten, und meiner Lochter ober ihren Rinbern nicht ben obermabnten balben Theil geben, wenn fie gur Theilung fcreiten : fo foll biefe Dblis gation vollig galtig fenn, nit fie maffen ihr bie gemeibete Summe gang ausbegablen. Much haben wir befchteffen, bag feine Erlagbriefe und Quittungen, die über biefe Obligation von meiner erwähnten Bochter tonnten ausgestellt werben, getten follen, wenn fie nicht mit ber Einwilligung ihres genannten Mannes ansgefertigt worben. Ferner babe ich mich unter einem barten Bann und mit einem Elbe bes. Gefebes, mit bem Banbfchlage nach bem Bewuftfenn vieler, fonberlich bes Beten N., meines Schwiesgerfohns, anbeifchig gemacht, fein Instrument von ergend jemand in ber Belt ausfertigen zu laffen, um baburch auf eine liftige Beife bie Rraft biefer Berfchreibung ju vernichten ober ju verringern. Diefe Bebingungen find bergeftalt verabrebet worben, bag beide Balle, famohl ber bejabenbe, als ber berneinenbe, ausbrudlich angeführt, und gwar ber bejahenbe guerft und alebann ber verneinenbe, ferner die Bebingung zuerft, und alebann bie Bufage, ober bas, was gefcheben foll, ausgebradt worben; bie Bebingungen find auch bon ber Urt, bag fie gebals ten werben tonten, nach allen Erforberniffen eines bebinglichen Rontraftes, wie ber Rontraft mit ben

Rinbern Gab und Ruben. (f. 4. Mof. 32, 23, 29, 30.) Alles bas habe ich mir und meinen Erben zur vollfommenen Pflicht gemacht, bag alles foll gehalten und bestätigt werben, unter einem barten Bann, mit bem Sanbichlag und Mantelgriff, wie oben ichon gemelbet worben. Ich gernichte and, und ertfare hiermit vor euch beute vollig fur ungultig, alle Rechtevermahrungen (Proteffationes) und Rechtever= mabrungen ber Rechtsvermahrungen, auch alle Beugniffe ber Rechtsvermahrungen, wiber biefe Schulbverschreibung, die ich von mir gegeben Babe, ober geben werbe, in ber beften Form, in welcher, nach unseren Rabbinern, Rechtsvermahrungen vernichtet werben muffen. Diefe Dbligation foll nicht ungultig gemacht werben u. f. w., fonbern alles foll fo erelart und ausgelegt werben, wie es jum Bortheil, jum Beften und jum Rugen bes Befigers bes Briefes gereichen tann. Diefer foll beständig bie Dberhand haben, hingegen ich und jeber ber bamiber prozessiren will, unterliegen. Solches Banters Borte follen vollig ungultig fenn, und fo wenig bemerkt und geachtet werben, als ein gerbrochener Scherben, ber zu nichts taugt, ober als einer, ber etwas wiber ein aufehnliches Gericht einzumenden bat, und foll weber vor driftlichem, noch jubifchem Gericht Gebor finden. Beständig soll diese Obligation ibre Kraft